



Radboud Universiteit Nijmegen

Till Eulenspiegel und der Bauernkrieg

Eine Studie zur literarischen Rezeption des originellen Eulenspiegelbuches in der sozialistischen DDR

Name: Oscar de Bont

Kurs: Masterarbeit Master Letterkunde

Begleiterin: dr. Yvonne Delhey

Inhaltsverzeichnis

Abstract	S. 4
1. Einleitung	S. 4
2. Botes <i>Eulenspiegel</i>	
2.1 Schwerpunkte der Eulenspiegelforschung	
i. Die symbolische Bedeutung des Namens <i>Eulenspiegel</i>	S. 13
ii. Grobianismus	S. 17
iii. Negative Didaxe	S. 20
iv. Eulenspiegel als Außenseiter	S. 24
v. Eulenspiegels Überlegenheit	S. 26
vi. Eulenspiegels Schalkheit	S. 27
vii. Eulenspiegels Vielseitigkeit	S. 32
2.2 Verschiedene Gruppen in der Gesellschaft	
i. Eulenspiegels Umgang mit den Machthabern	S. 35
ii. Eulenspiegels Umgang mit Klerikern	S. 37
iii. Eulenspiegels Umgang mit Handwerkern	S. 40
iv. Eulenspiegels Umgang mit Bauern	S. 45
3. Der <i>Eulenspiegel</i> von Christa und Gerhard Wolf	
3.1 Bezug auf Bote	
i. Botes <i>Eulenspiegel</i> in der DDR	S. 48
ii. Übernommene Historien	S. 54
iii. Wichtigste Veränderungen	
a) Die Entwicklung der Hauptfigur	S. 59
b) Eulenspiegels Beziehungen zu anderen Menschen	S. 61
c) Überlegenheit und Unterlegenheit	S. 64
3.2 Eulenspiegel als Vorläufer-Figur	S. 68
3.3 Verschiedene Gruppen in der Gesellschaft	S. 73
i. Eulenspiegels Umgang mit den Machthabern	
a) Die Hochstätters	S. 74
b) Der Fürst	S. 75
c) Der Kaiser	S. 79

ii.	Eulenspiegels Umgang mit Klerikern	
	a) Mönch Anton	S. 86
	b) Bischof Albrecht	S. 89
iii.	Eulenspiegels Umgang mit Handwerkern	
	a) Meister Gottlob	S. 92
	b) Balthasar	S. 94
iv.	Eulenspiegels Umgang mit Gelehrten	
	a) Scholastiker	S. 96
	b) Humanisten	S. 98
v.	Eulenspiegels Umgang mit Bauern	S. 101
4.	Schlussfolgerung	S. 107
5.	Bibliographie	S. 116
6.	Anhang	
i.	Übersicht übernommene Historien	S. 121

Abstract

Vor deze literaire scriptie zijn twee werken, die beide het handelen van de beroemde Narr Till Eulenspiegel beschrijven, met elkaar vergeleken. Het betreft het oorspronkelijke werk, dat in de 16^e eeuw door de in Braunschweig levende ambtenaar Hermann Bote is samengesteld, en een bewerking van dit origineel, die in 1974 door Christa en Gerhard Wolf werd gepubliceerd.¹ In het kader van deze vergelijking werd een bijzondere focus gelegd op de (veronderstelde) rol van Eulenspiegel als bondgenoot van de boeren en de zogenaamde plebejer, die door verschillende *Interpreten* van het originele werk uit de DDR aan Botes Eulenspiegel is toegeschreven. Deze beide maatschappelijke groepen waren de belangrijkste participanten in de zogenaamde Duitse Boerenoorlog (1524-1526) en het belang van deze oorlog binnen de socialistische geschiedschrijving is door Friedrich Engels geïllustreerd in zijn gelijknamige werk. Naar aanleiding van een uitvoerige analyse van de beide werken, in het kader waarvan de handwerksgezellen in de stad als de belangrijkste vertegenwoordigers van de plebejer werden beschouwd, terwijl ook Eulenspiegels omgang met andere maatschappelijke groepen dan boeren en gezellen werd geanalyseerd, is gebleken dat om verschillende redenen kan worden betwijfeld of Botes hoofdpersoon zich daadwerkelijk met deze beide groepen verbonden voelt. Anderzijds zijn er echter verschillende indicaties dat bij de hoofdpersoon in het werk van de Wolfs van een daadwerkelijke solidariteit sprake is. Tot slot is nog gebleken dat de beide Narren zich niet alleen met betrekking tot deze solidariteit, maar ook op andere manieren van elkaar onderscheiden.

Kernwoorden: Till Eulenspiegel, Hermann Bote, Duitse Boerenoorlog, DDR, Friedrich Engels, Christa en Gerhard Wolf

1. Einleitung

Am Anfang des 16. Jahrhunderts wurde das Werk *Ein kurzweiliges Buch von Till Eulenspiegel aus dem Lande Braunschweig – Wie er sein Leben vollbracht hat* veröffentlicht. Es handelt sich hierbei um eine Sammlung verschiedener kurzer und aus unterschiedlichen

¹ Es gibt verschiedene Versionen des von Bote zusammengesetzten Eulenspiegelbuches und im Rahmen der Arbeit wurde, wenn nicht anders erwähnt, immer die 2016 von Sandra Oelschläger herausgegebene Version zitiert. Die einzelnen Teile im Werk Botes werden Historien genannt und die einzelnen Teile in der Version der Wolfs Szenen. Wenn in der Arbeit eine bestimmte Historie zitiert oder paraphrasiert wird, geschieht dies indem zuerst, mit einem großgeschriebenen H, die Nummer der betreffenden Historie und zunächst die Seitenzahl in der für diese Arbeit verwendete Version des Eulenspiegelbuches erwähnt wird. Mit H54 – 122 wird zum Beispiel der Inhalt der 54. Historie und spezifischer der Inhalt der 122. Seite gemeint, wobei es aber auch möglich ist, dass der Inhalt einer ganzen Historie im Text zur Sprache kommt (H8). Wenn in der Arbeit eine bestimmte Szene aus der Version der Wolfs zitiert oder paraphrasiert wird, geschieht dies indem zuerst mittels eines römischen I oder II gezeigt wird, ob der erste oder der zweite Teil des Werkes gemeint wird, wonach die Nummer der betreffenden Szene und die Seitenzahl erwähnt werden. Mit I, 28 – 47 wird zum Beispiel der Inhalt der 28. Szene des ersten Teils und spezifischer der Inhalt der 47. Seite gemeint, wobei es auch möglich ist, dass nur die Szenennummer genannt wird (II, 4). Es hat sich weiterhin gezeigt, dass es keine Standardreihenfolge der Historien im Eulenspiegelbuch gibt: die Weise, wie die Historien geordnet sind, ist für jede Version des Werkes unterschiedlich. Bei der Historie, in der Eulenspiegel die Ernte eines Bauern verdirbt, handelt es sich in der für diese Arbeit verwendete Version des Werkes zum Beispiel um die 20. Historie, während es sich in der von Werner Röcke verwendeten Version um die 88. Historie handelt (1978, 37). Aus diesem Grund wird, wenn im Rahmen dieser Arbeit eine bestimmte Historie in Botes Eulenspiegelbuch zitiert oder paraphrasiert wird, wenn nötig hierbei kurz der Inhalt der betreffenden Historie erläutert damit es möglichst wenig Zweifel geben kann bezüglich der Frage, welche Historie gemeint ist.

literarischen Quellen² entnommener Geschichten, die in einem einzigen Werk verarbeitet worden sind. Diese Einzelgeschichten werden *Historien* genannt und im ganzen Eulenspiegelbuch sind fast hundert solcher Historien zusammengefügt worden. Der Kompilator dieses Buches ist lange unbekannt geblieben. Da aber am Anfang der siebziger Jahre von Peter Honegger entdeckt worden ist, dass die Anfangsbuchstaben der letzten sechs Historien³ wie ein Akrostichon gelesen werden können und gemeinsam die Abkürzung ERMAN B bilden,⁴ lässt sich heutzutage kaum mehr bezweifeln, dass der Braunschweiger Zollschreiber Hermann Bote⁵ das Eulenspiegelbuch kompiliert hat.

Es gilt innerhalb der Forschung als eine kaum bestreitbare Voraussetzung, dass es für Bote ein wichtiges Ziel war um mithilfe des Werkes seine Kritik bezüglich bestimmter gesellschaftlicher Missstände indirekt zum Ausdruck zu bringen.⁶ In diesem Zusammenhang hat Wunderlich darauf hingewiesen, dass Botes Behauptung im Vorwort des Werkes, das Buch hätte überhaupt nicht zum Ziel, den „Widerdrieß“ mancher Menschen zu erregen und wäre nur dazu gemeint „ein frölich Gemüt zu machen in schweren Zeiten“ (Lindow, 2015, 7), wahrscheinlich ironisch gemeint war.⁷ Weil Botes Hauptfigur Mitte des 14. Jahrhunderts gestorben ist⁸ kann es keinen Zweifel darüber geben, dass alle Historien in der spätmittelalterlichen Gesellschaft stattfinden. Gleichzeitig lässt sich aufgrund Botes von

² Das Werk *der Pfaffe Amis* vom Stricker aus dem 13. Jahrhundert gilt zum Beispiel als ein wichtiger Vorläufer des Eulenspiegelbuches. Vgl. z.B. Haupt, 1978, 61 „Da verschiedene Episoden aus dem Werk des Strickers eine literarische Rezeption im *Eulenspiegel* erfahren haben, lag es nahe...“

³ In der für diese Arbeit verwendete Version des Werkes handelt es sich um die Historien 91 bis 96.

⁴ Vgl. Honegger, 1973, 86ff, paraphrasiert von Lindow, 1973, 31f, paraphrasiert von Wunderlich, 1986, 41.

⁵ Vgl. Wunderlich, 1986, 42f „Braunschweig war um 1500 eine bedeutende Hansestadt und mit seinen 17000 Einwohnern nach damaligen Maßstäben Großstadt. In seinem öffentlichen Amt als Zollschreiber, als Wirt des Ratskellers und als Ziegeleiverwalter hatte Bote sicher reichlich Gelegenheit, die Schlechtigkeit der Welt im allgemeinen und die von Tagedieben und Strolchen im besonderen kennenzulernen.“

⁶ Vgl. z.B. Aichmayr, 1991, 29 „Eulenspiegel übt als Außenseiter der Gesellschaft [siehe § 2.1, iv; OdB] Kritik an Zeitverhältnissen, Ständen und Verhaltensweisen.“; Classen, 2008, 486 „...but we need to realize how much this prankster’s laughter and that of his various audiences sheds important light on the ethical, moral, political and economic realities of his time.“; Zöller, 1978, 7 „Eulenspiegel muß [sic] entweder seine Individualität gegen eine wie auch immer geartete Gesellschaft behaupten, oder er setzt die durch die ‘bürgerliche Gesellschaft’ hervorgebrachte Gestalt des ‘autonomen Individuums’ gegen feudale Abhängigkeitsverhältnisse durch. Meistens besorgt er dabei das Geschäft der Aufklärung über gesellschaftliche Mißstände [sic] oder gesellschaftliche Normen.“, sowie Williams, 2000, 164f „This observation corresponds to the view that Bote’s demonstration of the decline in society, particularly amongst the nobility and the clergy, is intended not as a criticism of the established order, but as an attack on the corruption of these estates, and that the figure of Eulenspiegel functions as a mirror [siehe § 2.1, i; OdB], reflecting the flaws of those around him.“

⁷ Vgl. Wunderlich, 1986, 39 „Mit hintergründiger Ironie kehrt der Autor allein den Unterhaltungswert der Schwänke heraus, wohl wissend, dass er mit den Geschichten natürlich den Verdruß [sic] bereiten wird, den er vorsorglich bestreitet“

⁸ Vgl. H96 – 209 „Disen Stein sol nieman erhaben. Hie stat Ulenspiegel begraben. Anno domini MCCCCL jar.“

einem konservativen Weltbild geprägten Angst vor gesellschaftlich-wirtschaftlichen Entwicklungen am Anfang der frühen Neuzeit, die von verschiedenen Interpreten des Eulenspiegelbuches vorausgesetzt wird,⁹ aber vermuten, dass der Kompilator mit seinem Eulenspiegelbuch auch bestimmte Entwicklungen in seiner eigenen Zeit kritisieren wollte.

In seinem Werk wird von Bote das Handeln eines außerhalb der spätmittelalterlichen Gesellschaft stehenden Narren namens Till Eulenspiegel beschrieben, der Vertretern unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen begegnet und diesen Menschen auf unterschiedliche Weisen einen närrischen Streich spielt. Die Vorgehensweise der Hauptfigur kennzeichnet sich im Rahmen dieser Begegnungen durch eine große Methodenvielfalt, wobei er zum Beispiel mittels einer grobianischen Handlung¹⁰ einen Streich spielt, oder eine bestimmte Aussage wörtlich nimmt während diese nicht so gemeint war.¹¹ Die Forschung hat weiterhin gezeigt, dass nicht nur die von Till Eulenspiegel verwendeten Methoden, sondern auch die Figur selber als *vielseitig* betrachtet werden kann, was sich unter anderem dadurch zeigt, dass er, im Rahmen seines Umgangs mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen, im Werk verschiedene Rollen einnimmt (§ 2.1, vii). Sein Auftritt als Hofnarr der Machthaber (§ 2.2, i) lässt sich hierbei als Beispiel einer solchen Rolle betrachten. Verschiedene Interpreten des Werkes haben die Gefahr einer solchen Rollenvielfalt betont. Nach Könneker kommt es zum Beispiel oft vor, dass im Rahmen einer bestimmten Deutung der Funktion des Narren im Werk zu stark auf eine bestimmte Rolle fokussiert wird, wobei die betreffende Deutung sich zwar mittels einiger Textbelege begründen lässt, dagegen aber aufgrund anderer Textstellen wiederum bezweifelt werden kann.¹² In Bezug auf solche Risiken hat Steiner darauf hingewiesen, dass es für eine schlüssige Interpretation des Eulenspiegelbuches von Bedeutung ist, das Werk als Ganzes zu interpretieren.¹³

⁹ Vgl. § 2.1, iii – *Negative Didaxe*, sowie § 2.1, vi – *Eulenspiegels Schalkheit*.

¹⁰ Grobianismus ist ein Sammelbegriff für unterschiedliche banale Handlungen, wobei solche Handlungen im Eulenspiegelbuch oft mit dem menschlichen Hinterteil zu tun haben, was aber nicht für alle grobianische Vorgehensweisen der Fall ist (§ 2.1, ii).

¹¹ Dies macht er am öftesten im Rahmen seines Umgangs mit Handwerkern (§ 2.2, iii).

¹² Vgl. 1970, 114 „Alle späteren Versuche, Eulenspiegel auf einen bestimmten Typus festzulegen [...] sind daher letztlich nichts anderes als willkürliche Verabsolutierungen bestimmter Wesenszüge, die ihm im Volksbuch zwar zukommen, dort aber stets mit einer Reihe widersprechender anderer gekoppelt sind.“

¹³ Vgl. Steiner, 1955, 20; zitiert nach Virmond, 1981, 149 „Nach seiner [Steiners; OdB] hermeneutischen Maxime muß [sic] man »sich hüten, die einzelnen Geschichten für sich zu nehmen, sondern muß [sic] bei ihrer Lektüre von der Betrachtung des Ganzen her die richtigen Akzente setzen«“

Die verschiedenen Interpretationen des Eulenspiegelbuches in der sozialistischen DDR¹⁴ lassen sich hierbei als Beispiel einer starken Fokussierung auf nur eine (vermeintliche) Rolle Eulenspiegels betrachten, wobei auch die von Zöller geäußerte Idee von Bedeutung ist, dass die Weise, wie Eulenspiegels gesellschaftliche Funktion interpretiert wird, stark vom ideologischen Standpunkt der betreffenden Person abhängig ist.¹⁵ Im DDR-Kontext wird Botes Hauptfigur oft als Verbündeten der sogenannten Plebejer und der Bauern betrachtet (§ 3.1, i). Mit dem Term *Plebejer* werden in diesem Rahmen die ärmsten, besitzlosen, Einwohner der Städte gemeint, die nur in geringem Maße, oder eben überhaupt nicht, als Teil der spätmittelalterlichen Gesellschaft betrachtet werden können.¹⁶ Die beiden Gruppen Bauern und Plebejer sind im sozialistischen Kontext, nicht ohne einen bestimmten Wirklichkeitsbezug, oft als die unterdrückten Schichten der spätmittelalterlichen Gesellschaft betrachtet worden, was von Friedrich Engels vor allem in Bezug auf die Bauern gezeigt worden ist.¹⁷ Diese Ideen hat der Denker zum Ausdruck gebracht in seiner Schrift *Der deutsche Bauernkrieg*, in der er die Ursachen, den Verlauf und die Folgen dieses großen Aufstands, den er selbst also als Krieg betrachtet, erläutert. Die Tatsache, dass gerade dieser Aufstand von solcher großer Bedeutung ist im Rahmen der sozialistischen Geschichtswissenschaft hat damit zu tun, dass der Bauernkrieg in diesem Kontext als die erste Erhebung der niederen Schichten auf deutschem Boden gilt, derer Auswirkungen sich nicht auf die Lokalebene beschränkten.¹⁸ In Rahmen des Aufstands spielten

¹⁴ Es handelt sich bei den Menschen, derer Interpretationen im Rahmen der vorliegenden Arbeit zur Sprache kommen, um eine Literaturkritikerin namens Spriewald (1972/1978) und um drei Bearbeiter des originellen Eulenspiegelbuches (Marquardt 1978, Steiner 2005 & Jäckel 1954/1968).

¹⁵ Vgl. 1978, 8 „Die Interpretation des Eulenspiegelschen [sic] ‘Widerstands’ ist je nach ideologischer Herkunft der Autoren verschieden.“

¹⁶ Vgl. Engels 1965, 50 „Die Plebejer waren damals die einzige Klasse, die ganz außerhalb der offiziell bestehenden Gesellschaft stand. Sie befand sich außerhalb des feudalen und außerhalb des bürgerlichen Verbandes. Sie hatte weder Privilegien noch Eigentum; sie hatte nicht einmal, wie die Bauern und Kleinbürger, einen mit drückenden Lasten beschwerten Besitz. Sie war in jeder Beziehung besitzlos und rechtlos; ihre Lebensbedingungen kamen direkt nicht einmal in Berührung mit den bestehenden Institutionen, von denen sie vollständig ignoriert wurden. Sie war das lebendige Symptom der Auflösung der feudalen und zunftbürgerlichen Gesellschaft und zugleich der erste Vorläufer der modern-bürgerlichen Gesellschaft.“, sowie Spriewald, 1972, 199 „Die Tatsache nämlich, daß [sic] die volkstümlichen Schwankhelden verschiedener Provenienz, die Eulenspiegel und Markolf, sich der wertschaffenden Arbeit gegenüber so gleichgültig verhalten, läßt [sic] uns die Scheidewand erkennen, die zwischen ihnen, den Plebejern, und den besitzenden Stadtbürgern (selbst den manuell tätigen) liegt.“

¹⁷ Vgl. z.B. 1965, 43 „Alle offiziellen Stände des Reichs lebten ja von der Aussaugung der Bauern“; 1965, 44 „die unterste, von allen übrigen Ständen exploitierte [sic] Schicht der Nation [...] die Bauern und die Plebejer.“

¹⁸ Vgl. Engels, 1965, 43 „Wir finden daher im Mittelalter Lokalinsurrektionen der Bauern in Menge, aber – wenigstens in Deutschland – vor dem Bauernkrieg keinen einzigen allgemeinen, nationalen Bauernaufstand.“; Jäckel, 1954, 215 „Der Sohn eines einfachen Bauern ist der Held dieses spätmittelalterlichen Volksbuches, das

selbstverständlich die Bauern auf dem Lande,¹⁹ aber auch die Plebejer in den Städten eine wichtige Rolle.²⁰ Hierbei ist manchmal auch von einer sogenannten *plebejischen Opposition* die Rede.²¹

Es waren nach der Auffassung verschiedener Interpreten des Eulenspiegelbuches aus der DDR also gerade die beiden Hauptakteure des deutschen Bauernkrieges mit denen Botes Hauptfigur solidarisierte. Nach Engels gehörten zu der plebejischen Opposition unter anderem viele städtische Handwerksgesellen,²² wobei er an anderer Stelle, und zwar in Bezug auf die volksverbundenen Geistlichen, aber gezeigt hat, dass Menschen die *plebejisch* genannt werden nicht unbedingt selber als Plebejer betrachtet werden sollten.²³ Anders gesagt heißt die Zugehörigkeit mancher (aber nicht unbedingt aller) Handwerksgesellen zur plebejischen Opposition nicht unbedingt, dass diese Menschen auch als Plebejer gelten, was noch expliziter von Lersch und seinem Kollegen gezeigt worden ist. Im Rahmen ihrer Interpretation des Eulenspiegelbuches der Wolfs (siehe unten) vertreten die beiden Interpreten die Auffassung, dass es Eulenspiegel „[u]nter *Bauern, Plebejern und Handwerksgesellen* [...] vor allen Dingen darauf an[kommt], Leichtgläubigkeit und eine

wenige Jahre vor *der größten deutschen Revolution* gedruckt wurde und von ihr her seinen tieferen Sinn erhält [Nachdruck hinzugefügt; OdB].“, sowie Spriewald, 1972, 314 „Die alle Schichten ergreifende Unzufriedenheit führt zu einem Schmelzpunkt, dem im Zusammenhang mit der beginnenden Reformation erfolgenden Ausbruch der revolutionären Krise von 1517 bis 1526.“

¹⁹ Vgl. Engels, 1965, 90 „Von 1518 bis 1523 folgte ein lokaler Bauernaufstand im Schwarzwald und in Oberschwaben auf den andern. Seit Frühjahr 1524 nahmen diese Aufstände einen systematischen Charakter an.“

²⁰ Vgl. Engels, 1965, 44 „Jene Spaltung der ganzen Nation in zweie große Lager, wie sie beim Ausbruch der ersten Revolution in Frankreich bestand, wie sie jetzt auf einer höheren Entwicklungsstufe in den fortgeschrittensten [sic] Ländern besteht, war unter diesen Umständen rein unmöglich; sie konnte selbst annähernd nur dann zustande kommen, wenn die unterste, von allen Übrigen Ständen exploitierte [sic] Schicht der Nation sich erhob: die Bauern und die Plebejer.“; 1965, 52 „Die Bauern und Plebejer endlich schlossen sich zur *revolutionären* Partei zusammen, deren Forderungen und Doktrinen am schärfsten durch Münzer ausgesprochen wurden [Nachdruck im Werk selber; OdB].“, sowie Spriewald, 1972, 194 „Die hier entfaltete materialistische Denkweise war geistiger Reflex und Bewegkraft des wachsenden Selbstbewußtseins [sic] der Klassen, die zu Triebkräften der sozialen Revolution des 16. Jahrhunderts wurden, der Bauern und Plebejer.“

²¹ Vgl. 1965, 41 „Vor dem Bauernkriege tritt die plebejische Opposition in den politischen Kämpfen nicht als Partei, sie tritt nur als turbulenter, plünderungssüchtiger, mit einigen Fässern Wein an- und abkäuflcher [sic] Schwanz der bürgerlichen Opposition auf. Erst die Aufstände der Bauern machen sie zur Partei, und auch da ist sie fast überall in ihren Forderungen und ihrem Auftreten abhängig von den Bauern – ein merkwürdiger Beweis, wie sehr damals die Stadt noch abhängig vom Lande war.“

²² Vgl. Engels, 1965, 40 „Die *plebejische Opposition* bestand aus den hertuntergekommenen [sic] Bürgern und der Masse der städtischen Bewohner, die vom Bürgerrechte ausgeschlossen war: den Handwerksgesellen, den Tagelöhnern, und den zahlreichen Anfängen des Lumpenproletariats, die sich selbst auf den untergeordneten Stufen der städtischen Entwicklung vorfinden [Nachdruck im Werk selber; OdB].“

²³ Vgl. 1965, 37 „Die *plebejische* Fraktion [Nachdruck im Werk selber; OdB] der Geistlichkeit bestand aus den Predigern auf dem Lande und in den Städten. [...] *Bürgerlichen oder plebejischen Ursprungs* [Nachdruck hinzugefügt; OdB], standen sie der Lebenslage der Masse nahe genug, um trotz ihres Pfaffentums bürgerliche und plebejische Sympathien zu bewahren.“

verinnerlichte Demuthaltung zu bekämpfen [Nachdruck hinzugefügt; OdB].“ (1978, 134) Wenn sie zunächst behaupten, dass es Eulenspiegel „darauf an[kommt], *den unterdrückten Schichten* zunächst die Augen für die eigene Situation zu öffnen, ihr Bewußtsein [sic] und Selbstbewußtsein [sic] zu stärken und damit die Voraussetzungen für eine kämpferische Wahrnehmung der eigenen Interessen zu schaffen [Nachdruck hinzugefügt; OdB]“ (1978, 135) zeigt sich aber schon, dass die Handwerksgesellen als Zugehörige der unteren städtischen Schichten betrachtet werden sollen, die sich vermutlich schon stark mit den Plebejern verbunden fühlten. Weiterhin wird sich noch zeigen, dass verschiedene Interpreten des Eulenspiegelbuches aus der DDR auf die vermeintliche²⁴ Verbundenheit des Narren mit eben den Handwerksgesellen hingewiesen haben (§ 3.1, i). Im Rahmen des weiteren Verlaufs der Arbeit werden diese Menschen, obwohl sie also möglicherweise selber keine Plebejer waren, trotzdem aber als die wichtigsten Vertreter der Plebejer betrachtet; vor allem weil sich aufgrund der erläuterten Gründe bezweifeln lässt, ob in Botes Eulenspiegelbuch eine städtische Schicht vorkommt die den Plebejern näher stand als die Handwerksgesellen.

In Botes Werk kommen in verschiedenen Kontexten tatsächlich auch Handwerksgesellen vor und in diesem Rahmen gibt es zumindest eine Historie, die vermuten lässt, dass der Narr tatsächlich für die Interessen dieser Menschen eintritt, und zwar weil Eulenspiegel in diesem Kontext die Durchführung eines zusätzlichen wöchentlichen Feiertags für die Handwerker zu erlangen versucht (H49). Trotz der Tatsache, dass im Eulenspiegelbuch eine solche Aktion der Hauptfigur beschrieben wird, lässt sich aufgrund anderer Textbelege bezweifeln, inwieweit Botes Narr tatsächlich mit diesen Menschen solidarisiert. Solche Zweifel sind vor allem darauf zurückzuführen, dass in einer anderen Historie beschrieben wird, wie drei Schneiderknechte²⁵ aus großer Höhe auf die Straße herunterfallen nachdem Eulenspiegel ihren Fensterladen sabotiert hat.²⁶ In Bezug auf die Bauern gibt es im Eulenspiegelbuch überhaupt keine Indizien, die auf eine eventuelle Solidarität der Hauptfigur deuten. Dagegen wird zum Beispiel beschrieben, wie ein

²⁴ Die Nuancen werden später erläutert (§ 2.1, iii).

²⁵ In der Historie die unter anderem von Eulenspiegels Einsatz für einen wöchentlichen Feiertag handelt werden die Termen *Knecht* und *Gesell* auf eine gegenseitig austauschbare Weise eingesetzt, was vermuten lässt, dass beide Wörter für Hermann Bote eine ähnliche Bedeutung hatten. Vgl. H49 – 111 „[der Meister zu Eulenspiegel; OdB] Lieber Knecht, ihr Gesellen feiert gern am Montag [...] Der Wollweber sprach [...] Lieber Geselle, das meinte ich nicht so.“

²⁶ Vgl. H47, sowie § 2.2, iii – *Eulenspiegels Umgang mit Handwerkern*.

bestimmter Streich Eulenspiegels zur Folge hat, dass einige Bäuerinnen einander verprügeln (H68), während man als Leser zumindest zweimal den Eindruck bekommt, dass der Narr sich eher mit den, wie Engels sie nennen würde, Unterdrückern der Bauern verbunden fühlt als mit den Bauern.²⁷

Anders gesagt lässt sich aus verschiedenen Gründen bezweifeln, ob Botes Narr tatsächlich als Vertreter der Bauern und Handwerksgesellen/Plebejer zu betrachten sei und im Rahmen solcher Beobachtungen hat die vorliegende Arbeit zum Ziel, die Funktion der Figur des Till Eulenspiegel in einem literarischen Werk aus der DDR selber zu untersuchen. Es handelt sich hierbei um eine Bearbeitung des Eulenspiegelbuches, die 1974 zum ersten Mal veröffentlicht wurde und vom Ehepaar Christa und Gerhard Wolf verfasst worden ist. Obwohl es im Werk immer noch einen Bezug auf Botes Version gibt, was sich vor allem dadurch zeigt, dass verschiedene Historien übernommen worden sind (§ 3.1, ii), hat es schon eine bestimmte Transformation der Hauptfigur gegeben. Fäkalienstreiche, in denen also das Verrichten der Notdurft wichtiger Bestandteil der Methode Eulenspiegels ist,²⁸ spielen zum Beispiel kaum noch eine Rolle²⁹ und weiterhin gibt es in der Version der Wolfs, im Vergleich zur Version Botes, auch mehr Situationen, in denen Eulenspiegel eher als Unterlegener statt Überlegener auftritt.³⁰ Blamires ist seinerseits auch der Auffassung, dass es sich bei dem Eulenspiegel der Wolfs um eine sympathischere Figur handelt als bei Botes Eulenspiegel.³¹ Solche und andere Beobachtungen zeigen, dass es bei der Hauptfigur der

²⁷ Vgl. H36 – 78 „»Danach fragte ich nicht«, sprach die Bäuerin [...] Mein Vater hat mich gelehrt: ich soll von denen nichts kaufen noch ihnen etwas verkaufen oder borgen, vor denen man sich neigen oder die Kappe ziehen muß [sic]. [...] Frau, Ihr seid kleingläubig! Es wäre nicht gut, wenn alle Kaufleute so wären! Sonst müßten [sic] *alle guten Kameraden* schlecht bekleidet einhergehen [Nachdruck hinzugefügt; OdB].“; H65 – 146 „Damit ging der Bauer nach Hause und begann mit den Vorbereitungen [für eine nach dem Pfarrer notwendige zweite Hochzeit; OdB]. Der Pfarrer lud zu dem Fest etliche Prälaten und Pfaffen ein, mit denen er bekannt war. Unter ihnen war auch der Probst von Ebstorf, der allezeit ein gutes Pferd oder sogar zwei Pferde hatte und auch gerne beim Essen dabei war. Bei dem war Eulenspiegel eine Zeitlang gewesen, und der Probst sprach zu ihm: »Steige auf meinen jungen Hengst und reite mit, du sollst willkommen sein!«“, sowie Williams, 2000, 161 „In this tale Eulenspiegel's social origins are not mentioned, and indeed he appears more closely associated with the clergy and their attendants than with those of his own class.“

²⁸ Vgl. § 2.1, ii – *Grobianismus*.

²⁹ Vgl. Meyer & Wulff, 1978, 95f „Etwa 20 Geschichten des Volksbuches [Botes *Eulenspiegel*; OdB] könnte man als Fäkal- und Ekel-Historien bezeichnen, von denen 6 mit einem Wortspiel kombiniert sind [...] Der Inhalt dieser Historien wird in der Filmerzählung [der Wolfs; OdB] überhaupt nicht verwendet. Lediglich als Motiv treten beide Varianten dieses Historientyps je einmal auf.“

³⁰ Sowohl die Überlegenheit der Hauptfigur in Botes Werk (§ 2.1, v) als auch die Unterlegenheit des Narren in der Version der Wolfs (§ 3.1, iii, c) werden später noch näher erläutert.

³¹ Vgl. 1982, 359 „The Wolfs have produced a genuinely readable modern version of Eulenspiegel, casting their ideas in the popular contemporary form of the film. In every way their hero is a more humane and sympathetic

Wolfs um eine andere Persönlichkeit handelt als Botes Narr, wobei für die vorliegende Arbeit vor allem untersucht wird, inwieweit diese Transformation der Hauptfigur sich auch auf deren Funktion als Verbündeter der unterdrückten Klassen ausgewirkt hat.

Dies wird erforscht im Rahmen der folgenden Frage: Inwieweit erfüllt der Narr Till Eulenspiegel im gleichnamigen Werk des Ehepaars Wolf seine Rolle als Verbündeter der Bauern und sogenannten Plebejer, die innerhalb der DDR dem Eulenspiegel Hermann Botes zugeschrieben worden ist? Christa Wolf selber hat ihre Hauptfigur in einem Interview eine *Vorläufer-Figur* genannt.³² Mit diesem Begriff wird eine Person gemeint, die nicht so sehr selber weitgehende Veränderungen innerhalb der Gesellschaft bewirkt, sondern andere Menschen, und dann vor allem Menschen aus den niederen Klassen, zum Nachdenken über bestimmte gesellschaftliche Verhältnisse anregt, was möglicherweise zur Folge hat, dass diese Menschen schon versuchen, mittels eines Aufstands zum Beispiel, gesellschaftliche Veränderungen zu realisieren (§ 3.2). Vor allem aufgrund einer solchen Titulierung des Narren wird im Rahmen des weiteren Verlaufs dieser Arbeit vermutet, was auch als die Hypothese der Arbeit gilt, dass es sich in Bezug auf den Eulenspiegel der Wolfs um eine tatsächliche Unterstützung der Bauern und Handwerksgesellen/Plebejer handelt, die vor allem mit der solidarischen Grundeinstellung der Hauptfigur zu tun hat, während es sich in Bezug auf Botes Eulenspiegel vor allem auf ein starkes Hineininterpretieren zurückzuführen ist, dass er im sozialistischen Kontext als Verbündeten dieser beiden Gruppen betrachtet wird. Diese Vermutung ist unter anderem auf die Beobachtungen verschiedener Interpreten des Eulenspiegelbuches zurückzuführen, die darauf hingewiesen haben, dass sich aufgrund des Textinhalts bezweifeln lässt, ob Botes Eulenspiegel tatsächlich die Rolle eines Verbündeten der Bauern erfüllt, die ihm von verschiedenen Interpreten des Eulenspiegelbuches aus der DDR zugeschrieben worden ist. Solche Zweifel sind jedenfalls von Haug³³ und Williams³⁴ geäußert worden.

character than that of the old *Volksbuch* [...] The Wolfs' Eulenspiegel is a person with whom they [die Deutschen; OdB] can more easily identify."

³² Vgl. Christa Wolf im Gespräch mit Kaufmann „Eine Vorläufer-Figur, beileibe kein Revolutionär.“, zitiert nach Verheyen, 2004, 88.

³³ Vgl. 1976, 204 „[nachdem er kurz die Idee, dass Eulenspiegel die *Rache der Bauern* repräsentierte, erläutert hat; OdB] Aber jedem, der die Eulenspiegel-Geschichten wirklich gelesen hat und nicht nur über sie schreibt, drängen sich Einwände auf. Wie verhält es sich mit den Geschichten, in denen Eulenspiegel Bauern verspottet, vor lachenden Städtern verächtlich macht und um ihr Gut bringt?“

³⁴ Vgl. 2000, 161 „On the evidence provided by [verschiedene Historien; OdB] there is no foundation for perceiving any solidarity between Eulenspiegel and the peasant class“

Unter anderem aus diesem Grund³⁵ wird im Rahmen der vorliegenden Arbeit die Textbezogenheit als ein wichtiges Prinzip für die Interpretation des Eulenspiegelbuches betrachtet, was zur Folge hat, dass stets versucht wird, Behauptungen bezüglich eines Werkes immer mit einem Textbeleg begründen zu können. Dies zeigt sich zum Beispiel beim Umgang mit Sekundärliteratur, aber vor allem bei der Analyse der beiden Werke, derer Resultate in zwei Paragraphen mit dem Titel *Verschiedene Gruppen in der Gesellschaft* beschrieben werden.³⁶ Dieses Prinzip hat eine möglicherweise außerordentliche, aber sicherlich umfangreiche Menge Zitate und Verweise zur Folge gehabt, die zum großen Teil mittels einer Fußnote in den Text verarbeitet worden sind. Anders gesagt lässt es sich kaum bezweifeln, dass für die vorliegende Arbeit die Methode des *Close Reading* von wichtiger Bedeutung gewesen ist, welche Klarer als eine Methode definiert, die von einer „meticulous analysis of these elementary features, which mirror larger structures of a text“ geprägt ist (2004, 81).

Die Arbeit gliedert sich folgendermaßen: im zweiten Kapitel werden zuerst anhand der Forschung die wichtigsten Eigenschaften der Hauptfigur in Botes Version erläutert, in dessen Rahmen zum Beispiel sein Status als Außenseiter (§ 2.1, iv), oder seine Schalkheit (§ 2.1, vi) zur Sprache kommen. Nach dieser Auseinandersetzung mit der Hauptfigur selber wird im zweiten Teil dieses Kapitels ihr Umgang mit den verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen beschrieben. Es handelt sich hierbei um den Umgang mit den Machthabern (§ 2.2, i), Klerikern (§ 2.2, ii), Handwerkern (§ 2.2, iii) und Bauern (§ 2.2, iv). Im ersten Teil des dritten Kapitels werden unter anderem drei wichtige Unterschiede zwischen Botes Hauptfigur und der Hauptfigur der Wolfs näher erläutert (§ 3.1, iii), wobei auch die Weise, wie das Ehepaar verschiedene aus Botes Werk übernommene Historien in die eigene Version verarbeitet hat, beschrieben wird (§ 3.1, ii). Ein für den Inhalt der Arbeit als Ganzes essentieller Teil dieses Kapitels ist der Subparagraph *Botes Eulenspiegel in der DDR* (§ 3.1, i), in dem unter anderem die wichtigsten Ideen bezüglich seiner Rolle als vermeintlicher Verbündeter der Bauern und Plebejer in der sozialistischen DDR zur Sprache kommen. Dabei wird im zweiten Teil dieses Kapitels die vermutlich wichtigste Eigenschaft Eulenspiegels, seine Aktivität als Vorläufer-Figur, erläutert (§ 3.2). Der dritte Paragraph handelt von

³⁵ Es gibt in diesem Kontext auch noch andere Argumente für die Wichtigkeit der Textbezogenheit, die aber nicht näher erläutert werden.

³⁶ Vgl. § 2.2 in Bezug auf Botes Eulenspiegel, sowie § 3.3 in Bezug auf den Eulenspiegel der Wolfs.

Eulenspiegels Umgang mit den verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen, die in der Version der Wolfs, im Gegensatz zu Botes *Eulenspiegel*, oft von einer einzigen Person vertreten werden. Hierbei wird sowohl Eulenspiegels Umgang mit den gesellschaftlichen Gruppen, denen im zweiten Kapitel auch schon ein Paragraph gewidmet war, beschrieben³⁷ als auch seinen Umgang mit Gelehrten.³⁸

2. Botes Eulenspiegel

2.1 Schwerpunkte der Eulenspiegelforschung

i. Die symbolische Bedeutung des Namens *Eulenspiegel*

Es hat innerhalb der Forschung und im literarischen Kontext schon viele Versuchen gegeben, den Namen *Till Eulenspiegel* zu deuten, was auch zu vielen verschiedenen Interpretationen dieses Namens geführt hat. Sein Vorname ist zum Beispiel als Anspielung auf den Aspekt der *Volkstümlichkeit* betrachtet worden (Jäckel, 1968, 180), während sein Nachname nach der Auffassung mancher Interpreten stark mit dem sogenannten Grobianismus, dessen Auswirkungen im nächsten Paragraphen näher erläutert werden (§ 2.1, ii), zusammenhängt.³⁹ Aichmayr, der den Namen *Eulenspiegel*, was sicherlich nicht die einzige Interpretationsmöglichkeit ist, als eine Kombination der äußerst symbolhaften Begriffe *Eule* und *Spiegel*⁴⁰ betrachtet (1991, 35ff), beschreibt die Problematik in Bezug auf diesen Namen wie folgt: „Vorausgesetzt, der symbolträchtige Name lasse auf das Wesen Eulenspiegels schließen, so erhält man erneut darüber Aufschluß [sic], wie vielsichtig er angelegt ist.“ (1991, 35). Er spricht in diesem Zusammenhang von einer „Fülle der Deutungsmöglichkeiten“ (1991, 37) in Bezug auf die Deutung des Namens *Eulenspiegel* und Wunderlichs Auffassung nach lässt sich kaum bezweifeln, dass Bote bewusst einen

³⁷ Vgl. § 3.3, i – *Eulenspiegels Umgang mit den Machthabern*; §3.3, ii – *Eulenspiegels Umgang mit Klerikern*; §3.3, iii – *Eulenspiegels Umgang mit Handwerkern*, sowie § 3.3, v – *Eulenspiegels Umgang mit Bauern*.

³⁸ In dessen Rahmen der Unterschied zwischen der alten Wissenschaft der Scholastiker (§ 3.3, iv, a) und der neuen Wissenschaft der Humanisten (§ 3.3, iv, b) von Bedeutung ist.

³⁹ Vgl. z.B. Arendt, 1978, 86 „Eulenspiegels Name, der durch seine Bildhaftigkeit so vieldeutig ist, hat in der heutigen hochdeutschen Aussprache jene Bedeutung verloren, die ihm in der niederdeutschen Sprachform wohl die eigentümlichste war: Ul en Spegel = Feg' mir den Spiegel [Verweis; OdB]!“

⁴⁰ Vgl. z.B. das literarische Lexikon Butzers und Jacobs, in dem der Begriff *Eule* auf fünf verschiedene Weisen gedeutet wird (2008, 91f) und der Begriff *Spiegel* auf drei verschiedene Weisen (2008, 357ff).

mehrdeutigen Namen für den Titelhelden seines Werkes gewählt hat.⁴¹ In diesem Kapitel werden einige dieser Deutungsmöglichkeiten, aber längst nicht alle, näher erläutert. Es handelt sich hierbei um die Deutungen, die im Rahmen der vorliegenden Arbeit von Bedeutung sind.

Honegger hat in Bezug auf den ersten Teil des Namens *Eulenspiegel* darauf hingewiesen, dass das ältere Wort *Ul* „im übertragenen Sinne“ mit *Dummkopf* übersetzt werden kann.⁴² Obwohl hierbei nicht sicher ist, ob das Wort tatsächlich auch mit *Eule* übersetzt werden kann, haben Butzer und Jacob in ihrem Lexikon über Begriffe in der Literatur schon eine literarische Funktion der Eule beschrieben, die stark mit jener Bedeutung des Wortes *Ul* übereinstimmt, und zwar indem sie die Eule in der Literatur unter anderem als „Sinnbild der Torheit, Unwissenheit und Unbelehrbarkeit“ betrachten (2008, 91). Wenn man Botes *Eulenspiegel* tatsächlich im Rahmen dieser Bedeutung interpretieren würde, dann „wäre *Ulenspiegel* das Buch, in dem der Held seine Mitmenschen als Dummköpfe entlarvt, und die Metapher würde sich auch auf das Buch selbst als Spiegel beziehen.“ (Wunderlich, 1986, 44)⁴³ Die Handlungsweise Eulenspiegels, die also möglicherweise darauf zielt, Menschen die eigene *Dummheiten* vor Augen zu führen, wird von Classen stark mit dem Aspekt des Lachens in Verbindung gesetzt,⁴⁴ wobei sowohl Menschen innerhalb des Buches⁴⁵ als auch Menschen außerhalb des Buches von

⁴¹ Vgl. 1986, 44 „Gewiß [sic] hat Bote auch bei der Namenswahl seines Helden die hintergründige Mehrdeutigkeit absichts- und lustvoll auf den Begriff gebracht.“

⁴² Vgl. Honegger, 1973, 130, paraphrasiert von Wunderlich, 1986, 44. Dieser Begriff wird manchmal auch tatsächlich von Interpreten verwendet in Bezug auf gesellschaftliche Gruppen, denen Eulenspiegel begegnet. Vgl. Zöllner, 1978, 11 „Lediglich die Handwerker erscheinen auffallend häufig als Dummköpfe und die Pfarrer als sittenlos.“

⁴³ Eine ähnliche Idee bringt Wunderlich in einem anderen Werk zum Ausdruck. Vgl. 1984, 55 „Im Spiegel der Eulen kann die Parade menschlicher Dummheit erkannt werden. Die Spiegelmetapher ist ein altes Weisheitssymbol, das dem Dummen seine wahre Gestalt und seine wahre Identität zeigt. Damit ist eine weitere Bedeutungsdimension des Titelnamens angesprochen, der auch auf eine Funktion des Eulenspiegel-Buches hinweist, in dem Sinne nämlich, daß [sic] ein Spiegel auch ein Lehrbuch mit guten und schlechten Beispielen sein kann.“, sowie Aichmayr, 1991, 37 „Der Begriff könnte somit durchaus auch auf eine „Beispielsammlung für menschliche Dummheiten“ [Verweis auf Bollenbeck, 1980, 150; OdB] angewendet werden.“

⁴⁴ Vgl. 2008, 483 „The prankster must make it possible for the audience to laugh, whether this laughter pertains to their own foolishness or that of an individual, or a social group.“, sowie 2008, 485 „However, Eulenspiegel always operates intentionally as a fool and a rogue, and he always aims to achieve laughter because the world surrounding him proves to be filled with problems, errors, ignorance, and foolishness.“

⁴⁵ Wie zum Beispiel der Herzog, dem Eulenspiegel das Pferd eines Pfarrers schenkt Vgl. H38 – 87 „Er hatte sich den großen Dank des Herzogs verdient und mußte [sic] ihm erzählen, wie er das Pferd von dem Pfaffen an sich gebracht hatte. Darüber lachte der Fürst und war fröhlich und gab Eulenspiegel ein andere Pferd zu dem Rock.“. Nach Classen ist in diesem Kontext von „a merciless laughter“ des Herzogs die Rede (2008, 478).

Eulenspiegel zum Lachen gebracht werden können (2008, 484) und es im zweiten Fall vor allem von Bedeutung sei, Menschen zu mehr Selbstkenntnis zu führen, wobei also eine didaktische Funktion vorliegt.⁴⁶

Könneker beschreibt in diesem Zusammenhang einige Eigenschaften anderer im Werk vorkommender Personen, denen von der Hauptfigur mit satirischem Spott begegnet werden,⁴⁷ wobei sie unter anderem das Verhalten des Pfarrers der das Beichtgeheimnis gebrochen hat (H38) als Beispiel betrachtet (1970, 119f). Andere Beispiele hierbei sind die *Einfältigkeit* des Bauern mit dem grünen Tuch in der 66. Historie,⁴⁸ sowie die „verstiegene Gelehrsamkeit“ der Universitätsmenschen mit denen Eulenspiegel in der 28. Historie disputiert (ibid.) Gleichzeitig weist sie aber auch darauf hin, dass es viele Historien gibt, in denen das Entlarven menschlicher Dummheiten ihrer Auffassung nach nicht Eulenspiegels Hauptziel ist, während diese Historien schon einen wesentlichen Teil des Volksbuches bilden. Diese Idee hat viel mit der von ihr beschriebenen Dreiteilung der Historien zu tun,⁴⁹ wobei das Prinzip der Entlarvung nach Könneker nur in den satirischen Historien eine Rolle spielt, aber nicht in den Historien, die vom Grobianismus geprägt sind oder auf einen Wortspiel beruhen (1970, 115).

Obwohl der zweite Teil des Namens *Eulenspiegel* nicht unbedingt mit dem Begriff *Spiegel* im heutigen Sinne gleichgesetzt werden soll,⁵⁰ wird Eulenspiegels Handlungsweise aber schon manchmal im Rahmen dieses Begriffes interpretiert und es wäre dabei sein Ziel, seinen Mitmenschen einen Spiegel vorzuhalten,⁵¹ was sich auch im Rahmen der von Butzer

⁴⁶ Vgl. 2008, 480 „The critical issue proves to be that laughter affects many among the audience, and they quickly change their mind, almost waking up out of a form of self-illusion. In this sense Eulenspiegel’s strategy fully worked because he employed laughter to teach people a lesson about themselves, which some of them actually accept because it was brought home to them by way of a humorous strategy.“, sowie Aichmayr, 1991, 196 „Das Lachen des Narren offenbart dabei [im Rahmen der Funktion des Narren als „Orientierungshilfe“; OdB] jene Integrität, auf deren Basis eine Rückbesinnung auf das Wesentliche hinter den historischen und gesellschaftlichen Erscheinungsformen erfolgen kann“

⁴⁷ Dabei ist es ihrer Auffassung nach das Ziel solcher Handlungen Eulenspiegels „die Dummheit und Blindheit seiner Mitmenschen satirisch zu entlarven.“ (1970, 115)

⁴⁸ Man könnte diesen Bauern andererseits auch als Skeptiker betrachten. Vgl. H66 – 149 „Fürwahr, Herr, wenn Ihr nicht ein geweihter Priester wärt, so meinte ich, daß [sic] Ihr lügt und daß Ihr alle drei Schälke seid. Aber da Ihr Priester seid, muß [sic] ich Euch das glauben.“

⁴⁹ Könneker teilt die Historien in Botes Eulenspiegel in drei Teile ein: „die satirischen, die grobianischen und die auf dem Wortwitz oder Wortspiel beruhenden Schwänke, wobei Überschneidungen häufiger vorkommen können.“ (1970, 119).

⁵⁰ Vgl. z.B. Wunderlich, 1986, 44 „mit *speigel* wird in Nord-deutschland das menschliche Hinterteil bezeichnet.“

⁵¹ Vgl. z.B. Könneker, 1970, 118 „alles auch, was von jedermann für selbstverständlich gehalten und fraglos hingenommen wird [...] treibt ihn [Eulenspiegel; OdB] dazu, seiner Umwelt einen Spiegel vorzuhalten, in dem sie zu ihrer Überraschung erkennen muß, daß [sic; beide] die Wirklichkeit viel unkomplizierter, zugleich aber auch viel reicher und vielgestaltiger ist, als sie in ihrer Beschränktheit und Voreingenommenheit sich hätte

und Jacob beschriebenen literarischen Funktion des Spiegels als „Symbol der Erkenntnis und Selbsterkenntnis“ (2008, 357) interpretieren lässt. Eulenspiegels Methode der sogenannten negativen Didaxe, in derer Rahmen er selber von bestimmten negativen Eigenschaften geprägt ist und auf diese Weise als negatives Beispiel für die Leser funktioniert (§ 2.1, iii), lässt sich als eine Weise betrachten, wie er Menschen einen Spiegel vorhält. Er hat aber auch noch andere Weisen, die Menschen zu (mehr) Selbstkenntnis zu führen, zum Beispiel indem er ihnen einen moralisierenden Ratschlag gibt⁵² oder indem er bestimmte gesellschaftlich Missstände direkt kritisiert,⁵³ wobei letzteres aber nur einmal im Eulenspiegelbuch geschieht.⁵⁴ Eulenspiegels Intention, Menschen die Relativität und/oder Vergänglichkeit der eigenen gesellschaftlichen Position vor Augen zu führen, wobei bestimmte gesellschaftliche Gruppen also von Eulenspiegel mit der Tatsache konfrontiert werden, dass ihre jetzige starke gesellschaftliche Position nicht unbedingt dauerhaft ist,⁵⁵ lässt sich auch im Rahmen der erwähnten Spiegelfunktion interpretieren. Diese Intention wird unter anderem von Röcke beschrieben und seiner Auffassung nach sind derer Auswirkungen in besonderem Maße für die Handwerkmeister von Bedeutung, wobei er Eulenspiegel als *Maieutiker des Zunftverfalls* beschreibt.⁵⁶ Arendt hat gezeigt, dass auch

träumen lassen.“, sowie Williams, 2000, 164f „the view that Bote’s demonstration of the decline in society, particularly amongst the nobility and the clergy, is intended not as a criticism of the established order, but as an attack on the corruption of these estates, and that the figure of Eulenspiegel functions as a mirror, reflecting the flaws of those around him.“

⁵² Vgl. H31 – 68 „Wenn er das Opfer genommen hatte, gebot er unter Androhung des Kirchenbannes allen, die geopfert hatten, keinen Frevel mehr zu begehen [vor allem in Bezug auf Ehebruch; OdB], denn sie wären jetzt ganz frei davon.“, sowie Classen, 2008, 484 „Moreover, the false priest still admonishes them all to abstain from the sins that they have committed in the past, and so conveys the appropriate moral teaching.“

⁵³ Konkret geschieht im Rahmen einer Historie, in der Eulenspiegel als angeblicher Brillenmacher direkte Kritik am Verhalten der Machthaber zum Ausdruck bringt. Vgl. Rusterholz, 1977, 246 „Die metaphorische Rede verweist nicht auf überzeitlichen Sinn, sondern auf den ganz konkreten *status corruptionis* von Recht und Religion [Nachdruck im Werk selber; OdB].“ Die wichtigsten Gründe für Kritik sind die Korruption der Machthaber, sowie, damit stark verbunden, die Auffassung, dass sie nur in unzureichender Maße über das Gesetz Bescheid wissen, sowie H22 – 47 „daß [sic] Ihr und andere große Herren [Beispiele; OdB] zu dieser Zeit durch die Finger sehen, was recht ist, und das nur um des Geldes und der Gaben willen [...] Jetzt sind sie so gelehrt geworden von den Büchern, die sie kaufen, daß [sic] sie das auswendig können, was sie für ihre Verhältnisse brauchen. Ihre Bücher aber schlagen sie in vier Wochen nicht mehr als einmal auf.“

⁵⁴ Vgl. Aichmayr, 1991, 156 „Im „Eulenspiegel“ findet sich der Hinweis auf die schlechte Zeit außer in der bereits erwähnten Textstelle der Vorrede zumeist nicht explizit [...] Eine Ausnahme stellt die Textpassage der 63. [Brillenmacher-; OdB] Historie dar, in welcher der Schalk die stinkende Moral der oberen Stände anhand ihrer Rechtssprechung [sic] beklagt“

⁵⁵ Vgl. Aichmayr, 1991, 32 „Das Erscheinen des Gauklers bewirkt die Entlarvung bestehender Verhältnisse. In diesem Sinne wird versucht, einen Blick hinter bestehende Phänomene zu werfen, um eine andere, tieferliegende Wirklichkeitsebene zu schauen. Die Hinterfragung bestehender Gegebenheiten impliziert intentional die Such nach einer Wahrheit.“

⁵⁶ Vgl. Röcke, 1978, 47ff, sowie § 2.2, iii – *Eulenspiegels Umgang mit Handwerkern*.

Eulenspiegels Auftritt als Maler verschiedener Gemälde, die angeblich nur von Menschen betrachtet werden konnten, die ehelich geboren sind (H27), als Beispiel eines Versuchs, Menschen mit den Vergänglichkeit der eigenen gesellschaftlichen Position zu konfrontieren, interpretiert werden kann, denn seiner Auffassung nach gilt diese Historie als Kritik an der sogenannten „Bastardisierung [sic] des Adels“, die mit der „potentielle[n] Aufhebung der gottgesetzten Herrschaft“ in Verbindung gebracht werden könnte.⁵⁷

ii. Grobianismus

In der europäischen Narren- und Schelmenliteratur spielt oft das sogenannte grobianische Handeln eine Rolle,⁵⁸ wobei *Grobianismus* sich als Sammelbegriff für banale Handlungen jeder Art betrachten lässt und Sebastian Brants *Narrenschiff* ist von großer Bedeutung gewesen in Bezug auf Entstehung und Formulierung dieses Begriffs. Im 72. Kapitel dieses Werkes wird der sogenannte *Sankt Grobian* als ein neuer Heiliger präsentiert, wobei unter anderem das Werk des Kalenberger, einen Vorläufer des Eulenspiegelbuches, erwähnt wird als Beispiel eines Werkes, in dem grobianisches Handeln eine wichtige Rolle spielt.⁵⁹ In diesem Kapitel des *Narrenschiffs* wird grobianisches Handeln zumal mit Fress- und Sauflust in Verbindung gebracht,⁶⁰ und im Werk des Kalenberger ist vor allem der Gegensatz zwischen höfischen Sitten und grobianischen Verhaltensweisen von Bedeutung, wobei unter anderem Fäkalien⁶¹ sowie menschliche Nacktheit⁶² eine Rolle spielen. Tatsächlich ist *Grobianismus* also ein vielseitiger Begriff und sind die Auswirkungen des grobianischen

⁵⁷ Vgl. 1978, 102, sowie § 2.2, i – *Eulenspiegels Umgang mit den Machthabern*.

⁵⁸ Vgl. Aichmayr, 1991, 80 „Das Phänomen des Grobianischen [...] ist bis auf wenige Ausnahmen fester Bestandteil der Narren- und Schelmenliteratur in Spätmittelalter und Barock.“

⁵⁹ Vgl. *NrS*, 72, 23f „Wer jetzt kann treiben solches Werk, Wie einst der Pfaff vom Kalenberg“, sowie Aichmayr, 1991, 110 „Nennt Brant den Pfarrer vom Kalenberg als traditionsbildende Figur für die grobianischen Zeittendenzen [Verweis; OdB], so reihen Dedekind/Scheidt die Eulenspiegelfigur in die Reihe der den grobianischen Geist zum Ausdruck bringenden [sic] Gestalten [Verweis; OdB]“

⁶⁰ Vgl. *NrS* 72, 15f „Denn wenn die Narren nicht tranken Wein, Gält [sic] er jetzt kaum ein Örtlein.“, sowie *ibid.*, 46f „Zumal wenn die Prasser zusammenkommen, Dann hebt die Sau die *Mette* an [Nachdruck im Werk selber; OdB]“

⁶¹ Vgl. Aichmayr, 1991, 113 „Der im „Kalenberger“ vor allem höfischer Sphäre entgegengesetzte grobianische Gestus wird vor allem anhand der oben erwähnten Jagdepisode, für die der Pfarrer seinen Auftritt mit der Mistfuhr inszeniert, deutlich.“

⁶² Vgl. Aichmayr, 1991, 114 „Das bei den Angehörigen des Hofes Unterhaltung erweckende [sic] grobianische Gebaren wird im „Kalenberger“ weiters [sic] sowohl durch die Episode, in der die Herzogin den mit nacktem Hinterteil Wäsche waschenden Pfarrer erblickt (V. 930-996), als auch durch die vom Pfarrer bewirkte Audienz der unbekleideten Bauern beim Herzog (V. 1270-1350) ergänzt.“

Handelns für jedes Werk, in dem es eine Rolle spielt, anders. Grobianismus wird hierbei unter anderem oft mit den niederen Schichten der Gesellschaft in Verbindung gebracht.⁶³

Der grobianische Aspekt spielt also auch im Eulenspiegelbuch eine wichtige Rolle, wobei manchmal aber darauf hingewiesen wird, dass es sich in Bezug auf Botes Werk um eine auch für das 16. Jahrhundert unübliche Frequenz grobianischer Elemente handelt.⁶⁴ Könneker hat im Rahmen der Definierung des Begriffs *Grobianismus* einige Aspekte hervorgehoben die für viele Handlungen Eulenspiegels zutreffen. Ihrer Auffassung nach lässt sich der Grobianismus im Eulenspiegelbuch vor allem als „die Zurschaustellung des Unflätigen, Schmutzigen und Ekelerregenden in der Betonung gerade der niedrigsten Körperfunktionen des Menschen“ betrachten (1970, 121), wobei sie aber auch betont, dass Sexualität wenn überhaupt nur eine ganz kleine Rolle spielt in Eulenspiegels Leben,⁶⁵ worauf andere Interpreten des Eulenspiegelbuches auch hingewiesen haben.⁶⁶ Eulenspiegels Grobianismus spielt stattdessen zum Beispiel eine Rolle wenn er furzt (H50), an dafür ungeeigneten Orten einen, wie es manchmal genannt wird, Haufen scheißt,⁶⁷ oder wenn er anderen Menschen seinen Hintern zeigt (H2).⁶⁸ Schwarz ist in diesem Rahmen zum Beispiel der Auffassung, dass „Mund und Arsch“ als die wichtigste „Werkzeuge“ Eulenspiegels betrachtet werden können⁶⁹ und unter anderem Wunderlich hat darauf hingewiesen, dass

⁶³ Vgl. Aichmayr, 1991, 112 „Bezeichnenderweise sind es die unteren Schichten, mit denen sich verzugsweise die Darstellung einer grobianischen Motivik verbindet. Tritt in der Figur des Markolf der Typ des groben, unflätigen Bauern in Erscheinung [...] so wird auch Eulenspiegel explizit als Sohn eines Bauern vorgestellt. Im sozial gehobeneren [sic] „Pfaffen Amis“ [...] fehlt grobianische und fäkalische Motivik.“

⁶⁴ Vgl. Könneker, 1970, 121f „Der Grobianismus [...] gehört ja zu den auffallendsten Kennzeichen des Volksbuches von *Eulenspiegel*, unterscheidet es, was die Häufung derartiger Motive betrifft, von allen übrigen Schwankromanen und ist auffallend selbst für eine Zeit, von der Brant einmal gesagt hat, sie habe sich *Sankt Grobian* als neuen Heiligen erwählt [Nachdruck im Werk selber; OdB].“

⁶⁵ Vgl. 1970, 122 „seine [Eulenspiegels; OdB] bemerkenswerte Zurückhaltung auf sexuellem Gebiet“ Dass es in manchen Kontexten vermutlich schon eine Beziehung zwischen Grobianismus und Sexualität gibt haben Butzer und Jacob gezeigt in Bezug auf den sogenannten elisabethanischen Clown, „[d]ie wichtigste Ausprägung des N[arren] in der Frühen Neuzeit“, der sich ihrer Auffassung nach wie folgt definieren lässt: „Repräsentant der bäuerl. Schichten, dessen Publikumsnähe sich neben dem Stegreifspiel auch durch das hemmungslose Ausleben der niederen Affekte wie Fress- und Sauflust und enthemmte Sexualität ausdrückt“ (2008, 247).

⁶⁶ Vgl. Williams, 2000, 150 „The sexual functions of the material bodily lower stratum are thus ignored in Eulenspiegel, but this physical dimension is, if anything, over-represented by the full realisation of its scatological potential.“; Erckenbrecht, 1975, 134 [Fußnote 2] „Seine Erotik beschränkt sich allerdings auf den Fäkalbereich und ermangelt jeglicher genitaler Aktivität.“, sowie Rusterholz, 1977, 247 „die im Eulenspiegel auffällige Betonung des Analen bei weitgehendem Fehlen des erotischen Elements“, sowie § 3.1, iii, b – *Eulenspiegels Beziehungen zu anderen Menschen*.

⁶⁷ Vgl. z.B. H67 – 150 „Mit diesen Worten schiß [sic] Eulenspiegel einen großen Haufen an den Wassertrog mitten in der Badestube“

⁶⁸ Vgl. Williams, 2000, 149f „the episode [H2; OdB] establishes the productive function of the anus in Eulenspiegel's tricks and pranks.“

⁶⁹ Vgl. Schwarz, 1978, 223; zitiert nach Williams, 2000, 162.

der letzte Teil des Namens *Eulenspiegel* in manchen sprachlichen Kontexten als gleichbedeutend mit dem menschlichen Hinterteil gilt.⁷⁰

In Bezug auf die Bedeutung des grobianischen Handelns im Eulenspiegelbuch hat Könneker die Beziehung zwischen solchem Handeln und Eulenspiegels Ungebundenheit gegenüber gesellschaftlichen Konventionen, anders gesagt dessen Status als Außenseiter, betont.⁷¹ Obwohl für sie also eine bestimmte Beziehung zwischen Grobianismus und Narrenfreiheit naheliegt, erfüllen die sogenannten grobianischen Streiche⁷² nach Könneker aber keine didaktische Funktion.⁷³ Aichmayr vertritt in Bezug auf diesen didaktischen Mehrwert eine andere Auffassung wenn er Eulenspiegels grobianische Handlungen, was seiner Auffassung nach auch für grobianische Aspekte in anderen Werken zutrifft, als Betonung der „Endlichkeit alles Irdischen“ betrachtet (1991, 43)⁷⁴ und diese symbolische Bedeutung als eine Warnung vor Hochmut interpretiert.⁷⁵ In einer bestimmten Historie wird ein Doktor, der den Umgang mit Narren mied, während einer Nacht in großem Maße mit Eulenspiegels grobianischen Mitteln konfrontiert (H17), wobei Williams in Bezug auf diese Historie der Auffassung ist, dieses Verhalten Eulenspiegels zielte darauf, dem Doktor seines eigenen Hochmuts bewusst zu machen.⁷⁶ Anders gesagt lässt sich dieses Beispiel als eine Konkretisierung der von Aichmayr vermuteten Beziehung betrachten. In Bezug auf diese Situation ist Williams der Auffassung ist, dass eine andere Methode vielleicht besser geeignet wäre, weil der Doktor durch Eulenspiegels Streich großen körperlichen und

⁷⁰ Vgl. 1986, 44 „*Ulen* heißt soviel [sic] wie *reinigen*, mit *speigel* wird in Nord-deutschland das menschliche Hinterteil bezeichnet.“

⁷¹ Vgl. 1970, 122 „Als ein Signum der Freiheit gegenüber Zwängen jedweder Art aber ist der Grobianismus im Volksbuch zu verstehen.“

⁷² Im Rahmen der schon erwähnten Dreiteilung Könnekers bezüglich der Historien des Eulenspiegelbuches. Siehe Fußnote 49.

⁷³ Vgl. 1970, 122 „In der Tat haben Eulenspiegels grobianische Schwänke keinen anderen Sinn als zu schockieren und zu provozieren; von wenigen Grenzfällen abgesehen, liegt ihnen jede strafende oder erzieherische Absicht fern.“

⁷⁴ Vgl. auch Williams, 2000, 172 „In the case of the scatological episodes the extent of any desire on the part of the reader to identify with Eulenspiegel is limited to an appreciation of the symbolic levelling function of his actions, as all his victims, irrespective of social status, are reminded of the earthly nature of the human body.“

⁷⁵ Vgl. 1991, 34 „Die intensive Betonung der Körperlichkeit des Menschen und die in der gegenwärtigen Zeit übertrieben anmutende Darstellung von Unflätigkeiten [sic] mittels der körperlichen Exkremente dürften letztendlich wiederum im Dienste einer Warnung an den Menschen stehen. Ebenfalls wie die Warnung vor der „superbia“ ist das Phänomen des Grobianismus als wesentlicher Bestandteil der Literatur an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit zu sehen. Sowohl im Markolfswank als auch im „Eulenspiegel“ erscheinen diese beiden Größen als eng aneinander gekoppelt.“

⁷⁶ Vgl. 2000, 165 „The following quotation [aus der Historie selber; OdB] is the response which his comment earns, and it anticipates the prank which Eulenspiegel will be asked to play on the doctor to cure him of his *superbia*“

vielleicht auch psychischen Schaden erlitten hat.⁷⁷ Einen ähnlichen Standpunkt vertritt Aichmayr in Bezug auf den Grobianismus im Eulenspiegelbuch als Ganzes, indem er behauptet, dass Eulenspiegel, obwohl der grobianische Aspekt in vielen Historien eine Rolle spielt, oft auch eine andere Methode hätte verwenden können,⁷⁸ wobei er den Grobianismus also nicht unbedingt als notwendigen Bestandteil seiner Vorgehensweise betrachtet. Kurz gesagt lässt sich in Bezug auf das grobianische Handeln in Botes *Eulenspiegel* einerseits fragen, inwieweit dieser Grobianismus eine didaktische Funktion erfüllt und andererseits, inwieweit dieser Aspekt sich als notwendigen Bestandteil des Handeln Eulenspiegels betrachten lässt. In Bezug auf beide Fragen werden, wie gezeigt worden ist, unterschiedliche Auffassungen vertreten.

iii. Negative Didaxe

In der Narren- und Schelmenliteratur spielt das Prinzip der sogenannten *negativen Didaxe* oft eine wichtige Rolle. Im Rahmen dieses Prinzips werden in einem literarischen Werk dem Leser Beispiele schlechter Verhaltensweisen gezeigt in der Hoffnung, dass er hierdurch sein eigenes Benehmen verbessert und also etwas lernt.⁷⁹ Unter anderem in Sebastian Brants *Narrenschiff* ist dieses Prinzip von großer Bedeutung, was sich dadurch zeigt, dass in mehr als hundert Kapitel verschiedene menschliche Verhaltensweisen oder Eigenschaften kritisiert werden, zum Beispiel nicht handeln nach dem Rat eines Arztes (Kap. 38), schlechte Erziehung (Kap. 49) usw.

Das Prinzip der negativen Didaxe ist auch für Botes *Eulenspiegel* von Bedeutung und zwar in zweierlei Hinsicht: einerseits lässt sich Eulenspiegel selber als ein Beispiel solcher Didaxe betrachten⁸⁰ und andererseits sind viele Menschen, denen er begegnet, von

⁷⁷ Ibid. „The doctor may deserve to be made aware of his *superbia*, but his physical suffering as a result of Eulenspiegel's prank leaves him so weak that he is hardly able to lift his head. The scatological remedy for the doctor's pride makes him a scapegoat whose befouled state excludes him from company and who must suffer the cruel laughter of the bishop and the courtiers [Nachdruck im Text selber; OdB].“

⁷⁸ Vgl. 1991, 115 „Auf eine gewisse Freude am Thema, nicht zuletzt wegen des in ihm gewährleistete Unterhaltungseffektes, lässt [sic] die große Anzahl der mit grobianischer Komik ausgestatteten Eulenspiegelhistorien schließen. Grobianische Motivik wird zwar nicht lediglich um ihrer selbst willen dargeboten, denn stets lässt [sic] sich auf einen ihr zugrunde liegenden Sinngehalt schließen, doch könnte in so manchem Fall dieser Sinngehalt auch durch andere Mittel ausgedrückt werden.“

⁷⁹ Vgl. Aichmayr, 1991, 78 „Die Antifigur selbst vereint in sich nicht zuletzt die vom Autor angeprangerten gesamtgesellschaftlichen negativen Verhaltensweisen und wird somit zu einem Medium der negativen Didaxe.“

⁸⁰ Vgl. Aichmayr, 1991, 42 „Die Kritik an den herrschenden Verhältnissen und das damit verbundene moralische Anliegen werden nun entweder über die Verhaltensweisen der Narren- bzw. Schelmenfigur in negativer Didaxe (z.B. im „Eulenspiegel“, „Lazarillo de Tormes“ und in „La vida del Buscón“) [...] geäußert.“

verschiedenen negativen Eigenschaften geprägt. Honegger ist zum Beispiel der Auffassung, dass einige aufeinanderfolgende Historien ein Anspielung auf die sieben Hauptsünden seien, wobei stets in einer bestimmten Historie eine bestimmte Sünde zum Ausdruck kommt (1975, 225ff). Diese Idee Honeggers ist aber auch kritisiert worden.⁸¹ Weiterhin kommt es im Eulenspiegelbuch oft vor, dass eine bestimmte negative Eigenschaft der Person, der Eulenspiegel begegnet, explizit erwähnt wird. Es gibt zum Beispiel Priester, die sich „mehr an das Saufen halten als an das Predigen“ (H31 – 66), einen Apotheker, der „ein wenig schalkhaftig [sic] und listig“ ist (H91 – 199) usw. Die Menschen die auf eine solche Weise beschrieben werden oft von Eulenspiegel mittels eines Streiches bestraft und Honegger betrachtet Eulenspiegel aufgrund dieser seiner bestrafenden Funktion als „Geißel seiner Mitmenschen“ (1975, 237). Eine Ausnahme in Bezug auf die Bestrafungsfunktion bilden gerade die schon erwähnten Priester in der 31. Historie, für die Eulenspiegels Streich mit dem Totenkopf keine negative Folgen hat: die Folgen seien eher vorteilhaft für sie, weil sie die Hälfte der Einkünfte bekommen. Classen ist der Auffassung, dass diese Historie eigentlich für niemanden ein Negatives Ende hat.⁸² Der erwähnte Apotheker wird dagegen schon bestraft, und zwar mit grobianischen Mitteln.⁸³

Dagegen gibt es aber auch Historien, für die weniger eindeutig ist, ob die betreffende Person tatsächlich eine Strafe verdient hätte. In diesem Kontext wird als Beispiel oft die Historie genannt, in der Eulenspiegel die Ernte eines Bauern verdirbt, der explizit nichts falsches gemacht hat: er war „ein braver, einfältiger Bauersmann“.⁸⁴ Kurz gesagt lässt nicht jede Historie in Botes *Eulenspiegel* sich ohne weiteres im Rahmen von

⁸¹ Vgl. Wiswe, 1976, 179 „Dieser Auffassung [dass Eulenspiegel vor allem als Warnfigur zu betrachten sei; OdB] steht nun diejenige gegenüber, die neuerdings von Honegger vorgetragen worden ist, daß [sic] nämlich „Till Eulenspiegel in dieser Historiensequenz den sieben Todsünden begegnet“ [Verweis; OdB]. Sie erscheint recht künstlich in Botes Werk *hineininterpretiert*, und es mögen einige Bedenken dagegen vorgetragen werden [Nachdruck hinzugefügt; OdB].“

⁸² Vgl. 2008, 484 „The end result of his strategy proves to be highly successful for everyone involved: the prankster becomes rich in a short time without many efforts; the priests receive their share of the money and leave the stranger alone; the women can cleanse their names or at least demonstrate in public their alleged honesty and good reputation.“

⁸³ Vgl. H91 – 199 „Er kam in das Apothekerzimmer, schië [sic] in eine Büchse und sprach: »Hier kam die Arznei heraus, hier muß [sic] sie wieder hinein. So verliert auch der Apotheker nichts, ich kann ihm ja doch kein Geld geben.«“

⁸⁴ Vgl. H20 – 40, sowie Williams, 2000, 160 „and again the narrator guides audience or reader response to Eulenspiegel and his victim by describing the peasant as „ein frumer einfältiger Buersman“ [usw.; OdB] and Eulenspiegel as „[der] arge[...] Schalck“ “. Obwohl Arendt in Bezug auf diese Historie Eulenspiegels Handlung als „kaum zu rechtfertigen“ betrachtet (1978, 92), begründet Honegger, weshalb seiner Auffassung nach auch in diesem Kontext das Bestrafungsmotiv eine Rolle spielt. Dies hat damit zu tun, dass der Bauer, so lautet zumindest Honeggers Vermutung, beabsichtigte, seine Ernte für Wucherpreise zu verkaufen (1975, 238).

Honeggers Bestrafungsmotiv interpretieren, weil es einerseits vorkommt, dass negative Eigenschaften nicht bestraft werden (H31), während andererseits der Grund für einen Streich Eulenspiegels nicht immer eindeutig ist (H20). Sicher ist aber, dass schon viele Streiche Eulenspiegels sich ohne weiteres als Bestrafung für ein bestimmtes Verhalten betrachten lassen.

Nicht nur die Menschen, denen Eulenspiegel begegnet, sind oft geprägt von verschiedenen negativen Eigenschaften, sondern auch der Narr selber, war mit der Idee zu tun hat, dass Eulenspiegel „die von ihm aufgezeigten und kritisierten Phänomene verkörpert.“ (Aichmayr, 1991, 29).⁸⁵ Im Rahmen seiner Schalkheit (§ 2.1, vi) beleidigt er zum Beispiel Menschen,⁸⁶ ist ziemlich egoistisch⁸⁷ und auch die Schwächeren der Gesellschaft werden Opfer seiner Streiche.⁸⁸ Nach Röcke kümmert er sich im Allgemeinen nur um sein eigenes Glück; auf Kosten seiner Mitmenschen, und dann vor allem Menschen aus den niederen Schichten,⁸⁹ wobei er auch eine mögliche Erklärung gegeben hat, weshalb Eulenspiegel sich auf diese Weise verhält. Eulenspiegel verkörperte nach Röcke in diesem Zusammenhang die Verhaltensweisen und Eigenschaften der Menschen in der sogenannten frühbürgerlichen Gesellschaft und vor allem deren negativen Seite.⁹⁰ Jene frühbürgerliche Gesellschaft war zu Botes Lebzeiten gerade im Aufkommen und die wichtigsten Aspekte des menschlichen Verhaltens im Rahmen dieser Gesellschaft werden später noch erläutert.⁹¹ In Bezug auf diese Entwicklung vertritt Williams die Auffassung, dass der Autor des Eulenspiegelbuches diesen neuen Entwicklungen kritisch gegenüberstand und vor allem

⁸⁵ Vgl. Virmond, 1981, 67 „Der Moralist und Sozialkritiker ist demnach der Autor Bote [...] sein Demonstrationsobjekt, an dem er nach der durch Brant so berühmt gewordenen negativen Didaxe die Verfehlungen der Menschen zeigt, zunächst Eulenspiegel, der Schalk; und nur nebenbei auch andre Figuren wie [Beispiele erwähnt; OdB]“.

⁸⁶ Vgl. H30 – 64 „Und als Eulenspiegel umherblickte, sah er, daß [sic] die Wirtin schielte. Er sprach: »Schielende Frau, schielende Frau, wo soll ich sitzen, und wo lege ich meinen Stab und Sack hin?«“

⁸⁷ In der 75. Historie hat er keine Lust, sein Essen mit der Person zu teilen, die es gekocht hatte.

⁸⁸ Zum Beispiel einige arme Blinde, denen er angeblich Geld schenkt (H87) oder eine Wirtin, die er körperlich verletzt (H83). Vgl. Röcke, 1978, 40 „Die Hilflosigkeit der Wirtin kommt ihm dabei gerade recht, kann er ihr doch so umso wirkungsvoller ihr Vergehen heimzahlen.“

⁸⁹ Vgl. 1978, 36 „Eulenspiegel wirft sich nicht zum Parteigänger der Geschundenen und Unterdrückten auf, sondern schlägt sich – im Gegenteil – auf ihre Kosten durch; statt der „Liebe für den einfachen Menschen“ übt er die Kunst seiner Übervorteilung [...] und seine Freiheit und Ungebundenheit schließlich beschränkt sich darauf, seinen Konkurrenten nur seinen eigenen Nutzen, und sei es auch auf ihre Kosten, abzutrotzen.“

⁹⁰ Vgl. z.B. Röcke, 1978, 39 „Eulenspiegel übt diese „bürgerliche Kälte, das Widerspiel des Mitleids“ [Verweis auf Horkheimer & Adorno, 1973; OdB], ein und zerstört, was ihr im Wege steht. Die drei Historien finden darin ihren Sin: ihr Held [Eulenspiegel; OdB] demonstriert die neuen – bürgerlichen – Formen des Gegen-, nicht des Miteinanders an denen, die mit ihnen noch nicht vertraut sind.“

⁹¹ Vgl. § 2.1, vi – *Eulenspiegels Schalkheit*.

nach dem Erhalt der alten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse strebte. Er kommt zu diesem Schluss aufgrund einiger konservativen Bemerkungen Botes in Bezug auf die neuesten gesellschaftlichen Entwicklungen, die er in anderen Werken zum Ausdruck gebracht hat,⁹² wobei Wunderlich in diesem Rahmen einer ähnlichen Auffassung ist.⁹³

Wenn aber Bote tatsächlich ein konservativer Kritiker der neuen Verhältnisse war, wie Williams und Wunderlich behaupten,⁹⁴ und er mit seinem *Eulenspiegel* das Menschbild der frühbürgerlichen Gesellschaft zum Ausdruck bringen wollte, wie Röcke behauptet, wäre der logische Schluss, dass Eulenspiegel mit seinem Verhalten vor allem die negativen Eigenschaften der frühbürgerlichen Gesellschaft zum Ausdruck bringt. Eine solche Interpretation wird von Aichmayr explizit zum Ausdruck gebracht.⁹⁵ Im Rahmen dieser möglichen Funktion des Narren vertreten andere Interpreten des Eulenspiegelbuches die Auffassung, dass Bote seine Hauptfigur gerade auf die illustrierte Weise gestaltete, um seinen Lesern die Risiken einer solchen Verhaltensweise vor Augen zu führen, wobei sie aber nicht immer explizit auf die Verhaltensweisen der frühbürgerlichen Gesellschaft verweisen.⁹⁶ Hierbei ist es von Bedeutung sich zu merken, dass Bote seine Sorgen in Bezug auf das Verschwinden bestimmter Sitten usw. in der Gesellschaft auch in anderen Werken zum Ausdruck gebracht hat.⁹⁷

⁹² Vgl. 2000, 144 „The beginnings of capitalist economies, which, by encouraging trade, threatened the guilds with outside competition, contributed to the social and economic unrest of the time. Bote's other works, the *Radbuch* of c.1493 and the *Schichtbuch* of 1510-1514, provide evidence of his personal view of this social disruption and of his anxiety that a stable social hierarchy should be safeguarded [Nachdruck im Werk selber; OdB].“

⁹³ Vgl. 1984, 23; zitiert nach Williams, 2000, 145 „Das Radbuch ist insgesamt ein Plädoyer für die bestehende Ordnung als Voraussetzung friedlichen ständischen Zusammenlebens und als Grundlage städtischer Unabhängigkeit und bürgerlichen Wohlstands.“

⁹⁴ Vgl. auch Aichmayr, 1991, 31 „Die Auswirkungen freierer Marktverhältnisse werden von Bote als fortwährender Kampf um gegenseitige Übervorteilungsversuche und als die Auflösung der im Mittelalter als unverrückbar angesehenen Gemeinschaften, etwa der Dorfgemeinschaften oder der Zünfte, verurteilt.“

⁹⁵ Vgl. 1991, 30f „Einerseits läßt [sic] Eulenspiegel an sich selbst die in der frühkapitalistischen Gesellschaft vorherrschenden Verhaltensweisen sichtbar werden und wird somit zu einer Kristallisationsfigur *negativer Verhaltensweisen*; andererseits provoziert er [...] ein bestimmtes Verhalten der verschiedensten Standesvertreter [Nachdruck hinzugefügt; OdB].“

⁹⁶ Vgl. Wiswe, 1976, 179 „Aus meinen Ausführungen dürfte sich einwandfrei ergeben, daß [sic] es Botes Anliegen war, in unterhaltsamer Weise seinen Lesern einen böseartigen, außerhalb der herrschenden Gesellschaftsordnung stehenden Landstreicher vorzuführen, um seine Mitmenschen vor dem Umgang mit dergleichen Leuten zu warnen.“, sowie Williams, 2000, 175 „The society which survives him is presented with a choice by Bote: do they learn from their experience of Eulenspiegel and recognise and simultaneously control such forces of disorder within the limitations of carnival ritual, or do they allow the disorder which threatens social stability to take hold and to lead them to anarchy?“

⁹⁷ Vgl. Wiswe, 1971, 172f „Recht originell behandelt Hermann Bote die Stände der mittelalterlichen Ordnung in seinem „Radbuch“ [Verweis; OdB]. Das XI., letzte, Kapitel dieses Werkes ist überschrieben „Dat Braken rad“,

iv. Eulenspiegel als Außenseiter

Von Interpreten wird Eulenspiegel oft als gesellschaftlichen Außenseiter betrachtet;⁹⁸ als eine Person also, die größtenteils außerhalb der Gesellschaft operiert, was nach Röcke aber nicht heißt, dass er als völlig unabhängig von der Gesellschaft betrachtet werden kann. Hierbei fokussiert er sich vor allem auf Eulenspiegels wirtschaftlichen Status.⁹⁹ Die Historie, in der Eulenspiegel sich bei einem Schmied verdingt weil er im kalten Winter fast verhungert (H41) lässt sich als Beispiel einer solchen Abhängigkeit betrachten, obwohl der im Text beschriebene Hunger aber auch als lediglich eine Scheinmotivation interpretiert worden ist.¹⁰⁰ Weiterhin zeigt sich in anderen Historien, dass auch Eulenspiegel sich nicht völlig der gesellschaftlichen Machtstrukturen entziehen kann. Er ist einmal zum Beispiel fast hingerichtet worden (H56) und wird aufgrund der Drohungen des Lüneburger Herzogs in Bezug auf das Verbot, sein Gebietes zu betreten, gezwungen, sich selbst zweimal mittels eines Streiches zu retten (H25/26).¹⁰¹ Unter anderem aufgrund des zweiten Beispiels hat Röcke darauf hingewiesen, dass Eulenspiegel die weltliche Macht seiner Auffassung nach nicht in Frage stellt, sondern verschiedenen Machthabern eher den eigenen Einfluss vor Augen führt.¹⁰²

das zerbrochene Rad. Er warnt da vor [sic] schlechtem Handeln und vor Umgang mit schlechter Gesellschaft. Man könnte wohl in gewisser Hinsicht das Volksbuch vom Eulenspiegel, als Ergänzung oder als Erläuterung zu diesem Kapitel betrachten. Denn Eulenspiegel war, aufs Ganze gesehen, ja solch ein „zerbrochenes Rad“, von dem kein Nutzen, sondern nur Schaden zu erwarten war.“

⁹⁸ Vgl. z.B. Rusterholz, 1977, 247 „[e]in Outsider sicherlich, jedoch eher aggressiv als resignativ“; Wunderlich, 1986, 40 „Seine soziale Existenzform ist die des ständischen Außenseiters“, sowie Erckenbrecht, 1975, 130 „Er ist ein allen kollektiven Zwängen abholden Egoist.“

⁹⁹ Vgl. 1978, 58 „Dennoch erfährt er [...] seine Abhängigkeit von anderen. Denn Eulenspiegel steht nicht nur auf eigenen Füßen. Er ist angewiesen auf den Meister, der ihm Arbeit gibt, auf die Vertragspartner, die er übervorteilen kann.“

¹⁰⁰ Vgl. Virmond, 1981, 29 „Eulenspiegel verdingt sich, um einen Streich zu spielen. Dabei tritt er in verschiedenen Rollen auf; in Historie 40 [hier 41; OdB] nicht nur als Schmiedeknecht, sondern auch in der *Verkleidung* eines Hungernden und Frierenden [Nachdruck im Buch selber; OdB].“ Haug dagegen hat fünf Jahre zuvor die Auffassung vertreten, dass Eulenspiegel in diesem Kontext schon tatsächlich Hunger hatte. Vgl. 1976, 212 „Der Hunger zwingt Eulenspiegel, sich in dieser durch Teuerung [sic], Arbeitslosigkeit und Eiseskälte bedingten Notsituation jeder Bedingung eines „Arbeitgebers“ zu unterwerfen.“

¹⁰¹ Dieses Prinzip wird im Paragraphen *Eulenspiegels Umgang mit den Machthabern* (§ 2.2, i) noch näher erläutert.

¹⁰² Vgl. 1978, 53f „Eulenspiegel dient seine besondere Kunst des Gehorsams nicht allein zur Demonstration des Verfalls überkommener Gesellschaftszustände, sondern auch zu ihrer Bestätigung. [...] so bestätigt er nun – gegenüber feudaler Herrschaft, Gewalt und Willkür – die feudalen Herrn in ihrem Selbstverständnis und rettet damit seine Haut.“

Obwohl Eulenspiegel also nicht als völlig unabhängig von der Gesellschaft betrachtet werden kann, lässt er sich aus verschiedenen Gründen¹⁰³ aber schon als Außenseiter betrachten, wobei diese Rolle im Rahmen der gesellschaftskritischen Zielsetzung des Eulenspiegelbuches auch eine bestimmte Funktion hat. Aichmayr betrachtet die „Freiheit von gesellschaftlichen Verstrickungen, die einen unmittelbaren Zugang zu den das menschliche Wesen betreffenden Wahrheiten erlaubt“ als eine wichtige Eigenschaft verschiedener Narrenfiguren, wobei er Eulenspiegel aber nicht als Beispiel erwähnt (1991, 94). Nach Wunderlich sind bei Till Eulenspiegel diese sogenannte Narrenfreiheit¹⁰⁴ einerseits und die Schalkheit (§ 2.1, vi) andererseits eng miteinander verbunden (1986, 39), was auch von Könneker betont wird.¹⁰⁵ Hierbei lässt sich der Schalk seiner Auffassung nach als „ein sozial wie moralisch bindungsloser Typ“ betrachten, während er Eulenspiegel einen „Erzschalk“ nennt (1986, 39f). Eine solche Ungebundenheit, oder anders gesagt „die Außenseiterposition“, stellt nach Aichmayr eine solche Figur in der Lage, „eine kritische Position gegenüber den vorgeführten Ständen“ einzunehmen (1991, 88).¹⁰⁶ Dies hat vor allem damit zu tun, dass der Außenseiter, wozu andere Menschen nicht oder nur in geringem Maße in der Lage sind, die Relativität bestehender Gesellschaftsformen im Blick hat.¹⁰⁷ Anders gesagt: der Außenseiter sieht ein, dass die gesellschaftlichen Normen usw.

¹⁰³ Botes Narr hat zum Beispiel niemals einen Beruf gelernt (H3/5) und sowohl die Ereignisse am Anfang seines Lebens (H1) als auch am Ende seines Lebens (H96) werden als Bestätigung der Idee betrachtet, dass es sich bei Eulenspiegel um eine außerordentliche Persönlichkeit handelt. Vgl. Könneker, 1970, 111 „und selbst sein Sarg läßt [sic] sich nicht auf herkömmliche Art und Weise ins Grab senken“, sowie Zöller, 1978, 11 „Die dreimalige Taufe wie die dreimalige Beerdigung wirken künstlich zugeschnitten auf die Exzentrizität der Hauptperson.“

¹⁰⁴ Wobei er diese Freiheit unter anderem als „die närrische Lizenz zu ungehinderter intellektueller Weltbegegnung“ beschreibt (1986, 39).

¹⁰⁵ Vgl. Könneker, 1970, 126 „Innerhalb dieser fast kleinbürgerlich engen Ordnungswelt, wie man sie während des 16. Jahrhunderts vor allem seitens des Protestantismus in Deutschland zu verwirklichen bestrebt war, verkörperte Eulenspiegel als *schalck*, als Ausnahme- und Sonderexistenz schlechthin [...] gewissermaßen das Prinzip der Individualität und Freiheit und erfüllte auf diese Weise in ihr eine ähnliche Funktion, wie sie seit jeher die Hofnarren an den Königs- und Fürstenhöfen ausgeübt haben [Nachdruck im Werk selber; OdB]“

¹⁰⁶ Vgl. Könneker, 1970, 127 „In diesem allgemeinen, fast abstrakten Sinne kann daher der Eulenspiegel des Volksbuches von 1515 tatsächlich als ein Rebell gelten; nicht weil er einzelne Mißstände [sic] und Schwächen in seiner Umgebung bekämpfte, sondern weil er allein aufgrund seiner Existenz geeignet war, Zweifel zu erwecken an der Unantastbarkeit und Unabänderlichkeit jener bürgerlichen Welt, die durch ihn ständig ad absurdum geführt wurde.“

¹⁰⁷ Vgl. Aichmayr, 1991, 41 „Im Gegensatz zum spanischen Schelmen ist die Eulenspiegelfigur aber nicht vollständig an gesellschaftliche Zwänge ausgeliefert, sondern verfügt aufgrund der zutiefst symbolischen Bedeutung als Narrenfigur über einen in Mythologie und Tradition begründeten Freiraum.“; 1991, 95f „In der Verweigerung des gesellschaftlich vereinbarten Sprachkonsenses unterstreicht der Schalk [Eulenspiegel; OdB] sowohl seine gesellschaftliche Außenseiterposition als auch seine Funktion zur Hinterfragung vorgegebener Normen und damit seinen vom herkömmlichen Verständnis unterschiedenen Wirklichkeitsbezug.“, sowie 1991, 197 „Wie sich in der Schelmenliteratur das Außenseitertum des Protagonisten bereits durch die

weder allgemeingültig noch zeitlos sind und will andere Menschen auch mit dieser Einsicht bekannt machen. Diese Fähigkeit kommt für Eulenspiegel zum Beispiel dann zum Ausdruck wenn er in seinem Umgang mit Handwerkern als *Maieutiker des Zunftverfalls* auftritt (§ 2.2, iii).

v. Eulenspiegels Überlegenheit

Botes Eulenspiegel wird manchmal beschrieben als überlegen¹⁰⁸ und vor allem von Könneker, die der Auffassung ist, dass Eulenspiegel „aus all seinen Abenteuern als Sieger hervor [geht]“ (1970, 113), sind die Auswirkungen dieser Überlegenheit erläutert worden. Gleichzeitig weist sie aber auch darauf hin, dass im Eulenspiegelbuch auch Situationen beschrieben werden die für den Narren selber nachteilig sind, zum Beispiel wenn er „zur Flucht vor erbosten Bürgern gezwungen“ wird (ibid.)¹⁰⁹ Nach Könneker ist Eulenspiegel in solchen Historien, in denen er mit einer bedrohlichen oder auf andere Weise für ihn nachteiligen Situation konfrontiert wird,¹¹⁰ dagegen aber immer noch in der Lage seine geistige Überlegenheit „kraft der Überlegenheit seines Witzes, seines Einfallsreichtums oder auch nur seiner größeren Unbedenklichkeit in der Wahl der verwendeten Mittel“ zu zeigen (1970, 113).

Es gibt im Eulenspiegelbuch verschiedene Historien, in denen Eulenspiegel aus einem konkreten Grund als überlegen betrachtet werden kann, zum Beispiel indem er schlauer ist als Personen, denen er begegnet,¹¹¹ oder jemanden in Bezug auf Schalkheit (§ 2.1, vi)

symbolträchtigen Ereignisse um seine Geburt zeigt, offenbart sich die Distanz von Schelm, Narr und Gaukler zur Gesellschaft im spielerischen Umgang mit ihren Formen.“

¹⁰⁸ In Bezug auf die Situation, in der Eulenspiegel im kalten Winter einen Schmied um eine Stelle betet (H41), ist Virmond zum Beispiel der Auffassung, dass es sich um ein *einmaliges* Ereignis handelt, wobei er auch die Idee zum Ausdruck bringt, dass Eulenspiegel „sonst nicht zudringlich, bettelnd und unterwürfig, sondern eher herrisch auftritt“ (1981, 29).

¹⁰⁹ Vgl. z.B. H53 – 121 „Als das die Kürschner vernahmen [Eulenspiegel hatte ihnen eine Katze verkauft, die aussah wie ein Kaninchen; OdB], riefen sie ungestüm: »Kommt, kommt! Lauft schnell, ihr lieben guten Zunftgenossen! Der uns mit der Katze geäfft hat: schlägt ihn tot!« Dabei blieb es aber. Denn Eulenspiegel hatte seine Kleider ausgezogen und sich so verändert, da sie ihn nicht erkannten.“

¹¹⁰ Zum Beispiel indem er von einem Wirt, der explizit einen Schalk genannt wird, kein gutes Bett bekommt (H78).

¹¹¹ Vgl. H32 – 69f „Da Eulenspiegel hörte, da sie ihm nachliefen, rannte er vor den Wächtern her und nahm die Flucht zu dem Saumarkt hin, die Wächter immer hinter ihm her. Er kam mit knapper Not vor ihnen an die Stelle, wo er die Bohlen herausgebrochen hatte, und behalf sich, so gut er konnte, um über den Steg zu kommen. Und als er hinübergekommen war, rief er mit lauter Stimme: »Hoho, wo bleibt ihr denn, ihr verzagten Bösewichter?« Da das die Wächter hörten, liefen sie ihm eilends und ohne allen Argwohn nach, und jeder wollte der erste sein. Also fiel einer nach dem anderen in die Pegnitz.“

übertrifft.¹¹² Wie schon gesagt werden im Werk aber auch verschiedene für die Hauptfigur nachteilhafte Situationen beschrieben. Es kommt zum Beispiel zumindest dreimal vor, dass Eulenspiegel sich nur mittels einer List vor dem Tod retten kann¹¹³ und in einer anderen Geschichte wird er von zwei Männern verprügelt¹¹⁴. Könneker hat in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass Eulenspiegels seine Streiche manchmal nicht „ohne Gefahr für Leib und Leben“ ausführt (1970, 112). Weiterhin ist er nicht der einzige im Werk, der Menschen Streiche spielt: auch er selber wird manchmal von anderen *genarrt*, was zum Beispiel für die Historie der Fall ist, in der von einem Stiefelmacher Eulenspiegels übliche Methode des Wortgehorsams angewendet wird (H71). Verheyen hat in diesem Zusammenhang betont, dass Botes Eulenspiegel¹¹⁵ „fast immer das letzte Wort behält“ (2004, 82).¹¹⁶ Dieses Prinzip wird in besonderem Maße deutlich in Bezug auf die Historie, in der Eulenspiegel seine eigene Hinrichtung verhindern konnte indem er den Henker und den Weinzäpfer¹¹⁷ bat, ihm nach seinem Tode noch drei Tage den Hintern zu küssen, wozu sie (selbstverständlich) nicht bereit waren (H56). Verheyen hat gleichzeitig aber auch darauf hingewiesen, dass Eulenspiegel *fast* immer das letzte Wort hat. Hierbei lässt sich die Historie, in der er von einer Bäuerin bestohlen wird¹¹⁸ als Beispiel einer Ausnahmesituation betrachten.¹¹⁹

vi. Eulenspiegels Schalkheit

Botes Narr wird von Menschen, denen er begegnet, oft einen Schalk genannt und es handelt sich hierbei mehrmals um eine Äußerung des Zornes¹²⁰ und verschiedene Interpretationen des

¹¹² Vgl. H24 – 51 „Da sagte des Königs Narr: »Nein, das tue dir der Teufel nach [den eigenen Dreck aufessen; OdB]! Und sollte ich mein Lebtage nackt gehen, ich esse so von dir oder von mir nicht.« Also gewann Eulenspiegel die Meisterschaft in der Schalkheit.“

¹¹³ Dies geschieht zweimal im Rahmen einer Konfrontation mit dem Lüneburger Herzog (H25f) und weiterhin im Rahmen einer Verurteilung Eulenspiegels zum Galgen (H56).

¹¹⁴ Die genaue Formulierung am Ende der Historie lautet wie folgt: „Sie riefen ihm [Eulenspiegel; OdB] nach und liefen, daß [sic] ihnen die Zunge aus dem Halse hing, bis sie ihn einholten. Der Kaufmann wollte ihn totschiagen und der Pfaffe half ihm, so gut er konnte.“ (H11 – 24).

¹¹⁵ Im Gegensatz zum Eulenspiegel der Wolfs (§ 3.1, iii, c – *Überlegenheit und Unterlegenheit*).

¹¹⁶ Vgl. auch Haug, 1976, 212 „Eulenspiegel ist der, der mit Erfolg versucht, stets der zu sein, der am besten lacht, weil er zuletzt lacht.“

¹¹⁷ Der Weinzäpfer hatte ihn angeklagt, weil er von Eulenspiegel bestohlen worden war (H55).

¹¹⁸ Vgl. H65 – 147 „Und so schalkhaft und listig Eulenspiegel sonst war, so wurde er dennoch von der alten Bäuerin genarrt und büßte eine Tasche ein.“

¹¹⁹ Vgl. Williams, 2000, 160 „one of the few tales in which Eulenspiegel is outwitted“, sowie Röcke, 1978, 47 [Fußnote 61].

¹²⁰ Vgl. z.B. H16 – 33 „Ist er auch ein Schalksnarr, so hat er dennoch wahr gesprochen!“; H73 – 163 „Der Meister wurde zornig und sagte: [...] Ich hieß dich einen bösen, heimtückischen Schalk.“, sowie H93 – 204 „Da

Eulenspiegelbuches haben auf die Bedeutungsbreite¹²¹ dieses Begriffs hingewiesen. Röcke illustriert in diesem Rahmen zum Beispiel, dass Johann Geiler von Kaisersberg, ein Zeitgenosse Botes, einen Schalk vor allem als einen Menschen, der „nüt wert, noch nyenen zu nütz ist“ betrachtete (1978, 41f) und Zöllner hat weiterhin gezeigt, dass mit dem Term im Mittelalter einen „arglistigen, bösen“ Menschen von knechtischer Art“ gemeint wurde, während der Schalk in der frühmodernen Zeit immer öfter als einen „mutwilligen losen Menschen, der mehr oder minder harmlosen Spott und Neckereien treibt“ betrachtet wurde (1978, 10f [Fußnote 9]). Hierbei handelt es sich ihrer Auffassung nach um eine „eindeutig negative wie [eine] bereits positivere Bedeutung“ des Wortes (ibid.) In diesem Rahmen beschreibt Virmond kurz den Inhalt eines literarischen Werkes aus dem 16. Jahrhundert, in dem eine „harmlosere Bedeutung des Wortes Schalk oder Schalkheit [im Gegensatz zu Wiswes negative Bedeutung, die unten näher erläutert wird; OdB]“ zum Ausdruck kommt (1981, 63f). Kurz gesagt gibt es also sowohl eine negative als auch positivere¹²² Bedeutung des Begriffs *Schalk*, was sich auch für Botes Narren in großem Maße zeigt.¹²³ Hilsberg vertritt in Bezug auf solche Unterschiede die Auffassung, dass es zu Botes Lebzeiten eben eine Bedeutungsveränderung bezüglich dieses Wortes gegeben hat in dessen Rahmen die positivere Bedeutung immer öfter verwendet wurde.¹²⁴ Andererseits lässt es sich nach Wiswe aufgrund historischer Belege aber kaum bezweifeln, dass das Wort

sprach der Pfaffe zu Eulenspiegel [...] O, was bist du für ein hinterhältiger Schalk!“, sowie Virmond, 1981, 61 „Die häufigste Bezeichnung Tills aber ist *schalck* [Nachdruck im Werk selber; OdB]“

¹²¹ Dieser Term ist von Virmond übernommen worden. Vgl. 1981, 61 „An einer solchen Zitatensammlung [die kurz zuvor erwähnten Textbelege für den Begriff *Schalk*; OdB] ist nun nicht viel abzulesen, da das Wort Schalk eine ungewöhnliche Bedeutungsbreite hat und streng genommen jeder Beleg einer eignen Interpretation bedarf.“

¹²² Hiermit sind aber nicht ohne weiteres völlig positive Bedeutungen gemeint.

¹²³ Vgl. Köneker, 1970, 114 „Er ist weder einhellig positiv noch einhellig negativ gezeichnet, ist in dem, was er tut, weder gut noch böse, nützlich oder schädlich, sondern ist das eine ebenso wie das andere, je nach Sachlage und Gelegenheit.“; Virmond, 1981, 43f „Aus der Differenz zwischen Opfern und Publikum erklärt sich leicht, daß [sic] Eulenspiegel allerorten verhaßt [sic] ist [...] und zugleich viel begehrt ist“, sowie H86 – 189 „Da sprach sie zu ihm: »Lieber Eulenspiegel, setzt Euch hin und wartet, ich will Euch gute, frische Butter geben.« [Nachdruck hinzugefügt; OdB]“

¹²⁴ Es handelt sich hierbei um Beschreibungen, die auch von Zöllner erwähnt werden (siehe Haupttext). Vgl. Hilsberg, 1933, 21; zitiert nach Arendt, 1978, 134 „Dieses Wort ‘Schalk’ wandelte sich nun gerade um die Wende des 15. zum 16. Jahrhundert aus der Bedeutung eines arglistigen, ungetreuen Menschen von knechtischer Art und knechtischem Sinn zu der uns jetzt im allgemeinen geläufigen Bedeutung eines mutwilligen losen Menschen, der mehr oder minder harmlosen Spott und Neckereien treibt, eines Menschen, der, wie Goethe sagt, ‘mit Heiterkeit und Schadenfreude jemand einen Possen spielt.’“

für Hermann Bote eine eher negative Bedeutung hatte, wobei er Botes Narren ebenso als Beispiel solcher negativen Assoziationen betrachtet.¹²⁵

Hierbei kann vor allem der Term *Bösewicht*, mithilfe dessen der *Schalk Eulenspiegel* manchmal umschrieben wird,¹²⁶ als eine solche negative Deutungsweise betrachtet werden. Wiswe bringt in diesem Rahmen die Idee zum Ausdruck, dass mit dem Wort Schalk im niederdeutschen Sprachgebiet am Anfang der Neuzeit¹²⁷ ein „böse[r], arglistige[r] Mensch[en]“ gemeint wurde, was er mithilfe eines historischen Beispiels illustriert (1976, 177). Ebenso im Rahmen dieser negativen Bedeutung betrachtet Arendt, obwohl Botes Hauptfigur seiner Auffassung nach in manchen Kontexten als „sympathische[r] Schelm“ auftritt (1978, 135), den Schalk Eulenspiegel dagegen als „wenig liebenswürdig“ (1978, 140). Solche Charakterzüge haben nach der Auffassung verschiedener Interpreten unter anderem zur Folge gehabt, dass er weder von gegenwärtigen Lesern des Eulenspiegelbuches als von Botes Zeitgenossen als eine sympathische Persönlichkeit betrachtet wurde,¹²⁸ wobei Erckenbrecht die Idee zum Ausdruck bringt, dass aufgrund seines Auftritts als Bösewicht von einer „Glorifizierung Eulenspiegels“ nicht die Rede sein kann (1975, 130). Botes Hauptfigur lässt sich hierbei als einen Bösewicht betrachten wenn er zum Beispiel Menschen beleidigt¹²⁹ oder verletzt.¹³⁰

¹²⁵ Vgl. 1976, 179 „Daß [sic] Bote *auch außerhalb seines Eulenspiegelbuches* mit dem Begriff Schalk eine abwertende Bedeutung verband, lehrt jene Stelle des Schichtbuches, wo er die Braunschweiger Revolutionäre von 1488 als „blutgierige Schälke“ bezeichnet [Verweis; OdB] [Nachdruck hinzugefügt; OdB].“

¹²⁶ Vgl. Wiswe, 1976, 176 „Stalbergs [ein mittelalterlicher Geistlicher, der den Inhalt eines literarischen Vorläufers des Eulenspiegelbuches kritisierte; OdB] Einstellung wird verständlich, wenn man annimmt, daß [sic] es sich bei Eulenspiegel um einen Schalk nach dem Verständnis des späten Mittelalters handelt, um einen Bösewicht.“; Zöller, 1978, 27 „Nach Wiswe wäre Botes Eulenspiegel ein landfahrender Bösewicht, der mit seinen Streichen ein zerstörerisches Werk an der mittelalterlichen Ständeordnung unternehmen will.“, sowie Virmond, 1981, 64 „Der Schalk Eulenspiegel ist also der Grundbedeutung nach ein Bösewicht, und wenn er in H 73 Schälke sät, so sind auch diese als Bösewichte und Nichtsnutze zu verstehen.“

¹²⁷ Anders gesagt das Sprachgebiet Hermann Botes zu seinen Lebzeiten.

¹²⁸ Vgl. Williams, 2000, 170 „The reader is unable to feel comfortable enough to form any lasting complicity with Eulenspiegel, thus our laughter never progresses beyond a nervous giggle or a wry smile of recognition and we can never really feel ourselves to be on Eulenspiegel's side.“; Röcke, 1978, 31f „Dennoch begegnet dieser Lesewut von Anfang an auch eine ebenso entschiedene Ablehnung der Figur. Die Geschichten von Eulenspiegel sind beliebt; sie werden erzählt, gelesen, weitergegeben, doch auch verurteilt, verteufelt, verboten.“, sowie Wiswe, 1971, 171 „Den Zeitgenossen ist dieser doch nur sehr bedingt als eine „liebenswürdige“ Persönlichkeit [Verweis auf Brie, 1903, 4; OdB] erschienen, insofern nämlich sie als schadenfrohe Dritte Vergnügen an seinen Taten gefunden haben.“

¹²⁹ Vgl. z.B. H15 – 31 „Wen suchet Ihr hier? [...] Da sprach der eine Bauer – die vorderste Marie –, wie ihn Eulenspiegel gelehrt hatte: »Wir suchen eine alte, einäugige Pfaffenhure«“

¹³⁰ Vgl. H83 – 184 „Eulenspiegel schwieg. Des Morgens stand er ganz früh auf und scharfte die heiße Asche auseinander. Dann ging er zum Bett der Wirtin und nahm sie aus dem Schlaf. Er setzte sie mit dem bloßen Arsch auf die heiße Asche, verbrannte ihr den Arsch gar sehr und sprach: »Seht, Wirtin, nun könnt Ihr von Eulenspiegel sagen, daß [sic] er ein Schalk ist. Ihr empfindet es jetzt, und habt ihn gesehen. Hieran mögt Ihr ihn

Eine andere solche böse Aktivität wäre das Betrügen anderer Menschen,¹³¹ das von Bedeutung ist im Rahmen einer bestimmten Funktion der Hauptfigur, die vor allem von Haug ausführlich beschrieben wird. Er betrachtet Eulenspiegel als wichtigen Vertreter der neuen, frühmodernen, wirtschaftlichen Verhältnissen, die er als „Ware-Geld-Beziehungen“ umschreibt.¹³² Innerhalb solcher Verhältnisse betrachten Menschen einander vor allem als Konkurrenten,¹³³ was sich negativ auswirkt auf das Gemeinschaftswesen¹³⁴ und dazu führt, dass Menschen oft egoistisch handeln: „Jetzt heißt es: Jeder für sich.“ (Haug, 1976, 209)¹³⁵

erkennen [Nachdruck hinzugefügt; OdB].““, sowie Röcke, 1978, 40f „So plappert die Wirtin nur nach, was die Leute über Eulenspiegel reden, “daz er sei ein ußgeleßner Schalck“ (241) und “ein böser Bub“ (242). Doch dem genügt das. Er sieht sich herausgefordert und rächt sich unnachsichtig [...] Die Hilflosigkeit der Wirtin kommt ihm dabei gerade recht, kann er ihr doch so umso wirkungsvoller ihr Vergehen heimzahlen. So begegnet er jeder Verletzung seiner selbst mit eine ungleich härteren Rache.“

¹³¹ Vgl. H44 – 101 „Der Meister und die Gesellen liefen, um Eulenspiegel zu suchen und ihn für den Schaden haftbar zu machen. Aber er war mit dem Geld hinweg und soll noch wiederkommen nach den andern 12 Gulden. Also mußte [sic] der Schuhmacher seine Tonnen mit dem Talg zur Abfallgrube fahren und war so zu zweifachem Schaden gekommen.“; Wiswe, 1971, 166 „Der Gaukler Eulenspiegel wird auch als Betrüger vorgestellt [...] Dabei geht es ihm stets um materiellen Gewinn.“, sowie Röcke, 1978, 36 „...und seine Freiheit und Ungebundenheit schließlich beschränkt sich darauf, seinen Konkurrenten nur seinen eigenen Nutzen, und sei es auch auf ihre Kosten, abzutrotzen.“

¹³² Vgl. 1976, 209 „Die Welt, in die Eulenspiegel entläuft und in der er sein Wesen treiben wird, ist die Welt der Ware-Geld-Beziehungen“, sowie 1976, 215 „In dieser Dialektik bewegt sich Eulenspiegel wie der Fisch im Wasser“. Haug erläutert weiterhin, weshalb aufgrund einer solchen Beschreibung der vermeintlichen wirtschaftlichen Beziehungen in der frühmodernen Zeit nicht ohne weiteres den Schluss gezogen werden kann, dass diese Verhältnisse immer auch prägend waren für die Wirtschaft in dieser historischen Periode. Vgl. 1976, 210 „Die Eulenspiegel-Geschichten widerspiegeln nicht einfach die Sozialgeschichte. Die wirkliche Geschichte des Übergangs vom Feudalismus zur bürgerlichen Gesellschaft verläuft sehr viel widersprüchlicher, als sich vom Eulenspiegel her erschließen ließe. Die Ware-Geld-Beziehungen, in denen Eulenspiegel sich bewegt, sind sozusagen ständig von Gewaltbeziehungen eingerahmt, und die Front wogt hin und her. Ein Lebensalter nach Erscheinen des Erstdrucks wird die Warenzirkulation in Deutschland wieder zurückgedrängt sein.“

¹³³ Vgl. z.B. Haug, 1976, 219 „Er badet „es“, nämlich das in Tauschformen zivilisierte *Wolfsgesetz der Verhältnisse*, selber aus; oder er fügt „es“ ändern zu [Nachdruck hinzugefügt; OdB].“, sowie Röcke, 1978, 39 „Eulenspiegel übt diese “bürgerliche Kälte, das Widerspiel des Mitleids“, ein und zerstört, was ihr im Wege steht. Die drei [kurz zuvor erläuterten; OdB] Historien finden darin ihren Sinn: ihr Held demonstriert die neuen – bürgerlichen – Formen des Gegen-, nicht des Miteinanders an denen, die mit ihnen noch nicht vertraut sind. Mitleid und Reue, Menschlichkeit und Zerknirschung sind in einer Gesellschaft verfehlt, die gerade durch Gleichgültigkeit gegenüber dem Nächsten und durch den Kampf aller gegen alle bestimmt ist.“

¹³⁴ Vgl. Haug, 1976, 209 „Jene siebente Historie zeigt eine der letzten solidarischen Einrichtungen der ursprünglichen Dorfgemeinschaft in ihrer Zersetzung [gemeint wird das Ernähren der Dorfkindern von Menschen, die vor kurzem ein Tier geschlachtet hatten; OdB]. Dieser Rest, der hier zersetzt wird, beleuchtet die bestehenden Verhältnisse. Sie beruhen auf der Negation des Gemeinwesens.“, sowie Williams, 2000, 160 „...the unlucky times in which Eulenspiegel lives. They are times in which community structures are fragmenting and in which self-interest is greater than any community or class loyalty.“

¹³⁵ Vgl. auch Aichmayr, 1991, 181 „Weitere Wahrheiten sind indirekt durch Eulenspiegels Konfrontation mit der Gesellschaft zu erschließen. Hier offenbart sich *das Prinzip des gegenseitigen Übervorteilens*, der Rache und Vergeltung in einer Gesellschaft, die dem Gemeinschaftssinn eine Absage erteilt [Nachdruck hinzugefügt; OdB].“, sowie Wunderlich, 1986, 41 „Und weil die Welt, so wie sie ist, schlecht ist, und die Pfaffen unfrohm [andere Beispiele; OdB] kann Eulenspiegel überhaupt erst die überlieferten Normen und Werte ad absurdum führen, die ständischen Gemeinschaftsformen zerstören und *das rücksichtslose Gegeneinander* als das alles beherrschende Sozialverhalten vorführen [Nachdruck hinzugefügt; OdB].“

Im Rahmen solcher Entwicklungen personifiziert Eulenspiegel nach Haug „nichts Besonderes, [sondern] er verhält sich nur besonders *den Verhältnissen entsprechend* [Nachdruck im Werk selber; OdB].“ (1976, 211), wobei er gleichzeitig versucht, am Verschwinden der alten gesellschaftlichen Verhältnisse beizutragen¹³⁶ und nach Zöllner vor allem „mit allen negativen Merkmalen dieser Gesellschaft“ behaftet ist (1978, 20).¹³⁷ Was genau diese negativen Merkmale sind ist schon von verschiedenen Interpreten des Eulenspiegelbuches gezeigt worden. Sein Handeln lässt sich zum Beispiel als egoistisch betrachten,¹³⁸ was unter anderem zur Folge hat, dass er die schon erwähnten wirtschaftlichen Prinzipien der frühen Neuzeit, auf eine solche Weise anwendet, dass sie nur für ihn vorteilhaft sind (Haug, 1976, 215), was eigentlich jedes Mal geschieht wenn er jemanden betrügt (siehe oben). Weiterhin geht er in verschiedenen Kontexten auch auf eine ziemlich rücksichtslose Weise vor,¹³⁹ wobei er mit seinen Streichen zum Beispiel keinen Halt macht vor den Schwächeren der Gesellschaft (Arendt, 1978, 142). Hierbei sei Eulenspiegel von einem weitgehenden Individualismus geprägt,¹⁴⁰ was zum Beispiel dazu führt, dass er niemals mit anderen Menschen solidarisiert.¹⁴¹

Ganz im Gegenteil gibt es im Eulenspiegelbuch verschiedene Historien, in denen die Hauptfigur nach Röcke Menschen intentional gegeneinander aufhetzt und auf diese Weise versucht, das Gemeinschaftsgefühl zu zerstören.¹⁴² In Bezug auf diese Handlungsweise

¹³⁶ Vgl. Haug, 1976, 215 „Natürlich leidet er unter der Kälte, die der Zersetzung des Gemeinschaftsbeziehungen entsprungen ist. Er versucht nicht zu retten, was nicht zu retten ist, sondern beschleunigt die Auflösung.“

¹³⁷ An anderer Stelle umschreibt sie Botes Narren als eine „Negativgestalt“, ein „symptomatisches Produkt einer entfremdeten Gesellschaft, die er in seiner Person kenntlich macht.“ (1978, 8)

¹³⁸ Vgl. Rusterholz. 1977, 246 „Dabei ist zu bedenken, daß [sic] er mit seinem Agieren meist nicht direkte kritische Intentionen, sondern das ganz vordergründige Interesse eines faulen Schalks verbindet, der sich, ohne etwas zu tun, ein gutes Leben bereiten möchte.“

¹³⁹ Vgl. Haug, 1976, 215 „Deutlicher als die andern erkennt er die Härte und Kälte der neuen Sozialbeziehungen, die vom Tauschgesetz freigesetzt worden sind.“, sowie Röcke, 1978, 34 „er übertölpelt, übervorteilt und verletzt, wo immer er kann und wen immer er trifft.“

¹⁴⁰ Vgl. Williams, 2000, 155 „Eulenspiegel's forcefully individual character works as a reflection of the destructive nature of such individualism and the disorder which it creates.“

¹⁴¹ Vgl. z.B. Classen, 2008, 476 „Eulenspiegel never develops any solidarity with any one“, sowie Erckenbrecht, 1975, 129 „Auch die Mitglieder der ihm nahestehenden Klasse, die Bauern, ja sogar Kranke und Schwache lässt [sic] seine Streichspielerei, die manchmal offen sadistisch ist, nicht aus. *Eulenspiegels Verhalten ist Opposition ohne Solidarität* [Nachdruck hinzugefügt; OdB].“

¹⁴² Vgl. 1978, 57 „Dieser Eulenspiegel schafft keine Gemeinschaft, im Gegenteil: in der Mehrzahl der Historien geht es gerade um ihre Verhinderung.“ Dies geschieht zum Beispiel in der Historie mit den heruntergeworfenen Schuhen. Vgl. H4 – 10f „Der eine sprach: »Dieser Schuh ist mein!« Der andere sprach: »Du lügst, er ist mein!« Und sie fielen sich in die Haare und begannen sich zu prügeln.“, sowie 1978, 43 „Eulenspiegel zahlt ihren Spott nicht nur heim, er treibt sie auch noch wirkungsvoller gegeneinander, als ihm das dann in Historie 71 bei Wirt und Pfarrer gelingt“. Der beschriebene Streich führt er aus in seiner Kindheit, aber andere Beispiele zeigen, dass Eulenspiegel als Erwachsener dieselbe Intentionen aufweist. Er bringt

vertritt Röcke die Auffassung, dass Eulenspiegel, wenn er auf eine solche Weise vorgeht, andere Menschen „zu eben der Härte [zwingt], die er selbst schon längst praktiziert“ (1978, 42), wobei sich diese Härte als eine Äußerung seiner Schalkheit betrachten lässt.¹⁴³

Vermutlich meinte Haug unter anderem solche Tendenzen als er Eulenspiegels Verhalten als beispielhaft für die frühbürgerlichen Verhaltensweisen umschrieben hat.¹⁴⁴

vii. Eulenspiegels Vielseitigkeit

Sowohl aufgrund ihrer Charakterisierung im Werk Botes als auch aufgrund ihrer literarischen Rezeption im Laufe der Jahrhunderte lässt sich die Figur des Till Eulenspiegel als eine vielseitige Gestalt der Weltliteratur betrachten. In Bezug auf den ersten Aspekt ist vor allem die von Aichmayr im Rahmen der Narrenliteratur als Ganzes beschriebene „Rollenflexibilität des Protagonisten“ (1991, 85) von Bedeutung, die er auch explizit Botes Narren zuschreibt (1991, 177)¹⁴⁵ und als eine wichtige Folge dessen „Funktion als Gaukler“ betrachtet (1991, 30). Diese Eigenschaft Eulenspiegels kommt im Werk vor allem dadurch zum Ausdruck, dass sich die Hauptfigur jeder gesellschaftlichen Gruppe gegenüber anders verhält,¹⁴⁶ was sich zum Beispiel zeigt, wenn er im Rahmen seines Umgangs mit den Machthabern oft die Rolle des Hofnarren einnimmt (§ 2.2, i). Hildebrandt hat in diesem Rahmen auf die Vielzahl der von Eulenspiegel ausgeübten „Tätigkeiten oder Berufe“

einige Bäuerinnen auf dem Markt zum Beispiel dazu, einander zu verprügeln (H68) und verursacht einen lebenslangen Streit zwischen einem Wirt und einem Pfarrer (H88).

¹⁴³ Vgl. Röcke, 1978, 43 „Auch seine Opfer zwingt er zum unnachsichtigen Egoismus, zur „schalckheit“ [...] Er zeichnet sich einzig dadurch aus, da er diese „schalckheit“ früher als andere praktiziert.“

¹⁴⁴ Vgl. 1976, 219 „Die Lehren, die Eulenspiegel hinterläßt [sic], sind nichts als die Erinnerungsspur seiner Selbsterhaltung. Daher kann es, wie oft bemerkt und wahrscheinlich viel zu tief gedeutet worden ist, keine Distanz zwischen seinem Handeln und seiner Lehre geben. Er lebt exemplarisch, bzw. lehrt durchs Beispiel. An ihm können die andern sehen, wie man es machen muß [sic]. Von ihm werden sie hereingelegt und erfahren also, wie man hereingelegt werden kann.“, sowie 1976, 212 „Jeder gegen jeden, heißt auch: Jeder ist unter diesen Bedingungen mehr oder weniger ein Eulenspiegel.“

¹⁴⁵ Vgl. auch Rusterholz, 1977, 247 „Er [der Text des Eulenspiegelbuches; OdB] zeigt einen Eulenspiegel, der viele Rollen spielend, viele Sprachen sprechend doch immer gegen sprachliche wie soziale Normen handelt.“, sowie Wunderlich, 1986, 40 „Um seine Schalkheit, seine Durchtriebenheit und Bosheit also, auszuspielen, wendet Eulenspiegel die Methoden des einfallreichen und listigen Narren an, der sich absichtlich verstellt und in vielen Rollen sein Unwesen treibt, sei es als Knecht oder Gaukler, Arzt oder Priester, Hofnarr oder Maler, Universitätsgelehrter oder Handwerksgehilfe.“

¹⁴⁶ Vgl. z.B. Virmond, 1981, 56 „Eulenspiegel betrügt nicht alle gleichermaßen; neben den groben kennt und übt er subtile Formen des Betrugs, die er *ständisch differenziert* einzusetzen weiß [Nachdruck hinzugefügt; OdB].“, sowie Röcke, 1978, 56 „Beides aber: Eulenspiegels selbstverständliche Unterwerfung unter feudale Herrschaft und Gewalt [...] und der unnachsichtige Konkurrenzkampf, in den er seine Kontrahenten treibt, macht sein Handeln aus. Er ist mithin kein bestimmter, immer gleicher sozialer Typus, sondern in seinem Handeln von den Verhältnissen geprägt, in denen er sich bewegt“

hingewiesen (1971, 189), die nach Wiswe vor allem dazu dienen, Eulenspiegel das *Eindringen* in die Gesellschaft zu ermöglichen.¹⁴⁷

Im Rahmen dieser Eigenschaft der Hauptfigur, die verschiedene und oft auch unterschiedliche Deutungen der Funktion Eulenspiegels zur Folge hat,¹⁴⁸ haben Interpreten des Eulenspiegelbuches gezeigt, dass dieser Aspekt ihrer Auffassung nach auch das Risiko einer zu starken Fokussierung auf nur eine bestimmte Rolle mit sich bringt.¹⁴⁹ In Bezug auf die verschiedenen sogenannten Charaktermasken Eulenspiegels im wirtschaftlichen Bereich ist Haug zum Beispiel der Auffassung, dass „jede Interpretation, die auf einseitiger Zuordnung zu nur einer dieser Charaktermasken beruht“ ausscheidet (1976, 207), während für Könneker Interpretationen des Eulenspiegelbuches die eine vermeintliche Rolle des Narren als Vorkämpfer des unterdrückten Volkes hervorheben als zu einseitig gelten.¹⁵⁰ Tatsächlich gibt es anscheinend aber noch mehr solcher Interpretationen, die zu sehr auf nur eine Eigenschaft oder eine Rolle der Hauptfigur fokussieren, obwohl es für ein richtiges Verständnis des Werkes aber von Bedeutung ist, das Werk als Ganzes in Betracht zu nehmen, wie es zum Beispiel Steiner gezeigt hat.¹⁵¹ Rusterholz bringt zum Beispiel seine Vermutung zum Ausdruck, dass Interpreten des Eulenspiegelbuches, unter anderem aus der

¹⁴⁷ Vgl. 1971, 164 „Der als Gaukler außerhalb der ständischen Gesellschaft stehende Eulenspiegel such immer wieder in diese einzudringen. Dabei sieht er vor allem auf die verschiedenen Handwerke ab. Er gibt sich aus als [hiernach nennt Wiswe Beispiele verschiedener Berufe; OdB], sowie Könneker, 1970, 117 „Der ständige Wechsel des Ortes und der Maske, die Kunst der Verkleidung sowie die Fähigkeit, gleichzeitig in allen Ständen und Lebensbereichen zu Hause zu sein, sind daher kennzeichnend für Eulenspiegels Wesen.“

¹⁴⁸ Vgl. Blamires, 1982, 352 „In the form in which they are at present best known [...] the ninety-five chapters that retail Eulenspiegel's life constitute such a heterogeneous narrative amalgam that succeeding generations have been able, by selection and adaption, to make out of their hero many different kinds of figure.“, sowie Classen, 2008, 475 „The range of possible interpretations extend from Eulenspiegel as an evil rogue to being a didactic figure, from representing anal instincts to encapsulating the ultimate anarchist fighting against all traditional norms and values.“

¹⁴⁹ Vgl. z.B. Classen, 2008, 477 [in Bezug auf Blume, Eulenspiegel-Interpretationen, 1994] „Would it then even be justifiable to try to come up with an interpretation, if every new attempt has proven to be too narrow or too one-sided?“

¹⁵⁰ Vgl. 1970, 114 „Alle späteren Versuche, Eulenspiegel auf einen bestimmten Typus festzulegen, ihn zum Revolutionär oder Kämpfer gegen die menschliche Dummheit zu stempeln, sind daher letztlich nichts anderes als willkürliche Verabsolutierungen bestimmter Wesenszüge, die ihm im Volksbuch zwar zukommen, dort aber stets mit einer Reihe widersprechender anderer gekoppelt sind.“

¹⁵¹ Vgl. Steiner, 1955, 20; zitiert nach Virmond, 1981, 149 „Nach seiner hermeneutischen Maxime muß [sic] man »sich hüten, die einzelnen Geschichten für sich zu nehmen, sondern muß [sic] bei ihrer Lektüre von der Betrachtung des Ganzen her die richtigen Akzente setzen«“ Auf die Schwierigkeit diesbezüglich hat Haug hingewiesen. Vgl. 1976, 204 „Obwohl in der Tat der Gegensatz Meister-Geselle [...] in fast einem Sechstel der Historien unmittelbar bestimmend ist und in noch mehr Historien Eulenspiegel als Käufer oder Verkäufer von Waren irgendwelchen Handwerkern entgegentritt, faßt [sic] doch keine dieser Deutungen, die vom Klassencharakter der Eulenspiegelgestalt in den bisher referierten Weisen ausgehen, mehr als einen Teil der Geschichten und an diesen womöglich nur einen Aspekt.“

DDR, selektiv vorgegangen sind und Textstellen nur dann betont haben, wenn diese das eigene Standpunkt unterstützten.¹⁵² Dabei hat nach Zöller die Eulenspiegelforschung gezeigt, dass es „schwierig“ ist, zu einer „erzählerische[n] Perspektive“ des Werkes zu gelangen „ohne dabei allzu vielen Spekulationen zu verfallen“ (1978, 22), während Erckenbrecht, dessen Auffassung nach Eulenspiegel „zwischen den Klassen“ steht (1975, 130) bestimmte Interpretationen „die ihn verschiedenen Klassen zurechnen oder ihn zu einer über den Klassen stehenden Symbolfigur stilisieren“ als „einseitig“ betrachtet (ibid.)

Kurz gesagt lässt sich Botes Narr zumindest auf der textimmanenten Ebene als eine vielseitige Figur betrachten, wie es die Beobachtungen verschiedener Interpreten des Eulenspiegelbuches gezeigt haben. Dass aber, wie schon kurz gesagt wurde, Till Eulenspiegel nicht nur innerhalb des Werkes, sondern auch außerhalb des Werkes als eine vielseitige literarische Gestalt gilt, zeigen die vielen verschiedenen literarischen Bearbeitungen des Werkes: die für diese Arbeit analysierte Version des Ehepaars Wolf ist nur ein Beispiel aus einer langen literarischen Tradition, in derer Rahmen Botes Hauptfigur in verschiedenen Kontexten aufgetreten ist.¹⁵³ Genau dies meinte Wunderlich, als er Botes Narren ein „literarisches Chamäleon“ nannte (1986, 45).¹⁵⁴ Obwohl es bei jeder Bearbeitung immer noch einen Bezug auf Botes Original gibt, zum Beispiel indem bestimmte Historien übernommen worden sind, hat jede Bearbeitung selbstverständlich auch einen spezifischen Schwerpunkt, was in manchen Kontexten eine eher geringe, manchmal aber eine weiterführende Transformation der Hauptfigur im Vergleich zu Botes Narren zur Folge hat.¹⁵⁵ Röcke ist in diesem Rahmen zum Beispiel der Auffassung, dass verschiedene Bearbeiter des Werkes eine, wie er es selber nennt, *Verharmlosung* der Hauptfigur

¹⁵² Vgl. 1977, 243 „Klassenkämpfer, resignierter Outsider oder konservativer Spaßvogel, das ist hier die doch allzusehr [sic] vereinfachte Frage. Sie legt den Verdacht nahe, es hätten sich verschiedene Interpreten ihr Teil aus Eulenspiegel geholt, um daraus das ihnen passende Ganze zu fabrizieren.“

¹⁵³ Vgl. Blamires, 1982, 356 „Out oft he mass of new works deriving from the *Volksbuch*, Brunkhorst-Hasenclever has selected pieces from Hans Sachs, Fischart, Gellert, Friedrich Hertzberg, de Coster, Klabund, Hauptmann, Kästner, and Brecht, in addition to Weisenborn and the Wolfs. None of these extracts is very long. Their function is to illustrate different modes of dealing with certain episodes in the original work.“

¹⁵⁴ Einen ähnlichen Standpunkt bringt er auch in einem anderen Werk zum Ausdruck. Vgl. 1984, 8 „Das archetypische Verhaltensmodell, der variable Symbolgehalt und die typisierte Darstellung der Eulenspiegel-Figur haben es dem literarischen Zugriff erleichtert, aus dem Schalk immer neue Typen zu formen. So ist eine Tradition entstanden, in der Eulenspiegel erstaunliche Wandlungen durchgemacht hat. In vielen Ausgaben und Bearbeitungen hat der Titelheld kaum mehr als den Namen mit dem Eulenspiegel des 16. Jahrhunderts gemeinsam.“

¹⁵⁵ Vgl. Böhm, 1977; zitiert nach Zöller, 1978, 28 „Man wird sich wohl daran gewöhnen müssen, mit zwei Eulenspiegeln zu leben – mit dem arglistigen Menschen, als den ihn Hermann Bote konzipiert hat, und dem weisen Narren, zu dem ihn die Zeit gemacht hat.“

durchgeführt haben, in derer Rahmen Botes Narr immer weniger als der Schalk Eulenspiegel (§ 2.1, vi) auftrat und immer mehr zum „spassigen [sic] Gaukler und lustigen Schelm“ wurde (1978, 33f). In Bezug auf Eulenspiegels Schalkheit ist nach Röcke unter anderem der grobianische Aspekt¹⁵⁶ von Bedeutung und er betrachtet in diesem Rahmen Johann Fischarts Bearbeitung des Eulenspiegelbuches, *Eulenspiegel Reimenweiß*, als ein Werk, in dem gerade dieser Aspekt stark betont wurde um vor der Figur des Till Eulenspiegel warnen zu können.¹⁵⁷ Die verschiedenen Bearbeitungen für die Jugend betrachtet er hierbei als ein prägnantes Beispiel gerade der Verharmlosung Eulenspiegels.¹⁵⁸

2.2 Verschiedene Gruppen in der Gesellschaft

i. Eulenspiegels Umgang mit den Machthabern

Im Allgemeinen hat Eulenspiegel ein gutes Verhältnis zu den Machthabern seiner Zeit: er amüsiert sie oft mit seinen Streichen¹⁵⁹ und es kommt jedenfalls einmal vor, dass er dem betreffenden Machthaber noch besser gefällt nachdem er ihm einen Streich gespielt hat,¹⁶⁰ was sicherlich nicht immer der Fall ist.¹⁶¹ Von den Machthabern bekommt Eulenspiegel oft

¹⁵⁶ In dessen Rahmen vor allem die „grobe, bewrische, unzüchtige sitten, die wol von den Alten allweg gescholten, aber nu von dem grösten hauffen und meisten theil geübet, gelobt und für ein schönen wolstand geacht, und in vil lendern getrieben werden“ von Bedeutung sind. Vgl. 1978, 33 [Fußnote 25]. Es handelt sich hierbei um ein Zitat Caspar Scheidts; der „Lehrer Fischarts“. Fischarts Beitrag wird im Haupttext näher erläutert.

¹⁵⁷ Vgl. 1978, 33 „Auch Fischart will, wie seine gebildeten Zeitgenossen [kurz zuvor hat Röcke auf die Kritik am Werk Botes sowohl von katholischer als auch von reformatorischer Seite hingewiesen; OdB], der – verderblichen – Popularität Eulenspiegels begegnen, doch bedient er sich dazu eines anderen und wirkungsvolleren Verfahrens. Er will ihn – nach grobianischer Manier – weder tadeln, noch schelten, sondern – im Gegenteil – seinen „schalckhaften Unflat“ noch überzeichnen, um damit umso dringender vor ihm warnen zu können“

¹⁵⁸ Vgl. 1978, 34 „Der grobianische „Eulenspiegel Reimenweiß“ steht am Anfang einer langen Geschichte der Eulenspiegel-Figuration, die nicht mehr kritisiert, tadelt oder droht, sondern verändert. Sie endet vorerst mit dem gutmütigen Narren der Kinderbücher, *der mit Botes Eulenspiegel nurmehr [sic] den Namen gemein hat* [Nachdruck hinzugefügt; OdB].“, sowie Blamires, 1982, 359 „Most Germans today know Eulenspiegel as a folk-hero or as the harmless prankster of children’s literature.“

¹⁵⁹ Vgl. z.B. H38 – 87 „Er hatte sich den großen Dank des Herzogs verdient und mußte [sic] ihm erzählen, wie er das Pferd von dem Pfaffen an sich gebracht hatte. Darüber lachte der Fürst und war fröhlich und gab Eulenspiegel ein anderes Pferd zu dem Rock“, sowie Zöller, 1978, 18 „In elf Historien hat Eulenspiegel mit dem hohen Adel oder dem hohen Klerus zu tun, in sieben davon erweisen sich seine Streiche als sehr unterhaltsam für die Herren.“

¹⁶⁰ Vgl. H23 – 49 „Da sprach der König: »Du bist mir mein liebster Hofmann, du tust, was ich dich heiße.« Und fing an zu lachen und bezahlte die hundert Mark für den Hufbeschlag [aus Gold; OdB].“ Dies sind die Worten des Königs von Dänemark, mit dem Eulenspiegel nach Williams selbst befreundet war (2000, 158). In der Historie selber heißt es „Der [König; OdB] hatte ihn sehr gern“ (H23 – 48) und „Bei dem König blieb er bis zu dessen Tod.“ (H23 – 49), was auf verschiedene Weisen interpretiert werden könnte.

¹⁶¹ Vgl. H10 – 20 „Und er [der Junker; OdB] nahm einen Knüppel und wollte ihn damit schlagen. Aber Eulenspiegel war behend [sic], entlief ihm von der Burg und kam nicht wieder.“

Nahrungsmittel, Kleidung usw.,¹⁶² was für ihn auch ein wichtiger oder selbst der wichtigste Grund ist, mit ihnen umzugehen.¹⁶³ Eulenspiegel lässt sich hierbei als Hofnarr,¹⁶⁴ aber eben auch als Parasit der Machthaber betrachten¹⁶⁵ und an einem bestimmten Moment wird explizit gesagt, dass seine Streiche für ihn (teilweise) als Lebensunterhalt dienen,¹⁶⁶ was nach Haug tatsächlich auch als die wichtigste Funktion seiner Streiche ist.¹⁶⁷ In diesem Rahmen ist aber auch von Bedeutung, dass es viele Streiche gibt, die Eulenspiegel keinen materiellen Gewinn bringen und von ihm anscheinend nur um seiner Schalkheit willen gespielt werden.¹⁶⁸

Trotz den beschriebenen guten Verhältnisse zwischen Hauptfigur und Machthabern werden in Botes *Eulenspiegel* aber auch bestimmte Missstände in Bezug auf die Machthaber kritisiert: der Junker, von dem Eulenspiegel die Empfehlung bekommt, Hanf immer zu besudeln (H10), benimmt sich überhaupt nicht im Rahmen des alten Ritterideals,¹⁶⁹ in der Turmbläserhistorie (H21) wird nach Williams die Weise, wie der Adel mit Untergestellten umging kritisiert (2000, 156) und die Historie mit den unsichtbaren Gemälden (H27) hat nach Arendt die sogenannte „Bastardisierung des Adels“ zum Thema (1978, 100).

¹⁶² Vgl. z.B. H24 – 51 „Also gewann Eulenspiegel die Meisterschaft in der Schalkheit. Der König gab ihm die neue Kleidung und die zwanzig Gulden. Da ritt Eulenspiegel hinweg und trug den vom König versprochenen Preis davon.“

¹⁶³ Vgl. H22 – 46 „Als er nun soviel [sic] Volk zu Roß [sic] und Fuß beieinander hatte, überlegte Eulenspiegel, was es für ihn da zu tun gäbe: Dahin kommen viele fremde Herren, *die lassen mich nicht unbeschenkt* [sic]; werde ich in den Kreis ihres Gefolges aufgenommen, so stehe ich mich gut [Nachdruck hinzugefügt; OdB].“

¹⁶⁴ Vgl. Aichmayr, 1991, 178 „Beim diesbezüglichen Disput zwischen dem Doktor und den für Eulenspiegel eintretenden Gruppen von Ritterschaft und Hofgesinde [in der 17. Historie; OdB] wird sowohl die Funktion des Hoffnarrenrums [sic] hervorgehoben als auch Eulenspiegel als diesem zugehörig charakterisiert [...] Neben seiner Tätigkeit als Hofnarr beim Magdeburger Bischof erscheint der Schalk noch mehrmals in der Hofnarrenrolle in der hohen Gesellschaft: Eindeutig als Hofnarr tritt Eulenspiegel noch in den Historien 23, 24, 63 und 87 auf.“

¹⁶⁵ Vgl. Haug, 1976, 207f, sowie Virmond, 1981, 44.

¹⁶⁶ Vgl. H27 – 55 „Nachdem er das Land Sachsen um und um durchzogen hatte und dort so gut bekannt war, daß [sic] er sich mit seinen Streichen nicht mehr ernähren konnte...“

¹⁶⁷ Vgl. 1976, 220 „Hüten wir uns also, höhere Bedeutungen vor den gewöhnlichen zu suchen. Zunächst haben die Taten des Till Eulenspiegel gar keine besondere Bedeutung neben der gewöhnlichen, ihm den Lebensunterhalt zu erwerben.“

¹⁶⁸ Die Historie mit dem von Eulenspiegel verursachten Gestank in einem Haus neben seiner Herberge (H76) lässt sich hier als Beispiel betrachten. Vgl. Zöller, 1978, 17 „Zur Sicherung seines Lebensunterhalts könnte man *bei weitestgehender Interpretation* [sic] allenfalls noch einmal 14 Historien heranziehen. Aber in 57 Historien fügt er einen Schaden zu oder hintergeht jemanden ohne den geringsten materiellen Gewinn [Nachdruck hinzugefügt; OdB]“

¹⁶⁹ Vgl. H10 – 19 „Der Junker (oder Hofmann) ritt mit Eulenspiegel hin und her in viele Städte und half rauben, stehlen und nehmen, wie es seine Gewohnheit war.“, sowie Rusterholz, 1977, 245 „Indem er den beschissenen Senf auf den Tisch des Hauses stellt, verletzt er nicht die längst nicht mehr vorhandene Höflichkeit höfischen Hauswesens, sondern enthüllt deren Absenz und verdeutlicht, daß [sic] der Herr mit ebensolchem Recht ein Räuber genannt werden darf wie der Knecht.“

In Rahmen solcher Kritik nimmt die Historie in der Eulenspiegel als angeblicher Brillenmacher auftritt,¹⁷⁰ eine besondere Stelle ein, und zwar weil es sich hierbei um den einzigen Moment im Eulenspiegelbuch handelt, in dem von der Hauptfigur selber bestimmte Missstände, konkret das Verhalten der Machthaber, kritisiert werden.¹⁷¹ Nach Röcke nimmt Eulenspiegel in diesem Kontext die „Pose des Didaktikers“ ein (Röcke, 1978, 55). Trotz der Tatsache, dass Eulenspiegel also von den Machthabern mit Kleidung usw. versorgt wurde und ihm aufgrund seiner Narrenfreiheit die Ausübung der direkten Kritik in der Brillenmacherhistorie erlaubt wurde zeigt nach Röcke unter anderem Eulenspiegels Interaktion mit dem Lüneburger Herzog in der 25. und 26. Historie, dass er sich immer noch der Macht der Fürsten, der „Gewalt [...] gegen die er nichts vermag“, unterwerfen sollte (1978, 54), was sich im Rahmen dieser beiden Historien zeigt, im Moment als Eulenspiegel dem Herzog begegnet und er explizit eine Bestrafung fürchtet.¹⁷² Dass Eulenspiegel in anderen Kontexten aber schon einen bestimmten Einfluss auf die Machthaber ausüben kann wird von Röcke selber auch gezeigt in Bezug auf die Historie, in der Eulenspiegel vom dänischen König goldene Hufeisen für sein Pferd bekommt (H23), wobei der König von Eulenspiegel eigentlich gezwungen wird zu dieser großen Spende. Röckes Auffassung nach stellt der Narr in diesem Kontext die Freigebigkeit, im Mittelhochdeutschen die *Milte*, des Königs auf die Probe.¹⁷³

ii. Eulenspiegels Umgang mit Klerikern

In seinem Werk *Eulenspiegel – ein Narrenspiegel der Gesellschaft* hat Arendt darauf hingewiesen, dass Botes Eulenspiegel manchmal als ein vorreformatorisches Werk interpretiert worden ist (1978, 103f); als ein Werk also das vor dem ersten öffentlichen Auftritt Martin Luthers 1517 verfasst wurde und in dem Kritik an der Kirche und vor allem am Verhalten der Kleriker geübt wird, wobei es am Ende des Mittelalters und am Anfang der

¹⁷⁰ Siehe Fußnote 53.

¹⁷¹ Im Gegensatz zu den Kommentaren vonseiten des Verfassers; vgl. z.B. H31 – 66 „Er kann in das Land Pommern, wo sich die Priester mehr an das Saufen halten als an das Predigen.“

¹⁷² Vgl. H25 – 52 „Als Eulenspiegel sah, daß [sic] es der Herzog war, dachte er: ist es der Herzog und wirst du flüchtig, so holen sie dich mit ihren Gäulen ein und stechen dich vom Pferd; der Herzog kommt dann zorngefüllt und läßt [sic] dich an einen Baum hängen.“

¹⁷³ Vgl. 1978, 56 „Der dänische König kann dem Appell an seine „milte“ ebensowenig [sic] entgehen wie der Lüneburger Herzog dem an sein Rechtsverständnis oder der Trierer Bischof der Mahnung des Didaktikers. Denn auch die Freigebigkeit ist vom Verständnis rechter Herrschaft nicht zu trennen. Als Herrschertugend wird sie immer wieder beschworen, und Eulenspiegel findet auch darin seinen Vorteil.“

Neuzeit oft schon bestimmte Gründe für solche Kritik gab. Inwieweit aber diese Idee eines vorreformatorischen Eulenspiegelbuches sich mit der Kritik an die Bewegungen des Jan Hus und des John Wyclifs am Anfang der in Prag stattfindenden Historie¹⁷⁴ in Einklang bringen lässt wird von Arendt nicht näher erläutert. Möglicherweise war diese Bemerkung genau das Gegenteil gemeint, auf eine ähnliche Weise wie Eulenspiegel nach Kadlec die Anredeformel *Knecht aller Knechte*, die Eulenspiegel dem Papst gegenüber verwendet hat.¹⁷⁵ Wenn man das Werk in Betracht nimmt bemerkt man sicherlich aber schon, dass viele in den Historien vorkommende Geistliche sich nicht gemäß ihres Amtes benehmen. Von den Pfarrern im Land Pommern wird zum Beispiel explizit gesagt, dass sie „sich [...] mehr an das Saufen [hielten] als an das Predigen“¹⁷⁶ und der Pfarrer, dessen Pferd Eulenspiegel für den Herzog von Braunschweig abzuschwätzen versucht (H38), bricht das Beichtgeheimnis. Dies galt am Ende des Mittelalters als ein schweres Verbrechen (Wiswe, 1976, 178f), dessen er sich auch bewusst war.¹⁷⁷ Honegger ist weiterhin der Auffassung, dass auch das Verhalten des Papstes und der Kardinäle, denen Eulenspiegel während seiner Romfahrt begegnet, zur Kritik veranlasst, wobei er das Betreiben der sogenannten Knabenliebe als Grund erwähnt.¹⁷⁸ Trotz der Tatsache, dass es auch Ausnahmen gibt,¹⁷⁹ kommen in Botes *Eulenspiegel* also verschiedene Kleriker vor, die sich anders benehmen als

¹⁷⁴ Vgl. H28 – 59 „Eulenspiegel zog nach Böhmen gen Prag, als er von Marburg kam. Zu der Zeit wohnten dort noch gute Christen, und das war vor der Zeit, als Wiclif aus England die Ketzerei nach Böhmen brachte, die durch Johannes Hus weiter verbreitet wurde.“

¹⁷⁵ Vgl. Kadlec, 1973 [1916], 87; zitiert nach Arendt, 1978, 104 „nicht zuletzt sei die Rom-Historie, in der er den Papst den „Knecht aller Knechte“ nennt, „mehr als bloß ironisch, das ist Spott, das ist blutige Satire“

¹⁷⁶ Vgl. (H31 – 66), sowie Classen, 2008, 483 „He does so, however, with the priests’ approval since these are too lazy to carry out their duties, prefer to drink alcohol over preaching, and are gullible enough to accept Eulenspiegel’s offer to pay them half of the offerings if they grant him the right to address their parishes

¹⁷⁷ Vgl. H38 – 85 „Was hülfe es auch, wenn ich böse würde? Ich darf doch die Beichte nicht offenbaren.“

¹⁷⁸ Vgl. 1975, 231 „Eine der boshaftesten Anspielungen des ganzen Volksbuches bezieht sich auf diesen Müßiggang: wenn die Wirtin den Osterling als einen schönen Mann ansieht, so ist das verständlich. Wenn aber die Kardinäle während der Messe Zeit finden, ebenfalls festzustellen, Till sie ein schöner Mann, so wird die Sache skabrös. Bekanntlich wurde dem römischen Klerus jener Zeit, mit Einschluß [sic] seiner höchsten Vertreter, von den Zeitgenossen, der Hang zur Knabenliebe nachgesagt [in einer Fußnote näher illustriert; OdB].“, sowie H34 – 74 „Als nun die Messe zu Ende war, sagten die Kardinäle zum Papst, daß [sic] eine Person, nämlich ein schöner Mann [Eulenspiegel; OdB], bei der Messe gewesen sei [Nachdruck hinzugefügt; OdB]“

¹⁷⁹ Der Pfarrer mit dem Eulenspiegel in derselben Herberge die Nacht verbracht hat in Prinzip nichts falsches gemacht Vgl. H84 – 185 „Am Morgen stand der Pfaffe zu passender Stunde auf, betete die ihm vorgeschriebene Zeit, bezahlte danach den Wirt und zog weiter.“

Zwar hätte er seine Mahlzeit mit Eulenspiegel teilen können, aber dafür Sorge tragen, dass alle Gäste genügend zu essen bekommen ist eher die Verantwortung der Wirtin und nicht eines anderen Gastes.

man von Klerikern erwarten würde,¹⁸⁰ wobei sich fragen lässt, wie Eulenspiegel mit diesen Vertretern der Geistlichkeit umgeht.

Es gibt tatsächlich Momente, an denen Eulenspiegel Kleriker mit ihrem eigenen, nicht amtsgemäßen, Verhalten konfrontiert. Er bestraft zum Beispiel einen habgierigen Pfarrer mit einem grobianischen Streich¹⁸¹ und ruft dem oben schon genannten Pfarrer die Pflicht des Beichtgeheimnisses¹⁸² und einem Amtsbruder die Pflicht der Gewaltlosigkeit¹⁸³ in Erinnerung. Es kommt auch einmal vor, dass Eulenspiegel als angeblicher Priester nicht-Kleriker moralisch unterrichtet, und zwar in der Historie mit der falschen Reliquie.¹⁸⁴ Anders gesagt nimmt Eulenspiegel auch in seinem Umgang mit der Geistlichkeit die Pose des Didaktikers (Röcke, 1978, 55) ein.

In der Historie, die von Eulenspiegels Eintritt in ein Kloster handelt zeigt sich, und zwar in Bezug auf die verwendeten Formulierungen, dass Gott selber im Eulenspiegelbuch auch eine Rolle spielt.¹⁸⁵ Ein anderes Beispiel für diese Präsenz Gottes im Eulenspiegelbuch wäre die Historie, in der Eulenspiegel einen Wirt erschreckt mit einem toten Wolfen als Strafe für seine Arroganz einigen Kaufleuten gegenüber: es gelingt Eulenspiegel mit Gottes Hilfe, den Wolf zu fangen (H77 – 171). Arendts Behauptung, dass es sich bei Botes *Eulenspiegel*, trotz der kritischen Haltung der Kirche gegenüber, nicht um ein atheистisches Werk handelt,¹⁸⁶ lässt sich also mithilfe des Textes bestätigen, wobei Wunderlich die Auffassung vertritt, dass Bote mit seinem Werk vor allem die negativen Aspekte der Kirche kritisieren wollte, nicht aber die Institution an sich.¹⁸⁷

¹⁸⁰ Vgl. Zöller, 1978, 11 „Lediglich die Handwerker erscheinen auffallen häufig als Dummköpfe und die Pfarrer als sittenlos.“

¹⁸¹ Vgl. H93 – 204 „Die Habgier verführte ihn, er griff mit der Hand in die Kanne [die, wie er meinte, mit Geld gefüllt war; OdB] und wollte eine gute Handvoll greifen. Als er mit der Hand in die Kanne fuhr, merkte er, daß [sic] es naß [sic] und weich unter dem Gelde war. Schnell zog er die Hand wieder zurück, aber die war schon bis zu den Knöcheln mit Dreck besudelt.“

¹⁸² Vgl. H38 – 86 „Herr, seid daran erinnert, daß [sic] Ihr die Beichte offenbart habt! Ich will nach Halberstadt zum Bischof gehen und ihm das von Euch berichten.“

¹⁸³ Vgl. H37 – 82 „...und ergriff einen Knüttel und wollte ihn damit werfen und schlagen. Eulenspiegel sprach: [...] Das stehet einem frommen Mann nicht wohl an!“

¹⁸⁴ Vgl. H31 – 68 „Wenn er das Opfer genommen hatte, gebot er unter Androhung des Kirchenbannes allen, die geopfert hatten, keinen Frevel mehr zu begehen, denn sie wären jetzt ganz frei davon.“

¹⁸⁵ Vgl. H90 – 197 „»Wohlan in Gottes Namen«, sagte der Abt [...] Eulenspiegel sagte [...] Würdiger Herr, das vergelte Euch Gott, daß [sic] Ihr mich alten, kranken Mann so wohl bedenket!“

¹⁸⁶ Vgl. 1978, 104f „diese Kritik [an das Verhalten der Kleriker usw.; OdB] aber ist weit davon entfernt, die an der ecclesia spiritalis verborgene chistische Substanz anzustasten. Eulenspiegel als atheistischen oder gar antichristlichen Spötter zu bezeichnen, wäre daher irreführend.“

¹⁸⁷ Vgl. 1984, 67f; zitiert nach Williams, 2000, 164 „die Angriffe [richten sich] gegen die Gravamina der Kirche, nicht gegen die Institution“.

iii. Eulenspiegels Umgang mit Handwerkern

Am risikvollsten für die Handwerksmeister sind die Situationen, in denen Eulenspiegel alleine in der Werkstatt gelassen wird, denn eher hat er überhaupt keine Chance, dem Meister, mittels seines später berühmt gewordenen Wortgehorsams, einen Streich zu spielen. Ein Problem hierbei ist aber, dass Eulenspiegel am Tag oft länger arbeiten muss als die Meister selber machen.¹⁸⁸ Dass er also oft alleine ist und damit die Möglichkeit hat, dem Meister einen Streich zu spielen ist zum großen Teil auf diesen Widerwillen der Meister zurückzuführen, für sich selbst dieselbe Arbeitszeiten zu handhaben, die sie auch vom Gesellen Eulenspiegel verlangen. Eine solche Intention könnte aber tatsächlich als Anlass zur Kritik am Verhalten der Meister dienen.¹⁸⁹ Hierbei lässt sich aber fragen, inwieweit dieses zweifelhafte Verhalten der Meister¹⁹⁰ auch tatsächlich bedeutet, dass Eulenspiegel in seinem Umgang mit ihnen vor allem im Rahmen des von Honegger erläuterten Bestrafungsmotivs (1975, 237f) handelt, wobei seine Aktionen, in deren Rahmen der Wortgehorsam also eine große Rolle spielt, als Protest gemeint sind gegen solches Verhalten. Obwohl eine solche Auffassung manchmal schon vertreten wird,¹⁹¹ lässt sich diese Behauptung aus zumindest zwei Gründen hinterfragen: erstens spielt Eulenspiegel manchmal Meistern einen Streich die in Prinzip nichts falsches gemacht haben, wie zum Beispiel einem Barbier in Hamburg (H73)¹⁹² oder einem Berliner Kürschner, der als positive

¹⁸⁸ Vgl. z.B. H41 – 93 „Als Eulenspiegel zu Bett gehen wollte, sprach der Schmied zu ihm: »Steh morgen auf, die Magd soll den Blasebalg ziehen, und schmede eins nach dem anderen, was du hast, und haue Hufnägel ab, solange bis ich aufstehe«,“ sowie H46 – 105 „Nun ergab es sich nach vier Tagen, daß [sic] der Meister wieder abends müde war und gerne zeitig geschlagen hätte. Ihm dünkte jedoch, es sei noch zu früh, daß [sic] auch der Geselle zu Bett ging.“

¹⁸⁹ Vgl. Erckenbrecht, 1975, 128 „Er kann den Meistern Streiche spielen, weil er nicht dauernd von ihnen beaufsichtigt wird; die schamlose Ausbeutung, die von den Gehilfen sogar Sonntags- und Nacharbeit verlangt, kehrt sich so gegen sich selbst.“, sowie Williams, 2000, 169 „The *Meister* are often shown to be guilty of negligence towards their employees or of a transgression of guild rules; for example in H. 19 [H61; OdB] Eulenspiegel is left to bake alone at night without the supervision of the *Meister* [Nachdruck im Werk selber; OdB].“

¹⁹⁰ Neben der schon beschriebenen Tendenz, von den Gesellen unverhältnismäßige Arbeitszeiten zu verlangen, gibt es in den Handwerkerhistorien noch mehr Anlässe zur Kritik am Verhalten der Meister, die manchmal aber auch mit diesem Vorwurf zusammenhängen und oft explizit erwähnt werden. Vgl. z.B. H41 – 92 „Der Schmied war ein geiziger Mann, dazu spottlustig.“; H43 – 97 „Einst diente Eulenspiegel bei einem Schuhmacher. Der schlenderte viel lieber auf dem Markt umher, als daß [sic] er arbeitete.“, sowie Williams, 2000, 169 „It can be argued that the *Meister* who are frequently the victims of Eulenspiegel's linguistic pranks are characterised much more negatively than the nobles, clergy or peasants who encounter Eulenspiegel [Nachdruck im Werk selber; OdB].“

¹⁹¹ Vgl. Aichmayr, 1991, 30 „Die von der Gesellschaft angebotenen Betätigungsmöglichkeiten werden von ihm nur als ein Mittel zur Ausübung seiner kritikvollen Handlungsweisen anerkannt.“

¹⁹² Vgl. Virmond, 1981, 31 „am Barbier in H 74 [hier 73; OdB] sind keine Fehler hervorgehoben.“ Inwieweit dieser Barbier tatsächlich aber nichts falsches macht wird von Honegger bezweifelt: seiner Meinung nach sind

Ausnahme in Bezug auf das schlechte Verhalten der am Anfang der Historie erwähnten Schwaben betrachtet werden kann.¹⁹³ Zweitens ist die Tatsache von Bedeutung, dass er in den Historien, in denen seine Handlungen und vor allem der Wortgehorsam schon als Bestrafung betrachtet werden könnten überhaupt keinen Erfolg mit dieser Methode zu haben scheint, denn oft werden die Meister nur böse. Dies trifft zum Beispiel zu für den Schmied, dessen Werkzeuge Eulenspiegel zusammenschmiedete,¹⁹⁴ sowie für den Wollweber in dessen Werkstatt Eulenspiegel an einem kirchlichen Feiertag arbeitete.¹⁹⁵ Nach Virmond ist in solchen Situationen „von einem didaktischen Erfolg (oder auch nur einer Absicht) Eulenspiegels [...] nirgends die Rede“ (1981, 33). Dagegen handelt es sich bei den zwei erwähnten Beispielen aber schon um Handwerker, dessen Verhalten Anlass zur Kritik geben könnte: der Schmied weigerte sich anfänglich, seinen Gesellen Eulenspiegel gut zu ernähren¹⁹⁶ und der Wollweber verbot seinen Gesellen das von ihnen verlangte Feiern am Montag.¹⁹⁷

Möglicherweise aufgrund solcher Beobachtungen sind manche Interpreten des Eulenspiegelbuches der Auffassung, dass das Bestrafen der Meister nicht Eulenspiegels Hauptmotiv war, den Wortgehorsam zu betreiben,¹⁹⁸ und in diesem Rahmen haben

die hohen Fenster die von Eulenspiegel zerstört werden auf einen „unstandesgemäße[n] [sic] Aufwand“ zurückzuführen (1975, 238).

¹⁹³ Vgl. H52 – 118 „Sehr schlaue und kluge Leute sind die Schwaben [...] Doch sind etliche von ihnen mehr den Bierkrügen und dem Saufen zugeneigt als ihrer Arbeit. Deshalb liegen ihre Werkstätten oft wüst usw. Einmal wohnte ein Kürschner in Berlin, der war in Schwaben geboren und in seinem Gewerbe sehr kunstreich.“, sowie Virmond, 1981, 31 „Doch der Ausfall gegen die verlotterten Schwaben ist abwegig; der im folgenden [sic] vorgestellte schwäbische Meister gehört zu der genügsamen, fleißigen und erfolgreichen Sorte“

¹⁹⁴ Vgl. H41 – 93 „Da wurde er sehr zornig und rief die Magd, wo der Geselle hingegangen sei. Die Magd sagte, er sei vor die Tür gegangen.“

¹⁹⁵ Vgl. H49 – 113 „Der Wollweber wurde zornig, lief zum Stall und wolle Eulenspiegel ein Scheit Holz an den Kopf werfen.“

¹⁹⁶ Vgl. H41 – 92 „Als sie zu Tisch gehen wollten, nahm der Schmied Eulenspiegel, führte ihn zum Abritt in den Hof und sagte zu ihm: »Sieh her, du sprachst, du wolltest essen, was niemand essen wolle, das iß [sic] du nun alles!«“

¹⁹⁷ Vgl. H49 – 111 „Lieber Knecht, ihr Gesellen feiert gern am Montag. Wer das zu tun pflegt, den habe ich nicht gern in meinem Dienst; bei mir muß [sic] er die Woche durcharbeiten.“ Der Kampf um den blauen Montag wird später noch näher erläutert. Vgl. § 3.3, iii, b – *Balthasar*.

¹⁹⁸ Vgl. Arendt, 1978, 83 „Eulenspiegels Wortspielerei als strafenden und schadenfrohen Wortgehorsam zu erklären, ist immer noch nicht ausreichend.“, sowie Könneker, 1970, 124 „Nun sind freilich gerade in den Handwerkerschwänken, in denen der Wortwitz am reinsten in Erscheinung tritt, vom Ansatz her durchaus sozialkritische Elemente enthalten – sind doch die Meister, mit denen Eulenspiegel zu tun hat, in der Regel recht geizig und nur allzu geneigt, die Arbeitskraft ihres Gesellen über Gebühr auszunutzen. Gleichwohl aber spielt sich das Entscheidende in all diesen Geschichten in einer Sphäre ab, die dem Bereich direkter Gesellschafts- und Sozialkritik enthoben ist, und das Erschrecken, das gerade die biedereren Handwerker angesichts der Streiche Eulenspiegels immer wieder befällt, rührt aus ganz anderen Wurzeln her als der Einsicht, daß [sic] sie ihre Macht Über den sozial Abhängigen mißbraucht [sic] haben.“

Hildebrandt und Erckenbrecht eine andere Funktion dieses Wortgehorsams beschrieben, in deren Rahmen Eulenspiegel diese Methode nicht nur verwendet gegenüber Meistern, die etwas falsches machen, sondern oft in Situationen, in denen sie von ihm erwarten, dass er sich ihrer Gewalt unterwirft.¹⁹⁹ Sie vertreten die Auffassung, dass Eulenspiegel in solchen Kontexten mittels des Wortgehorsams die Handwerker mit der Relativität ihrer eigenen Macht konfrontieren will indem er ihnen zeigt, dass sie die Sprache und damit auch das Individuum nicht beherrschen,²⁰⁰ wobei der Narr nach Erckenbrecht „die Aversion der unterdrückten Klassen [...] gegen die Bürger repräsentiert.“ (1975, 129)

Während nach Erckenbrecht und Hildebrandt Eulenspiegel die Handwerker also mit der Relativität ihrer eigenen Macht konfrontiert, wobei sein Umgang mit der Sprache als ein wichtiges Indiz gilt, zeigt er ihnen nach Röcke, als sogenannter *Maieutiker des Zunftverfalls* (1978, 47), dass ihr gesellschaftlicher Einfluss nicht unbedingt einen ständigen Charakter hat, sondern eines Tages zu Ende kommen wird und zwar mit dem Durchsetzen der frühbürgerlichen wirtschaftlichen Verhältnisse (§ 2.1, vi).²⁰¹ Während die Handwerker nämlich glauben an das Fortbestehen der Zünfte mit ihren Regeln in Bezug auf Qualität, Produktionsumfang usw. macht Eulenspiegel sie nach Röcke mit einer anderen Wirtschaftsform bekannt, in deren Rahmen es keine Vorschriften mehr geben wird die bestimmen, was man produzieren darf,²⁰² und auch keine Vorschriften in Bezug auf die

¹⁹⁹ Vgl. Hildebrandt, 1971, 189f „Seine Opposition setzt da an, wo er sich unterwerfen soll [...] Aber er unterwirft sich nicht, sondern schiebt seine Interpretation zwischen den Befehl und die Ausführung. Sie weicht von der eingespielten ab. Damit stört er die bisherige »Logik« des Umgangs. Weil Sprache und deren Logik und soziale Beziehungen als zwei Seiten derselben Medaille anzusehen sind [Verweis; OdB], stört Eulenspiegel mit seiner eigenwilligen außerordentlichen Interpretationen deren Grundlagen und stiftet Verwirrung.“, sowie Erckenbrecht, 1975, 120 „Rigide Sprache und autoritäres Handeln werden gleichzeitig lächerlich gemacht, indem der Befehl des Herrn wortgetreu ausgeführt wird und seine wahre, also falsche Implikation offenbaren muß [sic].“

²⁰⁰ Vgl. Erckenbrecht, 1975, 124 „In seinem Sprachspiel beweist Eulenspiegel, der Knecht, der die Befehle seines Herrn, indem er sie wortgetreu befolgt, ad absurdum führt, daß [sic] dieser nicht einmal Herr der Sprache ist, daß [sic] der Meister nicht die Sprache meistert und daß [sic] eine solche Schwäche Ausdruck und Eingeständnis faktischer Einflußlosigkeit [sic] ist.“; 1975, 126 „Eulenspiegel macht klar: wer nicht einmal die Sprache beherrscht, beherrscht auch die Menschen nicht völlig.“, sowie Hildebrandt, 1971, 193 „Das »ironische« Gehorchen zeigt dem befehlenden Herren, daß [sic] seine Macht auch in der Sprache nur so weit reicht, wie Knecht Eulenspiegel ihm zugesteht.“

²⁰¹ Vgl. 1978, 53 „Der Schalk demonstriert – selber handelnd – die Widersprüche der Zunft, an denen sie zerbricht, und stößt die Zunftmeister – indem er sich in diesen Widersprüchen festsetzt – in die neuen, die bürgerlichen Formen des harten Konkurrenzkampfs, der Übervorteilung und des Betrugs [...] Übervorteilung, Betrug und das Gesetz des unnachsichtigen Egoismus im Konkurrenzkampf haben das Einverständnis der Zunftgemeinschaft endgültig zunichte gemacht.“

²⁰² Vgl. Eulenspiegels Frage an einen Bäcker „Ja, was soll ich denn backen?“ (H61 – 135), die nach Röcke als implizite Kritik an die betreffenden Zunftvorschriften gemeint ist. Vgl. 1978, 49 „Sie ist ebenso hinterhältig wie

Qualität der Produkte, was auf diese Qualität vermutlich keinen guten Einfluss haben wird.²⁰³ Anders gesagt versucht Eulenspiegel, im Rahmen seiner Funktion als Maieutiker, Menschen die Relativität ihres eigenen Weltbildes usw. vorzuführen, indem er ihnen mit einem anderen Weltbild konfrontiert.

Im Rahmen seiner Interaktion mit den Zunftmeistern kommt es zumindest einmal vor, dass für Eulenspiegel das Ausüben seiner Schalkheit (§ 2.1, vi) anscheinend von größerer Bedeutung war als das reine Überleben. Es handelt sich hierbei um eine Historie, die beschreibt, wie Eulenspiegel sich anfänglich aufgrund des Hungers und anderer Schwierigkeiten im Winter als Schmiedegeselle verdingt, obwohl er eine solche Stelle eigentlich überhaupt nicht will,²⁰⁴ wobei er nach einer kurzen Weile aber den Beschluss fasst, sich aufgrund einer erlittenen Kränkung²⁰⁵ sowieso an dem Meister zu rächen „und wäre der Winter noch so hart“ (H41 – 93). Möglicherweise hat diese Entschlossenheit des Narren Virmond zu der Behauptung geführt, Eulenspiegel handle in der betreffenden Historie nur im Rahmen einer Scheinmotivation und hatte keinen wirklichen Hunger.²⁰⁶ Steiner, ein Bearbeiter des Eulenspiegelbuches aus der DDR,²⁰⁷ interpretiert diese Historie aber auf eine andere Weise. Seiner Auffassung nach erfuhr Eulenspiegel tatsächlich Schwierigkeiten im Winter und aus diesem Grund betrachtet er diese Historie als Indiz für

grundsätzlich, rüttelt sie doch am Inhalt und am Zweck der zünftlerischen [sic] Produktion selbst, nicht ein beliebiges, sondern ein bestimmtes Produkt nach einem vorgegebenen Arbeitsverfahren zu fertigen.“

²⁰³ Röcke betrachtet zum Beispiel die Historie, in der Eulenspiegel unter einer Bütte näht (H46) sowie die Historie, in der er die Schneider aus verschiedenen Ländern zusammenruft (H48) als Indizien dafür, dass Eulenspiegel die „zünftlerische [sic] Kunstfertigkeit“ (1978, 51) kritisiert. Dies macht er zum Beispiel indem er den Schneidermeister mittels eines Streiches dazu bringt, dass er ihn erlaubt, anders zu nähen als er eigentlich beabsichtigte (H46, sowie 1978, 51) und indem er die zusammengerufenen Schneider dazu veranlasst, ihr eigenes Handwerk zu geringschätzen (H48, sowie 1978, 52).

Eine explizite Klage über die rücklaufende Qualität der von Handwerkern produzierten Produkte kommt auch in Sebastian Brants *Narrenschiff* zur Sprache. Vgl. NrS, 48, 5 „Kein Handwerk hat mehr seinen Wert“; *ibid.*, 18 „Doch die Arbeit ist nicht, wie sie soll“, sowie *ibid.*, 40 „Kein gut Werk Eile leiden mag“. Diese Klage in Brants Werk lässt vermuten, dass diese Entwicklung ein übliches Problem war in der Übergangsperiode zwischen dem Mittelalter und der frühen Neuzeit.

²⁰⁴ Vgl. H41 – 92 „Als Eulenspiegel von dem Schmied kam, da ging es dem Winter entgegen, und der Winter war kalt. Es fror hart, und dazu kam eine teure Zeit, so daß [sic] viele Dienstleute ohne Arbeit waren. Und auch Eulenspiegel hatte kein Geld mehr zu verzehren. Da wanderte er weiter und kam in ein Dorf, wo auch ein Schmied wohnte. Der nahm ihn als Schmiedegeselle auf. Eulenspiegel hatte zwar keine große Lust, dort als Schmiedegeselle zu bleiben; doch der Hunger und des Winters Not zwangen ihn dazu.“

²⁰⁵ Er hatte zum Schmied gesagt, er sei bereit, zu „essen, was sonst niemand essen wolle“ (H41 – 92), wonach dieser ihn, als es Zeit zum Mittagessen war, zum Abtritt führte (*ibid.*)

²⁰⁶ Vgl. 1981, 29 „Eulenspiegel verdingt sich, um einen Streich zu spielen. Dabei tritt er in verschiedenen Rollen auf; in Historie 40 [hier 41; OdB] nicht nur als Schmiedeknecht, sondern auch in der *Verkleidung* eines Hungernden und Frierenden [Nachdruck im Werk selber; OdB].“

²⁰⁷ Siehe Fußnote 14.

seine Verbundenheit mit den „städtischen Plebejern, de[n] lebenslänglichen Gesellen und Tagelöhner[n], de[n] nicht zünftigen Handwerker[n]“, wobei diese Verbundenheit konkret dadurch zum Ausdruck kommt, dass der Narr mit ihnen „friert und hungert“ (2005, 172). Anders gesagt ist in Bezug auf diese Historie vor allem die Frage von Bedeutung, inwieweit Eulenspiegel tatsächlich mit Schwierigkeiten im Winter konfrontiert wurde, denn wenn dies nicht der Fall ist, wie Virmond vermutet, lässt sich auch nicht mehr behaupten, dass er mit den armen Städtern „friert und hungert“. Die beschriebenen Erfahrungen im Winter sind aber nicht die einzigen Indizien im Werk, die auf eine eventuelle Solidarisierung Eulenspiegels mit den Handwerksgesellen deuten, denn in einer anderen Historie wird Eulenspiegels Einsatz für einen zusätzlichen Feiertag für die Gesellen gezeigt, und zwar indem er an einem kirchlichen Feiertag arbeitet, weil der Meister seine Gesellen das Feiern am Montag²⁰⁸ verboten hatte (H49 – 111). Wenn Eulenspiegel sich in einem anderen Kontext aber an einigen Gesellen, oder genauer gesagt Knechten,²⁰⁹ rächt weil er von ihnen verspottet worden ist und sie aus einer Höhe auf die Straße fallen lässt, wonach sie wiederum von anderen Menschen verspottet werden (H47), ließe sich wiederum stark bezweifeln, inwieweit von einer tatsächlichen Solidarisierung Eulenspiegels mit den Handwerksgesellen, oder anders gesagt den wichtigsten Vertretern der Plebejer im Eulenspiegelbuch (siehe Einleitung), die Rede sein kann.

Erckenbrecht ist in diesem Rahmen zum Beispiel der Auffassung, Eulenspiegel wolle „mit anderen Knechten und Gesellen nichts zu schaffen haben“, während er vor allem als Individuum seinen Protest²¹⁰ zum Ausdruck bringt „obwohl er [der Protest; OdB] zugleich mehr als individuell ist“ (1975, 129). Einer ähnlichen Auffassung ist Haug, der Eulenspiegels Auftritt als Geselle wie folgt beschreibt: „Eulenspiegel tritt in dieser Maske als der Knecht auf, der Lohnarbeiter, der seine Interessen schärfstens [sic] vertritt. Den Inhalt der Konflikte bildet zwar der Klassengegensatz, aber die Form des Auskämpfens bleibt absolut individuell.“ (1976, 217) Anders gesagt tritt Eulenspiegel den Meistern nur als Einzelner entgegen, ohne ein Kollektiv zu bilden, wobei sich seine Auseinandersetzungen aber schon als indirekte Methode, für die Interessen anderer Gesellen einzutreten, interpretieren

²⁰⁸ Der sogenannte blaue Montag kommt in Bezug auf die Handwerksgesellen in der Version der Wolfs noch ausführlicher zur Sprache (§ 3.3, iii, b).

²⁰⁹ Siehe Fußnote 25.

²¹⁰ Erckenbrechts Interpretation des Wortgehorsams als Protest gegen die weitgehende Macht der Meister ist oben schon erläutert worden. Siehe Fußnote 200.

lassen. Letzteres ist vor allem auf Haugs Behauptung zurückzuführen, dass „der Klassengegensatz“ letzten Endes „[d]en Inhalt der Konflikte bildet“. Es ist hierbei aber schon von Bedeutung, sich zu merken, dass Wolfgang Fritz Haug ein marxistischer Denker ist,²¹¹ dessen Ideen über Eulenspiegel wahrscheinlich also stark mit den Ideen der Interpreten des Eulenspiegelbuches aus der DDR (§ 3.1, i) übereinstimmen.²¹² Weiterhin lässt sich vermuten, dass Erckenbrecht, der in seiner Interpretation des Eulenspiegelbuches, wie oben schon gezeigt wurde, von der „Aversion der unterdrückten Klassen“ spricht (1975, 129), einen ähnlichen politischen Standpunkt vertritt. Zusammenfassend kann also nicht mit Sicherheit gesagt werden, inwieweit Eulenspiegel schon oder nicht mit den Handwerksgelesen/Plebejern solidarisiert, denn es gibt im Eulenspiegelbuch Indizien die beide Positionen unterstützen.

iv. Eulenspiegels Umgang mit Bauern

Eulenspiegel wuchs auf in einem kleinen Dorf in Sachsen, wobei innerhalb der Wissenschaft oft die Auffassung vertreten wird, Eulenspiegel sei bäuerlicher Herkunft.²¹³ Aufgrund dieser Herkunft des Narren sind manche Interpreten des Eulenspiegelbuches, wie zum Beispiel Ehrismann in den dreißiger Jahren, der Auffassung, dass Eulenspiegel die sogenannte *Rache der Bauern* repräsentierte.²¹⁴

Bei genauer Beobachtung des Textes lässt sich aber aus verschiedenen Gründen bezweifeln ob Eulenspiegel wirklich mit den Bauern solidarisierte.²¹⁵ In vielen Fällen scheint

²¹¹ Vgl. Brie, 2001, 1 „Marxist zu sein, heißt für Wolfgang Fritz Haug, an der „Theorie einer...sich organisierenden...sozialen Bewegung oder einem politischen Bündnis sozialer Bewegungen“ (S. 62) zu arbeiten.“ Das erwähnte Zitat wurde aus Haugs eigenes Werk *Dreizehn Versuche marxistisches Denken zu erneuern* entnommen.

²¹² Vgl. z.B. 1976, 214 „Er [Eulenspiegel; OdB] ist ein meisterlicher Wortverdrehen, plebejisches Gegenstück des Rechtsverdrehers.“, sowie 1976, 221 „Plebejische Helden sind beide [Eulenspiegel und Schwejk; OdB] zumal. Aber der eine steht am Anfang der bürgerlichen Gesellschaft, führt in sie hinein; der andre führt am Ende aus ihr heraus.“

²¹³ Vgl. z.B. Erckenbrecht, 1975, 115 „Eulenspiegel ist eine dörflich-bäuerlich geprägte Figur“, sowie Williams, 2000, 146 „Eulenspiegel’s social status is also worth noting, as for the first time in our study we find in him a trickster or prankster belonging to the peasant class.“

²¹⁴ Vgl. 1935, 521. Ehrismann nennt keinerlei Begründungen für seine Behauptung, Eulenspiegels Streiche beruhten auf „Klassenhaß [sic]“. Vgl. ebenso Demetz (1973); zitiert nach Zöller, 1978, 8 „Demetz schließt sich der alten These vom landlosen Bauern Eulenspiegel an, der sich hier aber weniger für die Verspottung seines Standes als für den Verlust der „bäuerlichen Selbsthaftigkeit“ rächt.“, sowie Williams, 2000, 146 „Eulenspiegel’s peasant origins obviously have implications for those who interpret Bote’s work as representative of class struggle [Verweis auf Wunderlich, 1979, 12f; OdB].“

²¹⁵ Vgl. Haug, 1976, 204 „[nachdem er zuerst kurz die Idee einer Rache der Bauern erläutert hat; OdB] Aber jedem, der die Eulenspiegel-Geschichten wirklich gelesen hat und nicht nur über sie schreibt, drängen sich Einwände auf. Wie verhält es sich mit den Geschichten, in denen Eulenspiegel Bauern verspottet, vor

er eher als Störenfried statt als Helfer der Bauern aufzutreten, zum Beispiel wenn er die Ernte eines Bauern verdirbt, der explizit ein „gute[r] Mann“ sowie ein „braver, einfältiger Bauersmann“ genannt wird (H20).²¹⁶ Dabei wird von Williams die Historie, in der Eulenspiegel einen Bauern mittels eines Streiches sein kurz zuvor gekauftes Tuch abschwätzt (H66), als Indiz betrachtet dass Eulenspiegel „has no sense of class solidarity“ (2000, 159), wobei er die Historie, in der Eulenspiegel die Mahlzeit eines Bauern verdirbt und der anwesende Schuhmacher der Auffassung ist, dass es „für den Bauern...gut genug [sei]“ (H74 – 165) als eine explizite „divorce from his social origins“ interpretiert (2000, 161). Weiterhin werden Bauern zumindest zweimal das Opfer der von Röcke erläuterten Bestrebungen Eulenspiegels, andere Menschen gegeneinander aufzuhetzen und das Gemeinschaftswesen zu zerstören.²¹⁷ Wenn sein Verhalten tatsächlich von solchen Intentionen geprägt war kommen diese unter anderem dadurch zum Ausdruck, dass er während seiner Jugend einen Streit zwischen den Dorfbewohnern verursacht (H4). Dabei spielten sie auch eine Rolle wenn er als Erwachsener Verwirrung unter einigen Bäuerinnen stiftet in Bezug auf die Frage, ob er ihre Milch schon oder nicht kaufen will, was letzten Endes, weil er ihnen zu verstehen gab nicht genug Geld zu haben, zu einer Schlägerei führt weil jede Bäuerin versucht als Erste ihre Milch wiederum aus dem Fass zu holen, worin alle Milch geworfen worden war (H68). In diesem Kontext ist weiterhin auch eine Konfrontation Eulenspiegels mit einem Ausländer von Bedeutung, in derer Rahmen seine vermeintliche Herkunft kurz zur Sprache kommt: „Der eine Holländer hielt Eulenspiegel für einen Bauern und sprach...“ (H85 – 187) Diese Aussage zeigt ziemlich explizit, dass Eulenspiegel selber überhaupt nicht als Bauern

lachenden Städtern verächtlich macht und um ihr Gut bringt?“, sowie Williams, 2000, 161 „On the evidence provided by [verschiedene Historien; OdB] there is not foundation for perceiving any solidarity between Eulenspiegel and the peasant class“

²¹⁶ Vgl. Röcke, 1978, 37 „alle diese Historien [die 90. Und 92. Historie werden auch als Beispiel erwähnt; OdB] verbindet Eulenspiegels hinterhältige Freude am Nachteil der anderen und an der Vergeltung für ihr Mitgefühl“

²¹⁷ Vgl. 1978, 42f „Er bringt sie [seine Opfer im Allgemeinen; OdB] nur ins Unglück oder aber er zwingt sie gegeneinander zu eben der Härte, die er selbst schon längst praktiziert. [...] Auch seine Opfer zwingt er zum unnachsichtigen Egoismus [...] Er zeichnet sich einzig dadurch aus, daß [sic] er diese „schalckheit“ früher als andere praktiziert.“, sowie 1978, 57 „Dieser Eulenspiegel schafft keine Gemeinschaft, im Gegenteil: in der Mehrzahl der Historien geht es gerade um ihre Verhinderung. Oft beginnen sie mit einer Vereinbarung, also mit einer bestimmten Form gesellschaftlicher Vereinigung: Eulenspiegel willigt in einen Arbeitsvertrag ein, schließt Wetten oder Kaufverträge ab, oder aber er appelliert an das Mitleid seiner Mitmenschen, zeigt Reue etc. Die Historien gleichen sich darin, da diese Vereinigung keinen Bestand hat, sondern sehr rasch ins bloße Gegeneinander, in Wut und Streit, zerfällt.“

betrachtet werden kann: zwar ist er, wie schon gezeigt wurde, bäuerlicher Herkunft, aber er selber gehört also keineswegs zu dieser gesellschaftlichen Gruppe.

Die genannten Beispiele zeigen, dass die Weise, wie Eulenspiegel mit den Bauern umgeht, sich nicht unbedingt als solidarisch betrachten lässt: nach Erckenbrecht geht Eulenspiegel in solchen Situationen gerade auf eine Weise vor „die manchmal offen sadistisch ist“ (1975, 129). Dabei scheint er in manchen Historien eher mit den, im Rahmen der Geschichtsschreibung nach Friedrich Engels, Unterdrückern der Bauern zu solidarisieren als mit den Bauern selber. Dies zeigt zum Beispiel Eulenspiegels Antwort nach der Bemerkung einer Bäuerin auf dem Markt, mit der sie ihre Verachtung bestimmten anderen Ständen gegenüber zeigt, wonach er ihr explizit zu verstehen gibt, nicht mit ihr einverstanden zu sein.²¹⁸ Ein anderes Beispiel stellt die Situation dar, in der Eulenspiegel sich im Gefolge eines Geistlichen befindet, dessen Freund (ein anderer Geistliche) „allzeit gern dabei war, wo man praßte [sic] und schlemmte“ (H65 – 145) und sich deshalb einen Grund ausdenkt,²¹⁹ weshalb er und seine Freunde von einem alten Bauernpaar aufs Beste bewirtet werden sollten.²²⁰ Die Bäuerin die hier zum zweiten Mal heiratet ist tatsächlich die einzige Person im Eulenspiegelbuch, die Eulenspiegel selber mit Erfolg genarrt hat.²²¹

Verschiedene Interpreten des Eulenspiegelbuches haben sich schon mit der Frage auseinandergesetzt, was möglicherweise Eulenspiegels Motiven gewesen sind, auf eine solche Weise mit Menschen umzugehen, die zum selben Stand gehören wie seine Eltern, wobei sie sich meistens auf einzelne Vorfälle fokussieren. In Bezug auf die Historie in der

²¹⁸ Vgl. H36 – 78 „»Danach fragte ich nicht«, sprach die Bäuerin [...] Mein Vater hat mich gelehrt: ich soll von denen nichts kaufen noch ihnen etwas verkaufen oder borgen, vor denen man sich neigen oder die Kappe ziehen muß [sic]. [...] Frau, Ihr seid kleingläubig! Es wäre nicht gut, wenn alle Kaufleute so wären! Sonst müßten [sic] *alle guten Kameraden* schlecht bekleidet einhergehen [Nachdruck hinzugefügt; OdB].“ Nach Zöllner ließe sich Eulenspiegels Streich in dieser Historie tatsächlich auch als Bestrafung für diese Verachtung vonseiten der Bäuerin betrachten. Vgl. 1978, 18 „Die Pointe der Historie aber führt dieses auf sozialem Hintergrund entstandene Sprichwort durch das andere (s.o.) ad absurdum, indem es die Strafe für die mangelnde Ehrfurcht der Bäuerin gegenüber den herrschenden Autoritäten erläutert.“

²¹⁹ Die Erneuerung des Ehegelöbnisses; H65 – 145f.

²²⁰ Vgl. Williams, 2000, 161 „In this tale Eulenspiegel’s social origins are not mentioned, and indeed he appears more closely associated with the clergy and their attendants than with those of *his own class* [Nachdruck hinzugefügt; OdB].“, sowie Haug, 1976, 212 „In der 67. [hier 65.; OdB] Historie wird Eulenspiegel das Opfer des Opfers eines Pfaffen, zu dessen parasitärem Anhang er gerade gehört.“

²²¹ Vgl. H65 – 147 „Und so schalkhaft und listig Eulenspiegel sonst war, so wurde er dennoch von der alten Bäuerin genarrt und büßte eine Tasche ein.“, sowie Erckenbrecht, 1975, 129f „die einzige Person, die ihn foppt, ohne von ihm wiedergefoppt zu werden, ist eine alte Bauersfrau“

Andere Menschen haben auch versucht, Eulenspiegel selber zu narren, aber bei ihnen traf immer noch das letzte-Wort-Prinzip (Verheyen, 2004, 82) zu, zum Beispiel für den Stiefelmacher, dessen Fenster Eulenspiegel zerstörte nachdem er ihm seine Stiefel *gespickt* hatte (H71).

Eulenspiegel eines Bauern Ernte verdirbt (H20) ist Honegger zum Beispiel der Auffassung, dass Eulenspiegel hier im Rahmen des Bestrafungsmotivs (§ 2.1, iii) handelt: der Bauer hätte seine Ernte teuer verkaufen wollen und wird wegen dieser Intention von Eulenspiegel bestraft (1975, 237f). Diese Idee wurde später von Wiswe in Zweifel gezogen: es handelte sich seiner Auffassung nach nur um eine gute Entscheidung als Verkäufer (1976, 180). Eulenspiegels Umgang mit der oben erwähnten Bäuerin, die nichts mit sich höher dünkenden Ständen zu tun haben will, wird von Zöller weiterhin als Strafe für ihre „mangelnde Ehrfurcht“ diesen Ständen gegenüber interpretiert (1978, 18). Virmond seinerseits verneint die Idee, dass es sich in der Historie des abgeschwätzten Tuches (H66) um eine Form der Aufklärung handeln könnte.²²²

3. Der Eulenspiegel von Christa und Gerhard Wolf

3.1 Bezug auf Bote

i. Botes *Eulenspiegel* in der DDR

Botes *Eulenspiegel* wird von Interpreten des Werkes aus der DDR vor allem im Rahmen des Bauernkrieges interpretiert²²³ und in diesem Rahmen ist die Hauptfigur des Werkes, mit unterschiedlichen Rollen in verschiedenen Interpretationen, sowohl als Verbündeten der Plebejer,²²⁴ der Bauern und der Plebejer,²²⁵ des besitzlosen Volkes

²²² Vgl. 1981, 71 „Die Roßhändlergeschichte [sic] [siehe Fußnote 516] ist verwandt mit jener anderen (H 68 [H66; OdB]), wo Eulenspiegel – auch auf einem Markt – einen Bauern »in seinem zerrissen rock« ins Auge faßt [sic] und ihm (auf andere Weise) den Irrtum austreibt, sein soeben gekauft grünes Tuch sei grün, - und eben dieses Tuch als Gewinn einstreicht. Hier heißt solche Art von Aufklärung denn auch (im Titel) Betrug.“

²²³ Vgl. z.B. Steiner, 2005, 172 „Die städtischen Plebejer und die Bauern, also die Schichten, aus deren Perspektive das Eulenspiegelbuch gestaltet ist, waren die Kräfte, die den revolutionären Flügel der Reformation bildeten.“ Ein ähnlicher Standpunkt wird von Erckenbrecht vertreten. Vgl. 1975, 132 „Die Bauernkriege treten das Erbe Eulenspiegels an, der zu seiner Zeit, obwohl es schon Arbeitskämpfe gab, lediglich individuellen Widerstand leistete.“

²²⁴ Vgl. Spriewald, 1972, 160 „Der Schwankheld ist der Held der Unterdrückten [...] Er nimmt in den verschiedenen Gesellschaftsformationen vielerlei Gestalt an, er erhebt sein Haupt in Äsop, dem listbegabten Sklaven, in Eulenspiegel, dem schlaunen Plebejer...“. In einem anderen Werk betrachtet Spriewald Eulenspiegel ebenso als Vertreter der Bauern. Vgl. 1978, 80 „Aus der Außenseiterposition des bäuerlich-plebejischen „Wanderburschen“, der sich in die Welt des kleinbürgerlichen Zunftwesens nicht einzwängen lassen will...“

²²⁵ Vgl. Steiner, 2005, 171 „Wir sehen den Sinn des Volksbuches darin, daß [sic] Eulenspiegel der Repräsentant nicht nur der Bauern, sondern des gesamten unterdrückten Volkes ist, sich mit seinen Streichen im Interesse der unterdrückten gegen die besitzenden Schichten wendet.“; 2005, 172 „Vor allem stellt sich Eulenspiegel auf die Seite der städtischen Plebejer, der lebenslänglichen Gesellen und Tagelöhner, der nicht zünftigen Handwerker.“, sowie Marquardt, 1978, 242 „Aber es darf auch nicht übersehen werden [...] daß [sic] die Geschichten aus der Perspektive der Bauern und städtischen Plebejer gestaltet wurden.“

überhaupt²²⁶ oder eben als Vertreter der sogenannten bürgerlich-bäuerlich-plebejischen Opposition betrachtet worden.²²⁷ Im Rahmen einer solchen Rolle wird Eulenspiegel von Steiner als idealer Vertreter des Volkes umschrieben,²²⁸ wobei Jäckel seinen Vornamen als Hinweis auf den *volkstümlichen* Aspekt betrachtet (1968, 180). Andere Interpreten sind weiterhin der Auffassung, dass die Opposition wäre sein Ein und Alles; sein ganzes Wesen.²²⁹

Eulenspiegels bäuerliche Herkunft wird manchmal explizit erwähnt,²³⁰ wobei die Idee, dass er die Rache der Bauern repräsentierte nicht sosehr verneint, sondern eher nur als Teil seiner ganzen Oppositionsrolle betrachtet wird.²³¹ Es hat sich in Bezug auf diese Idee aber schon gezeigt, dass einige Historien in Botes *Eulenspiegel* Zweifel entstehen lassen über die Frage, inwieweit Eulenspiegel tatsächlich als Vertreter dieser Rache betrachtet werden kann, wobei die Vermutung entsteht, dass es sich hierbei eher um ein Hineininterpretieren

²²⁶ Vgl. Spriewald, 1972, 275 „...ist ebenso allein wie der Schelm Eulenspiegel, der aus gewissermaßen entgegengesetzter Position heraus (als eine Art von Inkarnation der Opposition der Besitzlosen) keine soziale – und nicht einmal eine familiäre – Bindung erstrebt.“, sowie 1972, 291 „so verkörpert Eulenspiegel die Ungebundenheit des Fahrenden, des Gauklers, des außerhalb der Arbeitswelt Bleibenden, und zwar von einer anderen Ausgangsposition her, nämlich der Protesthaltung des Besitzlosen.“

²²⁷ Vgl. Jäckel, 1954, 215 „Vor dem skeptischen Blick dieser bäuerlichen, bürgerlichen und plebejischen Opposition vermag sich auch der Nimbus spätmittelalterlicher Universitätswissenschaften nicht zu behaupten.“ In seiner späteren Bearbeitung bekommt man den Eindruck, dass Jäckel die Idee, Eulenspiegel sei Vertreter einer bürgerlichen Opposition, fallengelassen hat. Vgl. 1968, 195 „Bedeutsam aber ist, daß [sic] hier zum ersten Male in der deutschen Literatur vielschichtiges Erzählgut einem Menschenbild zugeordnet wird, das jenseits der überlieferten Wertordnung steht: einem Außenseiter, der gleichermaßen an den plebejischen, bäuerlichen und vagantischen [sic] Schichten teilhat.“, sowie 1968, 188 „Im „Eulenspiegel“ ist diese bäuerliche Opposition ganz in die plebejische eingegangen.“ Inwieweit Jäckel hier die plebejische Opposition in demselben Sinne meint wie Friedrich Engels diese beschrieben hat, das heißt als eine Form des Widerstands an dem auch Handwerksgesellen teilnahmen (1965, 40), ist unklar. An anderer Stelle erläutert er schon Eulenspiegels Verbundenheit mit den „ewigen Gesellen“. Siehe Fußnote 236.

²²⁸ Vgl. 2005, 174 „Als den Volksnarren schmückt das Volk seinen Eulenspiegel mit den Merkmalen des Gesunden. Er ist ein ansehnlicher, ein schöner Mann. Ein nie verzagender Optimismus ist ihm eigen. Man spürt: Er wird nie zugrunde gehen, was auch kommen mag. Er zeigt stets ein fröhliches, ausgeglichenes Wesen.“

²²⁹ Vgl. Marquardt, 1978, 241f „In der Tat: die deutsche Literatur kennt neben der Eulenspiegelgestalt [...] keinen *Helden*, der [...] zur Inkarnation der Protesthaltung des Fahrenden, des Besitzlosen wird [Nachdruck im Text selber; OdB].“, sowie Spriewald, 1978, 83 „Gerade dieses Sich-Erschöpfen in der opponierenden Funktion des listigen Außenseiters, dieses Eindimensionale der Wesenszüge hat Eulenspiegel mit dem späteren Picaro [...] gemein.“

²³⁰ Vgl. Jäckel, 1968, 188 „Eulenspiegel ist ein Bauernsohn, der mit seinen Eltern in die Stadt zieht (Historie 3).“, sowie Marquardt, 1978, 242 „In dieser Zeit tiefster Hörigkeit der unteren Schichten erhebt nun im Volksbuch vom «Till Eulenspiegel» ein Bauernsohn seine Stimme“

²³¹ Vgl. Marquardt, 1978, 243 „Wilhelm Scherer meinte schon 1883, Eulenspiegel zeige, «wie sich ein Bauern an den Städtern rächen konnte». [...] Aber es wäre zu simpel, wollten wir die Frage nach der Tendenz gerade dieser Eulenspiegelstreiche auf den bereits vorhin angedeuteten Sinn reduzieren, wonach Till «mit echter Bauernschlauheit allen den Landleuten angetanen Schimpf dem Bürger hundertfach» vergelte [hiernach zeigt Marquardt Eulenspiegels Rolle als Plebejer; OdB]“, sowie Steiner, 2005, 171 „Es scheint also Eulenspiegel durchaus *nicht lediglich* der Vertreter der Bauern gegen das Bürgertum zu sein [Nachdruck hinzugefügt; OdB].“

handelt. Insbesondere die Historie, in der Eulenspiegel scheinbar ohne Begründung die Ernte eines alten Bauern verdirbt (H20), gilt hierbei als Grund für Zweifel (§ 2.2, iv). Dieses Problem wird auch von Interpreten des Werkes aus der DDR in Betracht genommen²³² und sie versuchen auf verschiedene Weisen das Vorkommen solcher Historien zu erklären. Marquardt rechnet in solchen Fällen mit einer aufklärerischen Funktion Eulenspiegels. Dies bringt er wie folgt zum Ausdruck:

„Wenn Eulenspiegel Angehörige seiner eigenen Klasse [Marquardt setzt also voraus, dass Eulenspiegel eine Klasse hat; OdB] narrt, dann sollte man nicht konstatieren, daß [sic] er naive Erwartungen enttäuscht und blindes Vertrauen verhöhnt, sondern den Impetus erkennen, der darüber aufklärt, daß [sic] Naivität und blindes Vertrauen in einer solchen Gesellschaft nur noch dazu taugen, sich von den weniger Naiven, den Herrschenden, ausbeuten zu lassen.“ (1978, 242f)

Eine ähnliche Intention Eulenspiegels wurde sieben Jahre zuvor von Hildebrandt schon vermutet:

„Nicht, daß [sic] er naive Erwartungen enttäuscht und das blinde Vertrauen verhöhnt, macht Eulenspiegel gefährlich (Seine Geschichten lassen sich durchaus als Beiträge zu einem Betrugslexikon verstehen und sind wohl auch so verstanden worden). Er klärt darüber auf, daß [sic] Naivität und blindes Vertrauen nur noch dazu taugen, sich von den weniger Naiven ausbeuten zu lassen.“ (1971, 195)

Bei einem Vergleich fällt vor allem die Ähnlichkeit der beiden Passagen in Bezug auf die Redewendung auf die von Eulenspiegels vermeintliche Funktion als Aufklärer handelt. Weil Hildebrandts Interpretation aber die Ältere ist, lässt sich vermuten, dass Marquardt die betreffende Redewendung von Hildebrandt übernommen hat. Gleichzeitig hat er den Satz aber auch um eine weitere Komponente erweitert indem er *die weniger Naiven* mit *den Herrschenden* gleichsetzt, wobei er weiterhin der Auffassung ist, dass Eulenspiegel vor allem

²³² Vgl. Marquardt, 1978, 242 „auch mit Tücke [sic] gegenüber Schwachen und Harmlosen“, sowie Steiner, 2005, 171 „Bleibt aber nun der Bauer von Eulenspiegels Spott verschont? Keineswegs. Immerhin gelten ihm 14 Streiche.“

Menschen aufklärt, die zu seiner *eigenen* Klasse gehören, womit also die Bauern gemeint sind, während bei Hildebrandt von einer Fokussierung auf eine bestimmte gesellschaftliche Gruppe überhaupt nicht die Rede ist. Anders gesagt handelt es sich hier um eine neue Interpretation der von Hildebrandt verwendeten Formulierung im Rahmen der, mit einem sozialistischen Term, Klassengegensätze am Ende des Mittelalters und am Anfang der Neuzeit.

Ähnlich wie Marquart ist Steiner auch der Auffassung, dass viele Historien sich im Rahmen der (vorausgesetzten) Funktion Eulenspiegels als Aufklärer interpretieren lassen.²³³ Wenn er weiterhin, nachdem er diese Intention erläutert hat, die Gefahr der Betrüger „vor allem in den Dörfern“ (2005, 175) in der spätmittelalterlichen Gesellschaft erwähnt, wird die Vermutung gestärkt, dass er Eulenspiegel unter anderem als Aufklärer der Bauern betrachtete. Trotzdem stellt für Steiner die Historie mit der verdorbenen Ernte aber ein Problem dar: er betrachtet die Historie selber als verdorben (2005, 175). Nach Jäckel beschreibt diese Historie einen bössartigen Streich, was er aber nicht weiter erläutert (1968, 188). Anders gesagt zeigen solche Interpretationen der Weise, wie Eulenspiegel umgeht mit Menschen die zum selben Stand wie seine Eltern gehören, dass seine vermeintliche Rolle als Verbündeter der Bauern sich auch für Interpreten des Eulenspiegelbuches aus der DDR nur mit Mühe mit dem ursprünglichen Text des Werkes in Übereinstimmung bringen lässt: entweder wird von ihnen versucht, Streiche die er den Bauern spielt als eine Form der Aufklärung zu interpretieren, oder sie geben implizit zu, keine Erklärung für sein Verhalten zu haben.

In Bezug auf die Handwerksgesellen in den Städten haben verschiedene Interpreten des Eulenspiegelbuches aus der DDR auf die schwierige gesellschaftliche Position dieser Menschen hingewiesen und in diesem Rahmen betonen sie vor allem die Ausbeutung der Gesellen durch die Meister, die daraus folgenden Konflikte, sowie, damit stark zusammenhängend, die Notwendigkeit für diese Menschen ein Kollektiv zu bilden.²³⁴ In

²³³ Vgl. 2005, 175 „Die einzelnen Streiche Eulenspiegels sind stets aus dem Sinngehalt des ganzen Volksbuches heraus motiviert [...] oder doch, wie bereits gesagt, die Menschen aufrütteln, die Eulenspiegel in ihrem eigenen Interesse belehren will, um sie vor noch größerem Schaden zu bewahren.“

²³⁴ Vgl. Steiner, 2005, 170 „Die Jahrzehnte, in denen die Eulenspiegelgeschichten geformt wurden, waren die Epoche vor der Reformation und dem Bauernkrieg, eine Zeit der Verschärfung gesellschaftlicher und politischer Gegensätze [...] In den Städten standen sich Zunftbürger und Patrizier gegenüber, die um die Herrschaft stritten. Die Zünfte unterdrückten die Handwerksgesellen, die sich zu Bruderschaften zusammenschlossen.“; Marquardt, 1978, 244f „gleichzeitig aber verschärften sich auch die sozialen Konflikte zwischen den Handwerksmeistern und Gesellen. [...] Um sich im beginnenden Konkurrenzkampf zu behaupten,

Bezug auf Eulenspiegels Rolle in diesem Kontext hat Jäckel darauf hingewiesen, dass der Narr selber als „fahrenden Gesellen“ betrachtet werden kann (1968, 180), wobei Marquardt Eulenspiegel explizit mit den Knechten gleichsetzt, gleichzeitig auch kaum einen Unterschied zwischen Gesellen und Plebejern zu machen scheint, und der Auffassung ist, dass der Narr für sie eine Art Vorbildfunktion vertrat in Bezug auf die Weise, wie die Gesellen selber mit den Handwerksmeistern umgehen könnten.²³⁵ Nach Steiner zeigt sich die Verbundenheit Eulenspiegels mit den Handwerksgesellen unter anderem dadurch, dass er mit ihnen „friert und hungert [...] in den kalten und teuren Wintern“, wobei er sich aber nicht explizit auf alle Handwerksgesellen, sondern auf die „lebenslänglichen Gesellen“ fokussiert (2005, 172). Auf diese Nuance bezüglich der Länge der Ausbildungszeit hat Jäckel ebenfalls hingewiesen.²³⁶ Die Relevanz einer solchen Betonung des Unterschieds zwischen lebenslänglichen und temporären Gesellen ist von Friedrich Engels gezeigt worden, der darauf hingewiesen hat, dass die meisten Gesellen nicht ihr ganzes Leben Geselle blieben, weil es ihr Ziel war, eines Tages Meister zu sein.²³⁷ Neben der Idee, dass Eulenspiegel und die (lebenslänglichen) Gesellen dasselbe Leid erfahren ist im Rahmen seiner vermeintlichen Verbundenheit mit ihnen auch die Idee von Bedeutung, dass er sich den Meistern widersetzt²³⁸ und hierfür vor

verschärften die Meister die Ausbeutung ihrer Lehrlinge und Gesellen [...] Die Handwerksgesellen schlossen sich zum Schutz gegen die immer schärfer werdende Ausbeutung zu sogenannten Bruderschaften zusammen, was wiederum die Zünfte zu Gegenmaßnahmen veranlaßte [sic]: Arbeitsniederlegungen wurden mit dem Aufstellen schwarzer Listen beantwortet, mit Verbannung aus der Stadt oder noch härteren Strafen belegt, darunter auch die Todesstrafe für Aufwiegelei (gerade in Braunschweig sind 1445, 1488 und 1513 Erhebungen der plebejischen Opposition bezeugt).“

²³⁵ Vgl. 1978, 245 „Angesichts der Willkür ihrer Brotherren war es daher nur natürlich, daß [sic] die städtischen Plebejer ihre Erfahrungen austauschten [...] um noch zeitgemäßer die Notwehr des städtischen Proletariats gegen Meister und Bürgerschaft zu artikulieren. Mußte [sic] unter solchen Umständen ein Tausendsassa wie Till Eulenspiegel, *geübt* und *befähigt* [Nachdruck im Werk selber; OdB] in fast allen handwerklichen Künsten – virtuos besonders als Bäckergezell, der statt Semmeln «Eulen und Meerkatzen buk» (19. Historie), begabt aber auch als Kürschnergehlife, der «Wölf statt Wolfspelz» machte (53. Historie) – mit seinen Streichen nicht unter *seinesgleichen* [Nachdruck hinzugefügt; OdB] Aufsehen erregen, ja Nachahmung provozieren?

²³⁶ Vgl. 1968, 187 „Sollte es wirklich nur ein Zufall sein, wenn in den Jahren, da das Volksbuch seine Gestalt gewann, in Braunschweig 1445, 1488 und 1513 Unruhen der städtischen Plebejer bezeugt sind? Diese Tagelöhner und *ewigen Gesellen*, die oft stellungslos waren und keinerlei Zunftprivilegien genossen [...] sie alle hatten kein Bürgerrecht und machten doch fast den vierten Teil der städtischen Bevölkerung aus. Ihre Not und ihr Aufbegehren gibt – vertreten durch die Gestalt des Eulenspiegel – einer großen Zahl von Schwänken die Pointe: In der 20., 39. 40., 42., 44., 47., 50. Historie rächt sich Eulenspiegel an Geiz und Überheblichkeit der Meister; die 6. Geschichte weist ebenso wie die 40. und 52. auf Hunger und Sorgen als die Kehrseiten schwankfroher [sic] Ungebundenheit [Nachdruck hinzugefügt; OdB].“

²³⁷ Vgl. Engels, 1965, 41 „die Gesellen, momentan außerhalb der offiziellen Gesellschaft stehend und sich in ihrer Lebenslage dem Proletarier so sehr nähernd, wie dies bei der damaligen Industrie und unter dem Zunftprivilegium möglich; aber, zu gleicher Zeit, fast lauter zukünftige bürgerliche Meister, kraft eben dieses Zunftprivilegiums.“

²³⁸ Vgl. Marquardt, 1978, 242 „In dieser Zeit tiefster Hörigkeit der unteren Schichten erhebt nun im Volksbuch vom »Till Eulenspiegel« ein Bauernsohn seine Stimme [...] und treibt mit Adel und Geistlichen [...], mit

allem die Methode des Wortgehorsams anwendet,²³⁹ andererseits aber niemals mit anderen Menschen ein Kollektiv bildet, worauf Spriewald hingewiesen hat.²⁴⁰ In seiner älteren Version des Werkes hat Jäckel dagegen aber die Auffassung vertreten, dass Eulenspiegels Umgang mit den Handwerksmeister nicht so sehr als Solidarisierung mit den Handwerksgelesen, sondern eher als Teil der Rache eines Bauernsohnes an Städtern überhaupt, also auch an anderen Städtern als nur Handwerksmeistern, zu interpretieren sei.²⁴¹ Da er vierzehn Jahre später Eulenspiegels Umgang mit den Meistern dagegen als eine Art der Solidarisierung mit unter anderem den „ewigen Gesellen“ interpretiert²⁴² lässt sich vermuten, dass sich sein Standpunkt bezüglich seiner Rolle als Verbündeter der Handwerksgelesen geändert hat.

Die oben erläuterte Tatsache, dass von verschiedenen Interpreten des Eulenspiegelbuches aus der DDR auf das Eintreten Eulenspiegels für die Interessen der Handwerksgelesen hingewiesen wird, gilt, wie schon gezeigt worden ist (siehe Einleitung), im Rahmen der vorliegenden Arbeit als ein wichtiger Grund, weshalb die

Patriziern und Gelehrten, vor allem aber mit den die wehrlosen Gesellen schikanierenden Handwerksmeistern seinen Spott.“, sowie 1978, 243 „Unverkennbar jedoch zielt Eulenspiegels grobianischer Ulk, sein sozialkritischer aggressiver Hohn vor allem auf das Zunftwesen seiner Zeit und dessen Repräsentanten – dünnkelhafte, geizige, mißgünstige [sic], aufgeblasene Handwerksmeister.“ Von Steiner werden in diesem Rahmen einige konkrete Beispiele aus dem Text erwähnt. Vgl. 2005, 172 „Er wehrt sich gegen die Ausnutzung der Lohnarbeiter durch unmäßige Arbeit bei Tag und Nacht (40, 41, 48, 51), gegen die schlechten Arbeitsbedingungen, unter denen sie zu leiden haben: Sie erhalten noch nicht einmal genügend Lichter für die Nacharbeit (21). Er kritisiert Schmutz und Gestank in den Werkstätten (52). Das Volksbuch kennzeichnet – immer in Beziehung zu den »Knechten« – die Überheblichkeit und Rigorosität (41), die Faulheit (43) und die Ungerechtigkeit (45) der Meister.“

²³⁹ Vgl. Spriewald, 1972, 317 „Er nimmt die ernsthaften, die handwerk- und gewerbetreibenden Bürger nicht ernst, er spielt ihnen listig mit, und indem er das, was sie anordnen, scheinbar *ganz* ernst und *ganz* wörtlich nimmt, offenbart er gerade, wie sehr er opponiert und außerhalb ihrer Vorstellungswelt bleibt [Nachdruck im Werk selber; OdB].“, sowie Marquardt, 1978, 245 „Wenn unser Held nun das Rollenspiel Meister – Knecht als Teil der ständischen Hierarchie durcheinanderbringt, weil er zwischen Anordnung und Ausführung seine eigene, aus der *Narrenposition* bezogene [Nachdruck im Werk selber; OdB] Interpretation schiebt, um dadurch die Absurdität der Verhältnisse durchschaubarer zu machen, so ebnet er damit *seinesgleichen* [Nachdruck hinzugefügt; OdB] den Weg zu einer fundamentalen Erkenntnis: da es nämlich Zeit sei, Schluß [sic] zu machen mit der Tradition des »gemütlichen Knechtschaftsverhältnisses« (Karl Marx, »Die deutsche Ideologie«) und zu begreifen, daß [sic] hinter der gemeinsamen Zunftterminologie weniger die Macht der Gewohnheit steckt als vielmehr der Zwang der ökonomischen Verhältnisse.“

²⁴⁰ Vgl. 1978, 81 „Er kämpft jedoch nicht mit Verbündeten gegen ihre Schäden oder um ihre Veränderung, sondern versucht sich als einzelner durchzuschlagen.“

²⁴¹ Vgl. 1954, 214 „Und da die Gefoppten fast immer Meister sind, glaubt man darunter eine Opposition der plebejischen Gesellen gegen die starren Zunftordnungen der mittelalterlichen Städte zu sehen. Aber der Schalk verspottet darüber hinaus das ganze Stadtbürgertum [illustriert; OdB] Der „Bauerntölpel“ [...] rächt sich jetzt an den Stadtbewohnern.“

²⁴² Siehe Fußnote 236.

Handwerksgesellen, obwohl bezweifelt werden kann ob sie selber als Plebejer betrachtet werden können, dennoch als wichtigste Vertreter dieser gesellschaftliche Gruppe gelten.

Es hat sich aber auch gezeigt, dass es, obwohl sich aus verschiedenen Gründen in der Tat vermuten lässt, dass Eulenspiegel mit den Handwerksgesellen solidarisiert, zumindest eine Historie gibt, die Zweifel entstehen lässt in Bezug auf diese Solidarität. Es handelt sich hierbei um die Historie, in der Eulenspiegel drei Schneiderknechte herunterfallen lässt.²⁴³ Diese Geschichte kommt in allen analysierten Bearbeitungen des Werkes vor: in der beiden Versionen Jäckels und der Version Marquardts ist es die 48. Historie und in der Version Steiners die 49. Historie. Trotzdem behauptet letzterer aber, dass es zwischen Eulenspiegel und den Handwerksgesellen keine Konflikte gibt.²⁴⁴

Möglicherweise aufgrund solcher Beobachtungen wie die oben erwähnte, die Zweifel erregen in Bezug auf Eulenspiegels vermeintliche Solidarität, ist die Idee, dass Botes Eulenspiegel als Verbündeten der Bauern und Plebejer (oder eben derer wichtigste Vertreter) zu betrachten sei, von verschiedenen Interpreten des Eulenspiegelbuches aus der BRD kritisiert worden, die einerseits darauf hingewiesen haben, dass in verschiedenen Fällen gerade Menschen aus den niederen Schichten das Opfer der Streiche Eulenspiegels werden, wobei andererseits auch seine gute Beziehungen zu den Machthabern betont werden.²⁴⁵

ii. Übernommene Historien

Im *Eulenspiegel* der Wolfs kommen ungefähr dreißig Geschichten vor die auch in Botes *Eulenspiegel* vorkommen; und zwar in verschiedenen Formen.²⁴⁶ Es gibt Geschichten, die

²⁴³ Vgl. H47, sowie § 2.2, iii – Eulenspiegels Umgang mit Handwerkern.

²⁴⁴ Vgl. 2005, 172 „Die Knechte und Lohnarbeiter werden [...] in unserem Volksbuch an keiner Stelle verspottet oder angefeindet.“

²⁴⁵ Vgl. Röcke, 1978, 36 „Botes Eulenspiegel wird das ebensowenig [sic] gerecht wie das rührende Bild vom spaßigen Schelm. Denn er ist weder ein „Repräsentant des gesamten unterdrückten und geknechteten Volkes in Stadt und Land“ [Verweis auf Steiner, 1959, 266; OdB], noch ein „gesunder lebenskräftiger Volksnarr“ [Verweis auf Steiner, 1959, 264; OdB]. Eulenspiegel wirft sich nicht zum Parteigänger der Geschundenen und Unterdrückten auf, sondern schlägt sich – im Gegenteil – auf ihre Kosten durch“; Zöller, 1978, 12f „Eine Person, die dem Handwerker die Produktionsmittel unbrauchbar macht, den Bauern um seine Habe bringt, mit weltlichem und geistlichem Adel aber meistens recht gut auskommt, manchmal sogar sein Komplize ist, wirkt nicht sehr glaubhaft als Vertreter des „geknechteten Volkes““, sowie Virmond, 1981, 147 „Dieses Programm [Virmond hat zuvor Jäckels Interpretation der Rolle Eulenspiegels als Verbündeter der unterdrückten Schichten kurz erläutert; OdB] [...] reflektiert nicht, daß [sic] die fortschrittlichen Klassen der >frühbürgerlichen Revolution< insgesamt gegen den Adel sich wenden, Eulenspiegel aber zum Adel die besten Beziehungen unterhält und sich meist gegen Handwerker, Bauern und kleine Leute wendet.“

²⁴⁶ Im Anhang befindet sich eine Übersicht der verschiedenen übernommenen Historien.

fast ohne Veränderungen aus Botes Version übernommen worden sind,²⁴⁷ Kombinationen verschiedener Historien,²⁴⁸ eine Nacherzählung durch eine andere Figur²⁴⁹ und auch Anspielungen auf bestimmte Historien.²⁵⁰ Für die vorliegende Arbeit sind vor allem die Historien die zum Teil verändert worden sind von Bedeutung, und zwar weil sich aufgrund des Auftritts Eulenspiegels in einem anderen historischen sowie ideologischen Kontext und der vermutlich damit einhergehenden Neugestaltung der Figur vermuten lässt, dass diese Historien nicht ohne Grund verändert worden sind.²⁵¹

Unter anderem in Bezug auf die Bearbeitungen der Historien die vom Zusammenrufen der Schneidergesellen (H48) sowie von einem Streich mit zwölf Blinden (H87) handeln ist tatsächlich von anderen Folgen derselben Vorgehensweise Eulenspiegels die Rede. Während die Schneider in Botes Version sich vor allem ärgern, weil sie umsonst sehr weit gereist haben, oder sich lustig machen über die Dummheit ihrer Kollegen (H48 – 109f), hat der Eulenspiegel der Wolfs nach Verheyen ein anderes Ziel als er die Schneidergesellen angeblich umsonst zusammenruft (II, 19-23): er hat vor, ihnen das eigene aufständische Potenzial zu zeigen, dessen sie sich selber noch nicht in ausreichendem Maße bewusst waren.²⁵² Ein ähnliches Ziel wird von Lersch und seinem Kollegen in Bezug auf Eulenspiegels Umgang mit einigen angeblichen Blinden, die in Wirklichkeit wichtige

²⁴⁷ Wie z.B. die Historie mit den Kranken im Spital (H89). Vgl. II, 11-14.

²⁴⁸ Z.B. die Historie mit den heruntergeworfenen Schuhen (H4) und die Historie, in der Eulenspiegel die Einwohner einer Stadt verspottet, weil sie seiner Behauptung glauben, er sei in der Lage zu fliegen (H16). Vgl. I, 24

²⁴⁹ Dies kommt nur einmal im Werk vor und es handelt sich um eine Nacherzählung der Historie, die beschreibt wie Eulenspiegel den König Dänemarks mittels eines Streiches dazu bringt, ihm goldene Hufeisen zu schenken (H23 & I, 45).

²⁵⁰ Wie z.B. das Erwähnen der Tatsache, dass Eulenspiegel immer ein falbes Pferd ritt. Vgl. H19 – 39, sowie I, 45 – 72.

²⁵¹ Vgl. Lersch & Lersch, 1978, 136 „Christa und Gerhard Wolf knüpfen ausdrücklich an das Volksbuch von 1515 an. Eine Reihe von Historien wird übernommen, doch verändert sich deren Kontext im gleichen Maße, in dem der Wolfsche Till als politisch zielgerichtet handelnde Gestalt sich vom Volksbuch-Eulenspiegel entfernt.“ Meyer und sein Kollege rechnen auch mit einer bestimmten Neugestaltung der Figur, wobei sie sich für ihre Interpretation der Version der Wolfs aber auch auf die nicht übernommenen Historien fokussieren. Vgl. 1978, 94 „Da von der 96 Historien nur etwa 30 mehr oder weniger bearbeitet in der modernen Fassung erscheinen, tritt neben die Frage nach Inhalt und Aufbau der übernommenen Historien gleichberechtigt die Frage, ob die unberücksichtigten Geschichten typische Merkmale aufweisen, ob es also Handlungen und Verhaltensweisen des Volksbuch-Till gibt, die die Schöpfer der Filmfigur bewußt [sic] ausblenden.“

²⁵² Vgl. 2004, 88f „Diese Funktion des Narren [als Provokateur „rebellischen Denkens und Handelns“; OdB] zeigt sich ebenfalls bei der Versammlung der Schneider. Eulenspiegel ruft die Gesellen der Stadt zusammen, um ihnen ihre Gemeinschaft und ihre daraus resultierende Stärke vor Augen zu führen. Mit diesem Vorgehen löst er tatsächlich eine kleine Revolution aus, nämlich die Durchsetzung des blauen Montags.“, sowie II, 22 – 136 „Zuerst herrscht Verblüffung unter den Gesellen, auch Ärger [nachdem sie Eulenspiegels angeblich guten Rat gehört haben; OdB]. Manche begreifen, was Till mit dieser Zusammenrottung rebellischer Zunftgesellen in der Stadt bezweckte, fangen an zu lachen.“

Vertreter der sogenannten Bundschuhbewegung sind (I, 41 – 64), vermutet.²⁵³ Es handelt sich hierbei um verschiedene *Verschwörungen* in der Geschichte, die von Friedrich Engels als Vorläufer der Bauernaufstände/des Bauernkrieges betrachtet werden.²⁵⁴

Anders gesagt spielt in manchen übernommenen Geschichten Eulenspiegels Funktion als Vorläufer-Figur (§ 3.2) eine wichtige Rolle. Die Bearbeitung der Historie, die von der Verteilung einiger von Eulenspiegel als sein Erbe präsentierten Steine handelt (H94 & II, 63) ist in diesem Rahmen auch von Bedeutung. In Botes *Eulenspiegel* hat die Entdeckung dieses *Erbes* vor allem die Zunahme des gegenseitigen Misstrauens der angeblichen Erben Eulenspiegels zur Folge,²⁵⁵ während in der Version der Wolfs dieselben Steine als Waffe in einem Handgemenge zwischen einigen Bauern und den Autoritäten verwendet werden.²⁵⁶ Nach Verheyen zeigt diese Szene, wie Eulenspiegel selbst nach seinem Tod, oder eben gerade nach seinem Tod, noch seine Funktion als Vorläufer-Figur erfüllte.²⁵⁷

²⁵³ Vgl. 1978, 141 „Indem Till die Emissäre herausforderte wurden sie sich ihrer Verschwörungssituation erst vollauf bewußt [sic]. [...] Die extreme Situation, der Schreck, in den Till sie versetzte, verlieh ihnen die Courage, die sie brauchten, um den Spieß umzudrehen, Till ihrerseits zu provozieren, d.h. die Defensive zu verlassen und selber zum Angriff überzugehen.“

²⁵⁴ Vgl. 1965, 71 „Wir gehen gleich über zu den beiden großen Verschwörungen, die den Bauernkrieg vorbereiteten: dem *Bundschuh* und dem *Armen Konrad* [...] Die Bundesfahne, die im Moment der Erhebung entfaltet werden sollte, enthielt einen Bauernschuh mit langen Bindriemen [sic], den sogenannten *Bundschuh*, der von nun an den Bauernverschwörungen der nächsten 20 Jahre Symbol und Namen gab [Nachdruck im Text selber; OdB].“

²⁵⁵ Vgl. H94 – 205 „Der Rat meinte: die Freunde hätten den Schatz während seiner Krankheit herausgenommen und die Kiste mit Steinen wieder gefüllt. Und die Freunde meinten: die Pfaffen hätten den Schatz heimlich davongetragen, als Eulenspiegel beichtete und jedermann hinausgegangen war. Also schieden sie in Unfrieden voneinander.“

²⁵⁶ Vgl. II, 63 – 206 „Der Pfaffe sagt laut: Der Schatz ist gestohlen! Der Baron auf seinem Pferd zeigt auf die lachenden Bauern: Die Bauern! Seine Reisige machen finstere, entschlossene Gesichter. Die Bauern lachen jetzt sehr herzlich. Der Junge spielt mit einem der Steine aus der Kiste wie mit einem Ball. Plötzlich läßt [sic] er ihn fallen, er fällt dem Vogt auf dem Fuß. Der schreit schmerz erfüllt auf. Die Reisigen greifen zu den Waffen. Die Bauern greifen nach den Steinen aus Tills Kiste, andern heben die Äxte und Hacken. Ein Handgemenge entsteht.“, sowie Lersch & Lersch, 1978, 135 „Immerhin, auch hier hat Till das Bündnis bis zum äußerst Möglichen realisiert. Auch hier ist er Verkörperung des höchsten Bewußtseinsniveaus [sic], das auf dem Boden gegebener Verhältnisse möglich erscheint und das gleichzeitig deren reale Veränderungsmöglichkeiten antizipiert. Dies beweisen die Schlußszenen [sic], Tills Tod, sein Testament und die Erbschaft, die er den Bauern hinterläßt [sic]: Eine Kiste voller Steine, Waffen gegen die Feudalherren. Die Bauern nehmen die Erbschaft an. Sie gebrauchen die Steine, die Till perspektiveweisend [sic] schon gesammelt hat, als die Bauern noch unwissend und untätig waren.“

²⁵⁷ Vgl. Verheyen, 2004, 90 „Till reicht seine Botschaft an die nächste Generation weiter und wenn die Menschen an den bestehenden Verhältnissen auch jetzt noch nichts zu ändern vermögen, werden es zumindest die Nachgeborenen können. Das Ende der Filmerzählung [die im Haupttext erwähnten Szene; OdB] verdeutlicht dies [...] Hier zeigt sich, was Christa Wolf unter dem Begriff „Vorläuferfigur“ verstanden hat: Till Eulenspiegel kann die bestehenden Verhältnisse nicht ändern, aber er kann den Anstoß geben, kann Vorläufer bzw. Vorbild dafür sein, wie eine gerechtere Gesellschaft aussehen könnte, die nicht auf Macht, sondern auf Menschlichkeit aufgebaut ist“

Dies heißt aber nicht unbedingt, dass jede übernommene Historie sich ohne weiteres in diesem Rahmen interpretieren lässt. In Botes *Eulenspiegel* gibt es zum Beispiel einige Historien in denen Eulenspiegel andere Menschen intentional gegeneinander aufhetzt.²⁵⁸ Die Historie, in der Eulenspiegel Verwirrung stiftet unter einem für ihn versammelten Publikum indem er ihre Schuhe aus der Höhe herunterwirft (H4), lässt sich als Beispiel einer solchen Historie betrachten²⁵⁹ und kommt in etwas angepasster Form auch in der Version der Wolfs vor. Es handelt sich um eine Situation, in der Menschen umsonst für das Anschauen seiner Tricks auf dem Seil versammelt sind (I, 24). In Botes Version wird der auf die Tat Eulenspiegels folgende Kampf um die Schuhe genau beschrieben²⁶⁰ und in der Version der Wolfs ist von einem „Tumult, der unten losgeht,“ die Rede (I, 24 – 44). Obwohl hier, im Gegensatz also zu Botes *Eulenspiegel*, nicht explizit gesagt wird, dass es sich bei diesem Tumult um eine Schlägerei handelt lässt sich dies schon vermuten. Wenn dies tatsächlich der Fall wäre könnte man sich aber fragen, inwieweit eine solche Handlung Eulenspiegels noch mit dessen Funktion als Vorläufer-Figur einhergeht. Wenn er tatsächlich einer gesellschaftlichen Umwandlung anstrebt braucht er ein Kollektiv, weil er als Einzelner eine solche Veränderung niemals zu erreichen vermag.²⁶¹ In diesem Rahmen lässt sich also tatsächlich fragen, aus welchem Grund Eulenspiegel Menschen, die explizit „das Volk“ genannt werden (I, 24 – 43)²⁶², auf eine solche Weise gegeneinander aufhetzt. Weiterhin könnte man sich auch fragen, weshalb die Historie mit dem gefärbten Tuch (H66) mit einigen Veränderungen aber demselben Inhalt in die Version der Wolfs übernommen worden ist. In beiden Versionen ist es ein Bauer, der hier von Eulenspiegel genarrt wird.²⁶³

²⁵⁸ Diese Intention Eulenspiegels ist von Röcke erläutert worden. Vgl. z.B. 1978, 42 „Er bringt sie nur ins Unglück oder aber er zwingt sie gegeneinander zu eben der Härte, die er selbst schon längst praktiziert.“

²⁵⁹ Vgl. Röcke, 1978, 43 „Eulenspiegels Mithilfe ist da nicht mehr vonnöten. Er kann sich darauf beschränken, den Kampf anzuzetteln, alles Weitere besorgen die Betroffenen selbst. Denn ihr Privateigentum, hier: ihre Schuhe, ist ihnen so wichtig, daß [sic] sie es nicht kampflos hergeben. So zerbricht die Gemeinschaft des Dorfs an denen, die sie tragen, und unter der Schlägen, die sie selbst gegeneinander austeilen.“

²⁶⁰ Vgl. H4 – 10 „Und die fielen sich in die Haare und begannen sich zu prügeln.“

²⁶¹ Siehe Fußnote 326.

²⁶² Es handelt sich hier vermutlich um das sogenannte *niedere Volk*, und zwar um viele Menschen, die auch bei Eulenspiegels Namensgebung in der Scheune eines Bettlerkönigs namens Schandolf anwesend waren. Vgl. I, 23 – 40 „Eine alte Scheune ist das Übernachtungsquartier der Fahrenden und Bettler. In der Mitte ein Feuer, darüber ein riesiger Suppenkessel. Unter dem bunten Volk eine Menge Gestalten, die wir schon auf dem Jahrmarkt gesehen haben, auch Till, Pumphut und Anna.“, sowie I, 23 – 43 „Till, auf den alle sehen, weiß, daß [sic] man etwas von ihm erwartet. Morgen, sagt er laut, ehe es Mittag wird, werde ich auf dem Seil über den Fluß [sic] gehen. Jedermann glaubt ihm aufs Wort.“ Dieser Versuch wird in der nächsten Szene (I, 24) beschrieben.

²⁶³ Vgl. § 2.2, iv – *Eulenspiegels Umgang mit Bauern*, sowie § 3.3, v – *Eulenspiegels Umgang mit Bauern*.

Im Rahmen eines solchen Umgangs Eulenspiegel mit einer Person, die zur gesellschaftlichen Gruppe gehört, die nach Friedrich Engels von allen anderen Ständen *ausgesogen* wurde (1965, 43), ist eine bestimmte Aussage von Bedeutung, die er der zu Unrecht für das Seiltanzen versammelten Menge (siehe oben) gegenüber zum Ausdruck bringt. Es handelt sich hierbei um die Warnung „Traut keinem Herrn! Traut keinem Schelm!“ (I, 24 – 44). Nach Lersch und seinem Kollegen hatte Eulenspiegel mit dieser Aussage vor allem als Ziel, die unteren Schichten davor zu warnen, sich für die Verwirklichung ihrer gesellschaftlichen Ziele nicht auf Menschen wie ihn zu verlassen²⁶⁴ und in diesem Rahmen erwähnen sie die Szene mit dem gefärbten Tuch als Beispiel.²⁶⁵ Eine solche Interpretation ähnelt der von Marquardt erläuterten möglichen Erklärung für die Weise, wie Botes Eulenspiegel mit Bauern²⁶⁶ umging, die überhaupt nicht als solidarisch zu betrachten ist (§ 2.2, iv), wobei er Eulenspiegels Handlungsweise aber vor allem als Warnung gegen eine zu große Naivität interpretierte (1978, 242f).²⁶⁷ Wenn eine solche Erklärung tatsächlich zutrifft, wäre es in solchen Szenen in denen Eulenspiegel auf eine anscheinend unsolidarische Weise vorgeht also vor allem sein Ziel, Menschen aus den niederen Schichten aufzuklären, und weniger/überhaupt nicht um sie zu seinem eigenen Vorteil einen Streich zu spielen. Die Tatsache, dass nicht er, sondern Pumputh/Anna das Tuch des Bauern bekommt, stärkt diese Vermutung (I, 20 – 35), wobei er auch den Tumult nach dem Herunterwerfen der Schuhe benutzt, um für sie ein Kleidungsstück zu suchen.²⁶⁸

²⁶⁴ Vgl. 1978, 135 „[nachdem kurz zuvor die Aussage zitiert wurde; OdB] Es kommt Till darauf an, den unterdrückten Schichten zunächst die Augen für die eigene Situation zu öffnen, ihr Bewußtsein [sic] und Selbstbewußtsein [sic] zu stärken und damit die Voraussetzungen für eine kämpferische Wahrnehmung der eigenen Interessen zu schaffen. Er fordert sie auf, ihre Sache in die eigene Hand zu nehmen, den Oberen offen das Mißtrauen [sic] zu erklären, sich jedoch auch nicht auf Schelme wie ihn und andere Führerfiguren zu verlassen, sondern ihre Bedürfnisse aktiv in die sozialen Auseinandersetzungen hineinzutragen.“ Nach Hilzinger lässt sich diese Aussage als „Absage an die Rolle des Lehrers oder Führers“, sowie als Indiz, dass Eulenspiegel „auch seine eigenen Leute demaskiert, wo ihr Verhalten sich als hinderlich im Interesse ihrer sozialen Emanzipation erweist“ interpretieren (1986, 82).

²⁶⁵ Vgl. 1978, 134 „„Traut keinem Herrn! Traut keinem Schelm!“ [Verweis; OdB] lehrt Till durch eine ganze Reihe von Schelmenstreichen, sei es, wie in der bereits dargestellten Seiltänzerszene, sei es als Betrug an dem Bauern, dem Till gemeinsam mit Anna und Pumputh weismacht, sein Tuch sei grün statt blau, und der sein mangelndes Vertrauen in die eigenen Sinne mit dem Verlust des Tuches bezahlen muß [sic].“

²⁶⁶ Marquardt selber redet von „Angehörige[n] seiner eigenen Klasse“ (1978, 242).

²⁶⁷ Verheyen hat die erwähnte Aussage Eulenspiegels auf eine ähnliche Weise interpretiert.

Vgl. 2004, 86 „„Trau keinem Schelm! Trau keinem Herrn!“ [vermutlich arbeitete Verheyen mit einer anderen Version des Werkes; OdB] ruft Till Eulenspiegel der Menge entgegen und kämpft im weiteren Verlauf immer wieder gegen Unwissen und Aberglauben der kleinen Leute.“

²⁶⁸ Vgl. I, 24 – 44 „In dem Tumult, der unten losgeht, kann er unbemerkt vom Baum klettern und sich verdrücken. Ein Paar roter Schuhe für Anna hängen ihm um den Hals. Er wirft sie ins Gebüsch, in dem die

iii. Wichtigste Veränderungen

a) Die Entwicklung der Hauptfigur

In Bezug auf den Eulenspiegel der Wolfs ist nach Interpreten unter anderem seine anfängliche Naivität²⁶⁹ von Bedeutung. Hilzinger hat zum Beispiel darauf hingewiesen, wie diese Naivität während der Pilgerfahrt am Anfang des Werkes eine Rolle spielt, wobei Eulenspiegel ihrer Auffassung nach „mit seinen naiven Augen“ (I, 8 – 17) entdeckt, dass die sogenannte wunderliche Genesung in Wirklichkeit gar nichts mit Wundern zu tun hat.²⁷⁰ Nach Verheyen lässt sich Eulenspiegels Art und Weise in der ersten Szene des Buches als „kindlich-naiv“ betrachten: „Züge eines Narren sucht man hier noch vergeblich.“ (2004, 84) Sie beschreibt, wie der Eulenspiegel der Wolfs sich aus diesen naiven Anfängen heraus entwickelt zu einer Figur, die aufgrund bestimmter negativer Erfahrungen zu mehr gesellschaftlichem Bewusstsein gelangt ist²⁷¹ und die sich zum Ziel setzt, die gesellschaftlichen Verhältnisse kritisch zu hinterfragen.²⁷² Eine solche Entwicklung hatte Christa Wolf selber tatsächlich auch vor Augen.²⁷³ In Bezug auf den Eulenspiegel der Wolfs

beiden [Anna und Pumphant; OdB] verschwunden sind.“, sowie Lersch & Lersch, 1978, 126 „Das ‘Betteln’ für die wunden Füße übernimmt Till Eulenspiegel, indem er auf dem Jahrmarkt als Seiltänzer auftritt“

²⁶⁹ Die auf eine von Christa Wolf selber erläuterte Charakterisierung der Hauptfigur zurückzuführen ist. Vgl. Kaufmann (Interview mit Christa Wolf), 1974, 105; zitiert nach Stephan, 1976, 100 „Uns interessierte von Anfang an eine Gestalt, die, aus naiven, gläubigen Anfängen sich durch Lebenserfahrung herausarbeitend, am Ende die Machtverhältnisse und Konventionen ihrer Zeit durchschaut...“

²⁷⁰ Vgl. Hilzinger, 1986, 81. Eigentlich bezieht sich die Formulierung der naiven Augen auf ein anderes Ereignis, und zwar auf Eulenspiegels erste Begegnung mit der Pilgerstätte und insbesondere mit den Reichtümern der Kirche. Von Hilzinger wird diese Idee also aber auf eine andere Szene bezogen. Vgl. I, 8 – 17 „Um die Kirche herrscht ein seltsames, hier aber ganz normales Treiben. Nur Till betrachtet es mit seinen naiven Augen erstaunt: Ein dicker Mann wird, unter den schadenfrohen Zurufen der Umstehenden, auf der »Sünden-waage« gegen Getreide aufgewogen. AN anderer Stelle nimmt ein Mönch unbewegten Gesichts Wachsnachbildungen von Gliedmaßen entgegen, die Krüppel und Kranke abliefern, um so ihre Bitte um Heilung materiell zu untermauern. Andere Mönche treiben allerlei Viehzeug in einen Pferch: Schweine, Schafe, Gänse, Hühner, Enten. Der große Bauch der Kirche schluckt alles.“, sowie I, 12 – 23 „Der Krüppel greint: Blind? Warum denn gerade blind? Habt ihr kein Mitleid mit einem Christenmenschen? Das Individuum erklärt ungerührt: Wenn du keinen guten Blinden abgeben kannst, scher dich weg! Das wieder will der Krüppel unbedingt vermeiden, von einer Sekunde zur anderen fällt er in das Gehabe eines Blinden, streckt die Hände vor und läuft, als sehe er ihn nicht, auf Till zu.“.

²⁷¹ Vgl. 2004, 85 „Sein Erfahrungshorizont wird jedoch kurz darauf um einige ernüchternde Einblicke erweitert. [...] Till erkennt, dass die Rituale der gläubigen Massen in erster Linie dem Profit der Kirche, bzw. konkret, dem Geldbeutel des Bischofs dienen. Diese Einsichten [zuvor wurden noch andere Beispiele erwähnt; OdB] erzeugen bei Till Ernüchterung und Skepsis. [...] Es scheint, dass ihm von nun an nichts mehr heilig ist und mit seiner Gläubigkeit schwindet auch seine Naivität.“

²⁷² Vgl. 2004, 86 „Derart gereift, macht sich Till jetzt daran, den bestehenden gesellschaftlichen Verhältnissen den „Heiligenschein abzustreifen“, ganz so wie es das Marx-Zitat, das dem ersten Teil der Filmerzählung vorangestellt ist, fordert.“

²⁷³ Vgl. Kaufmann (Interview mit Christa Wolf), 1974, 105; zitiert nach Stephan, 1976, 100 „Uns interessierte von Anfang an eine Gestalt, die, aus naiven, gläubigen Anfängen sich durch Lebenserfahrung herausarbeitend,

ist also tatsächlich von einer Entwicklung der Hauptfigur, insbesondere seines Charakters, die Rede. Dagegen lässt sich für Botes Eulenspiegel aber bezweifeln, ob sein Charakter sich überhaupt an irgendwelchem Moment geändert hat.²⁷⁴ Solche Zweifel hat zum Beispiel Könneker zum Ausdruck gebracht mittels ihrer Behauptung, dass die Reihenfolge der Historien im Volksbuch ohne weiteres verändert werden könnte. Für die Interpretation des Werkes hätte dies ihrer Auffassung nach überhaupt keine Folgen.²⁷⁵ Die Tatsache, dass Eulenspiegel auch auf seinem Sterbebett noch im Rahmen seiner Schalkheit handelt, was einmal explizit gesagt wird,²⁷⁶ lässt sich hierbei als Indiz für die Richtigkeit dieser Vermutung Könnekers betrachten.

In Bezug auf den zweiten Teil des Werkes, beschreibt Verheyen unter anderem, wie Eulenspiegel Mönch Anton (§ 3.3, ii, a) mittels „*scheinbar* naiv-einfältigen Fragen [Nachdruck hinzugefügt; OdB]“ zum Nachdenken über sein eigenes Verhältnis zur alten, katholischen Kirche veranlasst (2004, 80f). Im zweiten Teil weiß Eulenspiegel nach Lersch und seinem Kollegen die Erfahrungen aus dem ersten Teil bewusst einzusetzen im Rahmen seiner gesellschaftlichen Ziele.²⁷⁷ Dieses Gespräch mit Mönch Anton lässt sich, wenn es sich tatsächlich nur um scheinbar naive Fragen handelt, als Indiz dafür betrachten, dass die beschriebene anfängliche Naivität Eulenspiegels auch zu den Mitteln gehört, die er, im Rahmen der von Lersch und seinem Kollegen geäußerten Idee, im zweiten Teil bewusst einzusetzen weiß.²⁷⁸ In Rahmen dieses Gesprächs spielt nach Verheyen auch Eulenspiegels

am Ende die Machtverhältnisse und Konventionen ihrer Zeit durchschaut und, bis auf den Grund ernüchtert, aber nicht resigniert, mit ihnen umzugehen, ja zu spielen weiß“

²⁷⁴ Vgl. Zöllner, 1978, 10 „Schon bei oberflächlicher Lektüre des Textes fällt allerdings auf, da von einer biographisch-individuellen Entwicklung Eulenspiegels nicht die Rede sein kann. Bereits in den ersten Historien erscheint Eulenspiegel als der ‘Schalk’, der er auch am Ende seines Lebens ist.“, sowie Könneker, 1970, 110f „Das heißt aber, daß [sic] Eulenspiegel bereits als *schalk* [Erläuterung des Terms in einer Fußnote; OdB] geboren wurde, von vornherein ohne bestimmte Ursache oder erkennbares Motiv darauf angelegt, seine Mitmenschen auf jede nur denkbare Art und Weise zu foppen [Nachdruck im Werk selber; OdB].“

²⁷⁵ Vgl. 1970, 112f „Eine Steigerung im Ablauf der Handlung ist daher im Volksbuch von *Eulenspiegel* ebenfalls nicht vorhanden. Die Schwänke, die Eulenspiegel in seiner Jugend verübt, unterscheiden sich ihrem Charakter nach nicht von denjenigen seiner späteren Zeit, sie sind also jederzeit willkürlich austauschbar und ließen sich, wie ja immer wieder geschehen ist, beliebig umstellen oder ergänzen [Nachdruck im Werk selber; OdB].“

²⁷⁶ Vgl. H93 – 204 „Da sprach der Pfaffe zu Eulenspiegel: »O, was bist du für ein hinterhältiger Schalk! Du betrügst mich noch in deinen letzten Stunden, da du schon auf deinem Totenbette liegst! Da dürfen sich diejenigen nicht beklagen, die du in deinen jungen Tagen betrogen hast.«“

²⁷⁷ Vgl. 1978, 142 „Was am Anfang elementare Notwendigkeit war, hat Perspektive gewonnen, was früher Wut war, ist in planvoller Taktik aufgehoben.“

²⁷⁸ Hilzinger spricht in Bezug auf Eulenspiegels Tätigkeiten in der Stadt zum Beispiel von seiner „vorgespiegelte[n] Dummheit“, die „inzwischen zu seinem Schutz unerlässlich [sic] geworden“ ist (1986, 83).

Narrenfreiheit eine Rolle,²⁷⁹ die unter anderem dadurch zum Ausdruck kommt, dass er sich traut, bestimmte konfrontierende Fragen zu stellen, was andere Menschen vermutlich unterlassen würden.²⁸⁰

b) Eulenspiegels Beziehungen zu anderen Menschen

Es lässt sich kaum bezweifeln, dass der Eulenspiegel der Wolfs freundschaftliche Beziehungen zu anderen Menschen hat, und zwar aus dem basalen Grund, dass es im Werk einige Figuren gibt, die explizit seinen Freund genannt wird.²⁸¹ Der Eulenspiegel der Wolfs geht dabei noch mit zwei Menschen um, die in mehreren Kontexten vorkommen und den Verlauf der Geschichte auch tatsächlich beeinflussen. Sie werden Pumphut und Anna genannt, sind vagabundierende Diebe²⁸² und spielen beide eine Rolle bei der Namensgebung Eulenspiegels in einer alten Scheune.²⁸³ Eulenspiegel begegnet ihnen schon früh im Werk.²⁸⁴ Sie werden niemals explizit Freunde Eulenspiegels genannt, aber wenn sie, was vermutlich der Fall ist, auch zur „Zunft der Unehrliehen und Fahrenden“ (I, 23 – 41) gehören, können sie schon als „Genossen“ Eulenspiegels betrachtet werden (Hilzinger, 1986, 82); anders gesagt als Menschen, mit denen er solidarisiert, wobei sie sich gegenseitig Hilfe leisten, wie es auch im Text selber zum Ausdruck gebracht wird.²⁸⁵ In diesem Rahmen wären Eulenspiegels Versuche, Pumphut vom Tode am Galgen zu retten (§ 3.3, i, b), als eine solche (misslungene) Hilfeleistung zu betrachten, wobei Pumphut und die anderen Diebe von Hilzinger tatsächlich auch Freunde Eulenspiegels genannt werden (1986, 82f).

²⁷⁹ Vgl. 2004, 81 „Die Narrenfreiheit, die Till in seiner Person verkörpert, scheint sich auf das Bewusstsein des Priors zu übertragen. Seine Gedanken scheinen auf einmal frei zu sein und nicht mehr den gesellschaftlichen Zwängen zu unterliegen.“

²⁸⁰ Vgl. II, 18 – 129f „Ich verbiete dir, in meinem Kloster solche Fragen zu stellen, Till Eulenspiegel. Denn wohin führen sie? Auf die Irrwege des Zweifels.“

²⁸¹ Vgl. I, 1 – 7 „Inzwischen beginnen in der bewundernden Stille des Publikums die Heiligen Drei Könige ihren Part: der Bursche [Eulenspiegel; OdB], sein Freund Lutz und [...] sein anderer Freund Peter.“; I, 15 – 25 „Tills Freund Lutz, er hat schon eine Geldkatze um und einen neuen Hut auf, der winkt Till zu“, sowie I, 17 – 28 „Die Tür öffnet sich. Man sieht, daß [sic] Tills Freund Peter schon zum Hereinlasser [sic] aufgestiegen ist.“

²⁸² Vgl. z.B. I, 19 – 34 „Sie sind jetzt als Fahrende unterwegs.“, sowie I, 38 – 60 „Feldweibel, ein brutaler, dümmlicher Mensch: Wo sind sie? Till, seelenruhig: Wer, Herr Soldat? Feldweibel: Die Pferdediebe. Aufstöhnen in der Kirche. Auf Pferdediebstahl steht der Tod durch den Strang.“

²⁸³ Vgl. I, 23 – 43 „Till hält den Spiegel hoch, blickt hinein; hinter ihm Pumphut, der eine Eule hochhält, die ist im Spiegel zu sehen. Anna ruft erschrocken: Eine Eule! Eine Eule! wiederholen ehrfürchtig die Anwesenden. Eulenspiegel, sagt Anna. Till Eulenspiegel. So hat Anna ihn getauft.“

²⁸⁴ Vgl. I, 10 – 19 „Die Menge, die sich um sein Feuerchen versammelt hat – darunter auch Till, ein wild aussehender Bursche, den sie Pumphut rufen, und das Mädchen [Anna; OdB]“

²⁸⁵ Vgl. I, 23 – 42 „Schandolf [ein Bettlerkönig und Führer dieser Zunft; OdB] erhebt sich, spricht feierlich: So nehme ich dich, Till, auf in die hochehrbare Zunft der Fahrenden und Spieleute. Wo du einen von uns in Not siehst, hast du ihm Beistand zu geben. Wo einer von uns dich in Not sieht, hat er dir beizustehen.“

Eulenspiegel versucht nicht nur Pumphut im ersten Teil, sondern auch Anna im zweiten Teil vom Tode zu retten und bei Anna gelingt der Versuch tatsächlich.²⁸⁶

Weiterhin gibt es schon früh im ersten Teil Indizien, die vermuten lassen, dass Eulenspiegel Anna nicht nur als Genossin betrachtet, sondern sich in sie verliebt hat²⁸⁷ und dieses Interesse für Frauen, gehört, zusammen mit dem Willen, freundschaftliche Beziehungen mit Menschen anzufangen, zu den Eigenschaften, die ihn von Botes Eulenspiegel unterscheiden.²⁸⁸ Obwohl Eulenspiegel in manchen Kontexten tatsächlich auf eine nicht nur freundschaftliche Weise mit Frauen umgeht,²⁸⁹ verläuft dieser Prozess in Bezug auf aber Anna anders, was sich unter anderem während der Szene in der Badestube zeigt.²⁹⁰ Ein wichtiger Grund für diese Hemmungen ist vermutlich die Anwesenheit zweier Konkurrenten im Werk, wobei es in jedem Teil stets einen Konkurrenten gibt. Im ersten Teil hat Anna sich stark mit Pumphut verbunden²⁹¹ und im zweiten Teil versucht auch der deutsche Kaiser, eine Liebesbeziehung mit ihr anzufangen (§ 3.3, i, c). Lersch und sein Kollege haben auf die Schwierigkeit dieser Konkurrenz für Eulenspiegel hingewiesen, wobei sie sich vor allem auf die Versuchen des Kaisers fokussierten. Ihrer Auffassung nach sind in

²⁸⁶ Vgl. § 3.1, iii, c – *Überlegenheit und Unterlegenheit*.

²⁸⁷ Vgl. z.B. I, 21 – 35 „Anna, mit Tills bewundernden Blick gesehen...“, sowie II, 61 – 205 „Sie sieht ihn an, wie er es sich immer gewünscht hat.“

²⁸⁸ Vgl. Haug, 1976, 216 „Jede Art von Genuß [sic], die ihn mit andern dauerhaft verbinden würde, meidet er. Er geht keine Bindungen ein, weder freundschaftliche noch sexuelle.“, sowie Blamires, 1982, 359 „His modernity is made clear through innovations in the function of the characters the Wolfs have introduced [...] and above all Anna, the woman who provides the ‘love interest’ indispensable to the contemporary film. Sex and love are totally absent from the *Volksbuch*: Eulenspiegel there is always a solitary, lacking in any permanent affective relationship apart from that with his mother [Nachdruck im Werk selber; OdB].“ In diesem Rahmen betrachtet Williams Eulenspiegels Verhältnis zum König von Dänemark (H23) als eine Ausnahme. Vgl. 2000, 158 „Although the absence of personal relationships in Eulenspiegel’s life is the prevailing tendency [Verweis auf Bollenbeck, 1985, 105; OdB], H. 23 describes the friendship between Eulenspiegel and the King of Denmark which lasts until the latter’s death.“

²⁸⁹ Im ersten Teil mit der Frau des Fürsten (§ 3.3, i, b) und im zweiten Teil des Werkes mit Albertinchen, der Ehefrau Felix Hochstätters (§ 3.3, i, a). Vgl. I, 56 – 89 „Till, dem die Situation vollkommen klar ist, will ihr das Bettuch [sic] wegziehen, doch die Fürsten bleibt liegen und hilft ihm nicht. Sie flötet: Wie gut, da Ihr den Dieb habt, wo ich mich doch vor Dieben so fürchte, besonders bei Nacht! Till: Ich weiß, meine liebe Gemahlin [Eulenspiegel macht hier, als ob er der Fürst sei; OdB]. Da hat sie ihn endlich zu sich heruntergezogen.“, sowie II, 6 – 113 „Mir deucht, du hast gewonnen, sagt Albertinchen. Sie klopft Till leicht auf die Hand, die sich nach den Geldbeuteln ausstreckt. Nicht das. Sie zieht ihn zur Tür. Ich zeig dir den Ausgang, mein lieber Till, sagt sie bedeutsam. Von dir kann man was lernen, Jungfer, sagt anerkennend Till und schwingt Albertinchen auf seine Arme.“

²⁹⁰ Vgl. II, 30 – 145 „Sie duldet nicht, daß [sic] er sie anfaßt [sic], sie will von ihm nicht erkannt sein und will ihn nicht erkennen. Weil sie für alle dasein muß [sic; für beide], hat er wieder keine Chance.“

²⁹¹ Vgl. I, 15 – 25 „Um ein Lagerfeuer sitzt Till mit ein paar anderen, die im Takt klatschen. An-na, An-na! skandiert einer, es ist Martin Pumphut, verwegen, verliebt, verführerisch.“, sowie I, 19 – 34 „Till weiß, daß [sic] dieses Mädchen sich Pumphut zugewendet hat.“

diesem Kontext Eulenspiegels Aktivitäten als Narr der Hauptgrund, weshalb er Anna nicht heiraten kann/darf.²⁹² Dies wäre aufgrund seiner gesellschaftlichen Funktion unangebracht.²⁹³

Konkret meinen sie hiermit, dass, wenn Eulenspiegel dem Kaiser gegenüber schon sein eigenes Interesse für Anna zum Ausdruck bringen würde, dies vermutlich das Bündnis zwischen den beiden²⁹⁴ gefährden würde,²⁹⁵ wobei sie an anderer Stelle die Wichtigkeit dieses Bündnisses im Rahmen der gesellschaftlichen Aktivitäten Eulenspiegels näher erläutern. Ihrer Auffassung nach hat Eulenspiegel sich unter anderem mit dem Kaiser verbunden, um ihn dazu zu bringen, während der deutschen Bauernkriege, an deren *Vorabend* sich diese Geschichten abspielen (1978, 124f), der Bauern Bundesgenosse zu werden.²⁹⁶ In diesem Rahmen hätten weiterhin die schon erwähnten Versuche des Kaisers, eine Liebesbeziehung mit Anna anzufangen, bei tatsächlichem Gelingen²⁹⁷ vermutlich zu einer weiteren Möglichkeit für Eulenspiegel führen können, des Kaisers Handeln/Denken zu beeinflussen.

Es lässt sich kaum bezweifeln, dass Anna zu den nieder(st)en gesellschaftlichen Schichten gehört: im Werk tritt sie nicht nur als Diebin, sondern auch als Dame mit einer bestimmten Tätigkeit auf²⁹⁸ und am Ende des ersten Teils trifft Eulenspiegel sie, während sie

²⁹² Vgl. hierzu auch Hilzinger, 1986, 87 „Die unerfüllt gebliebene Beziehung Tills zu Anna ist der Preis seiner Funktion als Narr.“

²⁹³ Vgl. 1978, 140 „Tills Beziehung zu Anna, einerseits durch seine Eulenspiegeleien erst ermöglicht, ist freilich andererseits durch die Aufgaben des Narren klar begrenzt. Seine politische Funktion macht es ihm unmöglich, Anna an sich zu binden. Er muß [sic] sie, und damit eigene Bedürfnisse, dem Interesse der allgemeinen sozialen Bewegung opfern. Am deutlichsten wird dieser Konflikt im zweiten Teil der Erzählung, als auch der Kaiser sich in Anna verliebt und Till immer wieder auffordert: „Schaff mir das Mädchen, Bruder!““

²⁹⁴ Vgl. Lersch & Lersch, 1978, 142 „so etwas wie eine Freundschaft zwischen Till und dem Kaiser“

²⁹⁵ Vgl. 1978, 140 „„Schaff mir das Mädchen, Bruder!“ [Verweis auf die Version der Wolfs; OdB] Till kommt der Aufforderung nach, um das Bündnis nicht in Gefahr zu bringen.“

²⁹⁶ Vgl. 1978, 135 „Das größte Hindernis hierfür [für ein größeres gesellschaftliches Engagement der Bauern; OdB] liegt in den Ständeschränken, der Frage nach dem geeigneten Bündnispartner für die Bauern.“, sowie 1978, 143 „Es ist eine Situation entstanden, in der die Vorbereitungen zum offenen Kampf getroffen sind. Die Unruhe im Volk gärt, die Fürsten kontern mit Gegenangriffen. Es geht darum, die Entscheidung darüber herbeizuführen, ob die Bauern auf die Unterstützung des Kaisers rechnen können oder nicht. Die Entscheidung liegt teilweise bei Till. Alles hängt davon ab, ob er sich beim Kaiser gegen den Einfluß [sic] des Thronrates durchsetzen kann.“

²⁹⁷ Was letzten Endes aber nicht der Fall ist. Vgl. II, 54 – 198f „Er [der Kaiser; OdB] sieht Anna an, sie ihn. Sie kann ja nicht glauben, daß [sic] er sie verurteilen wird.“

²⁹⁸ Vgl. II, 30 – 144f „Das Badehaus kann es sich leisten, Mädchen anzustellen, deren Aufgabe es ist, alle Bedürfnisse ihrer Kunden zu befriedigen. Eines dieser Mädchen, das die Gäste mit Wein und Kuchen bedient, kommt uns bekannt vor [...] Es ist ihre Pflicht, den Gästen entgegenzukommen, sie muß [sic] sich von jedem anfassen lassen, sie hat ein eingelerntes Lächeln aufgesetzt, redet nicht. Anna hat sich natürlich verändert, seit Till sie zum letztenmal [sic] gesehen hat.“

für ein Verbrechen bestraft wird.²⁹⁹ Diese Zugehörigkeit zum und die damit einhergehende Verbundenheit mit dem Volk bringt sie auch ziemlich eindeutig zum Ausdruck während eines Disputs an der Universität (II, 39), und zwar nachdem Eulenspiegel selber seine eigene Verbundenheit mit dem Volk gezeigt hat.³⁰⁰ Wenn Anna tatsächlich Frau Kaiserin geworden wäre, hätte Eulenspiegel mit ihrer Hilfe möglicherweise die Entscheidung des Kaisers, wessen Seite er wählen sollte im Rahmen des Bauernkrieges, beeinflussen können. Möglicherweise hatten Lersch und sein Kollege eine ähnliche Möglichkeit vor Augen als sie behaupteten, dass Eulenspiegel „im zweiten Teil seine Mittel, so auch Anna, bewußt [sic] und gezielt ein[setzt]“ (1978, 140), wobei er also schon größtenteils auf die eigenen Bedürfnisse verzichten muss. Von den beiden Interpreten wird der „Verzicht Tills auf Anna“ als Beispiel einer Situation betrachtet, in der bestimmte individuelle Bedürfnisse den kollektiven Interessen entgegengesetzt sind und sie betrachten solche Konflikte als „Grundkonflikt der sozialistischen Gesellschaft als Übergangsgesellschaft“ (1978, 145). Anders gesagt lässt sich dieser Verzicht im Rahmen der allgemeineren Idee Hilzingers interpretieren, dass „[d]ie Funktion Tills, den Verhältnissen ihren Heiligschein zu nehmen [...] seine Möglichkeiten individueller Entwicklung und Selbstverwirklichung“ begrenzt (1986, 87).

c) Überlegenheit und Unterlegenheit

Es ist schon gezeigt worden, dass in Bezug auf Botes *Eulenspiegel* die sogenannte Überlegenheit als wichtige Eigenschaft der Hauptfigur betrachtet wird (§ 2.1, v). Verheyens Auffassung nach trifft dieses Prinzip der Überlegenheit für den Eulenspiegel der Wolfs dagegen aber in weniger Situationen zu.³⁰¹ Es ist dabei sicherlich nicht der Fall, dass der Eulenspiegel der Wolfs in überhaupt keinem Kontext als den Stärkeren betrachtet werden

²⁹⁹ Vgl. I, 60 – 92 „Es ist Anna, sehr heruntergekommen, fast wahnsinnig. Man hat sie, die mit Pumphut zusammen gefangen wurde, mit einer der üblichen Frauenstrafen belegt: Annageln an die Staupsäule mit einem Ohr.“

³⁰⁰ Vgl. II, 39 – 166 „Till: In der Hölle köpfen, vierteilen, zwicken und hängen die Teufel nicht minder, als die mächtigen Herren es hier auf Erden mit dem gemeinen Mann tun. Wenn du's nicht glaubst, schick jemanden hin und laß [sic] nachsehen! [...] Der Punkt fällt an die Scholastiker. [...] Anna wendet sich vom Kaiser ab, der seine Hand die ganze Zeit über nicht von ihrer Schulter nimmt.“

³⁰¹ Vgl. 2004, 82 „Aus dem bissigen Spötter des Schwankzyklus, der fast immer das letzte Wort behält, wird in der Filmerzählung eine Figur, die in ihrem Handlungsspielraum an ihre Grenzen stößt.“

kann,³⁰² aber gleichzeitig kommt es also oft vor, dass er gerade als der Unterlegene gilt.³⁰³ Die Szenen, worin beschrieben wird, wie ein Raubritter namens Kunz Eulenspiegel bedroht und sein Geld stiehlt (I, 61-63), lassen sich als Beispiel dieser Unterlegenheit betrachten,³⁰⁴ vor allem weil Eulenspiegel an einem bestimmten Moment anfängt, Kunz anzuschreien,³⁰⁵ was von Verheyen als expliziter Ausdruck seiner Unterlegenheit interpretiert wird.³⁰⁶ Neben dieser Konfrontation mit Kunz ist Eulenspiegels Unterlegenheit auch in der Szene die von einer Menschenjagd handelt (I, 43) von Bedeutung. Es handelt sich hierbei um eine gewalttätige Konfrontation zwischen den Autoritäten einerseits und den Mitgliedern einer von einem Mann namens Bruder Niklas³⁰⁷ geführten Sekte andererseits, wobei sowohl Eulenspiegels Verbundenheit mit den Sektenmitgliedern als auch seine Unfähigkeit, ihnen zu beschützen, deutlich gezeigt werden.³⁰⁸ Verheyen verwendet diese Szene als Beispiel dafür, dass der Eulenspiegel der Wolfs in seinen Handlungsmöglichkeiten oft beschränkt ist.³⁰⁹

³⁰² Dies ist zum Beispiel der Fall wenn er, dem jungen Hochstätter mithilfe seiner Gattin einen Streich spielt und auf diese Weise eine große Menge Geld für Meister Gottlob mitbekommt (II, 6).

³⁰³ Vgl. 2004, 89 „In ihrer Filmerzählung zeigen sie [das Ehepaar Wolf; OdB] Eulenspiegel immer wieder als unterlegene, verwundbare und letztlich menschliche Figur...“

³⁰⁴ Vgl. Verheyen, 2004, 78f „Er kann sein Leben retten, zugleich zeigt ihm die von Kunz praktizierte Gewaltherrschaft jedoch deutlich die Grenzen seiner Handlungsfähigkeit und lässt ihn hilflos und wütend zurück.“

³⁰⁵ Vgl. I, 63 – 93f „Till steht mutterseelenallein, ohne einen Kreuzer in der Tasche, im aufgeschlizten [sic] Bauch seine Pferdes. Plötzlich reißt er die Hände wie einen Schalltrichter an den Mund und schreit, wobei er sich in alle vier Winde dreht: Schinder! Gesindel! Blutsauger! Verflucht sollt ihr sein! Ver-flu-uu-ucht!“

³⁰⁶ Vgl. 2004, 86f „Auch am Ende des ersten Teils sieht sich Till einer solchen Gewaltdemonstration ausgesetzt und kann sein Entsetzen und seine unbändige Wut nur noch laut hinausbrüllen [Zitat; OdB] Aus dem überlegenen Narren, der oftmals das letzte Wort hat [...] ist ein hilfloser wütender Mensch geworden.“

³⁰⁷ Vgl. I, 40 – 63 „Ihr Anführer ist Bruder Niklas, ein Handwerksgehilfe, der sich durch mystische Erfahrungen zum Sektenprediger aufgeschwungen hat. Ein Mann, nicht älter als dreißig. Liebe und naive Güte strahlen von seinem Gesicht wie auch von den Gesichtern der mit ihm Ziehenden. Er trägt ein grobes, graues, hemdähnliches Gewand und einen großen, schwarzen, breitkrempigen Hut. Stab und Umhängetasche in der Manier der Hirten.“ Da verschiedene Figuren in der Version der Wolfs, wie zum Beispiel Mönch Anton (§ 3.3, ii, a) auf historische Personen zurückgehen, gibt es in Bezug auf Bruder Niklas eine Möglichkeit, dass dieser mit dem von Engels beschriebenen Führer der Wiedertäufer Niklas Storch (1965, 57f) gleichzusetzen ist.

³⁰⁸ Vgl. I, 43 – 69 „Es beginnt eine regelrechte Jagd auf die Sektenmitglieder. Einiges davon sehen wir direkt, anderes sehen und hören wir durch Till: *sein Gesicht, seine Ohnmacht*. [detaillierte Beschreibung der Gewalttätigkeiten; OdB] Von Tills Versteck aus hört man den Lärm der Jagd. Manchmal will Till nicht mehr hinsehen. Dann zwingt er sich wieder dazu. *Till weint* [Nachdruck hinzugefügt; OdB].“

³⁰⁹ Vgl. 2004, 86 „...war es den Autoren Wolf wichtig aufzuzeigen, dass auch die Narrenfreiheit eines Till Eulenspiegels an ihre Grenzen stößt. Am eindrucklichsten zeigt sich dies, als Till während eines Aufenthaltes in einer Mühle Zeuge einer grausamen Menschenjagd wird.“, sowie Lersch & Lersch, 1978, 140 „Daß [sic] der Streich [Eulenspiegel hat vor den Gewalttätigkeiten kurz versucht, die Soldaten abzulenken; OdB] hier nur aufschieben, letztlich aber nicht verhindern kann, daß [sic] das Kind in den Brunnen geworfen, eine Junge erschlagen, das Mädchen weggeschleift wird, ist ein weiteres Indiz für die allgemeine Schwäche der erst keimenden Auflehnung. Tills Haltung spiegelt nur die allgemeine Tendenz.“

In Bezug auf die erläuterte Unterlegenheit Eulenspiegels hat Verheyen darauf hingewiesen, dass die Menschen, denen er begegnet, ihm im Allgemeinen nur in beschränktem Maße die Ausübung seiner Narrenfreiheit³¹⁰ erlauben, wobei er an einem bestimmten Moment aber, wie sie es selber nennt, *fallengelassen* wird.³¹¹ Dies trifft zum Beispiel zu für Meister Gottlob (§ 3.3, iii, a). Während Eulenspiegel ihn zuerst auf den paradoxalen Charakter seiner jeweiligen Situation hingewiesen³¹² und ihm in seiner Konfrontation mit Hochstätter (§ 3.3, i, a) geholfen hat (II, 6), wird er später von Gottlob weggeschickt; unter anderem aufgrund seiner Meinung bezüglich des blauen Montags (§ 3.3, iii, b).³¹³ Verheyens Auffassung nach ist er „für Tills Lehre noch nicht bereit“, wobei er „unbelehrbar an den Idealen der zünftigen Ordnung“ festhält (2004, 80). Eine ähnliche Situation des Fallenlassens erlebt Eulenspiegel im Umgang mit dem Kaiser (§ 3.3, i, c): während er anfänglich voll begeistert ist über Eulenspiegels Gewohnheit, ihn *Bruder* zu nennen,³¹⁴ ist er später nach einer unglücklichen Liebesgeschichte mit Anna nicht mehr bereit, diese Anredeform zu verwenden.³¹⁵ Dieser Umgang Eulenspiegels mit dem Kaiser wird von Lersch und seinem Kollegen als „Vollendung wie Grenze der „Kunst des Narren““ (1978, 142) aufgefasst. Hierbei ist unter anderem die Gefahr von Bedeutung, dass Eulenspiegel und der Kaiser zu enge Verbündete werden, die „Gefahr der blinden

³¹⁰ Zu dieser Freiheit, vgl. Lersch & Lersch, 1978, 136 „Die Narrenfreiheit setzt ihn außer Verfolgung, immunisiert ihn gegenüber Sanktionen, schränkt aber gleichzeitig sein Wirkungsfeld erheblich ein. [...] Man lacht über die Wahrheiten, die er sagt, d.h. man nimmt sie nicht unbedingt ernst, man braucht sich nicht verbindlich an ihnen zu orientieren.“

³¹¹ Vgl. 2004, 81f „Immer wieder kann er seinem Gegenüber die Problematik der eigenen Situation bis zu einem gewissen Punkt verständlich machen, um schließlich, wenn die Konsequenz dieser Einsicht sichtbar wird, fallengelassen zu werden oder sogar, wie im Beispiel des Ritters, aufs heftigste bekämpft zu werden.“, sowie Meyer & Wulff, 1978, 113 „Tills Handeln findet dort eine Grenze, wo sich seine Kontrahenten auf ihre reale Macht besinnen.“

³¹² Vgl. II, 5 – 106 „Meister Gottlob, stark mit einem Entschluß [sic] beschäftigt, flüstert mit Till: Sage mir, Till, bin ich durch den Willen Gottes auf diese Erde gekommen? Till: Gewiß [sic], Meister. Meister: So ist es auch Gottes Wille, da ich der ehrbaren Schneiderzunft angehöre? Till: Zweifellos. Meister: Und die unverrückbaren Gesetze der Zunft – sind sie Gottes Wille? Till: Will es hoffen. Meister: Wie aber, wenn ich mich, meine Frau und meine Kinder nicht mehr nach den ehrlichen Gesetzen der Zunft ernähren kann? Was ist das? Till: Ein Widerspruch.“

³¹³ Vgl. II, 7 – 115 „Till antwortet für sie: Aus Euch soll man schlau werden, Meister, sagt er gekränkt. Den blauen Montag habt Ihr gestrichen. Ein Tag sei Euch wie der andere. Wie soll unsereins ahnen, welchem Tag Gottes Ihr die Ehre gebt, anders zu sein als jeder andere? Das niedere Volk auf der Gasse jubelt Beifall. Unseliger Mensch, flüstert der Meister vernichtet. Geh mir aus den Augen.“

³¹⁴ Vgl. II, 30 – 147 (Kaiser zu Eulenspiegel) „Was wollen diese merkwürdigen Menschen von mir, Bruder?“

³¹⁵ Vgl. II, 53 – 197 „Ich bin keines Narren Bruder, gibt der Kaiser mürrisch zurück.“, sowie Verheyen, 2004, 89 „Zuletzt besinnt sich der Kaiser jedoch auf seine Position als Herrscher und beendet abrupt das „Experiment Eulenspiegel“, auf das er sich zuvor noch neugierig amüsiert eingelassen hatte.“

Verbrüderung“ (ibid.), die auch im Werk selber zum Ausdruck gebracht wird.³¹⁶ Ihrer Auffassung nach erreicht Eulenspiegel im zweiten Teil des Werkes, zu dem die Beschreibungen seines Umgangs mit dem Kaiser gehören, also die äußerste Grenze seiner Handlungsmöglichkeiten. Auf ähnliche Weise betrachtet Verheyen gerade Eulenspiegels Umgang mit dem Kaiser oder eher des Kaisers Umgang mit Eulenspiegel als Indiz der Idee, dass auch im zweiten Teil des Werkes die Handlungsmöglichkeiten der Hauptfigur noch beschränkt sind.³¹⁷

Diese Unterscheidung zwischen den beiden Teilen des Werkes ist von Bedeutung, weil Eulenspiegel im zweiten Teil des Werkes auf andere Weise seine Ziele zu erreichen versucht als im ersten Teil. Lersch und sein Kollege sind zum Beispiel, wie schon gezeigt wurde,³¹⁸ der Auffassung, dass Eulenspiegel seine Erfahrungen aus dem ersten Teil,³¹⁹ auf geschickte Weise einzusetzen weiß,³²⁰ während er also immer noch in verschiedenen Situationen unterlegen ist. Diese Erfahrung der Hauptfigur wird auch explizit erwähnt am Anfang des zweiten Teils.³²¹ In diesem Rahmen ist weiterhin auffallend, dass Eulenspiegel im zweiten Teil des Werkes schon in der Lage ist, Anna vom Tode zu retten, während er Pumphuts Hinrichtung im ersten Teil des Werkes nicht vorbeugen konnte.³²² Kurz nach jener Rettung zeigt sich aber wiederum, dass auch im zweiten Teil des Werkes seine Unterlegenheit noch eine Rolle spielt: sehr kurz nachdem Anna der Hexerei unschuldig erklärt worden ist, wird Eulenspiegel des Hochverrats verdächtigt und kann er sich selbst nur retten, indem er sich für einen Wahnsinnigen ausgibt (II, 56).

³¹⁶ Vgl. II, 45 – 180 „Till hat wirklich Angst, er weiß, daß [sic] es ihm gefährlich werden kann, wenn der Kaiser ihm seine Schwäche anvertraut.“

³¹⁷ Vgl. 2004, 89 „Doch trotz der zu verzeichnenden qualitativen Steigerung von Tills Einsatz ist auch im zweiten Buch sein Handlungsspielraum begrenzt. Deutlich wird dies in der ausführlichen Episode am Hof des Kaisers [Verweis auf Meyer und Wulff; OdB]. Zunächst gelingt es Till, sich mit seiner frechen Art einen Zugang zum Kaiser, der ansonsten nur von untertänigen Höflingen umgeben ist, zu verschaffen und sogar einen gewissen Einfluß [sic] auszuüben. Zuletzt besinnt sich der Kaiser jedoch auf seine Position als Herrscher und beendet abrupt das „Experiment Eulenspiegel“, auf das er sich zuvor noch neugierig amüsiert eingelassen hatte.“

³¹⁸ Vgl. § 3.1, iii, a – *Die Entwicklung der Hauptfigur*.

³¹⁹ In Bezug auf diesem Teil wird oft Eulenspiegels anfängliche Naivität beschrieben. Vgl. z.B. Verheyen, 2004, 84f „Als sich Till daraufhin einem Pilgerzug anschließt, ist er jedoch immer noch gutmütig, aufgeschlossen und naiv-gläubig. Wie alle nimmt er teil an den Ritualen der Pilgerstätte [Zitat hierbei; OdB] Sein Erfahrungshorizont wird jedoch kurz darauf um einige ernüchternde Einblicke erweitert.“

³²⁰ Vgl. 1978, 142 „er setzt seine Erfahrungen jetzt ganz bewußt [sic] ein. Was am Anfang elementare Notwendigkeit war, hat Perspektive gewonnen, was früher Wut war, ist in planvoller Taktik aufgehoben.“

³²¹ Vgl. II, 1 – 95 „Till Eulenspiegel hat ein Spiel verloren, aber er hat dabei gelernt. Er ist älter geworden, auch reifer, ein Mann in den besten Jahren.“

³²² Vgl. § 3.1, iii, c – *Überlegenheit und Unterlegenheit*.

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass der Eulenspiegel der Wolfs in manchen Situationen immer noch überlegen ist wie sein Vorgänger, in den meisten Fällen aber als unterlegen betrachtet werden soll, was auf verschiedene Weisen zum Ausdruck kommt. Gleichzeitig strebt er aber stets danach, das scheinbar Unmögliche zu erreichen, womit konkret die Verbesserung der gesellschaftlichen Situation zugunsten vor allem der niederen Schichten gemeint ist.³²³ Nach Verheyen ist die Aussage, mit der er im ersten Teil des Werkes versucht, die Menschenjagd zu verhindern³²⁴ als Indiz dieses Strebens zu betrachten.³²⁵ Seine Unterlegenheit zeigt, dass er als Einzelner in diesem Streben an bestimmte Grenzen stößt,³²⁶ was wiederum deutlich macht, dass Eulenspiegel, wenn er tatsächlich das erwähnte Ziel erreichen will, ein Kollektiv brauchen wird. Verheyen hat in diesem Zusammenhang weiterhin darauf hingewiesen, dass die Hauptfigur der Wolfs im Rahmen dieser gesellschaftlichen Funktion nicht als „Überhelden und Superagenden“ der niederen Schichten funktioniert, sondern eher als Figur derer „Narrenfreiheit [...] an ihre Grenzen stößt.“³²⁷

3.2 Eulenspiegel als Vorläufer-Figur

In Bezug auf seine gesellschaftskritische Funktion beschreibt Verheyen den Eulenspiegel der Wolfs als eine sogenannte „Vorläufer-Figur...deren Aufgabe in der Produktion rebellischen

³²³ Vgl. § 3.2 – *Eulenspiegel als Vorläufer-Figur*, sowie Verheyen, 2004, 85 „Geprägt durch diese Erfahrungen [vor allem am Anfang des Werkes; OdB] mit einer Obrigkeit, die sich als skrupellos und ausbeuterisch entpuppt, verbindet sich Till mit den Schwachen der Gesellschaft, den Bauern, den Tagelöhnern und mittellosen Wanderern, wie er selbst einer ist.“

³²⁴ Vgl. I, 43 – 68 „In dem Augenblick erscheint Till *in seiner Narrenkappe* oben auf dem Dach der Mühle und schreit: Heee! Jiihr! Ich kann flie-ie-ie-gen [Nachdruck hinzugefügt; OdB]!“

³²⁵ Vgl. 2004, 92 „für diesen Glauben an die Fähigkeit zu „fliegen“, kämpft der Till Eulenspiegel der Wolfs anfangs mit List unter der Tarnkappe eines Narren und zuletzt mit der Lehre von Sprechchor, Peitschenschwung und Steinwurf.“

³²⁶ Vgl. Verheyen, 2004, 89 „Eulenspiegel kann weder eine Revolution der Massen auslösen noch die bestehende Herrschaft von innen heraus reformieren.“, sowie 2004, 92 „Kann ein Einzelner etwas ändern, sich über scheinbar feststehende Gesetze – „Nie wird ein Mensch fliegen!“ – hinwegsetzen und damit das Unmögliche, hier symbolisiert im Flug Tills, erreichen?“ Kurz vor dieser Passage (2004, 91) hat Verheyen eine nie veröffentlichte Schlusszene, in der das Fliegen stark mit dem scheinbar Unmöglichen verbunden wird, beschrieben. Marquardt hat in Bezug auf Botes Eulenspiegel ebenso die Unmöglichkeit für einen Einzelnen, weitgehende gesellschaftliche Veränderungen zu bewirken, betont. Vgl. 1978, 245 „Eine Veränderung dieser Verhältnisse kann der Held unseres Volksbuches als einzelner nicht erreichen, aber mit den im Laufe von mehr als hundert Jahren um seine Figur gewebten Geschichten und Legenden setzte er einen Reflexionsprozeß [sic] in Gang, der dazu beitrug, die versteinerten gesellschaftlichen Verhältnisse in Bewegung zu bringen, was dann im Großen Deutschen Bauernkrieg seinen machtvollen Ausdruck fand.“

³²⁷ Vgl. 2004, 86. Verheyen hat die Begriffe *Überheld* und *Superagent* nicht selber introduziert, sondern von Schmidt (1992, 129) übernommen.

Denkens und Handelns liegt“ (2004, 88), wobei der Term *Vorläufer-Figur* nicht von Verheyen, sondern von Christa Wolf selber introduziert wurde.³²⁸

In Rahmen dieser Funktion Eulenspiegels ist unter anderem eine bestimmte von Christa Wolf selber geäußerte Beschreibung ihrer Eulenspiegelfigur von Bedeutung. Die Autorin hat während eines Interviews seine wichtigsten Charakterzüge wie folgt umschrieben:

“Ich hatte ein Gesicht vor Augen, das im Wechsel der Lebensalter härter, aber auch menschlicher wird, und Haltungen eines Menschen, der es lernt, unter schwerem Druck und in schwerer Bedrängnis souverän seine Mittel einzusetzen – nicht nur, um sich zu wehren, sondern um den Raum für reale Freiheiten für sich und seinesgleichen...zu erweitern...Uns interessierte von Anfang an eine Gestalt, die, aus naiven, gläubigen Anfängen sich durch Lebenserfahrung herausarbeitend, am Ende die Machtverhältnisse und Konventionen ihrer Zeit durchschaut und, bis auf den Grund ernüchtert, aber nicht resigniert, mit ihnen umzugehen, ja zu spielen weiß [Zwischenstücke im Werk selber; OdB]“³²⁹

Aufgrund der erwähnten Intention Eulenspiegels, „den Raum für reale Freiheiten für sich und seinesgleichen...zu erweitern“, sowie seiner Möglichkeiten, die „Machtverhältnisse und Konventionen ihrer Zeit“ zu durchschauen und „mit ihnen umzugehen, ja zu spielen“ lässt sich schließen, dass man mit einer volksverbundenen Figur zu tun hat, der eine bestimmte Freiheit gegenüber den jeweiligen Machtverhältnissen zukommt, und die versucht, das Lebensumstände der Menschen, mit denen sie sich verbunden fühlt, ihresgleichen,³³⁰ zu verbessern.

Wie Eulenspiegel letzteres versucht in der Version der Wolfs wird unter anderem von Verheyen beschrieben. Ein wichtiger Aspekt wurde schon erwähnt: die „Produktion

³²⁸ Vgl. Christa Wolf im Gespräch mit Kaufmann „Eine Vorläufer-Figur, beileibe kein Revolutionär.“, zitiert nach Verheyen, 2004, 88. Auf eine ähnliche Weise hat Erckenbrecht die Rolle, die Botes Eulenspiegel seiner Auffassung nach in der Gesellschaft einnimmt zum Ausdruck gebracht. Vgl. 1975, 130 „Er ist ein schelmenhafter [sic] Rebell, kein Revolutionär. Das schließt jedoch nicht aus, daß [sic] seine Verhaltensweise für revolutionäre Klassenzwecke genutzt werden kann.“

³²⁹ Vgl. Kaufmann (Interview mit Christa Wolf), 1974, 105; zitiert nach Stephan, 1976, 100.

³³⁰ Die Tatsache, dass Eulenspiegel im Werk selber „[e]ines Bauern Sohn“ genannt wird (I, 23 – 40), stärkt die Vermutung, dass mit *seinesgleichen* wenn nicht die Bauern und die Plebejer (§ 3.1, i), dann zumindest die Bauern gemeint sind.

rebellischen Denkens und Handelns“ (2004, 88), in derer Rahmen auch die schon kurz erwähnte historische Situierung des Werkes³³¹ von Bedeutung ist. Alle Geschichten finden statt kurz vor dem deutschen Bauernkrieg (Lersch & Lersch, 1978, 124f) und auf diesen Aufstand, in dessen Rahmen sich die Bauern nach der der sozialistischen Geschichtsschreibung zum ersten Mal tatsächlich organisierten,³³² beziehen sich die Handlungen der Hauptfigur,³³³ wobei die beiden Gruppen Bauern und Plebejer, die Hauptakteure des Krieges,³³⁴ einmal im Werk gemeinsam erwähnt werden.³³⁵ Nach Verheyen lässt sich die Szene, in der Eulenspiegel die für ein Gemälde benötigte Wut eines jungen Mannes³³⁶ erzeugt indem er ihn an die Tatsache erinnert, dass sein Herr und nicht er selber bestimmen darf, wen er heiraten wird, und ihn gleichzeitig auf die Ungerechtigkeit einer solchen Situation hinweist (II, 16) als Beispiel einer Situation betrachten, in der Eulenspiegel versucht, in ihren eigenen Worten, rebellisches Denken zu produzieren.³³⁷ Dabei sind, wie schon gezeigt wurde,³³⁸ auch Situationen, in denen Eulenspiegel einer bestimmten Gruppe Menschen das eigene aufständische Potenzial oder zumindest die eigene Stärke vor Augen führt, im Rahmen dieser Intention zu interpretieren.

Von Verheyen wird der Eulenspiegel der Wolfs wenn er auf solche Weise handelt nicht so sehr,³³⁹ als Revolutionär, sondern eher als eine Art Provokateur betrachtet und mit

³³¹ Vgl. § 3.1, iii, b – *Eulenspiegels Beziehungen zu anderen Menschen*.

³³² Vgl. Engels, 1965, 43 „Wir finden daher im Mittelalter Lokalinsurrektionen der Bauern in Menge, aber – wenigstens in Deutschland – vor dem Bauernkrieg keinen einzigen allgemeinen, nationalen Bauernaufstand.“, sowie Spriewald, 1972, 7 „Reformation und Bauernkrieg sind die Markierungspunkte des offenen Ausbruchs des Widerstandes gegen die alten Mächte; die untergründige Vorbereitung der revolutionären Krise aber reicht noch ins 15. Jahrhundert zurück.“

³³³ Vgl. z.B. Lersch & Lersch, 1978, 125 „Die Vorläuferbewegung zu den deutschen Bauernkriegen, perspektivisch gestaltet im Rahmen der Agitation Till Eulenspiegels...“

³³⁴ Siehe Fußnote 20.

³³⁵ Vgl. II, 2 – 97 „Der Rat der Stadt ist versammelt, die Patrizier im Ornat und in reichen Gewändern. Die Sitzordnung zeigt die hierarchische Struktur der Stadt, eine Welt für sich, die *alle andere Schichten, Plebejer und Bauern*, weitgehend ausschließt [Nachdruck hinzugefügt; OdB].“

³³⁶ Er war Modell für Jesus, der die Wucherer aus dem Tempel in Jerusalem treibt (Mat. 21:12-17). Dafür brauchte der Maler ein böses Gesicht.

³³⁷ Vgl. 2004, 88 „Dennoch wird Till auch im Verlauf des zweiten Buches nicht zum heldenhaften Revolutionär. Vielmehr agiert er im Hintergrund, initiiert lediglich den Bewusstwerdungsprozess der Unterdrückten. Dies zeigt sich beispielsweise, als Eulenspiegel einem gutmütigen Bauernjungen die Ungerechtigkeiten der ständischen Ordnung bewusst macht [...] Till erkennt, dass der Junge verstanden hat und in Anspielung auf das biblische Motiv, für das der Junge ihm Modell steht [kurz erläutert; OdB], bringt er ihn schließlich dazu, seine bislang verdrängten Gefühle auszudrücken [...] Hier wird deutlich, dass Christa und Gerhard Wolf ihre Eulenspiegelfigur als einzelgängerische Vorläufer-Figur [...] anlegen“ Diese Szene wird näher erläutert im Paragraphen, der von Eulenspiegels Umgang mit Bauern handelt (§ 3.3, v).

³³⁸ Vgl. § 3.1, ii – *Übernommene Historien*.

³³⁹ Im Rahmen der schon zitierten Umschreibung der Hauptfigur durch Christa Wolf. Siehe Fußnote 328.

den sogenannten „Vorspiele[n] des Aufstands“³⁴⁰ in Verbindung gebracht: „Ihr [der Wolfs; OdB] Eulenspiegel schickt sich an [...] das nötige Bewusstsein für gesellschaftliche Missstände zu schaffen, welches wiederum – ohne sein Zutun – zum Aufstand gegen die bestehenden Verhältnisse führt.“³⁴¹ Hierbei ist das Bewusstwerden ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnissen.³⁴² Meyer und sein Kollege betrachten diese Vorgehensweise der Hauptfigur der Wolfs als einen wichtigen Unterschied zwischen ihm und seinem Vorgänger unterschieden.³⁴³

Als Vorläufer-Figur ist Eulenspiegel selber noch keine konkrete Gefahr für das Fortbestehen der alten Machtstrukturen.³⁴⁴ Nach Verheyen liegt seine größte Kraft in seiner Nachwirkung,³⁴⁵ was sich ziemlich konkret zeigt bei seiner Beerdigung, als ein Handgemenge zwischen Bauern und den *Reisigen* entsteht,³⁴⁶ wobei auch der Text auf seinem Grabstein als explizite Aufforderung betrachtet werden kann.³⁴⁷ Wenn Verheyen in diesem Rahmen recht hat mit ihrer Behauptung, der Eulenspiegel der Wolfs wollte mit seinen Ideen, seinem Handeln usw. vor allem auf die nächste Generation Einfluss nehmen und sie also zur Veränderung der bestehenden Verhältnisse veranlassen,³⁴⁸ ist es vielleicht auch nicht ohne

³⁴⁰ Lämmert, 1974; zitiert nach Verheyen, 2004, 87

³⁴¹ Vgl. 2004, 88 Diese Beschreibung Eulenspiegels folgt recht kurz nachdem Verheyen die Szene mit dem Bauernjungen (II, 16) erläutert hat.

³⁴² Vgl. Verheyen, 2004, 89 „Bewusstmachung der Missstände als erster Schritt zu deren Aufhebung, das ist die Aufgabe, die die Autoren Wolf ihrem Eulenspiegel mit auf dem Weg geben.“

³⁴³ Vgl. 1978, 109 „Bereits bei unvoreingeneommener [sic] Lektüre fällt das im Gegensatz zum Volksbuch zweckrationale Verhalten Tills auf. Statt nur destruktiv auf gesellschaftliches Übel zu reagieren, versucht er vielmehr, es in geradezu erzieherischer Absicht transparent zu machen.“

³⁴⁴ Vgl. Meyer & Wulff, 1978, 110 „Ebensowenig [sic] wie das fürstliche Machsystem bringt Till auch die hierarchische Struktur der Stadt ins Wanken, seine Aktionen vermögen nur den einzelnen betroffenen Repräsentanten des jeweiligen gesellschaftlichen Schauplatzes zu verunsichern.“

³⁴⁵ Vgl. 2004, 90 „Till Eulenspiegel kann die bestehenden Verhältnisse nicht ändern, aber er kann den Anstoß geben, kann Vorläufer bzw. Vorbild dafür sein, wie eine gerechtere Gesellschaft aussehen könnte, die nicht auf Macht, sondern auf Menschlichkeit aufgebaut ist“

³⁴⁶ Siehe Fußnote 257.

³⁴⁷ Vgl. II, 64 – 206 „Till Eulenspiegel liegt hier begraben. Merket wohl und denket daran, was ich auf Erden war. Alle die hier vorübergehen, müssen mir gleich werden.“ Im Gegensatz dazu werden auf diesem Grabstein in Botes *Eulenspiegel* nur sein Name und Sterbejahr erwähnt nachdem die Besonderheit des Steins selber betont worden ist: vgl. H96 – 209 „Disen Stein sol nieman erhaben. Hie stat Ulenspiegel begraben. Anno domini MCCCCL jar.“

³⁴⁸ Vgl. 2004, 90 „Till reicht seine Botschaft an die nächste Generation weiter und wenn die Menschen an den bestehenden Verhältnissen auch jetzt noch nichts zu ändern vermögen, werden es zumindest die Nachgeborenen können.“

Zufall ein junger Knabe gewesen, der in der beschriebenen Beerdigungsszene den Unfall verursacht hat, wonach das Handgemenge entstand.³⁴⁹

In ihrer Beschreibung der Aufgabe Eulenspiegels, die nach Verheyen also vor allem darin besteht, Menschen aus den niederen Schichten zu mehr Bewusstsein in Bezug auf die eigene gesellschaftliche Situation zu bringen, erwähnt sie auch eine bestimmte Rolle Eulenspiegels, die man als eine dieser gesellschaftlichen Funktion untergeordnete Aufgabe betrachten kann und die ungefähr zwei Jahrzehnte zuvor schon von Hilzinger erläutert wurde. Sie betrachtete Eulenspiegel als eine Person, die eine sogenannten *Ideologizertrümmerung* bewirken kann.³⁵⁰ In diesem Zusammenhang wäre es³⁵¹ für Eulenspiegel von Bedeutung „den Verhältnissen ihren Heiligenschein zu nehmen, damit sie als gemachte und somit als veränderbare erkennbar werden“ (1986, 87). Anders gesagt lässt sich das Verschwinden dieses *Heiligenscheins* also als eine wichtige Voraussetzung betrachten, die zuerst erfüllt sein muss, bevor bestimmte gesellschaftliche Veränderungen bewirkt werden können. Dieses Prinzip wird von Hilzinger in besonderem Maße auf die Kirche bezogen: „Die Bloßlegung der Machtlegitimation weltlicher, vor allem aber kirchlicher Institutionen ist die Voraussetzung dafür, daß [sic] revolutionäres Handeln möglich ist.“ (1986, 85)³⁵² Hierbei ist aber nicht nur die Rolle der Kirche selber als Institution von Bedeutung, sondern auch die Weise, wie die Theologie als Begründung für weltliche Herrschaftsverhältnisse diene, wobei das Prinzip der Ideologizertrümmerung also auch für weltliche Herrscher zutrifft.³⁵³

³⁴⁹ Vgl. II, 63 – 206 „Der Junge spielt mit einem der Steine aus der Kiste wie mit einem Ball. Plötzlich läßt [sic] er ihn fallen, er fällt dem Vogt auf dem Fuß. Der schreit schmerzerfüllt auf. Die Reisigen greifen zu den Waffen. Die Bauern greifen nach den Steinen aus Tills Kiste“

³⁵⁰ Vgl. 1986, 81, sowie Verheyen, 2004, 78.

³⁵¹ Ganz im Rahmen eines von Friedrich Engels stammenden Mottos des Werkes. Vgl. Hilzinger, 1986, 81; Wolf & Wolf, 1994, 5, sowie Engels, 1965, 47 „Damit die bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse angetastet werden konnten, mußte [sic] ihnen der Heiligenschein abgestreift werden.“

³⁵² Aufgrund dieses großen gesellschaftlichen Einflusses der Kirche am Ende des Mittelalters war Friedrich Engels der Auffassung, es gäbe eine starke Verbindung zwischen „revolutionären, gesellschaftlichen und politischen Doktrinen“ und „theologische[n] Ketzereien“ (1965, 47).

³⁵³ Vgl. 1986, 82 „Er [Eulenspiegel; OdB] entkleidet die bestehenden und von der kirchlichen Legitimationsideologie unantastbar gemachten Verhältnisse ihrer falschen Würde und ihrer Aura des Heiligen und macht sie so angreifbar.“

3.3 Verschiedene Gruppen in der Gesellschaft

Im Eulenspiegelbuch der Wolfs kommen verschiedene Figuren vor, die nicht nur in einer, sondern in mehreren Geschichten eine Rolle spielen,³⁵⁴ wobei der Leser, im Gegensatz zu Botes *Eulenspiegel*, oft auch erfährt wie diese Menschen heißen, was zum Beispiel für Mönch Anton (§ 3.3, ii, a), Meister Gottlob (§ 3.3, iii, a) oder Felix Hochstätter (§ 3.3, i, a) zutrifft. Nach Meyer und seinem Kollegen hat das Auftreten der verschiedenen historischen Figuren im Werk wie der Bauernführer Jobst (u.a. I, 40-43) oder der Arzt Paracelsus (u.a. II, 31), die eine dem Einfluss der Kirche entgegengesetzten Lebensweise repräsentieren, dazu beigetragen, dass Eulenspiegel im Werk der Wolfs zwar immer noch eine Rolle spielt, aber in verschiedenen Kontexten eine eher geringe Rolle.³⁵⁵ Gleichzeitig weisen sie darauf hin, dass eine solche Zurückgezogenheit in Botes *Eulenspiegel* niemals vorkommt, während der Eulenspiegel der Wolfs in verschiedenen Situationen nicht sehr aktiv ist, sondern eher die, wie man es nennen könnte, Rolle des Beobachters einnimmt.³⁵⁶ Vor diesem Hintergrund wird im folgenden Paragraphen Eulenspiegels Umgang mit den wichtigsten Figuren im Werk analysiert.

³⁵⁴ Vgl. Meyer & Wulff, 1978, 98 „Zwar ist Till auch in der Filmerzählung der allgegenwärtige Held, doch nicht mehr auch alleinige Hauptfigur. Ihm wird eine ganze Reihe von Personen zugeordnet und gegenübergestellt, und der Leser erfährt Till immer im Kontakt mit länger oder häufiger auftretenden Freunden und Feinden.“

³⁵⁵ Vgl. 1978, 98 „Abweichend vom Volksbuch agieren in der Filmerzählung historische Figuren: Pauker-Jäcklein, Paracelsus, Jobst, Koberger u.a. Diese herausgehobenen Individuen repräsentieren eine – wenn auch nicht einheitliche – mit der Kirche konkurrierende Lebensform. Wenn es in der Filmerzählung auch nicht darum geht, diese Personen authentisch wiederzugeben, so wird auf ihre historische Existenz doch angespielt, und sei es nur, um zu unterstreichen, da in ihrer Zeit wirklich Handlungsalternativen ausprobiert wurden. Es ist nicht zu übersehen, da Till durch diese ihm beigeordneten Anführer und Intellektuellen relativiert wird.“, sowie Hilzinger, 1986, 80f „Die Funktion der reformatorischen und humanistischen Kräfte sowie der verschiedenen Sektierer ist es im Rahmen der Filmerzählung der Wolfs, alternative Weltdeutungen gegen den Anspruch der Kirche zu mobilisieren und deren Monopol, die einzige richtige Interpretation der Welt zu besitzen und mittels dieser die herrschenden Verhältnisse zu stabilisieren, zu brechen.“ In seinem Werk hat Friedrich Engels den großen gesellschaftlichen Einfluss der Kirche am Ende des Mittelalters und am Anfang der Neuzeit ist von näher erläutert. Siehe Fußnote 509.

³⁵⁶ Vgl. 1978, 112 „Im Verhältnis zum ständig im Mittelpunkt stehenden Volksbuchhelden kennt die Filmerzählung eher einen besonnenen, teilweise sogar zurückgezogenen Till. Dennoch bleibt er stets gegenwärtig. Wenn schon nicht als Handelnder, dann doch als Beobachter.“, sowie 1978, 108 „Wie bereits dargestellt wurde, ist die Volksbuchvorlage wesentlich stärker auf die Persönlichkeit Tills konzentriert als die Filmerzählung.“

i. Eulenspiegels Umgang mit den Machthabern

a) Die Hochstätters

Die reichen Kaufleute werden im Werk repräsentiert von den Hochstätters. Es handelt sich um einen Vater und dessen Sohn, wobei Eulenspiegel vor allem dem jungen Hochstätter, Felix, begegnet. Ihr Geld ermöglicht es ihnen, auf die alten Machthaber, sei es den niederen Adel³⁵⁷ oder den deutschen Kaiser (§ 3.3, i, c),³⁵⁸ Einfluss auszuüben.

Vermutlich hat der alte Hochstätter das Familienimperium aufgebaut,³⁵⁹ während der junge Hochstätter nur Reichtum gekannt hat. Ein solches Leben hat den jungen Kaufmannssohn, trotz der Versuche eines häuslichen Beamten, ihn zu erziehen,³⁶⁰ einigermaßen arrogant gemacht.³⁶¹ Bei seinem Besuch im Haus der Familie³⁶² versucht Eulenspiegel, nachdem der junge Hochstätter mit ihm einen Streich gespielt hat, den er nicht zu schätzen weiß, sich unter anderem für diesen Streich zu rächen,³⁶³ was ihm letzten Endes tatsächlich mithilfe seiner Frau, Albertinchen.³⁶⁴ Hiernach ist der junge

³⁵⁷ Vgl. I, 33 – 55 „Hochstätter, der sich gefaßt [sic] hat, sagt geschmeidig: Die Lage ist so: Ich habe etwas, was Ihr braucht. Kunz [der Vertreter des niederen Adels im Werk; OdB], schnell: Geld. Hochstätter: Richtig. Und Ihr habt etwas, was ich brauche. [...] Er Schlendert wie ein Käufer durch den Raum, tippt an alte Rüstungen, prüft das Tuch eines Turnierwimpels zwischen den Fingern, klopft an ein Ahnenbild: Der alte Plunder imponiert den Neureichen.“

³⁵⁸ Vgl. II, 44 – 177 „Der alte Hochstätter muß [sic] auf diesen Augenblick gewartet haben. Er legt dem Kaiser ein ausgefertigtes Pergament vor: Da ihr die Bezahlung der Euch gestundeten Summe noch aufzuschieben wünscht, Kaiserliche Majestät, ist es wohl billig, wenn Ihr meinem Haus die Nutzung allen in Übersee geschlagenen Guajakaholzes auf zehn Jahre zuschreibt.“

³⁵⁹ Jedenfalls besitzt er die Denkweise eines Unternehmers, was sich zeigt indem er während einer Beratung im Schloss des Kaisers die Intention zum Ausdruck bringt, die Gesellschaft, hier konkret den Kalender, möglichst effizient zu gestalten. Vgl. II, 44 – 175f „Nun, nun. Vielleicht findet man dieses und jenes an den Konzilbeschlüssen [sic] zu bessern. Nicht übel bekäme uns doch eine Herabminderung der vielen arbeitslosen faulen Feiertage...“

³⁶⁰ Vgl. II, 6 – 109 „zwei ernste Personen von höherem Stand, begleitet von dem alten Hochstätter und gefolgt von Felix, der sich absetzt und ins Zimmer tritt. Er ist bester Laune. Will einer wissen, wie der nächste deutsche Kaiser heißt? fragt er leichtsinnig. Der Beamte mißbilligt [sic] das Benehmen des jungen Herrn.“

³⁶¹ Vgl. II, 5 – 105 „Dem Meister [Gottlob; OdB] überreicht er [Hochstätter; OdB] – äußerlich vollendet höflich, aber mit kaum verhohlener Geringschätzung – ein Beutelchen mit Geld.“, sowie II, 6 – 110 „Du sollst mich Junkherr nennen, unterbricht ihn Felix mit dem Mut der Verzweiflung. Till guckt absichtlich blöde. Felix schreit wütend: Reichtum adelt! Aha, sagt Till dümmlich. Das merk ich mir.“ An anderer Stelle wird er als „verweichlicht und faul“ umschrieben (II, 6 – 109).

³⁶² Der Kontext dieses Besuchs wird im Paragraphen über Meister Gottlob (§ 3.3, iii, a) näher erläutert.

³⁶³ Vgl. II, 6 – 107 „Till geht näher an einen der Käfige heran, in dem bis jetzt ruhig ein alter, weiser Papagei gehockt hat. Als Till ihn durch das Gitter mustert, richtet er sich auf und kreischt: Dummkopf! Till fährt zurück, wirft beinahe den großen Erdglobus um, der mitten im Raum steht. [...] Von der Tür her wird gelacht: Der junge Hochstätter hat Till beobachtet [...] Till läßt [sic] sich von jetzt an durch zwei Motive leiten: die erlittene Kränkung zu rächen und die Frau Hedwig nicht an Hochstätter zu verkuppeln.“

³⁶⁴ Vgl. II, 6 – 112 „Albertinchen befiehlt: Brav so. Bringt es [eine große Geldsumme; OdB] zu Meister Gottlob mit einer freundlichen Empfehlung vom Junkherrn Felix und...von Till Eulenspiegel [...] Der Kanzlist, der hinter

Hochstätter Eulenspiegel aber feindlich gesinnt, was sich vor allem zeigt während der Szene die von der geplanten Hinrichtung Eulenspiegels handelt.³⁶⁵ Genauso wie in Botes Werk³⁶⁶ wird Eulenspiegel in dieser Szene letzten Endes nicht hingerichtet, was zum großen Teil auf die drohende Haltung der versammelten Menge zurückzuführen ist:³⁶⁷ auch die neuen Machthaber sind nicht immer in der Lage, sich dem Einfluss des gemeinen Volkes zu entziehen, was sich einige Szenen früher auch in Bezug auf die alten Machthaber in der Stadt, die Zunftmeister, gezeigt hat.³⁶⁸

b) Der Fürst³⁶⁹

Auf eine komplett eigene Weise ist Eulenspiegel beim Repräsentanten des deutschen Fürstentums ist Eulenspiegel tätig als Maler, und zwar im Rahmen einer Überarbeitung der Historie die handelt von der Anfertigung bestimmter Gemälde, die angeblich nur von innerhalb der Ehe geborene Menschen betrachtet werden können (H27). Der Fürst gehört, zusammen mit den im Werk vorkommenden Scholastikern zum Beispiel, zu den Figuren, dessen Namen nicht erwähnt wird. Diese Anonymität wirft eine Frage auf: inwiefern handelt es sich bei dem Fürsten in dessen Schloss Eulenspiegel angeblich als Maler arbeitet, der während eines großen Festes von Anton (§ 3.3, ii, a) die sogenannte Tugendrose³⁷⁰ überreicht bekommt (I, 51 – 80), um denselben Fürsten, der während einer Konfrontation mit verfolgten und von Bruder Niklas³⁷¹ geführten Sektenmitgliedern als äußerst gewalttätig

dieser Transaktion natürlich Unrat wittert und als ihren Urheber Till vermutet, starrt Felix so lange böse an, bis dieser befiehlt: Man tue, was Fräulein Albertine befohlen hat.“

³⁶⁵ Vgl. z.B. II, 28 – 141 „Man zögert, schließlich siegt das Ritual, und sie kommen an: Der Ratsherr, an dessen Rock Till die Ärmel geworfen hat; Felix Hochstätter; der betrogene Küfer; der Barbier; der Metzger. So viele Richter, so viele Feinde.“

³⁶⁶ Es handelt sich hierbei um eine Bearbeitung der 56. Historie.

³⁶⁷ Vgl. II, 28 – 142 „Das Volk ruft: Freilassen, freilassen! Balthasar mit seinen Gesellen drängt nach vorn: Freilassen! Der Ratsherr, wie alle Oberen von Furcht gepackt, gibt dem Henker ein Zeichen. Der legt seine Hand auf Till: So geh denn, Till Eulenspiegel, freigelassen aus der Gnade deiner Richter, und betritt nie wieder den Boden dieser ehrbaren Stadt.“

³⁶⁸ Vgl. II, 23 – 136 „Der Obermeister der Zunft erscheint an einem Rathausfenster, ängstlich, verstört, ratlos. Er mach beschwörende Gesten und ruft: Zunftgesellen, wahrte Ruhe und Ordnung! Geht nach Hause! Der ehrbare Rat der Zünfte hat den Blauen Montag befestigt und zugesagt.“ Der Kampf um den blauen Montag wird im Subparagraphen über Balthasar (§ 3.3, iii, b) näher erläutert.

³⁶⁹ Es wird noch erläutert, weshalb möglicherweise nicht von einem einzigen Fürsten, sondern von zwei Fürsten die Rede ist.

³⁷⁰ Vgl. I, 46 – 73 „[Der Scholastiker; OdB]Die Tugendrose. Es ist das Höchste, was einem Fürsten widerfahren kann.“

³⁷¹ Siehe Fußnote 307.

beschrieben wird?³⁷² Es ist in der Version der Wolfs nicht der Fall, dass eine bestimmte gesellschaftliche Gruppe unbedingt nur von einer einzigen Person repräsentiert wird.³⁷³ Im Paragraphen über humanistische Gelehrten wird zum Beispiel beschrieben, wie im Werk drei verschiedene zu dieser Gruppe gehörende Personen vorkommen (§ 3.3, iv, b). Dass solches auch für das deutsche Fürstentum der Fall sein könnte, zeigt eine bestimmte Klage des Haushofmeisters während der Vorbereitung des Festes: „Der Haushofmeister ist kein gelackter Höfling – ihre Zeit bricht erst an –, sondern ein biederer Haudegen, der diesem Fürstenhaus treu ergeben ist, wenn er auch der Zeit nachtrauert, in der man seinem Fürsten mit Feuer und Schwert diente und nicht mit der Organisierung von Lustbarkeiten, die er im Grunde anstößig findet.“ (I, 46 – 75) Im Rahmen dieser Passage könnte man behaupten, es gäbe zwei Fürsten im Werk: ein Fürst beschäftigt sich mit der militärischen Seite des Fürstentums, zum Beispiel mit der Bekämpfung der angeblichen Ketzerei in seinem Land, während der andere sich mehr mit „Lustbarkeiten“ beschäftigt.

Einiges spricht aber dagegen: sowohl am Anfang der 43. als auch am Anfang der 44. Szene³⁷⁴ wird der Fürst mittels eines bestimmten Artikels introduziert,³⁷⁵ was sich als Indiz betrachten lässt, dass es im Werk nur einen einzigen Fürsten gibt. Weiterhin handelt es sich bei der Person, die sich darüber beklagt, seinem Fürsten nicht mehr mit „Feuer und Schwert“ dienen zu können, um den *Haushofmeister*, der also vor allem für das Schloss des Fürsten verantwortlich ist. Die Person aber, die zuvor Bruder Niklas (einem der Sektenmitglieder) zu verstehen gab, dass der „durchlauchtigste[r] Fürst [...] mit »Herr« anzureden“ sei (I, 43 – 67), ist des Fürsten *Hofmeister*. Diesen Unterschied in Bezug auf Titel gibt es vermutlich nicht umsonst. Eine Parallele zwischen den beschriebenen Kontexten ist die stark betonte Langeweile des Fürsten in beiden Fällen. In Bezug auf die Szene mit den Sektenmitgliedern wird diese Langeweile explizit erwähnt,³⁷⁶ aber auch in den Schlossszenen hat man es mit einem gelangweilten Fürsten zu tun, der zum Beispiel nur

³⁷² Vgl. I, 43 – 69 „Der Fürst. Sein Gesicht wird lebendig. Blutrausch ist das einzige, was ihm seine Langeweile vertreiben kann.“

³⁷³ Was zum Beispiel schon der Fall ist für die Handwerkmeister, deren einziger Repräsentant Meister Gottlob ist.

³⁷⁴ Konkret die Szenen, die von der Menschenjagd (I, 43), sowie von der Indienstnahme Eulenspiegels (I, 44) handeln.

³⁷⁵ Vgl. I, 43 – 67 „Plötzlich steht, wie aus dem Boden gewachsen, eine Jagdgesellschaft am Rande der tumultartigen Szene: *der Fürst, der Hofmeister, andere Beamte...*“ [Nachdruck hinzugefügt; OdB], sowie I, 44 – 70 „Ein großer Saal im Schloß [sic] *des Fürsten*, hohe Fenster, der Raum vollständig leer [Nachdruck hinzugefügt; OdB].“

³⁷⁶ Ibid. „Der Fürst, ein kluger, kalter Mensch, der sich langweilt und dem nichts heilig ist“

amüsiert lacht, wenn von der Kirche verbotene Bücher gestohlen werden (I, 51 – 84) und der die Aktionen Pumphuts und seiner Gehilfen nur als „ein besonderes Spiel“ betrachtet (ibid.) Andererseits wird in der 43. Szene der Bluttausch umschrieben als „*das einzige*, was ihm [dem Fürsten; OdB] seine Langeweile vertreiben kann.“ (I, 43 – 69; Nachdruck hinzugefügt) Obwohl das Verschwinden der konfiszierten Bücher sowie Pumphuts Dieberei in der 51. Szene den Fürsten amüsieren und ihm also „seine Langeweile vertreiben“ haben diese Aktionen nicht viel mit dem Verwunden oder sogar Ermorden anderer Menschen zu tun. Hierbei könnte man sich fragen, ob solche Aktionen amüsant wären für einen Fürsten, der sich scheinbar nur für Blutvergießen interessiert.

Inwieweit der Fürst in der 43. Szene dieselbe Person ist als der Fürst in den Schlossszenen ist also nicht mit Sicherheit zu sagen. Wenn es sich aber um denselben Fürsten handeln würde, könnte man sich fragen, aus welchem Grund Eulenspiegel sich entschieden hat, in seinen Dienst zu treten, weil sich in der Menschenjagszene deutlich gezeigt hat, dass er sich mit den Opfern des Fürsten verbunden fühlt.³⁷⁷ Obwohl es später für Eulenspiegel ein wichtiger Beweggrund wird, war der Versuch, Pumphut zu befreien, hierbei nicht seine Hauptmotive: er erfährt erst über dessen Verurteilung nachdem er schon eine Weile im Schloss tätig ist (I, 47 – 76). Die Möglichkeit, dass Eulenspiegel aus Treue zum Fürsten³⁷⁸ in dessen Dienst tritt ist eher gering: nicht nur, weil er an einem bestimmten Moment deutlich zeigt, was er wirklich vom Fürsten hält,³⁷⁹ sondern auch weil er, ganz im Rahmen der 27. Historie, überhaupt nicht für den Fürsten arbeitet³⁸⁰ und als Parasit im Schloss lebt.³⁸¹ Möglicherweise verlangte Eulenspiegel diese Stelle aus demselben unbekannten Grund, der ihn auch dazu gebracht hat, für Bischof Albrecht (§ 3.3, ii, b) zu

³⁷⁷ Vgl. I, 43 – 69 „Von Tills Versteck aus hört man den Lärm der Jagd. Manchmal will Till nicht mehr hinsehen. Dann zwingt er sich wieder dazu. Till weint.“

³⁷⁸ Der Art, wie es dessen Haushofmeister erfährt; vgl. I, 46 – 75 „Der Haushofmeister ist kein gelackter Höfling – ihre Zeit bricht erst an –, sondern ein biederer Haudegen, der diesem Fürstenhaus treu ergeben ist,“

³⁷⁹ Vgl. I, 50 – 78 „Till steht in einem Nebenraum des Festsaaes. Er streckt einem Bild des Fürsten die Zunge heraus.“

³⁸⁰ Seine Tätigkeit bei den Vorbereitungen des Festes lässt sich hierbei als Ausnahme betrachten. Vgl. (I, 46 – 72f) „Von Anfang an liegt die Aufmerksamkeit auf Till und seinen beiden Gehilfen, dem Maler und dem Alten, die bei der Ausschmückung des Festsaaes zum erstenmal [sic] wirklich arbeiten müssen. Besonders der Alte ist darüber sehr ungehalten und mault.“

³⁸¹ Vgl. I, 45 – 71 „Ganz hinten in der Ecke des Saaes liegt Till auf einer der drei Lagerstätten auf dem Bauch. Neben ihm auf einem niedrigen Tische Reste einer guten Mahlzeit. [...] Ich weiß nicht, sagt er [ein alter, fauler Mann, der als Modell auftritt, zum Maler, der tatsächlich arbeitet; OdB], wie ein begabter Mensch freiwillig arbeiten kann, wenn er auch so den Winter über versorgt ist.“

arbeiten, obwohl er sich auch ganz eindeutig mit den Opfern seiner Entscheidungen verbunden fühlte.³⁸²

Auf ähnliche Weise wie es in Botes *Eulenspiegel* geschieht³⁸³ stellt der Eulenspiegel der Wolfs die, in seinen eigenen Worten, Großmütigkeit des Fürsten auf die Probe (I, 49 – 78), was er einerseits macht indem er mittels eines Streiches ein kostbares Geschenk vom Fürsten bekommt,³⁸⁴ und andererseits sind seine Versuche, Pumphut und seine Gehilfen zu befreien, in diesem Rahmen von großer Bedeutung. Die Verurteilten sollen aber zuerst, wie schon gezeigt wurde, den Fürsten während eines Festes amüsieren mit ihrer Dieberei (I, 51). Während Eulenspiegel dem Fürsten schon glaubt wenn er Versprechen macht bezüglich ihrer eventuellen Freilassung ist Pumphut selber skeptischer.³⁸⁵ Dass Letzterer hiermit recht gehabt hat zeigt sich später wenn er und seine Gehilfen, selbst nachdem Eulenspiegel für sie das Bettlaken der Fürstin gestohlen hat,³⁸⁶ trotzdem noch gehenkt werden. Eulenspiegel bekommt, nachdem er dies zum ersten Mal vernimmt, große Angst³⁸⁷ und eine Szene später wird beschrieben, wie er „[i]n wilder Flucht“ vom Schloss wegreitet (I, 59 – 92). Diese Erfahrung mit dem unzuverlässigen Fürsten der seine Versprechen nicht hält ist für Eulenspiegel vermutlich von großer Bedeutung gewesen in Bezug auf dessen Entwicklung aus der Naivität heraus zu mehr gesellschaftlichem Bewusstsein.³⁸⁸

³⁸² Vgl. I, 17 – 28 „Till [nachdem er vernommen hat, dass das sogenannte Pauker-Jäcklein hingerichtet worden ist; OdB] kann seine Gemütsbewegung nicht beherrschen, im Gegensatz zu seinem Freund Peter. Er zuckt mit dem Leuchter so ungeschickt, daß [sic] Wachs auf des Bischofs Schulter tropft. Der Bischof blickt sich flüchtig erstaunt um. Till stellt sich gerade.“

³⁸³ Zum Beispiel in der Historie mit den goldenen Hufeisen (H23). Vgl. § 2.2, i – *Eulenspiegels Umgang mit den Machthabern*.

³⁸⁴ Vgl. I, 51 „Es bleibt dabei, meine Freunde [sagt der Fürst; OdB]: Was heute abend [sic] ein jeder auf seinen Teller kriegt, soll ihm gehören! [...] Da kommt ein schönes Pferd zur Tür herein, geführt von Tills zweitem Gehilfen. Das Tier wird auf die Holzscheibe gestellt, vor der Till sitzt: Jetzt sieht man, was er damit bezweckt. Diese Scheibe ist sein Teller.“ Etwas Vergleichbares hat Eulenspiegel in der 23. Historie gemacht, die in der 45. Szene tatsächlich in Erinnerung gerufen wird.

³⁸⁵ Vgl. I, 51 – 81 „Ich bin so und so hin, sagt Pumphut. Die wollen mich hängen sehen. Vorher soll ich ihnen den Narren machen. Da kennen sie Martin Pumphut schlecht. Till: Du willst ausbrechen? Pumphut zeigt ihm als Antwort ein Messer. Till: Bleib. Spiel mit. Ich habe sein Wort. Pumphut lach schallend. Wort! Ich dachte, du hättest was gelernt, kleiner Till!“

³⁸⁶ Das war die zweite Bedingung des Fürsten für ihre Freilassung, die er geäußert hat nachdem die Dieberei an einem bestimmten Moment, so meinte er zumindest, „auf seine Kosten gelacht“ wurde, weil er auch selber von Pumphut bestohlen worden war (I, 51 – 85).

³⁸⁷ Vgl. I, 58 – 91 „Der Junge reißt sich zusammen: Mein Fürst, die vier Diebe sind gehenkt. Einer [Pumphut vielleicht; OdB] hat sich zuvor vergiftet. [...] Der Fürst indessen läßt [sic] kein Auge von Till, der sich nur mühsam beherrscht, es aber schafft, daß [sic] sein Gesicht unbewegt bleibt. Schweißtropfen treten ihm auf die Stirn.“

³⁸⁸ Vgl. § 3.1, iii, a – *Die Entwicklung der Hauptfigur*.

c) Der Kaiser

Der deutsche Kaiser, konkret Karl V. (Lersch & Lersch, 1978, 130), wird im Werk dargestellt als ein durchaus sympathischer junger Mann, der aber die Verhaltensvorschriften usw. am Hof als bedrängend erfährt und in einer bestimmten Passage selbst als Gefangener beschrieben wird.³⁸⁹ Im Rahmen dieser Lebenssituation des Kaisers kommen im Werk ausführliche Beschreibungen bestimmter Rituale vor, die stets in seinem Alltag zurückkehren, wie zum Beispiel ein sehr ehrerbietiger Umgang mit seinem Mittagessen³⁹⁰ oder „das allabendliche Zeremonielle des kaiserlichen Bettgangs“ (II, 41 – 170). Am Hof arbeiten weiterhin Menschen „in [deren] Kopf nichts weiter ist als das Reglement des Hofes“ (II, 31 – 149). In diesem Kontext gibt Eulenspiegel dem Kaiser unter anderem zu verstehen, dass die sogenannten „heiligen Schälke“ am Hof oft die schlimmsten Diener sind (II, 40 – 169). Hiermit meint er die Menschen, die sich am meisten um des Kaisers Gunst bemühen.

Nach Lersch und seinem Kollegen entwickelt sich im Werk „so etwas wie eine Freundschaft zwischen Till und dem Kaiser“ (1978, 142) und Eulenspiegel versucht im Rahmen dieser Beziehung, dem Kaiser die Relativität dieser Vorschriften usw. zu zeigen, was er zum Beispiel macht indem er einem Bedienten die Menschlichkeit des Kaisers in Erinnerung bringt³⁹¹ oder indem er die Sicherheitsmaßnahmen beim kaiserlichen Bettgange ad absurdum führt.³⁹² Neben diesem Umgang mit den Vorschriften usw. am Hof versucht Eulenspiegel auch, den Kaiser mit dem Leben außerhalb des Hofes bekannt zu machen, wobei er ihn zum Beispiel zu einer Badestube,³⁹³ der jährlichen Fastnacht³⁹⁴ und einer

³⁸⁹ Vgl. II, 42 – 172 „Ganz eindeutig ist der Kaiser der Gefangene seiner Bewacher, muß [sic] sich ihrem Tempo anpassen und diejenige Stelle im Zug einnehmen, die ihm ein für allemal [sic] zugewiesen ist.“

³⁹⁰ Vgl. II, 52 – 194 „Sämtliche Köche und Oberköche bilden Spalier, als in verdeckten Schüsseln die für den Kaiser bestimmten Speisen herausgetragen werden, wiederum von Knappen, über deren Reihenfolge es unter den Köchen noch ein Gezerre gibt.“

³⁹¹ Vgl. II, 52 – 195 „Als letzter geht ein ganz junger, ganz schüchterner Knappe mit dem Obstteller [für den Kaiser; OdB]. Aus Furcht vor den Katastrophen, die ihm passieren können, wird er immer ungeschickter. Till flüstert ihm im Vorbeigehen zu: Mut, Brüderchen! Auch des Kaisers Speisen werden zu Kot!“

³⁹² Vgl. II, 41 – 171 „Till stolpert höchst ausdrucksvoll über einen am Boden liegenden Federkiel und reicht ihn anklagend dem Offizier: Wie leicht hätte der Kaiser zu Fall kommen können!“

³⁹³ Vgl. II, 30 – 144 „Die mittelalterlichen Badestuben, weit verbreitet, sind Plätze, an denen das Volk sich trifft, um sich ungeniert und ungezwungen zu vergnügen.“

³⁹⁴ Vgl. II, 33 – 155 „In der Fastnacht des Spätmittelalters »toben Träume und Hoffnungen auf den Straßen herum«. Die Kirche duldet das mehr als wilde Treiben [...] als ein Ventil für die durch das strenge Kirchenjahr angestaute Aggressivität.“

humanistischen Druckerei³⁹⁵ führt, während er gleichzeitig stets versucht, des Kaisers Denken zu beeinflussen, was vor allem zur Folge hat, dass er ihn mit dem Egalitarismus bekannt macht.³⁹⁶ Im Rahmen solcher Versuche ist auch das schon erwähnte Besuchen der Badestube von großer Bedeutung, weil im Rahmen dieser Szene zumindest zweimal betont wird, dass der Kaiser in dem konkreten Kontext des gemeinsamen Badens als mit dem anwesenden niederen Volk gleichberechtigt betrachtet werden sollte.³⁹⁷ Die Szene in der Badestube ist weiterhin von Bedeutung, weil Eulenspiegel den Kaiser, als seine Hofleute ihn hier gefunden haben und auffordern, mitzukommen, darauf hinweist, dass er überhaupt nicht an den Regeln des Hofes gebunden ist.³⁹⁸ Anfänglich ist der Kaiser begeistert von Eulenspiegels egalitaristische Bestrebungen: er verwendet die Anredeform *Bruder* selber auch,³⁹⁹ zeigt im Gespräch mit Bischof Albrecht sein Einverständnis mit Eulenspiegels Argumentation, weshalb alle Menschen gleich sind⁴⁰⁰ und verkleidet sich für den Fastnacht als Bettler.⁴⁰¹ Später akzeptiert er Eulenspiegels Egalitarismus aber nicht mehr,⁴⁰² was vor allem auf seinen melancholischen Zustand nach der misslungenen Liebesgeschichte mit Anna, die unten näher erläutert wird, zurückzuführen ist.

³⁹⁵ Vgl. II, 31 – 148 „Eine große zeitgenössische Druckerei. Der Maschinenraum und das Kontor des Anton Koberger spiegeln den Geist der Zeit wider: frisch gedruckte Landkarten mit dem neuen Erdteil Amerika, stößeweise [sic] Flugblätter, das Neue Testament in deutscher Sprache. An den Wänden die Tische der »Illuministen«, die Holzschnitte kolorieren, unter anderem das Porträt Martin Luthers mit einem Heiligenschein um den Kopf und einer Taube auf der Schulter.“

³⁹⁶ Dies versucht er tatsächlich bei ihrer ersten Begegnung schon, vgl. II, 29 – 143 „Danke, Bruder, sagt er und wickelt sich ein [der Kaiser gab ihm einen Mantel; OdB]. [...] Bruder! Keift er [des Kaisers Oberkämmerer; OdB] aufgebracht. Willst du behaupten, daß [sic] der Kaiser dein Bruder ist? [...] Wir alle sind Brüder von Adam her, sagt er in fast mitleidigem Ton und fährt fort, den jungen Kaiser anzublicken, wie ihn lange kein Mensch angesehen haben mag.“

³⁹⁷ II, 30 – 145 „er ist ganz selig, daß [sic] sie [Anna; OdB] auf das Spiel eingeht, wo er doch hier nichts ist als ein nackter Mann unter anderen Nackten.“, sowie II, 30 – 148 „Plötzlich hat er viele Helfer bei seiner Toilette, aber sie behandeln ihn weiter [nach dem Auftritt seiner Höflingen haben die Menschen in der Badestube entdeckt, dass er der Kaiser ist; OdB] wie ihresgleichen.“

³⁹⁸ Vgl. II, 30 – 147 „Der Kaiser wendet sich beschwerdeführend an Till: Was wollen diese merkwürdigen Menschen von mir [...]? Till erwidert belehrend: Sie wollen dich verhöhnen, *Bruder*. Oder sogar fangen! Der Kaiser: Ist ihnen denn das erlaubt? Till: Keineswegs, *Bruder*. Du bist ein freier Mann. Diese Antwort befriedigt den Kaiser und wird von allen Anwesenden in der Badestube bekräftigt [Nachdruck hinzugefügt; OdB].“

³⁹⁹ Vgl. II, 37 – 162 „Der [Kaiser; OdB] zögert lange, zieht schließlich ein Los, entrollt es und liest: Du darfst so viel gewinnen, wie du verlieren kannst. Was heißt das, *Bruder*? Till ist grob: Das heißt, Liebe vergeht [Nachdruck hinzugefügt; OdB]!“

⁴⁰⁰ Vgl. II, 35 – 160 „Alle lachen, besonders der Kaiser. Er fällt dem Erzbischof auf. Kennen wir uns nicht? fragt er den Bettler-Kaiser [während der Fastnacht ist der Kaiser, im Rahmen des Egalitarismus, tatsächlich als Bettler verkleidet; OdB]. Der Kaiser, an Till geschult, erwidert vergnügt: Alle Menschen kennen sich von Adam her.“, sowie II, 29 – 143.

⁴⁰¹ Vgl. II, 33 – 156 „Man sieht das Gesicht des Kaisers: Er ist ein Bettler mit der Kapuze“

⁴⁰² Vgl. II, 53 – 197 „Ich bin keines Narren Bruder, gibt der Kaiser mürrisch zurück. Schade, sagt Till traurig. Auf Eurer Kaiserlichen Majestät Gesundheit!“

Die Eulenspiegelgeschichte der Wolfs findet statt, wie schon gezeigt wurde, kurz vor den deutschen Bauernkriegen, die einige Jahre nach der Reformation anfangen (§ 3.1, iii, b). Dieser historische Kontext hat auch Folgen für Eulenspiegels Umgang mit dem Kaiser, was sich vor allem dadurch zeigt, dass er versucht, des Kaisers Standpunkt über die Zukunft Martin Luthers in seinem Reich zu beeinflussen. Obwohl der Kaiser die Möglichkeit hat, Luther zum Tode zu verurteilen, lässt er den Reformator dennoch am Leben und Eulenspiegel konfrontiert ihn mit dem wichtigsten Grund für diese Entscheidung.⁴⁰³ In Rahmen solcher Auseinandersetzungen ist auch die von Eulenspiegel initiierte Kenntnissnahme des Kaisers mit den Ideen der Humanisten im Kontext des Anton Koberger und vor allem ihre Achtung vor Martin Luther von großer Bedeutung. Beatus beschreibt den Auftritt Luthers zum Beispiel als „[e]in Fünkchen [...] im Meer der Finsternis“ (II, 32 – 154). An einem bestimmten Moment arbeitet (!) der Kaiser zum Beispiel selber in der Druckerei, wo er äußerst antipäpstliche Flugschriften druckt.⁴⁰⁴ Im Kontext des Anton Koberger wird er auch mit der Relativität seiner Macht in Bezug auf die Reformation konfrontiert: er hat überhaupt nicht die Möglichkeit, vorzubeugen, dass eine Stadt oder eben ein ganzes Gebiet lutherisch wird.⁴⁰⁵ In diesem Kontext zeigt der Kaiser großes Interesse für die Ideen der neuen Zeit, was seinerseits unter anderem eine große Bewunderung für die Person des Beatus Rhenanus (§ 3.3, iv, b) zur Folge hat.⁴⁰⁶ Eulenspiegel weiß in diesem Kontext aber, obwohl er den Kaiser und seine Schwester zum Kontext gebracht hat,⁴⁰⁷ dass es für den Kaiser unmöglich ist, sich mehr als nur am Rande mit den Humanisten und/oder Lutheranern zu verbinden.⁴⁰⁸

⁴⁰³ Vgl. II, 32 – 153 „Der Kaiser: Und doch spürt er es, Euer Ketzer: Eine einzelne Fliege [eine metaphorische Selbstbeschreibung Luthers dem Kaiser gegenüber, die kurz zuvor erwähnt wurde; OdB]...Ich könnte so machen...Er schnipst mit dem Finger etwas von seiner Handfläche: Was sollte mich hindern? Till, trocken: Die Neugier, Bruder. Die Neugier, was eine Fliege ausrichtet, die sich dem Papst mitten auf die Nase setzt.“

⁴⁰⁴ Vgl. II, 31 – 150 „So ist der Nachfolger Petri von allen der Allersündigste und der Antichrist...Seine Gewalt ist teuflisch, seine Finanzwirtschaft ist ein Jahrmarkt, Schindanger und Hurenhaus“ usw.

⁴⁰⁵ Vgl. II, 32 – 152 „...[Anton Koberger zum Kaiser; OdB] was wißt [sic] Ihr über unsere Stadt? Nichts. Nicht, daß [sic] Anton Koberger, ein gottesfürchtiger Mann und Drucker, reißenden Absatz findet mit den Schriften dieses Wittenberger Ketzers. Und daß [sic] die Traktate der alleinseligmachenden Kirche in seinem Keller liegenbleiben.“ usw.

⁴⁰⁶ Vgl. II, 32 – 151 „Der Kaiser hat jugendliche Verehrung zu dem Gelehrten gefaßt [sic].“

⁴⁰⁷ Vgl. II, 31 – 148 „Till hat den Kaiser und seine schöne und kluge Schwester Isabella, die Anfang Zwanzig ist, zu dieser Betriebsbesichtigung überredet.“

⁴⁰⁸ Vgl. II, 31 – 149 „Seine [des kaiserlichen Hofrats; OdB] Anwesenheit gibt den Kontrast zu dem Versuch des jungen Kaisers, in dem Zirkel der Humanisten, an deren Anschauungen und Lebensweise ihn vieles anzieht, eine geistige Heimat zu finden: ein untauglicher Versuch angesichts der realen Verhältnisse. Till macht sich vielleicht als einziger keine Illusionen darüber.“

Mit dieser Einschätzung meint Eulenspiegel vermutlich, dass die Verbundenheit des Kaisers mit der alten römischen Kirche so groß ist, dass er sich ihr überhaupt nicht entziehen kann.⁴⁰⁹ Dies zeigt sich vor allem im Umgang mit seinem Beichtvater, Glapion, von dem unter anderem gesagt wird, dass er die einflussreichste Person am Hof ist.⁴¹⁰ Es ist auf seinen Einfluss zurückzuführen, dass Eulenspiegel während des Disputs mit den Scholastikern (§ 3.3, iv, a) vom Kaiser keinen Punkt bekam für eine gesellschaftskritische Antwort.⁴¹¹ Während einer Versammlung, an die verschiedene hohe Würdenträger teilnehmen um gemeinsam das Problem der Gebrochenheit im Reich zu besprechen, zeigt sich letzten Endes ganz klar des Kaisers Verbundenheit mit der alten römischen Kirche, die zum Beispiel dadurch zum Ausdruck kommt, dass er sich, trotz seiner Begegnung mit den Humanisten, über die geistliche Autonomie der Menschen beklagt,⁴¹² wobei er es an einem bestimmten Moment selbst für die anscheinend beste Lösung hält, mit Luther wie mit einem Verbrecher umzugehen.⁴¹³ Kurz danach macht Eulenspiegel ihm deutlich, dass er seine alte Macht (teilweise) verlieren könnte wenn er zu hart gegen die Reformation vorgeht.⁴¹⁴ Dies ist tatsächlich das letzte, was im Werk über des Kaisers Umgang mit der Reformation gesagt wird: wozu sich der Kaiser letzten Endes entschieden hat erfährt man als Leser nicht. Obwohl man dies innerhalb des Werkes also nicht erfährt, kann man aber schon aufgrund der Geschichte eine Antwort auf diese Frage bekommen.

Eulenspiegel wird innerhalb kurzer Zeit eine wichtige Vertrauensperson für den jungen Machthaber⁴¹⁵ was sich unter anderem zeigt indem er zu den wenigen Personen

⁴⁰⁹ Vgl. Lersch & Lersch, 1978, 143 „Der Kaiser ist fest in der Hand von Klerus und Adel.“

⁴¹⁰ Vgl. II, 43 – 174 „Auf einmal steht, durch eine Tapetentür hinter dem kaiserlichen Bett eingetreten, des Kaisers Beichtvater Glapion im Raum. Ruhig sagt er: Ihr wolltet heute abend [sic] noch beichten, Kaiserliche Majestät. Schlagartig ist klar, wer in diesem Palast regiert.“

⁴¹¹ Vgl. II, 39 – 166 „Till: In der Hölle köpfen, vierteilen, zwicken und hängen die Teufel nicht minder, als die mächtigen Herren es hier auf Erden mit dem gemeinen Mann tun. Wenn du's nicht glaubst, schick jemanden hin und laß [sic] nachsehen! Stille im Saal. Alle Blicke auf den Kaiser. Auch Anna dreht sich zu ihm um. Der Kaiser zögert. Schon hebt er die Hand, um Till den Punkt zuzusprechen, da legt sich mahnend die Hand seines Beichtvaters Glapion auf seine Schulter. Der Punkt fällt an die Scholastiker. Murren unter den Studenten, Bewegung in der Humanistenloge [sic].“

⁴¹² Vgl. II, 44 – 175 „Kaiser fährt fort: Wenn jeder nach seinem Gewissen soll entscheiden können, sind die Grundlagen meiner Regierung untergraben.“

⁴¹³ Vgl. II, 44 – 176 „Er mag unter Geleit zurückfahren, aber ohne zu predigen oder Tumulte zu erregen. Sonst will ich gegen ihn wie gegen einen notorischen Ketzer vorgehen: Reichsacht und Aberacht [sic]! Daß [sic] keiner ihn behaust, ernährt, trinkt...“

⁴¹⁴ Vgl. II, 44 – 176 „Er hat unbewußt [sic] mit Kreide den Bundschuh [vgl. § 3.1, ii – *Übernommene Historien*; OdB] auf die Tischplatte gemalt, fährt zusammen, winkt Till, schreit ihn an: Komm her, du! Dies haben sich heute nacht [sic] an die Mauern gemalt. Was heißt das? Till: Das ist leicht zu deuten. Es heißt: Streckt euch nicht, der alte Rock könnte sonst reißen! Stille. Die Gesichter.“

⁴¹⁵ Vgl. z.B. II, 41 – 171 „Der Herr begleitet mich“.

gehört, die dem Kaiser vor dem tatsächlichen Schlafengehen beistehen.⁴¹⁶ Selbst nachdem der Kaiser unter anderem aufgrund seiner Krankheit deutlich gemacht hat, nicht mehr am *Experiment Eulenspiegel* (Verheyen, 2004, 89) teilnehmen zu wollen,⁴¹⁷ macht er Eulenspiegel noch mit seinen tiefsten Gefühlen bekannt.⁴¹⁸ Eulenspiegel erfährt nicht nur solche Vertraulichkeiten, er versucht den Kaiser auch ständig mit der Wahrheit zu konfrontieren, was symbolisch zum Ausdruck kommt durch den Kontrast zwischen Eulenspiegels Spiegel und des Kaisers eigenen Spiegeln. Aufgrund des Textes bekommt man den Eindruck, dass man im Spiegel des Narren sieht, was man sehen muss, während man in den andern Spiegeln nur sieht, was man sehen will. Aus diesem Grund lässt sich das Hineinschauen in Eulenspiegels Spiegel als eine Art Selbstüberwindung betrachten. Dies zeigt sich unter anderem aus der Tatsache, dass der Kaiser, obwohl er anfänglich schon an Eulenspiegels Spiegel interessiert ist, später aber, kurz vor seinem melancholischen Zustand (siehe unten), nicht mehr hineinschauen will, wobei er letzten Endes aber einfach von Eulenspiegel gezwungen wird.⁴¹⁹ Ein großer Unterschied zwischen den beiden Spiegelarten besteht darin, dass der Kaiser mit seinen eignen Spiegeln versucht, sich seiner eigenen Macht zu vergewissern, was sich deutlich zeigt in der schon beschriebenen Szene über die Versammlung der hohen Würdeträger.⁴²⁰ Im Umgang mit Eulenspiegel wird er aber gerade mit der Relativität seiner Macht konfrontiert, was sich schon gezeigt hat in Bezug auf die Unmöglichkeit für ihn, in seinem Reich die Ausbreitung der Reformation vorzubeugen,⁴²¹

⁴¹⁶ Vgl. II, 43 – 174 „Endlich klatscht der Kaiser in die Hände: Kanzler, Oberhofrat, Oberkämmerer, Leibarzt und Gefolge verneigen sich, wünschen dem Kaiser zeremoniös gute Nacht und verschwinden. Nur noch Till und die beiden Leibdiener sind da.“

⁴¹⁷ Siehe Fußnote 315.

⁴¹⁸ Vgl. II, 54 – 199 „Till: Ich werde von Euch dazu bestimmt, die Hexenprobe vorzunehmen. Glapion und der Pater treten einen Schritt vor. Kaiser, leise: Mir ist auf der Welt keine Freude mehr. Laut: Gewährt.“

⁴¹⁹ Vgl. II, 32 – 155 „Fix hält Till dem Kaiser seinen Spiegel hin: Blick hinein, Bruder! Der Kaiser tut es. Die anderen erstarren. Ging diese Kühnheit nicht zu weit? Aber es gelingt noch einmal: Der Kaiser kann über sich selbst lachen.“; II, 44 – 176f „Stille. Die Gesichter. Der Kaiser schreit plötzlich los: Spiegel! Man bringe mir die Spiegel! Er weigert sich, in Tills vorgehaltenes Spiegelchen [sic] zu blicken“, sowie II, 56 – 202 „Auf einmal holt er blitzschnell seinen Spiegel hervor und hält ihn dem Kaiser vor. Er, der sonst ohne Spiegel nicht leben konnte, schlägt die Hände vors Gesicht.“

⁴²⁰ Vgl. II, 44 – 177 „Diener schleppen große Spiegel herein, die sie um den Kaiser herum aufstellen, so daß [sic] er sich von allen Seiten betrachten kann. *Das scheint ihn etwas zu beruhigen.* Mit den Spiegelträgern quillt ein buntes, orientalisches Gewimmel herein, Mohren, Indianer, fein aufgeputzt, die allerhand Beute aus den überseeischen Kolonien dem Kaiser zu Füßen legen, Früchte, Schmuck, Kisten mit Gold. Der Kaiser, in einer Goldkiste wühlend, von allen Seiten gespiegelt [Nachdruck hinzugefügt; OdB].“

⁴²¹ Siehe Fußnote 405.

und an anderer Stelle wird im Rahmen eines Lustspiels seine Abhängigkeit von den neuen Reichen, den Hochstätters zum Beispiel (§ 3.3 i, a), sowie von der Kirche betont.⁴²²

Nicht nur in Bezug auf die Politik wird der Kaiser von Eulenspiegel aber mit seiner tatsächlichen Lage konfrontiert, sondern auch in Bezug auf die Liebe. Als Vertrauensperson erfährt Eulenspiegel, wie schon kurz gesagt wurde, ganz genau des Kaisers Wünsche bezüglich einer Frau, in die er sich bei ihrer ersten Begegnung schon verliebt hat: Anna.⁴²³ Dass sie sich aber nicht in ihn verliebt hat wird auch bei der ersten Begegnung schon explizit zum Ausdruck gebracht.⁴²⁴ Nach dieser Begegnung versucht er oft, sie für sich zu gewinnen, wobei er im Laufe der Zeit aber erfährt, dass sie ihn nicht liebt. Zum ersten Mal erfährt er dies im Gespräch mit einer Zigeunerin, wobei er anscheinend aber noch nicht weiß, worüber sie redet.⁴²⁵ Wenn er später aber von seiner Vertrauensperson, Eulenspiegel, im Rahmen einer Traumauslegung auf andere Weise mit derselben Tatsache konfrontiert wird, weiß er schon sofort, dass es sich um Anna handelt.⁴²⁶ Während der schon kurz erwähnten Fastnacht fordert der Kaiser Eulenspiegel auf, Anna für ihn zu gewinnen, trotz dessen Warnung, dass die daraus folgende Verbindung nicht für immer standhalten wird.⁴²⁷ Jetzt erfährt der Kaiser also, dass dieser Versuch definitiv misslungen ist, wonach er in einen depressiven Zustand gerät.⁴²⁸ Trotz dieser für den Kaiser kaum erträglichen Wahrheit vermutet man als Leser schon, dass mal *etwas* zwischen ihm und Anna vorgefallen ist. Kurz

⁴²² Vgl. II, 37 – 161 „Wieder eine Holzbühne, ein Fastnachtsspiel wird aufgeführt, in der Art eine Pantomine [sic]. [...] Es wird vorgeführt, wie bei Hof die Ämter verteilt werden: Zuerst borgt der Kaiser sich viel Geld vom Kaufherren, gibt es dem Papst, dann bekommt er seine Bauchbinde: Kaiser.“

⁴²³ Vgl. II, 30 – 145 „Auch den jungen Kaiser bedient sie mit Kuchen und Wein. Sie weiß ja nicht, wer er ist, sie sieht nur, daß [sic] er sie mit Blicken verschlingt und daß [sic] er vor ihren Berührungen zurückzuckt. Sie lächelt spöttisch und gönnerhaft, sie ist daran gewöhnt, solche Wirkungen hervorzurufen.“

⁴²⁴ Vgl. II, 30 – 145 „Er muß [sic] den Eindruck haben, daß [sic] sie ihn um seiner selbst willen mag – was ja ein Irrtum ist. Doch Till sieht keinen Grund, den Irrtum zu berichtigen.“, sowie II, 34 – 158 „Der Kaiser folgt Anna [...] Sie hat bemerkt, wer ihr folgt, und legt keinen besonderen Wert auf diesen Bewerber. Auch Till unterstützt des Kaisers Vorhaben nicht, sondern behindert es eher.“

⁴²⁵ Vgl. II, 36 – 161 „Ein Bettler bist du nicht, doch was für ein armer Mensch. Nie wirst du haben, was du am tiefsten begehrt. Kaiser: Was sollte das sein? Mädchen: Du weißt es nicht? Kaiser: Nein. Mädchen: Armer Mensch!“

⁴²⁶ Vgl. II, 45 – 180 „Der Kaiser, plötzlich ernüchtert, fragt ihn noch einmal, bittend: Was ist mit dem Reh [Bezug auf seinen Traum; OdB], Bruder? Till antwortet ebenso leise: Kein Mensch, auch der Kaiser nicht, kann einen anderen zwingen, ihn zu lieben – Bruder Majestät. Der Kaiser fällt erschöpft in seinen Sessel zurück“

⁴²⁷ Vgl. II, 37 – 162 „Plötzlich sagt er zu Till: Schaff mir das Mädchen! [...] Bei jeder Unvernunft soll man das Los entscheiden lassen, sagt er zum Kaiser. Der zögert lange, zieht schließlich ein Los, entrollt es und liest: Du darfst so viel gewinnen, wie du verlieren kannst. Was heißt das, Bruder? Till ist grob: Das heißt, Liebe vergeht! Kaiser: Schaff mir das Mädchen, Bruder!“

⁴²⁸ Vgl. II, 47 – 185 „Das kaiserliche Schlafzimmer. Der Kaiser liegt zu Bett, krank, melancholisch, mit der Welt zerfallen.“ Der 46. Szene hat nicht mit dem Kaiser zu tun: es handelt sich hier um seine Ersterscheinung nach der Offenbarung in der 45. Szene im Rahmen der Traumauslegung.

nachdem Eulenspiegel ihn im Rahmen der Traumauslegung mit der Wahrheit konfrontiert hat sagt er ihm zum Beispiel Bescheid über seine Gesundheit: er ist erkrankt an Syphilis, der sogenannten Lustseuche,⁴²⁹ die gerade am Ort, wo er Anna zum ersten Mal begegnet hat, in der Badestube, weit verbreitet ist.⁴³⁰ Weiterhin sind während des Disputs an der Universität sowohl der Kaiser als auch Anna äußerst interessiert an Eulenspiegels Antwort auf die Frage, die (teilweise) mit Sexualität zu tun hat.⁴³¹ In Bezug auf des Kaisers Gesundheit tritt Eulenspiegel also wiederum als seine Vertrauensperson auf und er lernt seine größte Schwächen kennen. Etwas früher in der Szene hat Eulenspiegel darüber reflektiert, dass es für ihn gefährlich sein könnte, zu viel vom Kaiser zu wissen.⁴³² Dass eine solche Angst zurecht war, zeigt sich später, als Glapion⁴³³ versucht, ihn aufgrund des Verrats bestimmter Staatsgeheimnisse (die Tatsache, dass der Kaiser an Syphilis erkrankt ist) zu verurteilen,⁴³⁴ was aber nicht gelingt, weil Eulenspiegel sich für wahnsinnig ausgibt (II, 56 – 201f).

Kurz zuvor wurde der Kaiser aufgrund seiner Herrschaftsposition im Reich gezwungen, Anna dem Hexengericht zu übergeben, weil sie angeblich die Verbreitung der Pest verursacht hätte, wobei er anders gesagt tatsächlich „das Liebste, was [er hat], eigenhändig vernichten [muss].“ (II, 40 – 170). Anders gesagt sollte er einen Wunsch

⁴²⁹ Vgl. II, 45 – 181f „Diesmal klatscht Till in die Hände und ruft: Theophrastus Bombastus Paracelsus von Hohenheim! Paracelsus kommt hereingelaufen, [...] Hat's dich [wiederum Egalitarismus; OdB] erwischt, Majestät? Der Kaiser, fast schüchtern: Man redet davon? Paracelsus: Wenn Paracelsus zum Kaiser muß [sic], wird Reden überflüssig [...] In seinem anmaßenden Ton sagt er schließlich: Wenn außer uns dreien ein einziger Mensch erfährt, daß [sic] der Kaiser krank ist – laß [sic] ich euch vierteilen!“ Derselbe Paracelsus hat während der Fastnacht dem Kaiser zu verstehen gegeben „Und das sage ich dir, Bruder: *Die* Seuche ist nicht heilbar [Nachdruck im Buch selber; OdB]!“ (II, 37 – 162), hat aber selber anscheinend schon ein Mittel um diese Krankheit zu heilen. Es handelt sich bei Syphilis um eine sexuell übertragbare Erkrankung; vgl. <https://www.soaids.nl/nl/soas/meest-voorkomende-soas/syfilis>, 21-9-2018.

⁴³⁰ Vgl. II, 30 – 144 „Männer und Frauen baden oft gemeinsam, manchmal in einer Wanne. Man ißt [sic] und trinkt und betreibt die Liebe. – Die Verbreitung der Syphilis, die durch diese Einrichtung gefördert wurde, hat ihnen dann schneller als alle Drohungen und Ermahnungen des Klerus ein Ende gemacht.“

⁴³¹ Vgl. II, 39 – 167 „Zweiter Scholastiker: Kann Gott etwas Geschehenes völlig ungeschehen machen? Zum Beispiel aus einem Freudenmädchen eine reine Magd? Das interessiert nun den Kaiser und Anna sehr.“

⁴³² Vgl. II, 45 – 179f „Lauernd fragt er Till: Und meinen Traum [zuvor hatte er die Träume des Erzbischofs und des Humanisten Beatus erläutert; OdB]? Willst du ihn nicht wissen? Till: Nein, Bruder. [...] Hast Angst, Brüderchen? sagt er. Till hat wirklich Angst, er weiß, daß [sic] es ihm gefährlich werden kann, wenn der Kaiser ihm seine Schwäche anvertraut.“

⁴³³ Vgl. auch II, 50 – 191 „Tills Blicke kreuzen sich mit denen Glapions: zwei Feinde auf Leben und Tod.“ Letzten Endes wird Eulenspiegel aber nicht nur von Glapion, sondern von allen Höflingen des Kaisers verachtet, vgl. II, 53 – 197 „Die Höflinge jedenfalls stehen als geschlossene Front gegen ihn.“

⁴³⁴ Vgl. II, 56 – 201 „Glapion, verächtlich: Diese Kreatur [der Hofnarr Kunz, Eulenspiegels einziger Freund am Hof neben dem Kaiser; OdB] verbreitet, der Kaiser sei an der Lustseuche erkrankt, und gibt an, ihr Wissen von dem fahrenden Narren Till Eulenspiegel erhalten zu haben. Till fährt auf: Nein!“

Eulenspiegels erfüllen.⁴³⁵ Dass der Kaiser Eulenspiegel selbst in seiner tiefsten Melancholie aber noch die tatsächliche Erfüllung seines Wunsches erlaubt⁴³⁶ ist bemerkenswert; vor allem wenn man ihn mit dem Fürsten im ersten Teil des Werkes (§ 3.3, i, b) vergleicht. Im Gegensatz zu Pumphut ist Eulenspiegel schon in der Lage, Anna vom Tode zu retten, was im Grunde nur auf die (Un-)Zuverlässigkeit des jeweiligen Machthabers in Bezug auf die eigenen Versprechen zurückzuführen scheint.

ii. Eulenspiegels Umgang mit Klerikern

a) Mönch Anton

Prägend für die Figur des Mönch Anton sind seine Zweifel in Bezug auf die Frage, ob er innerhalb der alten römischen Kirche zum ewigen Heil gelangen kann, anders gesagt ob diese Kirche noch auf dem guten Weg ist.⁴³⁷ Hiermit hängt auch die Frage zusammen, ob er kirchliche hohen Würdenträgern wie Bischof Albrecht (§ 3.3, ii, b) gehorchen sollte oder nicht. Dass er solche Zweifel hat wird schon deutlich bei seiner ersten Erscheinung im Werk, als er nur mit Widerwillen dem Befehl des Bischofs gehorcht, Maßnahmen zu ergreifen gegen das Volk, weil es einen verurteilten Prediger für einen Märtyrer hält.⁴³⁸ Weiterhin sind diese Zweifel auch für andere Menschen einfach spürbar, was vor allem deutlich wird während des Festes im Schloss des Fürsten, und zwar sowohl im Gespräch mit einem Dieb⁴³⁹ als auch wenn er ein großes Interesse an von der Kirche verbotenen Büchern aufweist.⁴⁴⁰

⁴³⁵ In einer anderen Szene hatte Eulenspiegel mit dem Kaiser eine Wette bezüglich eines Flohs abgeschlossen (II, 40). Nachdem er diese gewonnen hatte wurde ihm die Erfüllung eines Wunsches erlaubt im Moment, in dem der Kaiser zu der im Haupttext erwähnten Entscheidung gezwungen würde. Vgl. II, 43 – 175 „Der Kaiser, traurig: Du sollst deinen Wunsch bei mir guthaben.“

⁴³⁶ Vgl. II, 54 – 199 „Dann baut er sich vor dem Kaiser auf. Kaiser, müde: Was willst du? Till: Bittsteller aus dem Volk, Majestät. Kaiser: Also? Till: Mein Wunsch, Majestät. Kaiser: Welcher Wunsch? Till, leiernd wie vorhin der Sprecher: Wenn Ihr im Begriff sein würdet, Euer Liebstes zu vernichten, sollte ich einen Wunsch frei haben. Kaiser erinnert sich: Also? Till: Ich werden von Euch dazu bestimmt, die Hexenprobe vorzunehmen. [...] Kaiser, [...] Laut: Gewährt.“

⁴³⁷ Vgl. I, 48 – 77 „Verzweiflung macht den Mönch.“, sowie II, 18 – 130 „Und die Kirche, Till: Vielleicht ist sie in die Hände des Teufels gefallen? Entsetzt über das, was er da gesagt hat, hält er ein.“

⁴³⁸ Vgl. I, 17 – 28 „Milde fährt der Bischof fort: ...um das Volk vor den Folgen seiner strafbaren Abgötterei zu schützen. Sie tragen die Erde [vom Ort der Hinrichtung des Predigers; OdB] fort? Anton: In Beutelchen um den Hals. Sie küssen sie. Also, sagt der Bischof, fast befriedigt. Man schütze das Volk vor sich selbst. Bruder Anton, nicht überzeugt, doch an Gehorchen gewöhnt, zieht sich zurück.“

⁴³⁹ Vgl. I, 51 – 83 „Pumphut erklärt den beiden hohen Würdenträgern gerade die Grundzüge des Diebeshandwerks. Menschenkenntnis, sagt er, Menschenkenntnis ist eigentlich alles. Mit einem Blick muß [sic] man sehen, wodurch man einen ablenken kann. [...] Aber ich könnte ja auch – sagen wir – einen Menschen vor mir haben, den Angst und Glaubenszweifel plagen. Wie zufällig hat er sich dem Mönch Anton zugewandt,“

⁴⁴⁰ Vgl. I, 51 – 84f „Till zieht dem Mönch Anton ein Büchlein halb aus der Tasche, das mit einer Ecke hervorgelugt hat, und weist den Humanisten darauf hin. Der hat großen Spaß an der Entdeckung, raunt dem

Dabei will er ab einem bestimmten Moment auch nichts mit dem äußerst fanatischen Scholastiker (§ 3.3, iv, a) zu tun haben.⁴⁴¹ Andererseits versucht Anton aber tatsächlich schon, der alten römischen Kirche treu zu bleiben: er ist „an Gehorchen gewöhnt“ (I, 17 – 28) und betrachtet die Dogmen der Kirche als „letzte[n] Rettungsanker[n]“ (I, 48 – 77). Aufgrund dieser Treue bekommt er selbst eine wichtige Funktion innerhalb der Kirche als Gesandte des Papstes (I, 46 – 75), die aber überhaupt nicht zu ihm passt.⁴⁴² Er versucht vieles, um zum ewigen Heil zu gelangen, aber für ihn scheint dies innerhalb der alten römischen Kirche unmöglich zu sein. Es ist seine größte Angst, nach seinem Tode nicht gerettet zu werden,⁴⁴³ aber sowohl die schon erwähnte Treue zu ihren Dogmen⁴⁴⁴ als auch sein Eintritt in ein Kloster⁴⁴⁵ helfen ihm nicht viel weiter auf diesem Weg.

In diesem Kloster findet ein Gespräch statt zwischen Eulenspiegel und Mönch Anton, das von zentraler Bedeutung ist in Bezug auf Antons Suche nach Wahrheit, weil er in diesem Gespräch von Eulenspiegel, der einige kritische Fragen stellt,⁴⁴⁶ mit seinen eigenen Zweifeln konfrontiert wird, wonach er sich für die lutherische Kirche entscheidet. In diesem Gespräch erwähnt er zum Beispiel einen wichtigen Grund, weshalb für ihn das ewige Heil nicht innerhalb der alten römischen Kirche zu erreichen ist: er hält es für möglich, dass diese

Mönch zu: Der Teufel hat Euch eins von den verbotenen Büchern in die Tasche gespielt, Pater! Der Mönch zuckt zusammen, faßt [sic] sich, sagt hochmütig: Die Kirche muß [sic] das Gift kennen, das man gegen sie spritzt.“

⁴⁴¹ Vgl. I, 51 – 82 „da schmettert unser Scholastiker los: Erhabener Fürst! Der Erdkreis wanket, Wir er ansichtig Eures Ruhms [...] Mönch Anton ist verstimmt, der Humanist bemerkt das und lächelt ihm verständnisinnig zu. Mönch Anton nimmt sich zusammen: Mit diesem Menschen darf er sich nicht in eine Front begeben.“

⁴⁴² Vgl. I, 51 – 80 „Er [das Geschenk für den Fürsten; OdB] wird hereingetragen von prächtig gekleideten Dienern, begleitet von Musik, symbolisch überreicht durch Anton, der sich in dieser Rolle nicht sehr wohl fühlt“

⁴⁴³ Vgl. II, 18 – 129 „Till fängt scheinbar ein neues Thema an: Die Kommission, die Ihr erwartet, Pater Prior – kann sie Euch gefährlich werden? [...] Der Prior: Sie kann mich dem Konzil anzeigen. Sie kann mich vor ein geistliches Gericht bringen. – Gefährlich? Gefährlich wird dem Christen allein die Abweichung vom einzigen Weg zum Seelenheil...“

⁴⁴⁴ Vgl. ebenso II, 17 – 127 „Der Prior ist nervös: Mein guter Pater Franziskus duldet alles, sagt er. Neuerdings duldet er sogar die deutsche Sprache in der Messe.“, sowie I, 48 – 78 „Der Humanist sagt mitleidig: Pater, ich wünsche Euch einen gnädigen Gott. Der Mönch hat diese Hoffnung aufgegeben, in höchster Verzweiflung ruft er aus: Die Gerechtigkeit Gottes – das ist der Zorn Gottes.“

⁴⁴⁵ Vgl. II, 18 – 128 „Der Prior: Die siehst, Bruder Till, du hast zu tun. Was tut heutzutage einer, der seinen Seelenfrieden verloren hat? Er geht ins Kloster. Nur, findet er ihn da? Till: Das fragt Ihr mich, Pater Prior? Heutzutage sind Zweifel und Hunger Zwillinge. Der Prior ruft aus ehrlichem Herzen und tiefer Erfahrung aus: Was ist der irdische Hunger gegen den Hunger der Seele nach Vergebung ihrer Sünden!“ Es ist hierbei bemerkenswert, dass Anton sich, nachdem er sich der lutherischen Kirche angeschlossen hat (siehe unten), gerade gegen das Mönchtum ausspricht. Vgl. II, 46 – 183 „Dieses Mönchskalb [...] ist – ohne daß [sic] ich Prophet sein will – sicher und gewiß [sic] ein Wunderzeichen Gottes, mit dem er das Ende dieses verfluchten und verhaßten [sic] Standes zu verstehen gibt. Beifall – besonders unter den Mönchen im Publikum.“

⁴⁴⁶ Zum Beispiel die Frage „Und wer mißt [sic] der Kirche die Abweichung?“ auf die der Prior keine Antwort weiß; *ibid.*

Kirche völlig verdorben ist.⁴⁴⁷ Diese Äußerung seiner innersten Zweifel durch den Mönch wird explizit eine *Beichte* genannt (II, 18 – 130) und kann als erster Schritt zur lutherischen Kirche betrachtet werden. Hierfür ist aber auch ein von Eulenspiegel initiiertes Nichtgehörchen bestimmter kirchlicher hoher Würdenträger von Bedeutung,⁴⁴⁸ sowie seine Empfehlung an den Mönch, in Zukunft die „Wollust des Gehorchens“ aufzugeben und als Priester tätig zu werden in einem Dorf (II, 18 – 131f). Letzten Endes hat er im Rahmen dieser Empfehlung Eulenspiegels gehandelt, was sich zeigt im Rahmen einer Szene die von den Ereignissen in zwei Kirchen, einer katholischen und einer lutherischen Kirche, handelt (II, 46). Anton predigt hierbei tatsächlich in der lutherischen Kirche,⁴⁴⁹ wo Menschen ihm gerne zuhören,⁴⁵⁰ und er einen sehr fanatischen Eindruck macht.⁴⁵¹

Nach dieser Entscheidung kehrt er noch einmal zu seinem alten Kloster zurück um einigen Bauern zu helfen, ihre alten Schulden bei demselben Kloster loszuwerden (II, 48f), was er selber als eine Befreiung erfährt.⁴⁵² Anders gesagt: in diesen beiden Szenen kommt eine starke Verbundenheit zwischen reformatorischen Kräften und den Bauern zum Ausdruck (§ 3.3, v). Vor allem aufgrund dieser Partizipation des Anton lässt sich vermuten, dass das Ehepaar Wolf den konvertierten Mönch als einen Vertreter der volksverbundenen *plebejische Kleriker* betrachtete, die Friedrich Engels in seinem Werk beschrieben hat.⁴⁵³ In diesem Kontext weiterhin auch von Bedeutung, dass Anton wahrscheinlich auf einen

⁴⁴⁷ Vgl. II, 18 – 130 „Und die Kirche, Till: Vielleicht ist sie in die Hände des Teufels gefallen? Entsetzt über das, was er da gesagt hat, hält er ein.“

⁴⁴⁸ Vgl. II, 18 – 131 „Sie [eine kirchliche Kommission; OdB] machen kehrt, Pater Prior, wie Ihr befohlen habt. Der Prior kann noch kaum glauben, was er eben gesehen und geduldet hat.“

⁴⁴⁹ Zu den Anwesenden gehört zum Beispiel „ein nicht mehr junges, aber nach langer Enthaltsamkeit sehr aktives Liebespaar“ bestehend aus einem Mönch und einer Nonne (II, 46 – 182).

⁴⁵⁰ Vgl. II, 46 – 182 „Vor ihm Studenten, die mit Wohlgefallen und lauten Beifallsäußerungen der Predigt folgen“. Kurz vor seiner Bekehrung hatte er gerade die Sympathie der Menschen verloren, vgl. II, 17 – 127 „Neben ihm ein beliebter, freundlicher alter Mönch, auf den sich sofort die Leute stürzen, um ihm die Hand zu küssen und seinen Segen zu erbitten, während sie dem Prior [Anton; OdB] scheu ausweichen.“

⁴⁵¹ Vgl. II, 46 – 182 „Der Prediger der Lutheraner ist der ehemalige Mönch Anton, der seinen alten Glauben endgültig verloren, seinen Fanatismus aber bewahrt hat und dazu noch den Eifer des Konvertiten zeigt.“

⁴⁵² Als innen alles still bleibt, rammen die [Anwesenden] das Tor und dringen in den Klosterhof ein. Mönch Anton, in wilder Freude über seine triumphale Rückkehr an den Ort, von dem man ihn einst schmähsch vertrieben hat, führt als Ortskundiger an.“

⁴⁵³ Vgl. 1965, 37 „Die *plebejische* Fraktion der Geistlichkeit bestand aus den Predigern auf dem Lande und in den Städten. Sie standen außerhalb der feudalen Hierarchie der Kirche und hatten keinen Anteil an ihren Reichtümern [...] Die Beteiligung an den Bewegungen der Zeit, bei den Mönchen nur Ausnahme, war bei ihnen Regel. Sie lieferten die Theoretiker und Ideologen der Bewegung, und viele von ihnen, Repräsentanten der Plebejer und Bauern, starben dafür auf dem Schafott. Der Volkshaß [sic] gegen die Pfaffen wendet sich auch nur in einzelnen Fällen gegen sie [Nachdruck im Werk selber; OdB].“

Geistlichen namens Anton Eisenhut zurückgeht, der während der deutschen Bauernkriege als lokaler Anführer auftrat.⁴⁵⁴

Nach Meyer und Wulff kommen im *Eulenspiegel* der Wolfs mehrere Menschen vor, die „ihre Welt nicht mehr verstehen“ und sie erwähnen unter anderem Anton als Beispiel einer Person, die mit diesem Problem zu tun hat (1978, 116). Eulenspiegel versucht in diesem Rahmen solchen Menschen eine bestimmte Orientierung zu bieten bezüglich ihrer eigenen gesellschaftlichen oder persönlichen Situation, wozu er in der Lage ist weil er selber keine solcher Probleme erfährt.⁴⁵⁵ Diese Funktion des Narren spielt aber nicht nur während seiner Interaktion mit Mönch Anton eine Rolle, sondern auch im Rahmen seines Umgangs mit dem deutschen Kaiser (§ 3.3, i, c), und mit Meister Gottlob (§ 3.3, iii, a). Im Rahmen solcher Versuche stößt er aber oft auf ein bestimmtes Problem: viele Menschen wollen nicht oder nur in beschränktem Maße von der Hauptfigur geholfen werden: sie wollen „seine Lehre weder hören, noch verstehen.“ (Verheyen, 2004, 80). Mönch Anton ist in diesem Zusammenhang die einzige Person, die Eulenspiegel schon gehört hat und auch eine seiner neuen Einsicht entsprechende Entscheidung getroffen hat.

b) Bischof Albrecht

Die hohen Kleriker, anders gesagt die „aristokratische Klasse“ der Geistlichkeit (Engels, 1965, 36f), werden im Werk repräsentiert von einem (Erz-)Bischof namens Albrecht.⁴⁵⁶ Der Bischof betrachtet es als eine wichtige Aufgabe der Kirche,⁴⁵⁷ „das Volk vor sich selbst“ zu

⁴⁵⁴ Vgl. Lersch & Lersch, 1978, 130 „Anton Eisenhut, ein Geistlicher, der 1525 den Bauernaufstand in Eppingen geführt hat und deshalb hingerichtet wurde. Im Eulenspiegel-Text erscheint er als Mönch Anton, dessen schrittweise Entwicklung vom loyalen, papsttreuen Kirchendiener über theoretische Zweifel an der dogmatischen Glaubenslehre und heimliche Übereinstimmung mit der Philosophie des Humanismus zum offenen Ketzertum und zur aktiven Solidarisierung mit den Bauern beschrieben wird.“, sowie Engels, 1965, 109 „Zu gleicher Zeit überfiel der Truchseß [ein Feind der Bauern im Rahmen des Aufstands; OdB] Eppingen und nahm den dortigen Chef der Bewegung, Anton Eisenhut, gefangen, den der Kurfürst nebst einem Dutzend anderer Bauernführer sogleich hinrichten ließ.“

⁴⁵⁵ Vgl. 1978, 116 „Stattdessen präsentiert sie ein ganzes Spektrum von Individuen und Schichten, deren gemeinsames Problem sich grob auf die Formel bringen läßt [sic], daß [sic] sie ihre Welt nicht mehr verstehen. Till ist in diesem Gefecht von Mißverständnissen [sic] und Aggressionen der einzige, der nicht von Verhaltens- und Verstehensschwierigkeiten [sic] geplagt wird. Vielmehr ist er mit einem tiefen Sensorium für die Probleme anderer und einem reichen Arsenal hilfreicher ästhetischer Mittel ausgestattet. In dem Maße wie der Volksbuchheld nach Belieben Verwirrung zeigte, stiftet sein moderner Nachfolger nach Kräften Orientierung in unbefriedigenden sozialen Verhältnissen.“

⁴⁵⁶ Vgl. Lersch & Lersch, 1978, 128 „Er ist die Verkörperung der hohen Geistlichkeit, jener „aristokratischen Klasse“ der Geistlichkeit, wie Friedrich Engels sie bezeichnet, zu der die hohen Würdenträger der Kirche zählten, Erzbischöfe, Äbte, Prioren und Prälaten, die zum größten Teil selbst Feudalherren und Reichsfürsten waren...“

⁴⁵⁷ Als deren Instrument er sich selbst betrachtet, vgl. I, 17 – 27, sowie II, 8 – 116 „Albrechts Überzeugung, daß [sic] der heilige Bau der Kirche zu bröckeln beginnt und er berufen ist, ihn zu stützen, hat den Zug von

schützen (I, 17 – 28). Er weiß die Ventilfunktion der Fastnachtspiele zum Beispiel zu schätzen⁴⁵⁸ und bringt diese schützende Intention auch oft im Gespräch mit humanistischen Gelehrten zum Ausdruck.⁴⁵⁹ Im Gespräch mit Beatus (§ 3.3, iv, b) redet er zum Beispiel vom „Dach des unfehlbaren Glaubens“, das seiner Auffassung nach jeder Mensch braucht wenn er gerettet werden will (II, 51 – 191). In diesem Rahmen kann von einer „Güte der menschlichen Natur“ überhaupt nicht die Rede sein (ibid.) Nach Bischof Albrecht ist die Treue zur alten römischen Kirche die bedeutungsvollste Pflicht im Leben eines Gläubigen, was er unter anderem mithilfe eines alten Jesuitenspruchs zum Ausdruck bringt.⁴⁶⁰ Diese Treue ist seiner Auffassung nach selbst noch wichtiger als die Bibellektüre,⁴⁶¹ denn auch die Ketzer berufen sich auf die Bibel.⁴⁶² Dies heißt aber nicht unbedingt, dass es seiner Auffassung nach für einen Gläubigen immer einfach ist, der alten römischen Kirche treu zu bleiben: „Der Bestand der heiligen Kirche ist jedes Opfer⁴⁶³ wert.“ (II, 51 – 192)

Am Anfang des ersten Teils arbeitet Eulenspiegel für den Bischof. Dass diese Arbeitsbeziehung aber nicht sehr lange gedauert hat ist unter anderem darauf

Unduldsamkeit und persönlicher Rechthaberei, fast Eitelkeit in seinem Gesicht noch stärker hervortreten lassen.“

⁴⁵⁸ Vgl. II, 35 – 160 „Der Erzbischof weiß jetzt, wen er vor sich hat: Dies [eine Parodie des Ablasshandels in derselben Szene; OdB] ist nichts für Euch, Kaiserliche Majestät! sagt er zornig. Der Kaiser: Eher glaub ich, für Euch ist es nichts [Nachdruck im Werk selber; OdB]. Der Erzbischof: Die Weinfässer würden platzen, wenn man ihnen nicht manchmal das Spundloch öffnete und ihnen Luft machte.“, sowie II, 33 – 155 „In der Fastnacht des Spätmittelalters »toben Träume und Hoffnungen auf den Straßen herum«. Die Kirche duldet das mehr als wilde Treiben, an dem sich übrigens auch Pfaffen, Nonnen und Mönche beteiligen, als ein Ventil für die durch das strenge Kirchenjahr angestaute Aggressivität.“

⁴⁵⁹ Hierbei bezieht er sich auf die Verbreitung ihrer Ideen. Vgl. z.B. I, 17 – 30 „Der Magister nimmt einen Anlauf, offen zu sein: Was soll es schaden, Euer Gnaden, wenn unsereins dem schönen Traum christlicher Brüderlichkeit anhängt? Nichts schadet es, sagt der Bischof, solange Ihr Eure Träume für Euch behaltet. Alles, wenn Ihr sie zu Papier bringt und das Volk das Lesen lehrt.“, sowie II, 44 – 176 „[ein Humanist zu Albrecht; OdB] Wenn wir die Wahrheit zu hören wünschen, muß [sic] es einem jeden frei sein, seine Meinung verlauten zu lassen. Erzbischof: Verlautet, was Ihr wollt, Herr Magister, solange die Bauern nicht lesen können!“

⁴⁶⁰ Vgl. II, 44 – 176 „Um in allem sicherzugehen, halten wir fest: Was meinen Augen weiß erscheint, ist schwarz, wenn die heilige Mutter Kirche so entscheidet. Womit wollt Ihr Menschen in Zucht halten, die erst einmal aufgehört haben zu glauben?“, sowie Ignatius von Loyola [übersetzt von Mark Rotsaert SJ und Paul Begheyn; OdB], 1994, 209 (Randziffer 365) „Om in alles trefzeke te zijn moeten wij er ons altijd aan houden te geloven dat wat ik als wit zie, zwart is als de hiërarchische Kerk het zo bepaalt.“

⁴⁶¹ Vgl. II, 51 – 192 „Als wüßtet [sic] Ihr nicht, daß [sic] es um die Heilige Schrift nicht mehr geht! Die ist auslegbar – uns beiden sollte das bekannt sein. Es geht um die Treue zur Kirche in ihrer jetzigen Gestalt.“

⁴⁶² Vgl. II, 44 – 175 „Des Mönchs Martinus Begehren, aus der Schrift gehört zu werden, ist das stets von allen Ketzern geäußerte.“

⁴⁶³ Wie zum Beispiel die Hinrichtung eines Laienpredigers. Vgl. I, 17 – 28f „Der Bischof würdigt ihn noch einer Anrede: Für dich war es das erstemal [sic]? Bruder Anton gibt mit allen Zeichen der Erschütterung zu verstehen: Ja, und er wünsche keine Wiederholung. Der Bischof verschmäht auch die banalen Tröstungen der Kirche nicht. Er sagt: Dies sind die schwersten Dienste, die Gott seinen Dienern auferlegt...Bruder Anton verschwindet.“

zurückzuführen, dass Eulenspiegel⁴⁶⁴ den Bischof daran gehindert hat, während einer religiösen Prozession das Volk einzuschüchtern. Als der Bischof „fünf Hostien, die unser Herr [angeblich; OdB] noch selbst geweiht und mit seinen Lippen berührt hat“ (I, 17 – 31), unter die Menschen zerstreuen lässt legt Eulenspiegel diese in die Form eines Kreuzes, was vom versammelten Volk als ein Wunderzeichen Gottes betrachtet wird (I, 18 – 32f). Hiernach schickt der Bischof, der weiß, was er gemacht hat, ihn weg mit den Worten: „Entferne dich, kleiner Bauer.“⁴⁶⁵ Schade, daß [sic] die Klugen auch immer die Frechen sind.“ (I, 18 – 33) Eulenspiegel spielt dem Bischof also schon früh im Werk einen Streich.

Dies ist aber nicht ihre letzte Begegnung und ihr nächstes Treffen geschieht am Anfang des zweiten Teils im Rahmen einer Bearbeitung der Brillenmacherhistorie (H22) sowie der Historie, die beschreibt wie eine Frau auf dem Markt ihre eigene Töpfe zerschlägt (H72). Vermutlich erkennt er Eulenspiegel nicht als die Person, die ihm zuvor diesen Streich gespielt hat, denn seine erste Frage an ihn lautet „Was bist du für ein Vogel?“ (II, 8 – 116) Nachdem des Bischofs Sekretär, noch bevor Eulenspiegel einige Gesellschaftskritik zum Ausdruck gebracht hat, versucht, ihn zum Schweigen zu bringen, gibt der Bischof Eulenspiegel zu verstehen: „Die Kirche hört jedermanns wahre Meinung gern.“ (II, 8 – 117) Hierbei könnte man sich aber schon fragen, wie sich nach Bischof Albrecht die schon beschriebene Zensur der Humanisten⁴⁶⁶ mit dieser Aussage im Einklang bringen lässt. Andererseits lesen, obwohl es des Bischofs Auffassung nach dem Volk nicht erlaubt sein soll, die hohen Geistlichen die Werke der Humanisten schon, was aber nicht unbedingt heißt, dass sie die neuen Ideen auch in die Praxis umsetzen.⁴⁶⁷ Jedenfalls erlaubt der Bischof es Eulenspiegel an dieser Stelle, frei zu sprechen, wobei er diese Möglichkeit ausnutzt, um dieselbe Gesellschaftskritik zum Ausdruck zu bringen, die auch in der Brillenmacherhistorie

⁴⁶⁴ Vermutlich aufgrund seiner Verbundenheit mit dem Schicksal einer Person, die vom Bischof zum Tode verurteilt wurde. Siehe Fußnote 382.

⁴⁶⁵ Hier wird Eulenspiegel tatsächlich also selber einen Bauern genannt. In einem anderen Kontext wird aber vor allem der Stand seiner Eltern betont. Vgl. I, 23 – 40 „Wer ist dieser da? Fragt Schandolf [ein sogenannter Bettlerkönig; OdB] Anna. Das ist der Till, König Schandolf, erwidert sie ihm. Eines Bauern Sohn.“ In Bezug auf Botes Eulenspiegel ist die Frage, inwieweit jener Eulenspiegel selber als Bauer zu betrachten sei, auch zur Sprache gekommen. Vgl. § 2.2, iv – *Eulenspiegels Umgang mit Bauern*.

⁴⁶⁶ Siehe Fußnote 459.

⁴⁶⁷ Vgl. II, 51 – 192 „Ich und meinesgleichen: wir lesen Euch eifrig, Meister Beatus. Mit Vorsicht. Und – mit Genuß. Ja: Wir holen uns Rat bei Euch. Beatus: ...und tut dann, was Euch beliebt!“

zum Ausdruck gebracht wird, was der Bischof seinerseits akzeptiert.⁴⁶⁸ Er hört also tatsächlich Eulenspiegels Meinung, wozu er an anderer Stelle aber nicht bereit ist; vermutlich weil er ihn in dieser Szene schon erkannt hat.⁴⁶⁹ Wenn dies der Fall ist, könnte man sich aber wiederum fragen, weshalb er einige Szenen früher Eulenspiegel wenn gefragt schon den Inhalt seines Traumes anvertraut hat (II, 45 – 179).

iii. Eulenspiegels Umgang mit Handwerkern

a) Meister Gottlob

Der Vertreter der Handwerkermeister in der Version der Wolfs wird Meister Gottlob genannt und er arbeitet als Schneider in der Stadt, die Eulenspiegel am Anfang des zweiten Teils betritt. Ein großes Problem, mit dem Gottlob zu tun hat, wird am Anfang der fünften Szene beschrieben: er steht „zwischen zwei Zeiten“ (II, 5 – 102), und zwar dem Mittelalter, in dem die Zünfte mit ihren Vorschriften, Ausbildungsmöglichkeiten usw. eine wichtige Rolle spielten, und der frühen Neuzeit, in der das Individuum immer mehr wirtschaftliche Freiheit bekam.⁴⁷⁰ Er betrachtet die Zunftregeln zum Beispiel als von Gott selber gegeben (II, 5 – 106), verfügt gleichzeitig aber auch über einen „mechanischen Webstuhl [...] [w]as die Zunft verbietet“ (II, 5 – 105) und versucht die Menschen, die in seiner Werkstatt arbeiten, mittels einer Uhr zu disziplinieren.⁴⁷¹

Solche Maßnahmen sind zum größten Teil auf die Unsicherheit zurückzuführen, die ihn quält, weil er seine Familie „nicht mehr nach der ehrlichen Gesetzen der Zunft ernähren kann“ (II, 5 – 106). Diese Angst bringt er Eulenspiegel gegenüber explizit zum Ausdruck während eines abendlichen Gesprächs nach einem langen Arbeitstag.⁴⁷² Die Tatsache, dass Gottlob ein solches Gespräch mit ihm führt, zeigt, dass Eulenspiegel für ihn eine Art Vertrauensperson ist, der er seine innersten Zweifel und Beweggründe anvertraut. Eine

⁴⁶⁸ Vgl. II, 8 – 117 „Auf diese Rede des Frechlings zu reagieren ist nach vorangegangenen Erfahrungen für die Höflinge ausgesprochen schwierig. Albrecht mustert den Brillenmacher genau. So, so, sagt er schließlich. Doch scheint dir mit dem Geld nicht auch der Verstand ausgegangen zu sein.“

⁴⁶⁹ Vgl. II, 51 – 192 „Erzbischof: Warum nur hat man diesem unseligen Mönch nicht rechtzeitig ein Bistum angeboten! Till wendet sich um und greift zum erstenmal [sic] in das Gespräch ein: Warum nur haben die Pharisäer unseren Herrn Jesus nicht in ihre Zunft aufgenommen! Wer weiß – er hätte kein Neues Testament gepredigt...Der Bischof erkennt Till erst jetzt. Er straft ihn mit Verachtung.“

⁴⁷⁰ Vgl. § 2.1, vi – *Eulenspiegels Schalkheit*, sowie § 2.2, iii – *Eulenspiegels Umgang mit Handwerkern*.

⁴⁷¹ Vgl. II, 5 – 103 „Bekommen starren Geselle, Lehrjunge, Frau und Kinder ihn an. Die Uhr ist fremd in der ärmlichen Umgebung. Sie wird euch die Faulheit austreiben, erklärt triumphierend der Meister.“

⁴⁷² Vgl. II, 5 – 106 „Als die Uhr zehn schlägt, wirft Balthasar seine Weste, an der er näht, hin und haut sich auf sein Lager in der Ecke. Meister Gottlob, stark mit einem Entschluß [sic] beschäftigt, flüstert mit Till...“

solche vertrauliche Beziehung könnte für den Leser als einigermaßen unerwartet erscheinen, weil Eulenspiegel Gottlob während der Arbeit auf verschiedene Weisen genervt hat.⁴⁷³ Dies hat er gemacht indem er arbeitsscheu gewesen ist⁴⁷⁴ und mittels des in Botes Werk oft beschriebenen Wortgehorsams, den Eulenspiegel auch in der Version der Wolfs als Methode verwendet.⁴⁷⁵ Trotz dieses Verhaltens hält der Meister Eulenspiegel also schon für die geeignetste Person, mehr über seine innere Beweggründe zu erfahren.

Diese seine Rolle als Vertrauensperson hat weiterhin auch noch zur Folge, dass er vom Meister eine wichtige Aufgabe zu erfüllen bekommt: er soll den jungen Hochstätter (§ 3.3, i, a) darüber informieren, dass Gottlob ihm, im Austausch für eine große finanzielle Gegenleistung, den Sexualverkehr mit seiner eigenen Frau, Hedwig, erlaubt.⁴⁷⁶ Eulenspiegel führt diese Aufgabe überhaupt nicht aus, wie Gottlob erwartet hat, aber sicherlich nicht zu dessen Nachteil: letzten Endes bekommt er vom jungen Hochstätter schon das Geld, aber seine Frau bleibt vom Kaufmannssohn unberührt.⁴⁷⁷

Eine solche Situation wäre ein günstiges Ende für die Gottlobs gewesen, wenn nicht später diese, wie man es nennen könnte, Transaktion mit dem jungen Hochstätter öffentlich bekannt wurde. Dass dies tatsächlich geschehen ist zeigt sich eine Szene später während einer Aktion, bei der Eulenspiegel, Balthasar und der Lehrjunge mittels einer öffentlichen Provokation ihren Standpunkt bezüglich des blauen Montags⁴⁷⁸ zum Ausdruck bringen.⁴⁷⁹ Die für sie schon peinliche Situation wird von Frau Hedwig noch verstärkt indem sie sich

⁴⁷³ Vgl. II, 5 – 105 „Du bist mein Grab, sagt der Meister zu Till. Wenn nicht Sonntag der Rock des Ratsherrn fertig sein müßte [sic]“

⁴⁷⁴ Vgl. II, 5 – 103 „Bei dem Wort »Faulheit« hat er eine bezeichnende Assoziation: Wo ist dieser Till? Fragt er.“

⁴⁷⁵ Vgl. z.B. II, 5 – 104 „Da fällt erst auf, daß [sic] er fehlt. Wo ist dieser Mensch [Eulenspiegel; OdB] schon wieder? Fragt der Meister. Der kleine, siebenjährige Junge, ein magerer, stiller, pfiffiger Kerl, beginnt zu kichern. Drohend mustert ihn der Vater: Was ist? Der Junge: Er tut, was Ihr ihm befohlen habt, Vater. Seine Schwester [...] fällt ihm ins Wort: Er hält seinen Hintern zum Fenster raus.“

⁴⁷⁶ Vgl. II, 5 – 105 „Und Ihr wißt [sic], sagt der junge Hochstätter, ebenso leise, wodurch Ihr das Sümmchen verzehnfachen könntet. Von Frau Hedwig ist die Rede: sie weiß es, alle wissen es.“, sowie II, 5 – 107 „Sag ihm [dem jungen Hochstätter; OdB] vom ehrbaren Meister Gottlob: Es sei angerichtet. Wer da essen wolle, möge kommen. – Gott steh mir bei!“

⁴⁷⁷ Vgl. II, 6 – 112 „Albertinchen: Na, die Dukaten, Felix! Hundertfünfzig, eh er sich's anders überlegt! Felix fühlt sich wie in einem bösen Traum. Er klingelt. Der Kanzlist erscheint. Felix befiehlt ihm: Hundertfünfzig Dukaten.“ Hundertfünfzig ist selbst noch eine Erhöhung: in Gottlobs Werkstatt war noch die Rede von hundert Dukaten (II, 5 – 106).

⁴⁷⁸ Zum blauen Montag vgl. § 3.3, iii, b – *Balthasar*.

⁴⁷⁹ Vgl. II, 7 – 115 „Schweig! Donnert der Meister und setzt flüsternd hinzu: Verfluchtes Geld! Weißt du, wie man mich schimpft? Kuppler! hört man es aus der Menge.“, sowie Verheyen, 2004, 80 „Wie schon Kunz [der Vertreter des niederen Adels im Werk; OdB], so ist auch Meister Gottlob für Tills Lehre noch nicht bereit.“

selbst verrät.⁴⁸⁰ Nachdem Eulenspiegel das Paar verlassen hat nachdem er sie noch einmal „fast mitleidig“ (II, 7 – 116) angeschaut hat, begegnet er den beiden separat voneinander stets noch einmal. Hierbei ist Frau Hedwig „dem Wahnsinn nahe“ und, weil sie während Eulenspiegels Strafprozession zum Galgen hinter ihm läuft, als Ehebrecherin vermutlich zum Tode verurteilt (II, 27 – 139), während ihr Mann aber überhaupt nicht mehr am Leben ist als Eulenspiegel ihm begegnet.⁴⁸¹

b) Balthasar

Im Werk werden die Handwerksgesellen, „[d]ie sonst wenig zu lachen haben“ (II, 4 – 102), vor allem von Balthasar repräsentiert, der für Meister Gottlob (§ 3.3, iii, a) arbeitet. Viele Handwerksgesellen gehörten nach Friedrich Engels zur sogenannten „*plebejische[n] Opposition* [kursive Buchstaben im Werk selber; OdB]“ (1965, 40) und in seinem Werk hat der Denker die Rolle erläutert, die diese armen Städter seiner Auffassung nach im Rahmen des Bauernkrieges gespielt haben, wobei die plebejische Opposition erst im Rahmen der Bauernaufstände eine bestimmte Organisation bekam, vor dem Krieg aber auch schon einigermaßen aufständisch auftrat.⁴⁸² In Bezug auch Balthasar wird im Werk sowohl betont, dass er sowohl zu den „radikalsten der Zunftgesellen“ (II, 4 – 100), als auch zu den „rebellische[n] Zunftgesellen“ (II, 22 – 136) gehört. Aufgrund einer solchen Einordnung lässt sich vermuten, dass Balthasar nicht nur als Vertreter der Handwerksgesellen, sondern auch als Vertreter der *plebejischen Opposition* zu betrachten ist.

Im Rahmen dieser Rolle ist Balthasars wichtigstes Ziel die Realisierung des sogenannten blauen Montags. Es handelt sich hierbei um einen jede Woche zurückkehrenden Tag, an dem nicht gearbeitet wird; vergleichbar mit dem heutigen

⁴⁸⁰ Vgl. II, 7 – 115f „Der vermaledeite Kerl [Eulenspiegel, OdB]! Verhext muß er ihn haben, den jungen Hochstätter! Keinen Fuß mehr hat er über meine Schwelle gesetzt! Die Menge lacht, weil sich die Eheleute verraten haben.“

⁴⁸¹ Vgl. II, 20 – 134 „Balthasar, als er seinen toten Meister erkennt, nimmt als erster die Mütze ab. Ihm folgen die anderen Gesellen: eine offene Herausforderung an die Bürger, einem Selbstmörder, den die Stadt zu Tode getrieben hat, diese Ehre zu beweisen.“

⁴⁸² Vgl. 1965, 41 „Vor dem Bauernkriege tritt die plebejische Opposition in den politischen Kämpfen nicht als Partei, sie tritt nur als turbulenter, plünderungssüchtiger, mit einigen Fässern Wein an- und abkäuferlicher [sic] Schwanz der bürgerlichen Opposition auf. Erst die Aufstände der Bauern machen sie zur Partei, und auch da ist sie fast überall in ihren Forderungen und ihrem Auftreten abhängig von den Bauern – ein merkwürdiger Beweis, wie sehr damals die Stadt noch abhängig vom Lande war.“

Wochenende.⁴⁸³ Schon früh im zweiten Teil des Werkes zeigt Eulenspiegel seine Verbundenheit mit den Gesellen,⁴⁸⁴ wonach es nicht lange dauert, bis zumindest einige Gesellen, insbesondere Balthasar, ihm auch ihre Anerkennung zollen (II, 4 – 102). An einem bestimmten Moment fängt dieser an, wozu er höchstwahrscheinlich von Eulenspiegel aufgefordert worden ist,⁴⁸⁵ sich immer aktiver für den blauen Montag einzusetzen. Dies fängt an im kleinen, mit einer Aktion vor der Werkstatt (II, 7), endet aber mit einer Massendemonstration woran viele Schneidergesellen sowie Gesellen anderer Zünfte teilnehmen,⁴⁸⁶ während gleichzeitig aber auch auf die starke Verbundenheit zwischen diesen Menschen und den sogenannten „[p]lebejische[n] Elemente[n] hingewiesen wird (II, 22 – 135).

Bevor es zu dieser Demonstration kommen konnte, brauchten Balthasar und seine Verbündeten zuerst noch den Mut, mit etwas derartiges anzufangen. Vor Eulenspiegels Bitte an sie, alle Schneidergesellen zusammenzurufen⁴⁸⁷ zeigt Balthasar nämlich, trotz hochmütiger Verspottung der Zunftvorschriften (II, 4 – 101), große Angst vor den Autoritäten.⁴⁸⁸ Sowohl die Einschüchterung eines Spitzels in der Kneipe *Zur Schwarzen Elster*⁴⁸⁹ als auch der darauf folgende von Eulenspiegel berufene Kongress (II, 20-23) zeigen

⁴⁸³ Vgl. Tubach, 1959, 332 „Mondays were set aside by the workers as days of celebration. It resulted in serious reprimands from the guilds. The Monday was not only an extension of the Sunday, as symbolized by the German proverb: „Der Montag ist der Sonntags Bruder,“ ”

⁴⁸⁴ Vgl. II, 2 – 98 „Wer [hat Blauer Montag gerufen; OdB]? will der Zunftobermeister streng wissen. Till dreht sich zum Saal um und wiederholt die Frage: Wer? Dabei ahmt er so deutlich Tonfall und Gehabe des Zunftobermeisters nach, daß [sic] ein Lachsturm in den Gesellen- und Lehrlingsbänken ausbricht. Till tut dumm, zuckt die Achseln, setzt sich.“

⁴⁸⁵ Vgl. II, 7 – 115 „Und ihr, jammert er [Gottlob; OdB] Gesell und Lehrbub an, wer hat euch geheißten, am Tag des heiligen Antonius vor meiner Tür zu sitzen und zu arbeiten? Till antwortet für sie: Aus Euch soll man schlaue werden, Meister, sagt er gekränkt. Den blauen Montag habt Ihr gestrichen. Ein Tag sei Euch wie der andere.“

⁴⁸⁶ Vgl. II, 22 – 135 „Es sind nicht nur Schneidergesellen, man sieht auch die Zeichen anderer Zünfte, allerdings ziehen die Züge getrennt. [...] Die Zünfte ziehen sich gegenseitig auf.“

⁴⁸⁷ Eine Anpassung der 48. Historie. Vgl. II, 19 – 133 „Ich lehre euch eine Kunst, sagt Till, die euch und euren Kindern guttun soll. Macht's überall bekannt, im ganzen Land.“, sowie II, 22 – 136 „So höret also: Zum ersten: Wenn ihr habt Schere, Elle, Faden und Fingerhut, dazu eine Nadel, dann habt ihr alles, was ihr für euer Handwerk braucht. Zum zweiten – und das ist die wichtige Kunst, die ihr wissen müßt [sic]: Wenn ihr mit Gottes Hilfe die Nadel eingefädelt habt, so werdet ihr manchen Stich umsonst tun, wenn ihr nicht ans Ende des Fadens einen Knoten macht.“

⁴⁸⁸ Vgl. II, 19 – 132 „Till tritt von hinten an Balthasar heran und legt ihm die Hand auf die Schulter: Gott straf die Meister! Balthasar fährt herum, erkennt Till, fragt leise, ängstlich: Was weißt du? Ich? sagt Till. Nichts.“

⁴⁸⁹ Vgl. II, 19 – 133 „Der Denunziant. Die Gesellen drehen sich alle nach ihm [dem Spitzel; OdB] um und schreien im Chor: Der kommt an die Wand! Da ist der Spitzel wie weggeblasen. Siegesstimmung in der Schenke. Die Gesellen stoßen mit Till an.“ Der Ruf dieser Kneipe ist einige Szenen früher schon beschrieben worden, sowie II, 4 – 100 „Am Rande der Stadt, in einer verrufenen Gegend, liegt das Wirtshaus Zur Schwarzen Elster [...] Wer sich hierhertraut [sic], muß [sic] ohne Furcht sein. Hier versammelt sich die Hefe der Stadtbevölkerung, dazu die wildesten Fahrennden, ausgediente Landsknechte, Bettler. Neuerdings auch die radikalsten der Zunftgesellen, die vor Spürhunden sicher sein wollen, die Unruhe ist größer als sonst.“

den Gesellen den Umfang ihres eigenen aufständischen Potenzials, dessen sie sich zuvor überhaupt noch nicht bewusst waren.⁴⁹⁰ Dass dies nicht umsonst gewesen ist zeigt sich als letzten Endes den Gesellen erlaubt wird, am Montag zu feiern (II, 23 – 136). Hiernach wird aber bald die Ruhe in der Stadt wiederhergestellt: vom Anfang eines allgemeinen Aufstands ist nicht die Rede.⁴⁹¹ Nach dieser Szene kommt Balthasar noch einmal im Werk vor, und zwar bei Eulenspiegels niemals durchgeführter Hinrichtung,⁴⁹² die explizit zum Ziel hatte, die Teilnehmer der Demonstration einzuschüchtern.⁴⁹³ Nach Eulenspiegels Freilassung treffen die beiden sich aber niemals mehr.

iv. Eulenspiegels Umgang mit Gelehrten

a) Scholastiker

Zweimal im Werk begegnet Eulenspiegel Scholastikern, Vertretern der alten Wissenschaft und „Vorläufer[n] des späteren deutschen Professorenservilismus“ (I, 46 – 73). Diese Menschen werden als äußerst konservativ dargestellt: der Vertreter der Scholastiker im Schloss des Fürsten (§ 3.3, i, b) zeigt zum Beispiel ein großes Interesse für „die neue Taxordnung für Sündenablässe“ (I, 48 – 77) und die von Anton (§ 3.3, ii, a) zum Ausdruck gebrachte Idee, dass die aufrichtige Reue wichtiger ist als die Bezahlung oder eine andere Strafe für eine Sünde, scheint für ihn keinen großen Mehrwert zu haben.⁴⁹⁴ An anderer Stelle zeigt sich, dass die Möglichkeit einer Bibelübersetzung in die Volkssprache für die Scholastiker überhaupt nicht in Frage kommt.⁴⁹⁵ Dieser Standpunkt (oder vielleicht eher die

⁴⁹⁰ Vgl. II, 22 – 136 „Zuerst herrscht Verblüffung unter den Gesellen, auch Ärger [nachdem sie Eulenspiegels angeblich guten Rat gehört haben; OdB]. Manche begreifen, was Till mit dieser Zusammenrottung rebellischer Zunftgesellen in der Stadt bezweckte, fangen an zu lachen.“, sowie Verheyen, 2004, 88f „...sondern er verbreitet seine „Revolution“ gewissermaßen im Stillen. Diese Funktion des Narren zeigt sich ebenfalls bei der Versammlung der Schneider. Eulenspiegel ruft die Gesellen der Stadt zusammen, um ihnen ihre Gemeinschaft und ihre daraus resultierende Stärke vor Augen zu führen.“

⁴⁹¹ Vgl. II, 23 – 137 „Eulenspiegel! Rufen die Schneidergesellen. Till ist nicht da. Die Gesellen zerstreuen sich.“

⁴⁹² Vgl. II, 27 – 140 „Er hat [während einer Prozession durch die Stadt; OdB] die Sympathie der Menge. An der Straße steht auch Balthasar mit seinen Gesellen, er macht Meine, sich auf die Büttel zu stürzen. Till gibt ihm ein Zeichen, ruhig zu bleiben.“, sowie II, 28 – 142 „Laßt [sic] diesen Gerechten frei! Ruft eine Stimme aus der Menge. Gott selbst gibt das Zeichen! Das Volk ruft: Freilassen, freilassen! Balthasar mit seinen Gesellen drängt nach vorn: Freilassen!“

⁴⁹³ Vgl. II, 27 – 138f „Nichts könnte gelegener kommen, als die Unruhe der Zunftgesellen durch ein probates Abschreckungsmittel zu ersticken. Man hängt den Dieb [Eulenspiegel; OdB], aber man meint die notorischen Unruhestifter.“

⁴⁹⁴ Vgl. I, 48 – 77 „Der Scholastiker: Aber auf – Hexerei? Der Mönch: Vier Dukaten. Jedoch haltet Euch vor Augen: Nicht äußere Zeichen der Buße, sondern die sittliche Reue ist vor Gott die Hauptsache. Scholastiker, enttäuscht: So sollen wir von Hexenverbrennungen Abstand nehmen?“

⁴⁹⁵ Vgl. I, 48 – 77 „Die Bibel in der Sprache der Kuhhirten und Küchenmädchen! Das Allerheiligste der profanen Auslegung des Pöbels preisgegeben!“

Weise des Formulierens) einerseits und andererseits die Schmeichelei des Scholastikers beim Fürsten bringt Mönch Anton, den Zweifler, dazu, sich zumindest von diesem Vertreter der Scholastiker distanzieren zu wollen.⁴⁹⁶ Ironischerweise fühlt der Scholastiker sich aber gerade gestärkt durch Antons Anwesenheit.⁴⁹⁷

Von großer Bedeutung in Bezug auf Eulenspiegels Umgang mit den Scholastikern ist die Bearbeitung der Historie über einen Disput an der Universität (H28) im zweiten Teil des Werkes (II, 39), vor allem weil es sich hier um eine direkte Konfrontation handelt. Einige Fragen kommen, oft auch mit derselben Antwort Eulenspiegels,⁴⁹⁸ in beiden Versionen des Werkes vor, zum Beispiel die Frage, wo das Mitte der Welt sich befindet⁴⁹⁹ oder die Frage, wieviel Wasser es in den Weltmeeren gibt.⁵⁰⁰ In der Version der Wolfs werden während des Disputs mehr Fragen gestellt als in Botes *Eulenspiegel*⁵⁰¹ und der Eulenspiegel der Wolfs nimmt zwei Fragen, die tatsächlich in Botes Version nicht vorkommen, als Anlass zur Gesellschaftskritik.⁵⁰² Im Saal sind selbstverständlich Anhänger der Scholastiker anwesend, aber zum größten Teil hat Eulenspiegel in dieser Szene die Sympathie der Menge, was sich sowohl am Anfang⁵⁰³ als auch am Ende⁵⁰⁴ des Disputs zeigt.

⁴⁹⁶ Vgl. I, 48 – 77 „[nach der Aussage über eine Bibelübersetzung; OdB] Anton kann sich dieses Verbündeten nicht freuen, er rückt, wenn möglich, von ihm ab,“, sowie I, 51 – 82 „Erhabener Fürst! Der Erdkreis wanket, Wird er ansichtig Eures Ruhms...Der Fürst hat sich in Positur gesetzt, seine Höflinge strahlen möglichst weithin sichtbar Zustimmung mit dem Inhalt des Poems, Mönch Anton ist verstimmt, der Humanist bemerkt das und lächelt ihm verständnisinnig zu. Mönch Anton nimmt sich zusammen: Mit diesem Menschen darf er sich nicht in eine Front begeben.“

⁴⁹⁷ Vgl. I, 48 – 76f „Der Scholastiker, besonders eifrig, aggressiv und giftig im Schutz einer Autorität wie der des päpstlichen Gesandten [Anton; OdB]“

⁴⁹⁸ Die Frage bezüglich des Abstands zwischen dem Himmel und der Erde (H28 – 60) wird in der Version der Wolfs schon erwähnt, aber nicht beantwortet (II, 39 – 168).

⁴⁹⁹ Vgl. H28 – 60, sowie II, 39 – 165.

⁵⁰⁰ Idem.

⁵⁰¹ Vgl. Meyer & Wulff, 1978, 97 „Till werden im Volksbuch fünf Fragen gestellt, die er alle ‘beantworten’, d.h. zu seinen Gunsten entscheiden kann. Die Wolfs hingegen lassen ihren Till acht Fragen beantworten, von denen nur drei aus der Vorlage stammen.“

⁵⁰² Vgl. II, 39 – 166 „Dritter Scholastiker: Welche Progression von Strafen bevorzugen die Teufel in den verschiedenen Abteilungen der Hölle? Till: In der Hölle köpfen, vierteilen, zwicken und hängen die Teufel nicht minder, als die mächtigen Herren es hier auf Erden mit dem gemeinen Mann tun.“, sowie „Dritter Scholastiker: In welcher Sprache hat die Schlange zu Eva geredet? Till, grob: In der Sprache der römischen Pfaffen. Auch sie verführen die Gläubigen zum Ungehorsam gegen Gott. Rumoren im Saal.“ (II, 39 – 166)

⁵⁰³ Vgl. II, 39 – 164 „Die Studenten, in der Mehrzahl auf seiten [sic] Tills, kommentieren respektlos und geräuschvoll die Entscheidungen.“

⁵⁰⁴ Vgl. II, 39 – 167 „Kunz springt auf die Balustrade der kaiserlichen Loge und kräht in den Saal: Gott ist der Narren Vormund! Riesenbeifall.“

b) Humanisten

Die drei humanistischen Gelehrten die im Werk vorkommen⁵⁰⁵ bringen in verschiedenen Kontexten bestimmte Ideen zum Ausdruck, die für die damalige Zeit als ziemlich revolutionär galten. Sie treten zum Beispiel ein für Bibelübersetzungen in der Volkssprache,⁵⁰⁶ sind der Auffassung, dass es jedem möglich sein sollte, die Wahrheit selber zu suchen⁵⁰⁷ und, damit zusammenhängend, sollte es jedem Menschen auch möglich sein, seinen eigenen Standpunkt frei zum Ausdruck zu bringen.⁵⁰⁸ Hilzinger betrachtet es in diesem Rahmen als die wichtigste Aufgabe unter anderem der humanistischen Gelehrten im Werk „alternative Weltdeutungen gegen den Anspruch der Kirche zu mobilisieren und deren Monopol, die einzig richtige Interpretation der Welt zu besitzen und mittels dieser die herrschenden Verhältnisse zu stabilisieren, zu brechen“ (1986, 80f), wobei von Engels die von Hilzinger erwähnte intellektuelle Vorherrschaft der katholischen Theologie am Ende des Mittelalters und am Anfang der Neuzeit erläutert worden ist, die ebenso einen starken gesellschaftlichen Einfluss der Kirche zur Folge hatte.⁵⁰⁹

Die genannte Suche nach Wahrheit hat bei einem der Humanisten, Beatus,⁵¹⁰ selber aber zu großen Zweifeln geführt, und zwar in Bezug auf ganz basale Glaubenswahrheiten.⁵¹¹ Diese Zweifel des Beatus werden zum Ausdruck gebracht in einem Dialog, in dem die Versuche der alten römischen Kirche, repräsentiert von Bischof Albrecht (§ 3.3, ii, b), die

⁵⁰⁵ Der erste arbeitet im Büro des Erzbischofs (I, 17), der zweite erscheint im Schloss des Fürsten, wobei der Gegensatz zwischen ihm und der auch anwesende Scholastiker stark betont wird (I, 46/48/51) und der dritte, namens Beatus Rhenanus, der tatsächlich gelebt hat, wird explizit ein Anhänger des Erasmus genannt (II, 31 – 149) und spielt in verschiedenen Kontexten im zweiten Teil eine Rolle.

⁵⁰⁶ Vgl. I, 48 – 76f „Der Humanist zeigt auf einen Bücherstapel: Die Paulinischen Briefe...So sollte es denn möglich sein, daß [sic] die Bibel selbst der Kirche widerspräche? Der Scholastiker [...] Die Bibel in der Sprache der Kuhhirten und Küchenmädchen! Das Allerheiligste der profanen Auslegung des Pöbels preisgegeben!“

⁵⁰⁷ Vgl. II, 51 – 192 „Beatus, zögernd, versucht einen neuen Ansatz: Ich halte dafür, die Suche nach der Wahrheit sollte dem Menschen freigestellt sein.“

⁵⁰⁸ Vgl. II, 44 – 176 „Wenn wir die Wahrheit zu hören wünschen, muß [sic] es einem jeden frei sein, seine Meinung verlauten zu lassen.“

⁵⁰⁹ Vgl. 1965, 47 „Unter den Händen der Pfaffen blieben Politik und Jurisprudenz, wie alle übrigen Wissenschaften, bloße Zweige der Theologie und wurden nach denselben Prinzipien behandelt, die in dieser Geltung hatten. Die Dogmen der Kirche waren zu gleicher Zeit politische Axiome, und Bibelstellen hatten in jedem Gerichtshof Gesetzeskraft. [...] Und diese Oberherrlichkeit der Theologie auf dem ganzen Gebiet der intellektuellen Tätigkeit war zugleich die notwendige Folge von der Stellung der Kirche als der allgemeinsten Zusammenfassung und Sanktion der bestehenden Feudalherrschaft.“

⁵¹⁰ Gemeint ist der humanistische Gelehrte Beatus Rhenanus. Es handelt sich hierbei um eine historische Person, die beim Auftritt des Kaisers in der Druckerei des Anton Koberger (II, 31) zum ersten Mal in Erscheinung tritt.

⁵¹¹ Vgl. II, 51 – 193 „[Albrecht zu Beatus; OdB] Hat sie Euch nicht schon an den Rand der – Gottesleugnung geführt? Seid Ihr noch sicher, ein – Christ zu sein?“

Humanisten zu kontrollieren und den vermeintlichen schädlichen Einfluss ihrer Ideen möglichst gut zu verhindern, deutlich gezeigt werden.⁵¹² Diese Versuche haben zum Beispiel zur Folge, dass Beatus' eigene Werke nach der Auffassung der Kirche „[m]it Vorsicht zu lesen“ (II, 51 – 192) sind und bei der ersten Erscheinung des Humanisten im Schloss des Fürsten (§ 3.3, i, b) wird die Notwendigkeit betont, seine eigentliche Intentionen in bestimmten Kontexten zu verbergen.⁵¹³ Ein wichtiger Grund für solche Maßnahmen gegen die Humanisten wird von Bischof Albrecht genannt. Diese seien nämlich von Bedeutung im Rahmen der schon erläuterten Intentionen der Kirche, das Volk vor sich selbst zu schützen⁵¹⁴ und haben unter anderem zur Folge, dass die Lektüre der humanistischen Werke und, damit zusammenhängend, das Kennenlernen ihrer Ideen nur hohen Klerikern, aber nicht dem gemeinen Volk, erlaubt wird.⁵¹⁵

Vermutlich zielte Eulenspiegel unter anderem auf solche Prozesse als er, nachdem man ihn im Kontor des progressiven Druckers Anton Koberger gebeten hatte, „was Verrücktes“ zu sagen, die Intention „[d]en Irrtum aus dem Volke [zu] bringen“ erwähnte (II, 32 – 153).⁵¹⁶ Tatsächlich lässt Beatus sich letzten Endes auch von Albrecht überzeugen: das

⁵¹² Vgl. z.B. II, 51 – 192 „Wollt Ihr Eure Zweifel in die Hand des gemeinen Mannes legen? Damit er sie wörtlich nimmt und den Tisch umstürzt, von dem auch Ihr esset?“

⁵¹³ Vgl. I, 46 – 73 „der andere [der Humanist; OdB] kämpferisch-weltoffene Züge, die er, so gut es geht, in dieser Umgebung verbergen muß [sic].“

⁵¹⁴ Vgl. § 3.3, ii, b, sowie II, 51 – 191 „Erzbischof [...] Der Mensch braucht über sich das Dach des unfehlbaren Glaubens, damit er nicht die verzweifelte Leere des Alls spüre. Beatus: So sprecht Ihr allem, was unter dieses Dach sich nicht drängen will, die Lebenswirklichkeit ab. Erzbischof: Wozu braucht der Mensch eine so unnütze Wirklichkeit?“

⁵¹⁵ Vgl. I, 17 – 30 „Nichts schadet es [egalitaristische Ideen in der Kirche; OdB], sagt der Bischof, solange Ihr Eure Träume für Euch behaltet. Alles, wenn Ihr sie zu Papier bringt und das Volk das Lesen lehrt.“, sowie II, 51 – 192 „Erzbischof: [...] Ich und meinesgleichen: wir lesen Euch eifrig, Meister Beatus. Mit Vorsicht. Und – mit Genuß [sic]. Ja: wir holen uns Rat bei Euch.“

⁵¹⁶ Diese Aussage kommt auch in Botes *Eulenspiegel* vor. Vgl. H63 – 140 „Das bekam Eulenspiegel zu wissen [gemeint ist die Handlungsweise eines Kaufmanns, der viele Pferde auf dem Markt zuerst beim Schwanz zieht bevor er sich entscheidet, welches Pferd er kaufen möchte; OdB], und er dachte: dem muß [sic] du eine Schalkheit tun, sei es, was es wolle, damit der Irrtum aus dem Volk kommt.“ Inwieweit bei Bote aber tatsächlich von einer aufklärerischen Absicht Eulenspiegel die Rede ist lässt sich bezweifeln. Virmond hat in diesem Kontext darauf hingewiesen, dass die betreffende Aussage sich nur auf eine bestimmte Situation, und nicht auf eine aufklärerische Funktion Eulenspiegels überhaupt bezieht, wobei verschiedene Interpreten des Eulenspiegelbuches in der DDR aber schon der Auffassung waren, dass dieser Satz als Indiz einer aufklärerischen Absicht Eulenspiegels zu betrachten sei (1981, 68). Eine solche Methode des Prüfens, wobei man ein Pferd beim Schwanz zog um auf diese Weise die Gesundheit des Tiers zu erforschen, war nach Virmond „in der Epoche um 1500 gang und gäbe“ (1981, 71). Seiner Auffassung nach hatte Eulenspiegel mit diesem Streich andere Ziele als die Aufklärung des Volkes: „Unter dem gesuchten und für den Zeitgenössischen Leser offenbar leicht durchschaubaren Vorwand der Aufklärung such Till seinen persönlichen Nutzen“ (ibid.)

Volk braucht in der Tat nicht alles zu wissen.⁵¹⁷ Dies behauptet er trotz der Tatsache, dass er im Gespräch mit dem Kaiser noch die Auffassung vertrat, dass man als Humanist im Rahmen der neuen Ideen handeln sollte.⁵¹⁸ Bei der Auslegung seines Traumes durch Eulenspiegel⁵¹⁹ hat sich dagegen aber gezeigt, dass Beatus' Handeln zum großen Teil von Angst bestimmt ist: sowohl Angst vor der Inquisition,⁵²⁰ als auch Angst vor der Folgen der Reformation in Europa,⁵²¹ sowie, damit zusammenhängend, vermutlich auch eine mögliche Assoziation zwischen Luthers Aktivitäten und seinen Ideen. Letzteres lässt sich vermuten aufgrund der Tatsache, dass er den Beschluss gefasst hat, sich explizit von den „wilden Auswüchse[n]“ der lutherischen Theologie zu distanzieren⁵²² (II, 51 – 193). Zwei wichtige Gründe für diese Entscheidung werden in demselben Dialog mit Bischof Albrecht sowie kurz danach erwähnt: Beatus hat Angst vor Veränderung,⁵²³ sowie vor dem Volk.⁵²⁴ Beatus' Angst vor der lutherischen Bewegung wird weiterhin noch explizit zum Ausdruck gebracht durch eine berühmte historische Aussage seines Lehrers Erasmus:⁵²⁵ „Das Ei, das ich legte, war ein Huhn. Was Luther ausbrütete, ist ein Kampfhahn.“ (II, 51 – 192)⁵²⁶

⁵¹⁷ Vgl. II, 51 – 193 „Beatus: [...] Wenn man den Irrtum wegnimmt, setzt man alles in Verwirrung. Ich weiß, daß [sic] es zur Frömmigkeit gehört, die Wahrheit (!) hin und wieder zu verhüllen. Das reicht dem Erzbischof. Weiter wollte er Beatus für heute nicht bringen.“

⁵¹⁸ Vgl. II, 32 – 153 „Lob der Torheit, Kaiserliche Majestät. Lob der wohlthätigen Selbsttäuschung, die zu Handlungen führt...“

⁵¹⁹ Vgl. II, 45 – 179 „Till: Ein Lösegeld, Magister Beatus. Erzählt mir, was Ihr heute nacht [sic] geträumt habt. Beatus: Ich bewegte mich in einer fremden Gegend, unter Ungeheuren. Unter meinem Mantel trug ich irgendein Ding, weiß selbst nicht, was es sein sollte, um dessentwillen sie alle mich verfolgten. Ich hielt es sehr fest, weil ich wußte [sic], es war mein wichtigster Besitz. Dann fingen sie mich und fragten mich nach diesem Ding, auf eine Weise, da ich große Angst empfand. Ich log und sagte, es sei mir unwichtig und ich hätte es verloren. Sofort ließen sie mich frei. Das Ding übrigens, merkte ich dann – ich hatte es wirklich verloren.“

⁵²⁰ Vgl. II, 45 – 179 „Till: Klug, Beatus, sehr klug. Warum soll einer sich für die Wahrheit über kleinem Feuer rösten lassen“ Verbrennungen angeblicher Ketzer hat es seit dem Mittelalter gegeben. Vgl. ebenso II, 51 – 191 „Beatus: [...] der Inquisitor hat einen ehernen Thron, von dem aus er unfehlbare Urteile fällt.“

⁵²¹ Vgl. II, 45 – 179 „Beatus: Ich fürchte, in diesem Teil der Welt steht ein großer Aufruhr bevor.“

⁵²² Wie es letzten Endes der historische Erasmus selber auch gemacht hat. Vgl. z.B. seinen Brief an Luther vom 11. April 1526 (niederländische Übersetzung) „Wat mij kwelt is de rampzalige toestand van de samenleving en de ongeneeslijke verwarring waarin alles verkeert, die wij enkel en alleen te wijten hebben aan uw onbeheerste karakter“ (Trapman, 1983, 85).

⁵²³ Vgl. II, 51 – 192 „Erzbischof: Der Bestand der heiligen Kirche ist jedes Opfer wert. Und das wißt [sic] Ihr, Magister. Denn Ihr fürchtet die Veränderung. Beatus weiß, daß [sic] der Erzbischof recht hat.“

⁵²⁴ Vgl. II, 51 – 194 „Beatus [zu Eulenspiegel; OdB]: Willst du dein Schicksal mit dem Volk verbinden? Diesem wetterwendischen vielköpfigen Untier?“

⁵²⁵ Vgl. II, 32 – 149 „Sein [Anton Koberger; OdB] Freund, der Humanist Beatus Rhenanus, ist ein Anhänger des Erasmus von Rotterdam.“

⁵²⁶ „Van Erasmus is wel gezegd dat hij het ei legde dat Luther uitbroedde. Erasmus zelf heeft dat tegengesproken met de woorden: “Ik legde een kippenei, maar wat Luther uitbroedde was een vogel van een heel ander soort.” “ Vgl. <http://www.refo2017.be/index.php/nl/geschiedenis/zij-waren-erbij/11-erasmus-en-luther>, 18-3-2019.

v. Eulenspiegels Umgang mit Bauern

Eulenspiegels bäuerliche Herkunft, die in Bezug auf Botes Werk schon erwähnt worden ist (§ 2.2, iv), spielt auch in der Version der Wolfs eine Rolle und wird zumindest zweimal erwähnt⁵²⁷ und die Hauptfigur begegnet an verschiedenen Momenten im Werk Menschen die zum selben Stand wie seine Eltern gehören. Im Gegensatz zu anderen gesellschaftlichen Gruppen die im Werk der Wolfs eine Rolle spielen gibt es für die Bauern nicht eine einzige Person die als derer, wie man es nennen könnte, Vertreter gilt.

Friedrich Engels beschreibt in seinem Werk *Der deutsche Bauernkrieg* wie die Bauern im Heiligen Römischen Reich am Anfang der frühen Neuzeit, oder anders gesagt in der Zeit kurz vor dem Bauernkrieg, von fast allen anderen Ständen wirtschaftlich, aber auch auf andere Weisen, unterdrückt wurden, wobei sich Engels' Beschreibungen zumindest teilweise auch auf die Realität beruhen.⁵²⁸ Vor diesem historischen Hintergrund wird vom Ehepaar Wolf in ihrem Werk an verschiedenen Momenten tatsächlich auf die schwere wirtschaftliche und soziale Lage dieser Menschen hingewiesen. Ganz explizit geschieht dies zum Beispiel im Rahmen der beiden Szenen, die unten noch näher erläutert werden, in denen beschrieben wird, wie ein „Trüppchen Bauern“ (II, 48 – 187) begleitet von anderen Menschen ein Kloster überfallen (II, 48f). Sowohl mittels eines Witzes⁵²⁹ als auch indem die äußere Erscheinung eines Bauern beschrieben wird,⁵³⁰ kommt hierbei das, wie Engels es nennen würde, Elend der Bauern zum Ausdruck.

Im Rahmen dieser ihrer gesellschaftlichen Situation betrachten verschiedene Bauern Eulenspiegel als eine Person, die möglicherweise in der Lage wäre, ihnen zu helfen, was sich zum Beispiel zeigt wenn ein Junge⁵³¹ die Idee zum Ausdruck bringt, dass er Menschen,

⁵²⁷ Vgl. I, 1 – 5 „Doch wird sie [ein Mädchen, das im Rahmen eines Weihnachtspiels die Rolle der Mutter Jesu spielt] abgelenkt, sie kann nicht umhin, einem jungen Bauernburschen [Eulenspiegel; OdB] ein wenig von ihrer göttlichen Aufmerksamkeit zu schenken“, sowie I, 23 – 40 „Wer ist dieser da? Fragt Schandolf [ein sogenannter Bettlerkönig; OdB] Anna. Das ist der Till, König Schandolf, erwidert sie ihm. Eines Bauern Sohn.“

⁵²⁸ Vgl. z.B. 1965, 43 „Alle offiziellen Stände des Reichs lebten ja von der Aussaugung der Bauern“, was Engels unter anderem in Bezug auf das Geldbedürfnis der deutschen Fürsten (1965, 33f), sowie in Bezug auf das Geldbedürfnis der städtischen Patrizier (1965, 38) beschreibt.

⁵²⁹ Vgl. II, 49 – 188 „Till ruft lachend: Hört, Freunde, was unser Bruder Michel Geismaier, der des Erzbischofs Schreiber war, mir erzählt hat: Warum kommen die Heringe mit der Haut auf unseren Tisch? Nun? Damit der arme Mann doch auch eine Kreatur hat, der er die Haut abziehen kann! *Bitteres Gelächter* [Nachdruck hinzugefügt; OdB].“

⁵³⁰ Vgl. II, 49 – 188 „Ein alter Bauer tritt hervor. Er ist von der Arbeit und seinem schweren Leben fast verkrüppelt.“

⁵³¹ Es handelt sich nicht explizit um einen Bauernjungen, aber Eulenspiegel begegnet ihm auf einer „Landstraße, in deren Dreck man versinkt“ (I, 36 – 57). Überhaupt ist an manchen Stellen zwar explizit von

denen im Winter kalt ist, warm machen kann (I, 36 – 57), während es weiterhin ein Bauer ist, der kurz vor dessen Sterben die vermeintliche Unsterblichkeit Eulenspiegels benennt (II, 60 – 204). An anderer Stelle ist von einer „versteckter Hoffnung“ (II, 16 – 126) des Volkes die Rede, wobei mit *Volk* aber nicht unbedingt (nur) die Bauern gemeint sind.

Aufgrund solcher Ideen vonseiten der Bauern bezüglich der Hauptfigur lässt sich fragen, inwieweit Eulenspiegel in der Version der Wolfs tatsächlich diesem Vertrauen entsprechend handelt. Im Rahmen dieser Frage ist unter anderem die Szene von Bedeutung, die beschreibt wie Eulenspiegel mit Pumphuts und Annas Hilfe einen Bauern, der auch explizit so genannt wird, um ein blaues Tuch betrügt (I, 20). Es handelt sich hierbei um eine Bearbeitung der 66. Historie in Botes *Eulenspiegel*. Das Vorhandensein dieser Szene ist bemerkenswert im Rahmen der von Meyer und seinem Kollegen vertretene Idee, dass es in der Version der Wolfs keine sogenannte *Rocker-Historien* vorkommen (1978, 96), wobei sie diesen Begriff wie folgt definieren: „Als Rocker-Historien fassen wir eine kleinere Gruppe von Geschichten zusammen, die sich unsozialer und brutaler Elemente bedienen. Unsozial sind einige Streiche insofern, als sie sich gegen Schichten wenden, aus denen Till entweder selbst stammt oder die seiner Schicht zumindest nahestehen.“ (ibid.) Eine solche Behauptung wirft die Frage auf, ob Meyer und sein Kollege den Streich mit dem gefärbtem Tuch möglicherweise übersehen haben. Obwohl es sich bei dem betreffenden Ereignis ohne Zweifel um Betrug handelt, sollte man sich aber schon merken, dass der Bauer in Botes Werk sein Tuch kurz vor dem Winter verlor,⁵³² was Williams zum Schluss gebracht hat, dass die Zeit nachdem er von Eulenspiegel genarrt worden ist eine schwere Zeit für ihn sein wird.⁵³³ In der Version der Wolfs ist dagegen von einer Winterzeit überhaupt nicht die Rede und möglicherweise handelt es sich hierbei um eine bewusste Erleichterung der Situation. Weiterhin zielte Marquardt vermutlich auf solche und ähnliche Situationen mit seiner Behauptung, dass Eulenspiegel, wenn er Angehörige „seiner eigenen Klasse“ einen Streich spielt, nicht seinen eigenen Vorteil zu erreichen versucht, sondern vor allem diese

Bauern die Rede, aber an anderen Stellen nur implizit. Vgl. z.B. II, 16 – 125 „Jetzt winkt er [ein Maler namens Jörg; OdB] einen jungen Bauernkerl mit einem sanften, schönen Gesicht, der ganz ins Anschauen des Bildes versunken ist, zu sich heran.“, sowie I, 63 – 94 „Auf einmal steht, Gott weiß woher, ein Kind neben ihm [Eulenspiegel; OdB], ein kleines Mädchen aus dem Dorf. Sie mustert ihn ernsthaft und kaut dabei an einer Rübe.“

⁵³² Vgl. H66 – 149 „Und er überließ Eulenspiegel und seinen Gesellen das Tuch, mit dem sie sich für den Winter einkleideten. Der Bauer mußte [sic] in seinem zerrissenen Rock davongehen.“

⁵³³ Vgl. 2000, 160 „the narrator leads us to anticipate that the peasant will suffer real hardship as a result of the deception“

Menschen die eigene Naivität vor Augen führen will (1978, 242f). Hierbei ist auch die schon erläuterte Interpretation der Aussage „Traut keinem Herrn! Traut keinem Schelm!“ (I, 24 – 44) von Bedeutung (§ 3.1, ii), in dessen Rahmen Lersch und sein Kollege die Szene mit dem gefärbten Tuch als Beispiel erwähnen⁵³⁴ und die Aussage vor allem als eine Warnung Eulenspiegels an die unteren Schichten, sich „nicht auf Schelme wie ihn und andere Führerfiguren zu verlassen“, interpretieren (1978, 135). Anders gesagt gibt es verschiedene Gründe die Zweifel entstehen lassen in Bezug auf die Frage, inwieweit es in dieser Szene, obwohl der Bauer tatsächlich von Eulenspiegel betrogen wird, unbedingt um eine Absage an Solidarität handelt. Dabei wird schon früh im Werk Eulenspiegels Verbundenheit mit den Bauern illustriert.⁵³⁵

Im Rahmen eines gesellschaftskritischen Liedes, das Eulenspiegel und einige Gesellen, unter denen sich auch Balthasar (§ 3.3, iii, b) befindet, in der berüchtigten Kneipe *Zur Schwarzen Elster* singen, wird unter anderem die Erwartung zum Ausdruck gebracht, dass die Bauern⁵³⁶ „bald schlauer“ werden (II, 19 – 133), wobei man diese Aussage tatsächlich als eine Erwartung interpretieren könnte, dass die Bauern sich bald ihrer schon erwähnten schwierigen Position innerhalb der Gesellschaft bewusst werden. Eine bestimmte Szene, in der ein Bauernjunge, nachdem Eulenspiegel ihn einige Fragen gestellt hat bezüglich des Verhaltens seines Herrn, anfängt zu zweifeln über das vermeintliche Recht dieses Herren, zu bestimmen, welche Frau er heiraten soll,⁵³⁷ lässt sich betrachten als Indiz für die Richtigkeit dieser Vermutung, und zugleich als Indiz für die Rolle der Hauptfigur in diesem Rahmen. In der Version der Wolfs ist aber nicht nur das Bewusstwerden von

⁵³⁴ Vgl. 1978, 134 „Traut keinem Herrn! Traut keinem Schelm!“ [Verweis; OdB] lehrt Till durch eine ganze Reihe von Schelmenstreichen, sei es, wie in der bereits dargestellten Seiltänzerszene, sei es als Betrug an dem Bauern, dem Till gemeinsam mit Anna und Pumphut weismacht, sein Tuch sei grün statt blau, und der sein mangelndes Vertrauen in die eigenen Sinne mit dem Verlust des Tuches bezahlen muß [sic].“

⁵³⁵ Vgl. I, 10 – 21 „Der Kaiser wird ein gerechter Herr sein und nicht ein Bösewicht, der den Herren Recht und Gewalt gibt Über das gemeine Volk: Ach weh, ihr armen Teufel [die Worte eines Laienpredigers namens Pauker-Jäcklein; OdB]! Tills Gesicht, die Gesichter der Bauern. Dagegen die Mönche und Priester.“

⁵³⁶ Im Text heißt es wörtlich nur „der Bauer“.

⁵³⁷ Vgl. II, 16 – 125 „Jörg [...] malt in aller Öffentlichkeit seine Szenen aus der biblischen Geschichte an die weiße Klostermauer. Diesmal ist es die Austreibung der Wechsler aus dem Tempel [...] Der Christus in der Mitte des Bildes hat noch kein Gesicht. Jörg sieht sich prüfend in der Menge um [...] Jetzt winkt er einen jungen Bauernkerl mit einem sanften, schönen Gesicht [...] zu sich heran [...] Sei zornig! Befiehlt er dem Jungen. Der aber lächelt nur verlegen [...] Zorniger! Ruft Jörg unwillig. Till zieht einem herumstehenden Kriegsknecht eine Lederpeitsche aus dem Gürtel und drückt sie dem Jungen in die Hand. Wem gehörst du? Fragt er den Jungen. Dem Herrn Baron von Ütze, erwidert der. Er ist dir ein gnädiger Herr? Fragt Till. Gnädig? fragt der Junge erstaunt. Till Und dich läßt [sic] er zufrieden? Der Junge: Er hat mir mein Mädchen verdorben. Ein Weib zwingt er mir auf, das er los sein will. Der Zorn, den Jörg braucht, ist in dem Jungen aufgestiegen. Nun? Sagt Till. So treib doch die Wucherer aus dem Tempel.“

Bedeutung. Die konkreten Folgeaktionen dieses Bewusstwerdens spielen auch eine wichtige Rolle, was sich zum Beispiel zeigt wenn einige reformatorische Kräfte, für die der ehemalige Mönch Anton (§ 3.3, ii, a) als Führerfigur auftritt, zusammen mit einem „Trüppchen Bauern“ (II, 48 – 187) ein Kloster überfallen um bestimmte Dokumente, die die Schuldenzahlen der Bauern enthalten, zu vernichten (II, 48f). Anders gesagt wird in dieser Szene eine Zusammenarbeit zwischen diesen beiden Gruppen beschrieben, die vermutlich sehr stark übereinstimmt mit der Kooperation die Friedrich Engels vor Augen hatte als er sein *Der deutsche Bauernkrieg* schrieb, wobei seiner Auffassung nach vor allem der Lutherschüler Thomas Münzer, im Gegensatz zu Luther selber,⁵³⁸ die Bauern in großem Maße unterstützt hat.⁵³⁹ Ein Indiz hierfür ist die Bemerkung, dass die Bauern den ehemaligen Schreiber des Bischofs Albrecht, Geismaier, als „eine[n] der Ihren“ betrachten (II, 49 – 188). Die zerrissenen Schuldblätter werden vom versammelten Volk zertreten, wobei die Autoren den Leser besonders auf die Schuhe der Menschen aufmerksam machen: „Am Ende ist der Raum bedeckt mit zerrissenem Papier, auf *die die Bundschuhe der Bauern* herumtrampeln. Akten werden aus dem Fenster geworfen [Nachdruck hinzugefügt; OdB].“ (II, 49 – 188) Es lässt sich kaum bezweifeln, dass es sich hierbei um einen bewussten Nachdruck handelt, weil nämlich der Bundschuh das Erkennungszeichen verschiedener vorreformatorischer Aufstände der Bauern gewesen ist (§ 3.1, ii).

Nachdem die versammelten Bauern der Schulden frei sind, singen alle Anwesenden das Lied des Wacholders, dessen letzter Satz⁵⁴⁰ sich als eine Mahnung interpretieren lässt, möglichst bald konkrete Aktionen zu initiieren wenn man die Chance dazu hat. In der vorletzten Szene des Werkes, die von der Verteilung des angeblichen Erbes der Hauptfigur handelt,⁵⁴¹ singen die anwesenden Bauern das Lied wiederum, und zwar während einer

⁵³⁸ Vgl. Martin Luther, 1525, Schreiben an Johann Rühel [in: Zimmermann, *Allgemeine Geschichte des großen Bauernkrieges*, 714; OdB]; zitiert nach Engels, 1965, 56 „sie [die Bauern nach dem Anfang des Aufstandes; OdB] hören nicht das Wort und sind unsinnig, so müssen sie die virgam, die Büchse, hören, und geschieht ihnen recht. Bitten sollen wir für sie, daß [sic] sie gehorchen; wo nicht, so gilt's hier nicht viel Erbarmens“

⁵³⁹ Vgl. Münzer, 1524, *Politische Schriften*, 81f; zitiert nach Engels, 1965, 154 [Fußnote 52] „Die herren machen das selber / daß jn der arme man feyndt wirdt / dye vrsach des Auffrurß wöllen sye nit weg thun / wie kann es die lenge gut werden?“; Engels, 1965, 55 „so mußte [sic] die bürgerliche Reform, je schärfer sie sich von den plebejischen und bäuerlichen Elementen schied, immer mehr unter die Kontrolle der reformierten Fürsten geraten. Luther selbst wurde mehr und mehr ihr Knecht, und das Volk wußte [sic] sehr gut, was es tat, wenn es sagte, er sei ein Fürstendiener geworden wie die andern“, sowie 1965, 63 „man hatte in den Verbindungen der Bergkappen und Bauern seine [Münzers; OdB] Hand entdeckt.“

⁵⁴⁰ Vgl. II, 49 – 189 „Wenn der Wacholder wieder blüht, dass klopft man das Eisen, solange wie's glüht“

⁵⁴¹ Vgl. II, 63, sowie § 3.1, ii – *Übernommene Historien*.

Schlägerei mit den anwesenden Ordnungskräften, die aufgrund eines unglücklichen Vorfalls zustande kam.⁵⁴² Kurz vor diesem Handgemenge erzeugte das Lachen der Bauern nachdem klar geworden war, dass die Hauptfigur überhaupt kein Geld oder Ähnliches, sondern nur Steine vererbte, großes Misstrauen bei den anwesenden Autoritäten, die der Auffassung waren, die Bauern hätten das wirkliche Erbe Eulenspiegels gestohlen.⁵⁴³ Die Bauern lachten in diesem Moment aber nicht wegen einer eventuellen Verdüsterung des Erbes, sondern aus einem ganz anderen Grund. Dies hat zu tun mit einem letzten Wunsch Eulenspiegels, die er im Rahmen der Bearbeitung der 92. Historie⁵⁴⁴ zum Ausdruck gebracht hat. In dieser Szene äußerte er seine Absicht, den Bauern „das richtige, herzhaftes Lachen bei[zu]bringen“, was er konkret versuchte indem er Grimassen machte (II, 60 – 204). Dieser Versuch der Hauptfigur selber erwies sich noch nicht als sehr erfolgreich,⁵⁴⁵ aber das erwähnte Lachen der Bauern bei der Entdeckung der Steine ist an erster Stelle auf den Versuch eines Bauernjungen zurückzuführen, dieselbe Grimassen zu machen wie Eulenspiegel.⁵⁴⁶ Im ersten Teil des Werkes, im Rahmen einer Szene die stattfindet kurz nachdem die Hauptfigur die Burg eines Raubritters namens Kunz entflohen ist, wird die, wie man es nennen könnte, Entdeckung des einflussreichen Potenzials der komischen Gesichter beschrieben, wobei es vermutlich ein Junge bäuerlicher Herkunft gewesen ist, der Eulenspiegel dieses Potenzial vor Augen geführt hat.⁵⁴⁷ Im Rahmen der Interaktion Eulenspiegels mit den Bauern könnte man

⁵⁴² Vgl. II, 63 – 206 „Der Junge spielt mit einem der Steine aus der Kiste wie mit einem Ball. Plötzlich läßt [sic] er ihn fallen, er fällt dem Vogt auf den Fuß. Der schreit schmerz erfüllt auf. Die Reisigen greifen zu den Waffen. Die Bauern greifen nach den Steinen aus Tills Kiste, andere heben die Äxte und Hacken. Ein Handgemenge entsteht. Der Baron fällt von seinem scheuenden Pferd. Das Pferd sprengt ohne Reiter davon. Ein Lied ist über der Szene: >Als ich auf dem Wacholder saß...< Es liegt über der Frühlingslandschaft.“

⁵⁴³ Vgl. II, 63 – 206 „Der Pfaffe sagt laut: Der Schatz ist gestohlen! Der Baron auf seinem Pferd zeigt auf die lachenden Bauern: Die Bauern! Seine Reisinge machen finstere, entschlossene Gesichter. Die Bauern lachen jetzt sehr herzhaft.“

⁵⁴⁴ In der Eulenspiegel, statt zu bereuen was er gemacht hat, gerade bereut, dass er drei bestimmte Aktionen niemals zum Ausfuhr gebracht hat.

⁵⁴⁵ Vgl. II, 60 – 204 „Till macht eine seiner Grimassen. Die Bauern verziehen zaghaft das Gesicht. Till gestikuliert auf seinem Lager. Der Junge boxt mit aller Kraft einem Mann in den Bauch: Lacht! sagt er wütend. Der Mann muß [sic] über den Eifer des Jungen lachen. Till liegt still auf seinem Lager. Die Leute treten zurück.“

⁵⁴⁶ Vgl. II, 63 – 206 „Man weicht von der Kiste zurück. Allenthalben Enttäuschung auf den Gesichtern. Der Junge, der zuletzt bei Till war [seine Anwesenheit wird in der 58. und 60. Szene explizit erwähnt; OdB], ruft noch immer sein: Lachen! Er versucht, eine der Grimassen Tills nachzuahmen. [...] Der Baron auf seinem Pferd zeigt auf die lachenden Bauern: Die Bauern!“

⁵⁴⁷ Vgl. I, 36 – 57f „Till hebt die Lumpen ein wenig hoch: Da kauert, zitternd vor Kälte, ein Junge. Die beiden sehen sich ein Weilchen an. Dann sagt der Junge, der stottert: Fffrierst ddddu dddenn nicht? Ich? Sagt Till Frieren? Nein: Ich zittere vor Wut! Der Junge schüttelt sich aus seinen Lumpen hoch, mustert Till. Zwei arme Teufel. Ja, sagt der Junge traurig. W-w-wenn d-d-der T-t-till Eulenspiegel käm! Was dann? Fragt Till. D-d-der m-m-m-macht uns w-w-warm, sagt der Junge. Wie denn? fragt Till. Sagt der Junge: S-s-so: Er fängt an, Fratzen zu schneiden und Faxen zu machen, artistische Kunststückchen, bei denen einem wirklich warm werden kann. Till

sowohl das Lied des Wacholders als auch den Aspekt des Lachens als Mittel betrachten, mit derer Hilfe der Narr bei den Bauern das Gefühl zu erzeugen versucht, dass sie nicht alleine sind in ihrem Elend, sondern zusammen mit den anderen Bauern ein Kollektiv bilden. Dies lässt sich vor allem deshalb vermuten, weil der Text zeigt, dass immer mehr Bauern das Lied des Wacholders kennenlernen, während Lachen überhaupt ansteckend wirkt.⁵⁴⁸

Kurz vor den Ereignissen mit Eulenspiegels vermeintlichem Erbe lachten die Bauern auch schon als sie in der Dorfkirche eine bestimmte nicht näher beschriebene Unruhe verursacht haben, wofür sie „Hämmer, Kolben und Stecken“, oder anders gesagt „die Waffen, die man später aus dem Bauernkrieg kennt“ (II, 62 – 205) verwendeten.⁵⁴⁹ Eine solche Betonung gibt es in einem literarischen Werk das unter anderem Eulenspiegels Auftritt als Vorläufer-Figur (§ 3.2) im Heiligen Römischen Reich am Vorabend des deutschen Bauernkrieges (Lersch & Lersch, 1978, 124f) beschreibt höchstwahrscheinlich nicht umsonst. Wenn man weiterhin bedenkt, dass der große Bauernkrieg mit kleineren Lokalaufständen angefangen hat⁵⁵⁰ liegt die Vermutung nahe, dass es sich bei dem beschriebenen Handgemenge zwischen Bauern und Autoritäten nach der Entdeckung der Steine um den Anfang eines solchen Aufstands handeln könnte. Das Buch hat aber ein offenes Ende und man kann als Leser nicht mit Sicherheit voraussagen was nach Eulenspiegels Tod geschehen wird. Wenn dagegen auf Eulenspiegels Grabstein, die von vielen „wandernde[n] Handwerksburschen“ besucht wird (II, 64 – 206), der Auftrag steht, sich genauso wie er zu benehmen,⁵⁵¹ während am Ende der vorletzten Szene, wie schon kurz erwähnt wurde, das Lied des Wacholders von mehreren Menschen gesungen wird,⁵⁵² lässt sich vermuten, dass die Bauern in der Gegend nach dem Tod der Hauptfigur schon etwas unternehmen werden.

greift die Vorschläge des Jungen auf, baut sie aus, sucht ihn zu übertreffen, gibt den Takt an, läßt [sic] sich nicht lumpen, bis die beide außer Atem sind, keuchen, sich gegenüberstehen und den Schweiß von der Stirn wischen. Sie lachen.“

⁵⁴⁸ Vgl. II, 63 – 206 „Allenthalben Enttäuschung auf den Gesichtern [nach der Entdeckung der Steine; OdB]. Der Junge, der zuletzt bei Till war, ruft noch immer sein: Lachen! Er versucht, eine der Grimassen Tills nachzuahmen. Der Pfaffe sagt laut: Der Schatz ist gestohlen! Der Baron auf seinem Pferd zeigt auf die lachenden Bauern: Die Bauern! [...] Die Bauern lachen jetzt sehr herzlich.“

⁵⁴⁹ Vgl. II, 62 – 205 „Nachdem das letzte Licht verloschen ist, beginnt das Klopfen, laut und unrythmisch. Man hört Schreie und lautes Lachen.“

⁵⁵⁰ Vgl. Engels, 1965, 90 „Von 1518 bis 1523 folgte ein lokaler Bauernaufstand im Schwarzwald und in Oberschwaben auf den andern. Seit Frühjahr 1524 nahmen diese Aufstände einen systematischen Charakter an.“

⁵⁵¹ Vgl. II, 64 – 206 „Till Eulenspiegel liegt hier begraben. Merket wohl und denket daran, was ich auf Erden war. Alle, die hier vorübergehen, müssen mir gleich werden.“

⁵⁵² Siehe Fußnote 542.

4. Schlussfolgerung

In seinem Werk *Der deutsche Bauernkrieg* hat Friedrich Engels explizit auf die schwierige gesellschaftliche Position der Bauern auf dem Lande einerseits und der sogenannten Plebejer in den Städten andererseits am Ende des Mittelalters und am Anfang der frühen Neuzeit hingewiesen. In Bezug auf die Plebejer hat sich einerseits gezeigt, dass es sich nach dem Denker um Menschen handelt, die „ganz außerhalb der offiziell bestehenden Gesellschaft stand[en]“ (1965, 50), während andererseits unklar ist, welche Menschen innerhalb der sozialistischen Geschichtsschreibung genau als Plebejer betrachtet wurden. Engels nennt diese beiden Gruppen die „von allen übrigen Ständen exploitierte [sic] Schicht der Nation“ (1965, 44), wobei er in Bezug auf die Bauern auch illustriert auf welche Weisen diese Menschen von den anderen Ständen unterdrückt wurden.⁵⁵³ Es waren genau diese beiden gesellschaftlichen Gruppen, die sich in den zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts „zur revolutionären Partei zusammen[schlossen], deren Forderungen und Doktrinen am schärfsten durch Münzer ausgesprochen wurden [Nachdruck im Werk selber; OdB].“ (1965, 52) und sich gegen Adel und Klerus erhoben.⁵⁵⁴

Kurz gesagt wird innerhalb der sozialistischen Geschichtsschreibung die Rolle der Bauern und Plebejer im Rahmen des Bauernkrieges stark betont, die vor allem darin bestand, dass sie die Hauptakteure dieses Aufstands gegen die Machthaber des Mittelalters gewesen sind. Da aber in Hermann Botes Werk *Ein kurzweiliges Buch von Till Eulenspiegel aus dem Lande Braunschweig – Wie er sein Leben vollbracht hat* sowohl Bauern als auch Handwerksgesellen, oder anders gesagt die wichtigsten Vertreter der Plebejer (siehe Einleitung), vorkommen, während das Werk einige Jahre vor dem deutschen Bauernkrieg veröffentlicht wurde, wird verständlich, weshalb auch dieses *Volksbuch* im sozialistischen Kontext von Bedeutung gewesen ist. In diesem Rahmen haben verschiedene Interpreten des Werkes aus der DDR die Auffassung vertreten, dass Botes Narr sowohl mit den Bauern als auch mit den Handwerksgesellen auf verschiedene Weisen solidarisierte (§ 3.1, i). Vor diesem historischen Hintergrund ist für die vorliegende Arbeit unter anderem die Weise, wie Botes Eulenspiegel mit Vertretern der verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen

⁵⁵³ Siehe Fußnote 528.

⁵⁵⁴ Vgl. auch Engels, 1965, 90 „Von 1518 bis 1523 folgte ein lokaler Bauernaufstand im Schwarzwald und in Oberschwaben auf den andern. Seit Frühjahr 1524 nahmen diese Aufstände einen systematischen Charakter an.“

umgang analysiert worden, wobei seinem Umgang mit Bauern und Handwerksgesellen eine besondere Aufmerksamkeit zukam. Weiterhin ist im dritten Kapitel die Weise, wie die gleichnamige Hauptfigur in der Version vom Ehepaar Wolf, einer Bearbeitung des Eulenspiegelbuches aus der DDR selber, mit Vertretern der unterschiedlichen Gruppen umgang analysiert worden. In vielen dieser unterschiedlichen Situationen spielt die Kritik an gesellschaftlichen Missständen eine wichtige Rolle und diese Analysen wurden ausgeführt im Rahmen der folgenden Frage: Inwieweit erfüllt der Narr Till Eulenspiegel im gleichnamigen Werk des Ehepaars Wolf seine Rolle als Verbündeter der Bauern und sogenannten Plebejer, die innerhalb der DDR dem Eulenspiegel Hermann Botes zugeschrieben worden ist? Im Rahmen der Methode des *Close reading* wurde danach gestrebt, jede Behauptung in Bezug auf Eulenspiegel mit zumindest einem Textbeleg unterstützen zu können. Dies wurde als die beste Weise betrachtet, das Risiko des Hineininterpretierens zu vermeiden. Verschiedene Interpreten des Eulenspiegelbuches haben schon die Notwendigkeit einer solchen Textbezogenheit gezeigt, die vor allem darauf zurückzuführen ist, dass Botes Narren manchmal bestimmte Eigenschaften zugeschrieben worden sind, die sich in geringem Maße (oder überhaupt nicht) mit dem Inhalt des Textes in Übereinstimmung bringen lassen.⁵⁵⁵

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wurde die oben erwähnte Idee, dass Eulenspiegel (unter anderem) als Verbündeten der Bauern zu betrachten sei,⁵⁵⁶ als wichtiges Beispiel einer dem Narren zu Unrecht zugeschriebene Eigenschaft betrachtet, denn es gibt in Botes Werk überhaupt keine Historien, aufgrund derer sich vermuten lässt, dass Eulenspiegel mit diesen Menschen solidarisierte. Stattdessen werden sie oft das Opfer seiner Schalkheit (§ 2.1, vi), was sich zum Beispiel zeigt, wenn er scheinbar ohne Grund die Ernte eines Bauern verdirbt (H20), wenn sein Streich einen Streit zwischen Menschen vom Lande zur Folge hat (H4.68) oder wenn man den Eindruck bekommt, dass er sich eher mit den, in sozialistischer Terminologie, Unterdrückern der Bauern verbunden fühlt als mit ihnen (H36.65). Obwohl Marquart die Auffassung vertreten hat, dass es sich bei Streichen

⁵⁵⁵ Auf dieses Problem hat zum Beispiel Könneker hingewiesen. Siehe Fußnote 12.

⁵⁵⁶ Vgl. Haug, 1976, 204 „[nachdem er kurz die Idee, dass Eulenspiegel die *Rache der Bauern* repräsentierte, erläutert hat; OdB] Aber jedem, der die Eulenspiegel-Geschichten wirklich gelesen hat und nicht nur über sie schreibt, drängen sich Einwände auf. Wie verhält es sich mit den Geschichten, in denen Eulenspiegel Bauern verspottet, vor lachenden Städtern verächtlich macht und um ihr Gut bringt?“

solcher Art,⁵⁵⁷ um eine Form der Aufklärung handelt (1978, 242f), hat sich weiterhin gezeigt, dass auch Interpreten des Eulenspiegelbuches aus der DDR nicht eindeutig erklären können, weshalb Eulenspiegel die Ernte eines Bauern verdirbt, der explizit einen „brave[n] Mann“ (H20 – 40) genannt wird (§ 3.1, i). In Bezug auf die Handwerksgesellen ist es weniger eindeutig, inwieweit Eulenspiegel schon oder nicht mit diesen Menschen solidarisiert. Einerseits lässt sich seine Aktion beim Wollweber, in derer Rahmen er als Protest an einem kirchlichen Feiertag arbeitete (H49), tatsächlich als Methode interpretieren um sich für einen zusätzlichen wöchentlichen Feiertag einzusetzen, während andererseits von keinerlei Solidarisierung die Rede ist wenn einige Gesellen durch einen Streich Eulenspiegels aus einer Höhe herunterfallen (H47).

Die beiden Gruppen der Bauern und Handwerksgesellen sind auch in der vom Ehepaar Wolf veröffentlichten Version des Eulenspiegelbuches vertreten, und zwar entweder von einer einzigen Person die in mehreren Kontexten vorkommt⁵⁵⁸ oder von verschiedenen Menschen die stets in einer einzigen Szene vorkommen,⁵⁵⁹ wobei weiterhin die Bauern und die Plebejer (also nicht die Handwerksgesellen) tatsächlich einmal gemeinsam erwähnt werden (II, 2 – 97). Während Eulenspiegel sehr bald nach seinem Eintritt in die Stadt seine Verbundenheit mit den Handwerksgesellen zeigt (II, 2 – 98) und von den Bauern als eine Person betrachtet wird, die ihre Seite gewählt hat (§ 3.3, v), macht der Narr dagegen in Bezug auf den Fürsten, für den er als angeblicher Maler tätig ist (§ 3.3, i, b), deutlich, dass er ihn in Wirklichkeit überhaupt nicht schätzte, und zwar indem er „einem Bild des Fürsten die Zunge heraus[streckt]“ (I, 50 – 78). Hiermit unterscheidet er sich von seinem Vorgänger, der oft ein Schützling der weltlichen Machthaber war und sie mit seinen Streichen amüsierte (§ 2.2, i), wobei sich dieser Standpunkt gleichzeitig aber nicht auf alle weltlichen Machthaber bezieht, was vor allem Eulenspiegels Interaktion mit dem deutschen Kaiser (§ 3.3, i, c) zeigt.

Ein wichtiges Ziel für die Handwerksgesellen ist die Realisierung des blauen Montags und es ist vor allem auf den einschüchternden Effekt einer von Eulenspiegel initiierten „Zusammenrottung rebellischer Zunftgesellen in der Stadt“ (II, 22 – 136) zurückzuführen,

⁵⁵⁷ Gemeint sind also Streiche Eulenspiegels, in derer Rahmen Menschen die zum selben Stand gehören wie seine Eltern von ihm benachteiligt werden.

⁵⁵⁸ Balthasar für die Handwerksgesellen (§ 3.3, iii, b).

⁵⁵⁹ Dies trifft zu für die Bauern (§ 3.3, v).

dass letzten Endes zumindest den Schneidergesellen das Feiern am Montag erlaubt wird (II, 23), wonach die städtischen Autoritäten aber schon bald versuchen, die Ordnung wiederherzustellen.⁵⁶⁰ Anders gesagt ist nach diesem einmaligen Erfolg weiterhin von einem allgemeinen Aufstand der Handwerksgesellen nicht die Rede, was möglicherweise darauf zurückzuführen ist, dass die plebejische Opposition, als derer Vertreter im Werk der Geselle Balthasar betrachtet werden kann (§ 3.3, iii, b), nach Friedrich Engels erst im Rahmen des deutschen Bauernkrieges eine bestimmte Organisation bekam (1965, 41), während die Ereignisse in der Version der Wolfs kurz vor diesem Krieg, an dessen Vorabend, stattfinden (Lersch & Lersch, 1978, 124f).

In Bezug auf die Bauern sind vor allem Eulenspiegels Versuche, ihnen das gesellschaftliche Unrecht, unter dem sie leiden, das in verschiedenen Kontexten explizit erwähnt wird, vor Augen zu führen, während er andererseits versucht bei ihnen das Gefühl zu erzeugen, dass sie tatsächlich ein Kollektiv bilden, wofür sowohl das Lied des Wacholders als auch der Aspekt des Lachens von Bedeutung sind (§ 3.3, v). Die Historie die beschreibt wie Eulenspiegel einen Bauern dazu bringt, ihm ein gefärbtes Tuch zu schenken weil er angeblich die Farbe dieses Tuches nicht weiß (H66), ist mit einigen Veränderungen auch in die Version der Wolfs übernommen worden (I, 20). Diese Handlung Eulenspiegels, die man nicht ohne weiteres als solidarisch interpretieren würde, wird von Lersch und seinem Kollegen als Konkretisierung einer aufklärerischen Funktion der Hauptfigur betrachtet, in derer Rahmen der Aussage „Traut keinem Herrn! Traut keinem Schelm!“ (I, 24 – 44) eine wichtige Bedeutung zukommt (1978, 134f), was vermuten lässt, dass der Eulenspiegel der Wolfs in diesem Kontext die von Marquardt seinem Vorgänger zugeschriebenen Funktion als Aufklärer der Bauern (siehe oben) ausübt.

In Bezug auf den aufständischen Potenzial der Bauern sind unter anderem zwei Szenen von Bedeutung die vom Überfall auf ein Kloster handeln (II, 48f), und zwar weil in diesen Szenen eine, wie Friedrich Engels es betrachten würde, beispielhafte Zusammenarbeit zwischen Bauern und reformatorischen Kräften beschrieben wird, die aber nicht unbedingt von Eulenspiegel initiiert worden ist. Weiterhin gibt es eine reale Möglichkeit, dass es sich bei dem Handgemein zwischen Bauern und Autoritäten in der

⁵⁶⁰ Vgl. II, 27 – 138f „Nichts könnte gelegener kommen, als die Unruhe der Zunftgesellen durch ein probates Abschreckungsmittel zu ersticken. Man hängt den Dieb [Eulenspiegel; OdB], aber man meint die notorischen Unruhestifter.“

Szene, die von der Verteilung des vermeintlichen Erbes Eulenspiegels handelt (II, 63), um den Anfang eines allgemeineren Aufstands handelt. Hiermit unterscheiden sie sich von den Handwerksgelellen, die, wie oben gezeigt worden ist, als Kollektiv zwar zu einem einmaligen Erfolg gelingen, während von einem weiterführenden Aufstand aber nicht die Rede ist. Da das Werk aber ein offenes Ende hat kann, jedenfalls aufgrund des Textes, aber nicht mit Sicherheit gesagt werden, inwieweit dies tatsächlich zutrifft. Es lässt sich hierbei, vor allem weil die Bauern während des Handgemenges das Lied des Wacholders singen (II, 63 – 206), aber schon vermuten, dass dieses Ereignis nicht so sehr als einmalig, sondern eher als Anfang von etwas Größerem betrachtet werden soll. Kurz gesagt wird in der Version der Wolfs tatsächlich eine andere Interaktion zwischen Eulenspiegel und den Bauern und den als wichtigste Vertreter der Plebejer betrachteten Handwerksgelellen beschrieben als in Botes Werk, wobei es in der Version der Wolfs mehrere Indizien gibt die vermuten lassen, dass von einer tatsächlichen Solidarisierung der Hauptfigur mit diesen beiden gesellschaftlichen Gruppen die Rede ist, was sich für Botes Eulenspiegelbuch aus verschiedenen Gründen aber bezweifeln lässt.

Wenn man weiterhin die Vorgehensweise der Hauptfigur in der Version der Wolfs mit der Vorgehensweise ihres Vorgängers vergleicht in Bezug auf andere Aspekte als die oben erläuterte (vermeintliche) Rolle als Verbündeter des unterdrückten Volkes, fällt auf, dass die vom Ehepaar Wolf vollzogene Transformation der Hauptfigur sich nicht nur auf diese Solidarität bezieht. Die oft vorkommende und sich auf verschiedene Weisen äußernde Unterlegenheit der Hauptfigur in der Version der Wolfs (§ 3.1, iii, c), im Gegensatz zum fast ständigen Überlegenheit seines Vorgängers (§ 2.1, v), lässt sich zum Beispiel als einen weiteren Unterschied zwischen den beiden Hauptfiguren betrachten, wobei der Eulenspiegel der Wolfs aber schon Versuche macht, auf die Menschen, denen er begegnet, und dann vor allem auf Menschen die „ihre Welt nicht mehr verstehen“ (Meyer & Wulff, 1978, 116) einen bestimmten Einfluss auszuüben.

Dies macht er vor allem, indem er für solche Personen als Vertrauensperson auftritt und im Rahmen dieser Tätigkeit vieles über ihre Ängste, ihre Zweifel usw. erfährt, wobei er tatsächlich auch versucht, ihre Denkweise zu verändern, was für den deutschen Kaiser (§ 3.3, i, c) zum Beispiel zur Folge hat, dass er mit Eulenspiegels Hilfe mehr über die von den verschiedenen Humanisten im Werk (§ 3.3, iv, b) vertretenen der neuen Zeit erfährt. Es gibt hierbei verschiedene Indizien, dass Eulenspiegel im Rahmen des Gegensatzes zwischen der

alten, konservativen Wissenschaft⁵⁶¹ und der neuen, kritischen Wissenschaft⁵⁶² eindeutig die Seite der Humanisten gewählt hat, während aber schon bemerkenswert ist, dass sich er anscheinend schon vorher der Tatsache bewusst war, dass diese Begegnungen keine dauerhafte Folgen haben würden: die neuen Ideen waren keine geeignete „geistige Heimat“ für den Kaiser (II, 31 – 149). Unter anderem im Rahmen seiner Interaktion mit den Humanisten wurde der Kaiser mit der Relativität seiner eigenen Macht konfrontiert und obwohl er durch seine Interaktion mit Eulenspiegel also tatsächlich zu bestimmten Einsichten kommt, hat diese neue Sichtweise für den Machthaber dennoch keine weitgehende Veränderung der eigenen Lebensweise zur Folge. Dies lässt sich vor allem dadurch erklären, dass er sich letzten Endes als stark unter dem Einfluss der alten römischen Kirche stehend erweist, wodurch seine Möglichkeiten, sein eigenes Schicksal zu bestimmen, äußerst beschränkt sind. Im Rahmen der Interaktion Eulenspiegels mit solchen Menschen, die ihre Welt nicht mehr verstehen,⁵⁶³ gilt Bruder Anton (§ 3.3, ii, a) als die einzige Person, derer Lebensweise sich tatsächlich auf eine radikale Weise geändert hat nachdem er, teilweise dank Eulenspiegel, mit seiner eigenen Lage konfrontiert wurde. Die wichtigste Folge seiner Interaktion mit dem Narren besteht darin, dass der Mönch, der lange Zeit vergeblich sein Seelenheil innerhalb der alten römischen Kirche gesucht hat, sich letzten Endes für die lutherische Kirche entscheidet. Aus dem Vorgehenden lässt sich schließen, dass man in der Version der Wolfs mit einer Hauptfigur zu tun hat, die aufgrund eines aufrichtigen Interesses mehr über die innere Erfahrungswelt anderer Menschen erfahren will, womit sie sich stark von ihrem Vorgänger unterscheidet, der niemals ein solches Interesse gezeigt hat.⁵⁶⁴

Während Botes Narr weiterhin niemals freundschaftliche Beziehungen eingeht, während in Bezug auf die Frauen, denen er begegnet, von Liebe oder Sexualität nirgends die Rede ist, spielen diese drei Faktoren für die Hauptfigur der Wolfs schon eine Rolle (§ 3.1, iii, b), wobei es auch vorkommt, dass er ein bestimmtes Ziel nur mit der Hilfe einer Frau

⁵⁶¹ Repräsentiert von den Scholastikern im Werk (§ 3.3, iv, a).

⁵⁶² Repräsentiert von den Humanisten im Werk (§ 3.3, iv, b).

⁵⁶³ Eine andere Person, für die dies zutrifft, ist Meister Gottlob (§ 3.3, iii, a).

⁵⁶⁴ Röcke und Haug würden als Erklärung für diesen Mangel vermutlich die Idee erwähnen, dass er andere Menschen nur als Konkurrenten betrachtet. Vgl. z.B. Haug, 1976, 219 „Er badet „es“, nämlich das in Tauschformen zivilisierte *Wolfsgesetz der Verhältnisse*, selber aus; oder er fügt „es“ ändern zu [Nachdruck hinzugefügt; OdB].“, sowie Röcke, 1978, 56 „Beides aber: Eulenspiegels selbstverständliche Unterwerfung unter feudale Herrschaft und Gewalt [...] und der unnachsichtige Konkurrenzkampf, in den er *seine Kontrahenten* treibt, macht sein Handeln aus [Nachdruck hinzugefügt; OdB].“

erreicht.⁵⁶⁵ Dabei wurde in Bezug auf Anna vermutet, dass Eulenspiegel, wenn sie tatsächlich Frau Kaiserin geworden wäre,⁵⁶⁶ das Denken des deutschen Kaisers noch in weiterem Maße hätte beeinflussen können als dies ihm im Rahmen seiner eigenen Beziehung zum jungen Machthaber⁵⁶⁷ schon möglich war (§ 3.1, iii, b). Nicht nur in Bezug auf Beziehungen zu anderen Menschen, sondern auch in Bezug auf die Weise, wie sie selbst sich im Laufe des Werkes entwickeln, unterscheiden sich die beiden Hauptfiguren voneinander (§ 3.1, iii, a).⁵⁶⁸ Während einerseits der Eulenspiegel der Wolfs, in Christa Wolfs eigenen Worten, „aus naiven, gläubigen Anfängen“ heraus zu einem immer größeren gesellschaftlichen Bewusstsein gelangt,⁵⁶⁹ hat man andererseits in Botes Eulenspiegelbuch vermutlich mit einer Hauptfigur zu tun, die überhaupt keine persönliche Entwicklungen durchmacht,⁵⁷⁰ wobei diese Vermutung vor allem auf die von Könneker vertretene Idee zurückzuführen ist, dass alle Historien⁵⁷¹ „willkürlich austauschbar“ seien (1970, 113). Als Indiz für die Richtigkeit dieser Idee lässt sich die Tatsache betrachten, dass Botes Eulenspiegel auch auf seinem Sterbebett noch im Rahmen seiner Schalkheit handelt, was von einem wütenden Pfarrer wörtlich zum Ausdruck gebracht wird.⁵⁷²

Tatsächlich sind vom Ehepaar Wolf auch zwei Historien übernommen worden, in denen ein Streich Eulenspiegels beschrieben wird, den er in seinen letzten Tagen gespielt hat. Es handelt sich hierbei um die Historie, die beschreibt wie Eulenspiegel einige Steine vererbt (H94), sowie die Historie, in der Eulenspiegel im Rahmen einer angeblichen Reue

⁵⁶⁵ Dies zeigt sich zum Beispiel während seines Besuchs im Haus der Hochstätters (§ 3.3, i, a) als der Narr gemeinsam mit der Frau des jungen Hochstätters, Albertinchen, den Kaufmannssohn dazu bringt Meister Gottlob (§ 3.3, iii, a) einen großen Geldbetrag zu schenken (II, 6).

⁵⁶⁶ Eine solche Möglichkeit gab es, weil der deutsche Kaiser sich in sie verliebt hatte (§ 3.3, i, c).

⁵⁶⁷ Eine Beziehung die von Lersch und seinem Kollegen „so etwas wie eine Freundschaft“ genannt wird (1978, 142).

⁵⁶⁸ Vgl. Spriewald, 1978, 83 „das Bild eines Helden [Botes Eulenspiegel; OdB], der keine menschlichen Bindungen eingeht und keine Charakterentwicklung aufweist.“

⁵⁶⁹ Vgl. Kaufmann (Interview mit Christa Wolf), 1974, 105; zitiert nach Stephan, 1976, 100.

⁵⁷⁰ Vgl. Zöller, 1978, 10 „Schon bei oberflächlicher Lektüre des Textes fällt allerdings auf, da von einer biographisch-individuellen Entwicklung Eulenspiegels nicht die Rede sein kann. Bereits in den ersten Historien erscheint Eulenspiegel als der ‘Schalk’, der er auch am Ende seines Lebens ist.“, sowie Könneker, 1970, 110f „Das heißt aber, daß [sic] Eulenspiegel bereits als *schalck* [Erläuterung des Terms in einer Fußnote; OdB] geboren wurde, von vornherein ohne bestimmte Ursache oder erkennbares Motiv darauf angelegt, seine Mitmenschen auf jede nur denkbare Art und Weise zu foppen [Nachdruck im Werk selber; OdB].“

⁵⁷¹ Mit Ausnahme der Historien, die aufgrund des Inhalts aufeinander folgen müssen, wie zum Beispiel die Historie, die vom Betrug eines Weinzäpfers handelt (H55) und die darauffolgende Historie, die Eulenspiegels Hinrichtung beschreibt, die als Strafe für den Vorfall gemeint war, aber niemals durchgeführt wurde (H56).

⁵⁷² Vgl. H93 – 204 „Da sprach der Pfaffe zu Eulenspiegel: »O, was bist du für ein hinterhältiger Schalk! Du betrügst mich noch in deinen letzten Stunden, da du schon auf deinem Totenbette liegst! Da dürfen sich diejenigen nicht beklagen, die du in deinen jungen Tagen betrogen hast.«“

sich gerade darüber beklagt, bestimmte Streiche (noch) nicht gespielt zu haben (H92). In Bezug auf solche Historien, die vom Ehepaar Wolf aus Botes Werk in ihre eigene Version übernommen worden sind (siehe Anhang), ist von Bedeutung, dass es sowohl Historien gibt, die sie fast ohne Veränderungen übernommen haben, als auch Historien, die schon auf irgendwelche Weise verändert wurden (§ 3.1, ii). Diese Veränderungen haben zum Teil mit Eulenspiegels Funktion als Vorläufer-Figur der unterdrückten Schichten (§ 3.2) zu tun, was zum Beispiel dadurch zum Ausdruck kommt, dass er einigen Blinden die in Botes Werk tatsächlich blind sind, in der Version der Wolfs aber Vertreter der Bundschuhbewegung⁵⁷³ mit gut funktionierenden Augen, die eigene Stärke vor Augen führt (Lersch & Lersch, 1978, 141). Die zwei oben erwähnten und auf seinem Sterbebett vom Narren gespielten Streiche Eulenspiegels, die also sowohl in der Version der Wolfs als auch in Botes Eulenspiegelbuch vorkommen (II, 58.60.63), sind auch im Rahmen seiner Funktion als Vorläufer-Figur verändert worden, was dadurch zum Ausdruck kommt, dass er in der Version der Wolfs bei seiner angeblichen Reue nicht so sehr die Intention ausspricht bei alten Frauen „ihre Ärsche zu[zu]flicken“ (H92 – 202), sondern stattdessen den Wunsch, den Bauern „das richtige, herz hafte Lachen bei[zu]bringen“ (II, 60 – 204), dessen Effekt als Gemeinschaftsgefühl erzeugendes Instrument oben schon erläutert worden ist. Während in Botes Werk weiterhin nichts mit den von Eulenspiegel als Erbe präsentierten Steinen geschieht nach derer Entdeckung werden diese in der Version der Wolfs als Waffe während eines Handgemenges verwendet, das, wie ebenso oben schon erläutert wurde, möglicherweise als Anfang eines allgemeineren Aufstands gilt. Anders gesagt lässt sich, obwohl Eulenspiegel auch in der Version der Wolfs in seinen letzten Tagen noch Streiche spielt, hieraus nicht automatisch schließen, dass sein Charakter sich im Rahmen des Werkes nicht entwickelt hat, was vor allem damit zu tun hat, dass diese seine letzten Streiche einem bestimmten Ziel untergeordnet sind, während in Botes Eulenspiegelbuch von einer bestimmten Zielsetzung der letzten Streiche anscheinend nicht die Rede ist.

Bei jenem Ziel in der Version der Wolfs handelt es sich um Eulenspiegels Solidarisierung mit den Unterdrückten der Gesellschaft, die er vor allem aufgrund seiner Funktion als Vorläufer-Figur praktiziert. Diese Funktion wurde ihm von Christa Wolf selber zugeschrieben (§ 3.2), wobei sie gleichzeitig aber betonte, dass ihr Eulenspiegel nicht als

⁵⁷³ Diese aufständische Bewegung der Bauern ist im Paragraphen der von den aus Botes *Eulenspiegel* übernommenen Historien handelt (§ 3.1, ii) kurz erläutert worden.

Revolutionär betrachtet werden sollte.⁵⁷⁴ Diese Beschreibung vonseiten der Autorin ist ein wichtiger Grund, weshalb im Rahmen der vorliegenden Arbeit in Bezug auf Eulenspiegels Rolle in der Gesellschaft im Allgemeinen⁵⁷⁵ auf den Term *Vorkämpfer* verzichtet wurde. Stattdessen wurde, wie sich schon oft gezeigt hat, der Term *Verbündeter* stets verwendet wenn von Eulenspiegels Solidarisierung mit den unterdrückten Schichten der Gesellschaft die Rede war. Diese terminologische Entscheidung ist vor allem darauf zurückzuführen, dass der Term *Vorkämpfer* eine aktive Rolle Eulenspiegels in Bezug auf die Bekämpfung gesellschaftlicher Missstände impliziert, während eine Vorläufer-Figur sich eher mit den „Vorspiele[n] des Aufstands“ beschäftigt,⁵⁷⁶ was im Werk zum Beispiel zur Folge hat, dass der Narr Menschen zum Nachdenken über gesellschaftliches Unrecht anregt (§ 3.3, v), selber aber niemals an bestimmte Aktionen oder Ähnliches teilnimmt. Diese Nuancen sind vor allem von Verheyen erläutert worden.⁵⁷⁷ Aufgrund einer solchen Charakterisierung Eulenspiegels als Vorläufer-Figur wäre es vielleicht sinnvoll, in Zukunft das Handeln der Hauptfigur in der Version der Wolfs mit der Handlungsweise Eulenspiegels in der 1867 von de Coster veröffentlichten Bearbeitung des Eulenspiegelbuches zu vergleichen, weil der Narr in dieser Version vermutlich selber auch eine aktivere aufständische Rolle spielt. De Costers Bearbeitung war auch in der DDR bekannt,⁵⁷⁸ und von Marquardt wird sein Eulenspiegel als „Freiheitshelden und Vorkämpfer des niederländischen Volkskrieges gegen die spanische Fremdherrschaft“ (1978, 247) beschrieben. Dies ist ein starkes Indiz, dass man es in Bezug auf die, wie man es nennen könnte, *aufständische Aktivität* der Hauptfigur in de Costers Bearbeitung tatsächlich mit einem anderen Eulenspiegel zu tun hat als in der Version der Wolfs, wobei gleichzeitig bemerkenswert ist, dass der Narr wiederum in einem anderen historischen Kontext auftritt.

⁵⁷⁴ Siehe Fußnote 328.

⁵⁷⁵ Es hat nur eine Ausnahme gegeben (§ 2.1, vii).

⁵⁷⁶ Lämmert, 1974; zitiert nach Verheyen, 2004, 87

⁵⁷⁷ Vgl. 2004, 88f „Dennoch wird Till auch im Verlauf des zweiten Buches nicht zum heldenhaften Revolutionär. Vielmehr agiert er im Hintergrund, initiiert lediglich den Bewusstwerdungsprozess der Unterdrückten. [...] Ihr [Christa Wolfs; OdB] Eulenspiegel schickt sich an [...] das nötige Bewusstsein für gesellschaftliche Missstände zu schaffen, welches wiederum – ohne sein Zutun – zum Aufstand gegen die bestehenden Verhältnisse führt. [...] Eulenspiegels Aktion [gemeint ist die Versammlung der Schneidergesellen; OdB] hat lediglich Initiationscharakter, die Ausführung überlässt er anderen.“

⁵⁷⁸ Vgl. z.B. Steiner, 2005, 179 „Charles de Coster griff in seinem »Ulenspiegel« (1867) die flämische Tradition auf, nach der Eulenspiegel in Damme begraben sein soll, und zeigt, wie der Schalk, der »Geist Flanderns« zum Freiheitskämpfer wird“

5. Bibliographie

Primärliteratur

- Bote, H. [Hrsg. Jäckel, G.] (1954 [1515/19]). *Ein kurzweilig Lesen von Till Eulenspiegel geboren aus dem Land zu Braunschweig. Wie er sein Leben vollbracht hat, fünfundneunzig seiner Geschichten*. Leipzig: Verlag Philip Reclam jun.
- Bote, H. [Hrsg. Jäckel, G.] (1968 [1515/19]). *Ein kurzweilig Lesen von Till Eulenspiegel geboren aus dem Land zu Braunschweig. Wie er sein Leben vollbracht hat, fünfundneunzig seiner Geschichten*. Leipzig: Verlag Philipp Reclam jun.
- Bote, H. [Hrsg. Lindow, W.] (2015 [1966]⁵⁷⁹). *Ein kurzweilig Lesen von Till Eulenspiegel*. Stuttgart: Reclam.
- Bote, H. [Hrsg. Marquardt, H.] (1978 [1515/19]). *Till Eulenspiegel – Ein Volksbuch*. (Ost-)Berlin: Verlag der Nation.
- Bote, H. [Hrsg. Oelschläger, S.] (2016 [1515/19⁵⁸⁰]). *Ein kurzweiliges Buch von Till Eulenspiegel aus dem Lande Braunschweig – Wie er sein Leben vollbracht hat*. Königstein: SoTo Verlag.
- Bote, H. [Hrsg. Steiner, G.] (2005 [1978]⁵⁸¹). *Ein kurzweilig Lesen von Till Eulenspiegel geboren aus dem Land zu Braunschweig. Wie er sein Leben vollbracht hat*. Berlin: Eulenspiegel Verlag.
- Wolf, C. & Wolf, G. (1994 [1974]). *Till Eulenspiegel*. München: Deutscher Taschentuch Verlag.

Sekundärliteratur

- Aichmayr, M. J. (1991). *Der Symbolgehalt der Eulenspiegel-Figur im Kontext der europäischen Narren- und Schelmenliteratur*. Göppingen: Kümmerle Verlag.

⁵⁷⁹ Es handelt sich hierbei ebenfalls um eine Bearbeitung des originellen Eulenspiegelbuches, das also 1515/1519 veröffentlicht worden ist.

⁵⁸⁰ Unter anderem von Jäckel ist erläutert worden, weshalb von zwei Jahren der Veröffentlichung die Rede ist. Vgl. 1968, 208 „Text nach: Till Eulenspiegel. Abdruck der Ausgabe vom Jahre 1515 [...] unter Berücksichtigung der Fußnoten der Ausgabe von 1519.“ Da alle verwendete Versionen des Eulenspiegelbuches nach 1900 veröffentlicht worden sind, wurde vorausgesetzt, dass in jeder Version die von Jäckel erwähnten Erläuterungen berücksichtigt worden sind.

⁵⁸¹ Siehe Fußnote 579.

- Arendt, D. (1978). *Eulenspiegel – ein Narrenspiegel der Gesellschaft*. Stuttgart: Ernst Klett Verlag.
- Blamires, D. (1982). Reflections on Some Recent “Ulenspiegel” Studies. *The Modern Language Review*, 77(2), 351-360.
- Butzer, G. & Jacob, J. (Hrsg.) (2008). *Metzler Lexikon literarischer Symbole*. Stuttgart: Verlag J.B. Metzler.
- Classen, A. (2008). Laughter as the Ultimate Epistemological Vehicle in the Hands of Till Eulenspiegel. *Neophilologus*, 92, 471-489.
- Ehrismann, G. (1935). *Geschichte der deutschen Literatur bis zum Ausgang des Mittelalters – zweiter Teil: die mittelhochdeutsche Literatur*. München: C.H. Beck’sche Verlagsbuchhandlung.
- Engels, F. (1965 [1875]). *Der deutsche Bauernkrieg*. (Ost-)Berlin: Dietz Verlag.
- Erckenbrecht, U. (1975). *Politische Sprache – Marx, Rossi-Landi, Agitation, Kindersprache, Eulenspiegel, Comics*. Gießen/Lollar: Verlag Andreas Achenbach.
- Haug, W. F. (1976). Die Einübung bürgerlicher Verkehrsformen bei Eulenspiegel. In: W. Wunderlich (Hrsg.), *Eulenspiegel-Interpretationen: Der Schalk im Spiegel der Forschung 1807-1977*. München: Wilhelm Fink Verlag, 201- 224.
- Haupt, B. (1978). Der *Pfaffe Amîs* und *Ulenspiegel* – Variationen zu einem vorgegebenen Thema. In: J. Bumke, T. Cramer, G. Kaiser & H. Wenzel (Hrsg.), *Till Eulenspiegel in Geschichte und Gegenwart*. Bern: Peter Lang Verlag, 61-91.
- Hildebrandt, H. H. (1971). Sozialkritik in der List Till Eulenspiegels – Sozialgeschichtliches zum Verständnis der Historien von Till Eulenspiegel. In: W. Wunderlich (Hrsg.), *Eulenspiegel-Interpretationen: Der Schalk im Spiegel der Forschung 1807-1977*. München: Wilhelm Fink Verlag, 187-200.
- Hilzinger, S. (1986). *Christa Wolf*. Stuttgart: J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung.
- Honegger, P. (1975). Eulenspiegel und die sieben Todsünden. In: W. Wunderlich (Hrsg.), *Eulenspiegel-Interpretationen: Der Schalk im Spiegel der Forschung 1807-1977*. München: Wilhelm Fink Verlag, 225-241.
- Klarer, M. (2004). *An Introduction to Literary Studies*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Könneker, B. (1970). Das Volksbuch von *Ulenspiegel*. In: W. Wunderlich (Hrsg.), *Eulenspiegel-Interpretationen: Der Schalk im Spiegel der Forschung 1807-1977*.

München: Wilhelm Fink Verlag, 108-130.

- Lersch, B. & Lersch, F. (1978). Die Eulenspiegel-Bearbeitung von Christa und Gerhard Wolf – Bedeutung und Funktion im Entwicklungszusammenhang der DDR-Literatur. In: J. Bumke, T. Cramer, G. Kaiser & H. Wenzel (Hrsg.), *Till Eulenspiegel in Geschichte und Gegenwart*. Bern: Peter Lang Verlag, 119-148.
- Loyola v., I. [Hrsg. Rotsaert, M. & Begheyn, P.] (1994 [1524]). *Geestelijke Oefeningen*. Baarn: Uitgeverij Averbode.
- Meyer, D. & Wulff, W. (1978). Die engagierte Neugestaltung einer mittelalterlichen Volksbuchfigur – ‘Dil Eulenspiegel’ (1515) als Vorlage für ‘Till Eulenspiegel’ (1972) von Christa und Gerhard Wolf. In: J. Bumke, T. Cramer, G. Kaiser & H. Wenzel (Hrsg.), *Till Eulenspiegel in Geschichte und Gegenwart*. Bern: Peter Lang Verlag, 93-118.
- Röcke, W. (1978). Der Egoismus des Schalks – “Ein kurtzweilig Lesen von Dyl Ulen Spiegel geboren uß dem land zu Brunßwick” (Straßburg 1515). In: J. Bumke, T. Cramer, G. Kaiser & H. Wenzel (Hrsg.), *Till Eulenspiegel in Geschichte und Gegenwart*. Bern: Peter Lang Verlag, 29-60.
- Rusterholz, P. (1977). Till Eulenspiegel als Sprachkritiker. In: W. Wunderlich (Hrsg.), *Eulenspiegel-Interpretationen: Der Schalk im Spiegel der Forschung 1807-1977*. München: Wilhelm Fink Verlag, 242-250.
- Schwarz, A. (2011). Leere statt Lehre im *Eulenspiegel*. *Daphnis*, 40(2), 89-113.
- Spriewald, I. (1972). Grundpositionen der deutschen Literatur im 16. Jahrhundert. (Ost-)Berlin: Aufbau-Verlag.
- Spriewald, I. (1978 [1974]). Vom »Eulenspiegel« zum »Simplicissimus«. (Ost-)Berlin: Akademie Verlag.
- Stephan, A. (1976). *Autorenbücher – Christa Wolf*. München: C. H. Beck’sche Verlagsbuchhandlung.
- Trapman, J. (1983). *Luther is mij volkomen vreemd – Uit de brieven van Erasmus*. Weesp: De Haan/Unieboek.
- Tubach, F. C. (1959). Notes on the Expression Blauer Montag. *Modern Language Notes*, 74(4), 329-333.
- Verheyen, B. (2004). *Till Eulenspiegel – Revolutionär, Aufklärer, Außenseiter: Zur Eulenspiegel-Rezeption in der DDR*. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag.

- Virmond, W. (1981). *Eulenspiegel und seine Interpreten*. Berlin: Arbeitsstelle für Hermen- Bote- und Eulenspiegelforschung.
- Williams, A. (2000). *Tricksters and Pranksters – Roguery in French and German Literature of the Middle Ages and the Renaissance*. Amsterdam: Atlanta.
- Wiswe, H. (1971). Sozialgeschichtliches um Till Eulenspiegel. In: W. Wunderlich (Hrsg.), *Eulenspiegel-Interpretationen: Der Schalk im Spiegel der Forschung 1807-1977*. München: Wilhelm Fink Verlag, 156-174.
- Wiswe, H. (1976). Sozialgeschichtliches um Till Eulenspiegel II – Eine Nachlese. In: W. Wunderlich (Hrsg.), *Eulenspiegel-Interpretationen: Der Schalk im Spiegel der Forschung 1807-1977*. München: Wilhelm Fink Verlag, 175-181.
- Wunderlich, W. (1984). *Till Eulenspiegel*. München: Wilhelm Fink Verlag.
- Wunderlich, W. (1986). Till Eulenspiegel: Zur Karriere eines Schalksnarren in Geschichte und Gegenwart. *Monatshefte*, 78(1), 38-47.
- Zöller, S. (1978). Der Schalk in der entfremdeten Gesellschaft – Dil Ulenspiegel als anachronistische Figur. In: J. Bumke, T. Cramer, G. Kaiser & H. Wenzel (Hrsg.), *Till Eulenspiegel in Geschichte und Gegenwart*. Bern: Peter Lang Verlag, 7-28.

Internetquellen

- *Erasmus en Luther*, verfügbar unter: <http://www.refo2017.be/index.php/nl/geschiedenis/zij-waren-erbij/11-erasmus-en-luther>, 18-3-2019.
- Brie, M. (2001). *Ruhelose Suche – Über Wolfgang Fritz Haugs Dreizehn Versuche marxistisches Denken zu erneuern*, verfügbar unter: <http://www.wolfgangfritzhaug.inkrit.de/>,⁵⁸² 20-3-2019.
- *Definition Begriff Pfründe*, verfügbar unter: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Pfruende>, 19-3-2019.
- *Definition Begriff Syphilis*, verfügbar unter: <https://www.soaaids.nl/nl/soas/meest-voorkomende-soas/syfilis>, 21-9-2018.
- *Die Lutherbibel online*, verfügbar unter: <https://www.die-bibel.de/bibeln/online-bibeln/lutherbibel-2017/bibeltext>, 19-3-2019.

⁵⁸² Unter *Publikationen* und dann *Über W.F. Haug*.

- Sebastian Brants *Das Narrenschiff*, verfügbar unter:
<https://gutenberg.spiegel.de/buch/das-narrenschiff-2985>, 20-3-2019.⁵⁸³

⁵⁸³ In der verwendeten Version sind keine Versnummern vorhanden. Diese sind aus der folgenden Version entnommen worden: Brant, S. [Hrsg. Lemmer, M.] (1986 [1499]). *Das Narrenschiff*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.

6. Anhang

i. Übersicht übernommene Historien

Unten werden die Historien aus Botes *Eulenspiegel* erwähnt und kurz beschrieben, die vom Ehepaar Wolf in ihre Version übernommen worden sind. Wenn neben eine Szenennummer ein Sternchen (*) geschrieben worden ist, bedeutet dies, dass die entsprechende Historie aus Botes *Eulenspiegel* nur als Motiv übernommen worden ist. Hiermit wird gemeint, dass in der Version der Wolfs nicht so sehr dieselbe Handlung wie in Botes *Eulenspiegel* beschrieben wird, aber vielmehr, dass auf irgendwelche Weise auf eine Historie angespielt wird.⁵⁸⁴

Historie bei Bote	Szene in der Version der Wolfs	Kurze Zusammenfassung
H4	I, 24	Eulenspiegel stiftet Chaos mit heruntergeworfenen Schuhen.
H16	I, 24	Eulenspiegel verspottet einige Menschen, weil sie glauben, er könnte fliegen/auf einem Seil tanzen.
H19	I, 45*	Eulenspiegel reitet, wenn er ein Pferd zur Verfügung hat, immer ein falbes Pferd.
H22	II, 8	Eulenspiegel beklagt sich als angeblicher Brillenmacher gegenüber einem Bischof über bestimmte gesellschaftliche Missstände.
H23	I, 45*	Eulenspiegel bekommt mittels eines Streiches goldene Hufeisen vom dänischen König.
H24	II, 47.50*	Eulenspiegel gewinnt einen Wettbewerb mit einem anderen Hofnarren.
H25	I, 61-63	Eulenspiegel glaubt (unberechtigt) sicher zu sein inmitten der vier Beine seines Pferdes.

⁵⁸⁴ Die neue Interpretation der aus Botes Werk stammenden Aussage „damit der Irrtum aus dem Volk kommt“ (H63 – 140) im Rahmen einer Szene im Kontor des Anton Koberger (II, 32 – 153) lässt sich hierbei als Beispiel betrachten.

H27	I, 44f.52.58	Eulenspiegel tut als ob er Gemälde malt, die angeblich nur von ehelich geborenen Menschen angeschaut werden können.
H28	II, 39	Eulenspiegel gewinnt einen Disput an der Universität.
H31	I, 37	Eulenspiegel will in der Rolle eines Priesters, mit einer angeblichen Reliquie in der Hand, nur Geld annehmen von Frauen die ihren Mann nicht betrogen haben.
H33	I, 25	Eulenspiegel isst in einer Herberge um Geld (Bote)/für sein Geld (Wolfs).
H42	I, 21	Eulenspiegel sagt verschiedenen Menschen eine (unbedeutende) Wahrheit.
H46	II, 5.7	Eulenspiegel wirft wortwörtlich Ärmel an einen Rock und näht unter einer Bütte weil der Meister ihm das geheißen hat.
H48	II, 19-23	Eulenspiegel ruft viele Schneider(gesellen) umsonst (Bote) oder mit einem bestimmten Ziel (Wolfs) zusammen.
H49	II, 7	Eulenspiegel arbeitet, weil die Gesellen nicht am Montag feiern dürfen, als Protest an einem kirchlichen Feiertag.
H55	II, 24f	Eulenspiegel bekommt mittels einer List kostenlos eine Kanne Wein.
H56	II, 26-28	Eulenspiegel schafft es, sich selbst mithilfe eines Streiches vom Galgen zu befreien.
H58	II, 10	Eulenspiegel bekommt mithilfe der Konkurrenten eines Metzgers einen Braten.

H63	II, 32*	Eulenspiegel betrügt einen Pferdehändler mit einem bestimmten Brauch im Rahmen einer angeblichen aufklärerischen Intention.
H66	I, 20	Eulenspiegel betrügt einen Bauern in Bezug auf die angebliche Farbe eines Tuches und bekommt das Tuch.
H70	II, 21	Eulenspiegel sät angeblich Schälke/Bösewichter in einer Stadt.
H72	II, 8f	Eulenspiegel bringt eine Frau auf dem Markt dazu, ihre eigenen Töpfe zu zerschlagen.
H73	II, 3	Eulenspiegel zerstört die hohen Fenster eines Barbiers indem er sie als Eingang/Ausgang benutzt.
H79	II, 4	Eulenspiegel bezahlt einen Wirt mit dem Klange des Geldes.
H87	I, 39-41	Eulenspiegel tut als ob er einigen (angeblichen) Blinden ein wenig Geld gibt.
H89	II, 11-14	Eulenspiegel macht einige Kranken im Spital angeblich gesund.
H90	II, 18	Eulenspiegel lässt in einem Kloster jeden vierten Besucher nicht rein/gerade jeden vierten Besucher rein.
H92	II, 60	Eulenspiegel listet bei seiner letzten Beichte nur auf, welche Narrenstreiche er noch hätte ausüben wollen (Bote)/ausüben will (Wolfs).
H94	II, 58.63	Nach Eulenspiegels Tod wird sein angebliches Erbe verteilt, das nur aus Steinen besteht.
H96	II, 64	Beschreibung von Eulenspiegels Grabstein.